DIE KUNSTDENKMÄLER
VON
BAYERN

NIEDERBAYERN

VIII. BEZ.-AMT EGGENFELDEN

KOMMISSIONSVERLAG VON R. OLDENBOURG IN MÜNCHEN

H
nicht
verleihbar

NB

kun
219.4
6/20-8

Ln 2047.

~~D b 34~~

Grundsätze
für die Inventarisation der Kunstdenkmäler Bayerns.

I. Zweck des Inventars. Die Inventarisation hat den Zweck, den Gesamtbestand des Landes an Kunstdenkmälern im weitesten Sinne wissenschaftlich festzustellen und zu beschreiben, dem Schutze und der Pflege dieser Denkmäler und damit der Kunst-, Landes- und Ortsgeschichte sowie der lebenden Kunst und der Heimatliebe zu dienen.

II. Zeitliche Begrenzung. Die Inventarisation soll die Zeit vom 6. Jahrhundert bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts umfassen.

In besonderen Fällen kann auch über das 6. Jahrhundert zurückgegangen werden.

III. Besitzverhältnisse. Die Inventarisation erstreckt sich auf die Denkmäler jeder Gattung im öffentlichen Besitz und auf die Baudenkmäler im Privatbesitz. Bewegliche Denkmäler im Privatbesitz werden nur ausnahmsweise aufgenommen, z. B. wenn sie in kunstgeschichtlichem oder geschichtlichem Zusammenhang mit den Denkmälern der Gegend von besonderem Interesse sind oder wenn sie mit dem Meisternamen bezeichnet sind. Öffentliche Sammlungen sind im großen und ganzen nicht zu inventarisieren; es ist jedoch auf das für die Gegend besonders Wichtige hinzuweisen.

IV. Gattungen der aufzunehmenden Denkmäler. Kirchliche und profane Kunstdenkmäler werden in gleicher Weise berücksichtigt. Der Begriff Kunstdenkmal ist dabei in weitestem Sinne zu nehmen. Ein bürgerliches Haus, ein Bauernhaus, ein Brunnenhaus oder Quellenhaus, eine alte Brücke, ein Wegkreuz, eine Martersäule etc. kann historisch, kunstgeschichtlich oder archäologisch von Interesse sein.

V. Vollständigkeit des Inventars. Vollständigkeit muß im allgemeinen angestrebt werden. Der Inventarisator hat zunächst zu fragen: Was ist das Objekt für die Kunst, für die Kunstgeschichte, Archäologie oder Geschichte wert? Er soll aber auch weiter fragen: Ist das Objekt für den Ort, für die Landschaft von Wert. Gar viele Bauten und andere Objekte haben nur rein lokale Bedeutung, bisweilen nur Wert als Staffage der Landschaft. Es gilt, beim Volke durch die Berücksichtigung auch bescheidener Objekte die Wertschätzung des örtlichen Denkmälerbestandes zu wecken, die Liebe zu den heimatlichen Denkmälern rege zu erhalten. Es gilt auch, die typischen Landschaftsbilder der einzelnen Gegenden mit ihren uns lieb gewordenen, anheimelnden, so trefflich der Umgebung angepaßten und mit ihr verwachsenen Bauten durch kurze Würdigung und Betonung im Inventar zu schützen.

Vor allem bei den Baudenkmälern in öffentlichem Besitz ist Vollständigkeit des Inventars notwendig. Ebenso bei den Burgen und Schlössern. Bei den bürgerlichen Wohnhäusern und den Bauernhäusern ist wenigstens das Typische des Ortes oder der Gegend ins Auge zu fassen.

Bei den beweglichen Denkmälern kann vielfach nur eine Auswahl getroffen werden. Jedenfalls müssen aber Gegenstände von künstlerischem Werte, deren Erhaltung geboten ist, inventarisiert werden. Im allgemeinen gilt der Grundsatz: Je älter der Gegenstand ist, desto weniger darf seine Aufnahme der freien Wahl überlassen bleiben. Mittelalterliche kirchliche Geräte und Gewänder werden z. B. ausnahmslos aufzunehmen sein, kirchliche Geräte und liturgische Gewänder der Barock-

und Rokokoperiode nur mit Beschränkung. Bei denjenigen Goldschmiedearbeiten der Barock- und Rokokoperiode, die nicht inventarisiert werden, empfiehlt es sich immerhin, die Beschauzeichen und Meistermarken zu notieren behufs kurzer Verwertung in der statistischen Übersicht des Bezirkes.

Bei wichtigeren Baudenkmälern ist auch der kurze Hinweis auf zerstörte, nicht mehr bestehende Objekte, z. B. Klöster, Kirchen, Burgen, unter Angabe der Literatur erwünscht, soweit dies ohne wesentlichen Zeitaufwand möglich ist. Bei beweglichen Denkmälern, die in der älteren Literatur angeführt werden, aber nicht mehr vorhanden sind, ist ebenfalls kurze Angabe angezeigt, eventuell mit Nachweis des jetzigen Aufbewahrungsortes.

VI. Art der Bearbeitung und Beschreibung. 1. Allgemeiner Grundsatz. Im allgemeinen gilt für die Bearbeitung der Grundsatz: Das Inventar ist nicht eine rein beschreibende Aufzählung, sondern eine wissenschaftliche Quellensammlung. Die Arbeit beruht auf gewissenhafter, wenn möglich selbständiger, wissenschaftlicher Untersuchung. Eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung und eine erschöpfende Darstellung kann aber nicht beabsichtigt sein. Jedenfalls muß das Inventar für weitere Untersuchungen die nötige Orientierung und die entsprechenden Anhaltspunkte bieten. Die Arbeit soll gründlich, genau und sorgfältig sein.

2. Anordnung des Stoffes. Die Bearbeitung wie die Publikation erfolgt nach Regierungsbezirken und innerhalb dieser nach Bezirksämtern bzw. unmittelbaren Städten. Innerhalb der Bezirksämter hält sich das Inventar an die alphabetische Ortsfolge.

Innerhalb eines Ortes werden zuerst die kirchlichen, dann die profanen Denkmäler besprochen. Sind mehrere Kirchen an einem Ort, so geht derjenige Bau voraus, mit welchem die Anfänge und die älteste Geschichte des Ortes verknüpft sind; das ist in der Regel die Hauptkirche. Bauliche Annexe, wie Kreuzgänge, Klostergebäude, Kapellen, werden bei der Kirche, zu der sie gehören, mit angeführt.

Bei den profanen Denkmälern wird zunächst die Ortsbefestigung und die Gesamtanlage des Ortes ins Auge gefaßt. Dann folgen die öffentlichen Gebäude, geordnet nach ihrer Bedeutung, Privathäuser, öffentliche Denkmäler, wie Brunnen, Denksäulen etc.

3. Quellennachweise. Wie der Ausarbeitung der Beschreibung die Durchsicht der Literatur vorausgeht, so wird am zweckmäßigsten dem Inventare des einzelnen Bezirkes, Ortes und Denkmals die Übersicht der Literatur vorangestellt. Bei der Zusammenstellung der Literatur ist nicht bloß Rücksicht auf die kunstgeschichtliche, archäologische oder technische Literatur zu nehmen, sondern auch auf die rein ortsgeschichtliche, soweit diese die Kunstdenkmäler erläutert.

Archivalische Forschungen können gelegentlich gemacht werden, sollen aber nur insoweit zulässig sein, als hierdurch die Gesamtarbeit nicht aufgehalten wird.

Alte Zeichnungen, Ansichten, Pläne, besonders auch alte Stadtpläne, sind im Anschluß an die Zusammenstellung der Schriftquellen zu nennen.

Die Ortsgeschichte ist im Text nur insoweit heranzuziehen, als sie zur Erläuterung einzelner Kunstdenkmäler oder des ganzen örtlichen Bestandes an solchen dient.

4. Beschreibung. Der Beschreibung eines Baudenkmals werden die baugeschichtlichen Angaben vorausgeschickt. Bei kirchlichen Gebäuden ist womöglich der Titulus (Weihetitel) zu nennen, ferner die Eigenschaft der Kirche (Pfarrkirche, Filialkirche, Nebenkirche etc.), dann die Konfession.

An die Baugeschichte schließt sich die Baubeschreibung.

Für die Baubeschreibung soll das G. v. Bezoldsche System mit seiner klaren Auseinanderhaltung von Grundriß, Aufbau, Einzelformen, Äußerem vorbildlich sein. Bei Bauten mit langer Entwicklung folgt auf die Baubeschreibung eine baugeschichtliche Analyse. Bei wichtigeren Bauten reiht sich eine knappe künstlerische und baugeschichtliche Würdigung an.

Die Beschreibung der Ausstattung und Einrichtung geht von den bei der Wirkung des Innern am meisten mitsprechenden Denkmälern aus und schreitet der Übersichtlichkeit halber in der Regel in einer bestimmten Reihenfolge voran. Also etwa: Deckengemälde, Altäre, Sakramentshäuschen, Chorstühle, Sedilien, Kanzel, Orgel, Beichtstühle, Taufstein, Skulpturen und Gemälde, die nicht in Verbindung mit Altären stehen, Glasgemälde, Epitaphien, Grabsteine, kunstgewerbliche Gegenstände, wie Türen, Gitter, Leuchter, Ampeln etc. Kirchliche Geräte und Paramente in der Sakristei. Glocken.

Ausnahmen von dieser Reihenfolge können unter Umständen zweckdienlich sein. Bei Kirchen mit vielen Seitenkapellen kann es z. B. sich empfehlen, die Ausstattung der einzelnen Kapellen zusammen zu behandeln.

Es darf nicht vergessen werden, daß die Beschreibung der Denkmäler in Wort und Bild stets die Hauptsache des Inventars sein soll.

Die Ausführlichkeit der Beschreibung bemißt sich nach der Bedeutung des Denkmals. Bei der Baubeschreibung einer einfachen Dorfkirche ohne weiteres Interesse kann unter Umständen die ungefähre Angabe der Entstehungszeit (z. B. spätgotisch) und eventueller späterer Veränderungen genügen. Im allgemeinen muß die Beschreibung klar, übersichtlich und knapp im Ausdruck sein. Sie soll das Charakteristische betonen. Ausdrücke, wie »in der gewöhnlichen Anlage«, »in der üblichen Komposition« etc., sollen, wenn keine weitere Erklärung beigegeben wird, vermieden werden. Denn die Ausdrücke »gewöhnlich«, »üblich« etc. bedeuten vielfach nur für den genauen Kenner der Denkmäler der einzelnen Gegend ein bestimmtes Schema. Für den ferner Stehenden besagen sie nichts. Urteile, welche den Wert eines Denkmals herabsetzen, wie »unbedeutend«, »mittelmäßig« u. a., sollen möglichst vermieden werden. Dagegen sollen bedeutende Arbeiten als solche besonders bezeichnet werden.

Bei den inventarisierten Goldschmiedearbeiten sind die Beschauzeichen und Meistermarken sorgfältig zu beachten.

Restaurationen sollen womöglich erwähnt, ihre Ausdehnung kurz charakterisiert werden. Bei wichtigeren neueren Restaurationen ist auch die ausführende oder leitende Kraft zu nennen.

5. Behandlung der Inschriften. Mittelalterliche Inschriften können, sofern sie historisch bedeutsam oder charakteristisch sind, wörtlich und in vollem Umfange mitgeteilt werden. Andere mittelalterliche Inschriften sollen summarisch verzeichnet werden. Für Inschriften aus späterer Zeit, insbesondere für Grabinschriften, hat bei der Auswahl und Fassung eine größere Beschränkung einzutreten. Die Inschriften werden soweit als möglich mit ihren Abkürzungen wiedergegeben. Die Abkürzungen werden bei Bedarf nebenan in Klammern aufgelöst. Die Beisetzung der aufgelösten Jahreszahlen und Monatsdaten in Klammern empfiehlt sich in der Regel. Ergänzungen nicht mehr lesbarer Teile von Inschriften werden in eckigen Klammern [], Auflösungen oder erklärende Zusätze in runden Klammern () beigegeben. Bei Inschriften vor dem 14. Jahrhundert empfiehlt sich Abbildung. Ab und zu werden auch gotische Majuskel- und Minuskelinschriften als Proben dieser Schriftgattung abzubilden sein. Die Schriftart des Originals ist durch den entsprechenden technischen Ausdruck zu bezeichnen.

Glockeninschriften, Bauinschriften, Autorinschriften werden aus allen Perioden womöglich stets im Wortlaut mitgeteilt. Gibt man nachmittelalterliche Grabinschriften nicht im Wortlaut, so muß man doch nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag des Todes im Interesse der genealogischen Forschung kopieren.

6. Statistische Übersichten. Der Einzelbeschreibung der Orte jedes Bezirksamts gehen historisch-topographische Angaben voraus. Diese geben kurzen und knappen Aufschluß über Größe, Lage, Bodenbeschaffenheit, Vorkommen von Baumaterialien, Siedelungsverhältnisse, Stammeszugehörigkeit, Handels- und Verkehrsverhältnisse, territorialgeschichtliche Entwicklung, kirchliche Entwicklung (insbesondere Diözesanverband).

Auf das Denkmälerinventar der einzelnen Orte folgt am Schlusse des Bezirksamts die kunststatistische Übersicht. In der kunststatistischen Übersicht sollen vor allem auch die Denkmälergruppen zusammenfassend charakterisiert, Schulzusammenhänge und lokale Eigenarten beachtet, die kleinen Zentren lokaler Kunsttätigkeit angedeutet werden. Dabei können manche Notizen, die bei der Einzelbeschreibung wegbleiben mußten, verwertet werden.

Zusammenfassende Behandlung in der Übersicht ist namentlich für die Denkmäler volkstümlicher Kunst, wie Bauernhäuser etc., erwünscht. Doch sind auch aus diesem Gebiete die wichtigeren Beispiele bei den einzelnen Orten anzuführen, vielleicht mit Hinweis auf die zusammenfassende Darstellung.

7. Register. Am Schlusse eines Regierungsbezirkes wird ein Ortsverzeichnis, Künstlerverzeichnis, ein spezifiziertes Sachregister beigegeben.

VII. Abbildungen. Abbildungen sollen in möglichst großer Zahl gegeben werden. Dabei darf nicht nur das kunstgeschichtlich Wichtige berücksichtigt werden. Auch kleine, unscheinbare Denkmäler, in welchen sich die lokale Eigenart der Gegend oft mehr widerspiegelt als in den größeren Denkmälern, sind hier gleichmäßig zu beachten. All die kleinen Verschiedenheiten, die der Inventarisator z. B. beim Studium der Dorfkirchen im Grundriß (s. besonders die Turmstellung), im Aufbau und vor allem in den Einzelformen (z. B. Türformen, Maßwerke, Rippenprofile, Schlußsteine, Turmdächer, Turmfenster, Turmgliederung etc.) findet, sollen in typischen Beispielen im Bilde vorgeführt werden. Neben Grundriß, Schnitt und Einzelformen ist vor allem auch Außenansichten Beachtung zu schenken. Oft beruht der Wert des Baues, z. B. einer Dorfkirche, wesentlich auf der Silhouette des Äußeren. Oder die reizvolle Wirkung liegt im Verhältnis des Baues zu der Landschaft, zu seiner Umgebung.

Die Abbildungen sollen sich namentlich auch auf Profandenkmäler erstrecken. Stadttürme, Burgen, Häuser sind oft mehr den durch die Zeitbedürfnisse geforderten Veränderungen und der Verwitterung ausgesetzt als Kirchen, verdienen also schon aus diesem Grunde ein Festhalten im Bilde. Bei mittelalterlichen Wohnhäusern, Rathäusern ist detaillierte Aufnahme, unter Umständen mit den Grundrissen der einzelnen Geschosse, mit Schnitten, Fassade etc., besonders erwünscht. Wichtige, versteckt liegende Bauteile, z. B. alte, interessante Dachstühle, sind besonders zu berücksichtigen.

Alte Ortsansichten, alte Pläne, auch Stadtpläne, können eine höchst erwünschte Beigabe sein.

VIII. Karten. Jedem Bezirksamte wird eine Übersichtskarte seines Gebietes in geeignetem Maßstabe beigegeben.

IX. Drucklegung. Lichtdrucke werden in der Regel auf Tafeln im Format des Textes im Text eingeschaltet. Gegenstände aber, zu deren würdiger Wiedergabe ein größeres Format nötig ist, z. B. Interieurs großer Kirchen, große Flügelaltäre etc., werden in einem Ergänzungsatlas im Formate des Tafelwerkes von Oberbayern vereinigt. Der Ergänzungsatlas wird am Schlusse eines Bandes oder eines Regierungsbezirkes beigegeben. Er ist gesondert käuflich. Bauzeichnungen, wie Grundrisse, Schnitte etc., sollen der bequemen Benutzung halber in Klischeedruck stets im Texte eingeschaltet werden, wenn nötig auf eingefalteten Tafeln.

X. Erscheinungsweise. In der Regel soll das Inventar eines einzelnen Bezirksamts — wenn die Raumverhältnisse es gestatten, mit der dazu gehörigen unmittelbaren Stadt — ein in sich abgeschlossenes Heft bilden, mit eigenem Titelblatt, eigener Seitenzählung und eigenem Inhaltsverzeichnis.

Die Hefte erscheinen gesondert und sind einzeln käuflich.

DIE KUNSTDENKMÄLER

VON

BAYERN

DIE

KUNSTDENKMÄLER

VON

BAYERN

HERAUSGEGEBEN
IM AUFTRAG DES STAATSMINISTERIUMS FÜR
UNTERRICHT UND KULTUS

VIERTER BAND

REGIERUNGSBEZIRK

NIEDERBAYERN

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG
DES LANDESAMTES FÜR DENKMALPFLEGE
VON

FELIX MADER

VIII. BEZIRKSAMT EGGENFELDEN

MÜNCHEN
DRUCK UND KOMMISSIONSVERLAG VON R. OLDENBOURG
1923

DIE

KUNSTDENKMÄLER

VON

NIEDERBAYERN

VIII

BEZIRKSAMT EGGENFELDEN

BEARBEITET VON

HANS KARLINGER

MIT EINER HISTORISCHEN EINLEITUNG VON JOSEPH STURM

MIT ZEICHNERISCHEN AUFNAHMEN VON KURT MÜLLERKLEIN

MIT 13 TAFELN, 154 ABBILDUNGEN IM TEXT
UND EINER KARTE

MÜNCHEN
DRUCK UND KOMMISSIONSVERLAG VON R. OLDENBOURG
1923

III 503 470

POLITECHNIKA GDAŃSKA Biblioteka Główna

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

H
kun
219.4
6/20-8

Staatsbibliothek Bremen

AH 3443

1923.533.H.

Bibliothek der Technischen Hochschule Danzig

Biblioteka Główna PG
Z zasobów PG R-318/168 2006

503 475

VORWORT.

Die Denkmälerinventarisation im Bezirk Eggenfelden fand entgegenkommendste Förderung seitens der Lokalbehörden, vor allem von seiten des Bezirksamtes. Ebenso sind wir der Pfarrgeistlichkeit für bereitwilligste Unterstützung zu Dank verpflichtet.

Freundlichstes Entgegenkommen fanden wir bei der Beschreibung der Schlösser des Bezirkes von seiten der Herren Graf DEYM, Freiherr CLOSEN-GÜNDERODE und Freiherr RIEDERER von PAAR.

Herr I. Staatsanwalt FRANZ EBNER hatte die Güte, die Durchsicht der Korrekturfahnen zu übernehmen.

Die Bearbeitung der Denkmälerbeschreibung geschah durch Herrn Konservator Dr. HANS KARLINGER, nunmehr Professor an der Techn. Hochschule in München. Die Aufnahmen erfolgten im Jahre 1913. Infolge der Kriegsverhältnisse verzögerte sich die Ausarbeitung bis nach 1918. Die historische Einleitung verfaßte der Gräflich Preysingsche Archivar Herr Dr. JOSEPH STURM.

Die zeichnerischen Aufnahmen stammen vom Herrn Architekten Dr. KURT MÜLLERKLEIN in Würzburg, von demselben auch der größte Teil der photographischen Aufnahmen. Einen kleineren Teil fertigte 1913 der im Krieg gefallene Architekt FLEISCHER. Die Übersichtskarte fertigte Herr Sekretär OTTO LINDNER vom Landesvermessungsamt. Die Druckstöcke wurden von den Kunstanstalten BREND'AMOUR, BRUCKMANN, GÄSSLER und HAMBÖCK in München hergestellt.

München, im Dezember 1922.

Prof. Dr. FELIX MADER,
Hauptkonservator und Abteilungsleiter
am Landesamt für Denkmalpflege.

EINLEITUNG.

Das Bezirksamt Eggenfelden hat einen Flächeninhalt von 658,85 qkm. Es zählt 64 Gemeinden mit 1235 Ortschaften, darunter eine Stadt: Eggenfelden, und 5 Märkte: Arnstorf, Ganghofen, Massing, Simbach und Wurmannsquick. Die Einwohnerzahl betrug bei der Volkszählung vom 8. Oktober 1919 41117 Seelen. (Über weitere statistische Angaben vgl. Zeitschrift des Bayer. Statistischen Landesamtes, 52. Jahrg. 1920, Heft 3. — Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern, herausgegeben vom Bayer. Statistischen Bureau, München 1904, S. 426 ff. — Hans Zündt, Frhr. von Kentzingen, Statistisches Amtshandbuch für den Kgl. Bayer. Regierungsbezirk Niederbayern [Kreishandbuch], Landshut 1909, S. 29 ff.)

Das Bezirksamt grenzt östlich an die Bezirksämter Vilshofen und Pfarrkirchen, im Süden an die Bezirksämter Altötting (Oberb.) und Vilsbiburg, im Norden an Dingolfing, Landau und Vilshofen. Das Bezirksgebiet gehört der südbayerischen Hügelrückenzone an und erstreckt sich über das Gewölbe zwischen der mittleren Vils und Rott und über jenes zwischen Rott und Inn, im Norden bis zur Wasserscheide der Vils, im Süden bis zu der des Inns. Die bedeutendsten Wasserläufe sind Rott, Sulzbach und Kollbach, die in allgemein westöstlicher Richtung verlaufen. Ihnen fließen eine Reihe von Seitenbächen zu. Die nutzbaren Steine und Erden bestehen im wesentlichen aus Ziegellehmlagern, so daß das Hauptbaumaterial der Backstein ist. (Vgl. Wilhelm Götz, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern I², München und Leipzig 1903, S. 528 ff., wo Näheres über Bodengestalt usw. des Bezirkes.)

»Man trifft hier — im alten Landgericht Eggenfelden — nur Einöden, und jeder Hof gleicht einer alten Burg.« Diese Worte Hazzis (Statistische Aufschlüsse über das Herzogtum Baiern IV, 3, S. 469) bezeichnen treffend den überwiegenden Siedlungscharakter dieses Gebietes. Die ältesten bajuwarischen Niederlassungen, die -ing-Orte, sind über den ganzen Bereich des Bezirksamts verteilt, verhältnismäßig am dichtesten in dem Raume nördlich der Rott bis über die Grenze des Amtsgerichts Arnstorf hinaus; fast völlig frei davon ist nur die Gegend südlich der Rott bis gegen Wurmannsquick hin; doch treffen über 80 % dieser -ing-Siedlungen auf Weiler und Einöden; nur wenige von ihnen sind heute Pfarrdörfer, eine bedeutendere Entwicklung war allein Massing beschieden. (Vgl. die Kartenskizze der -ing-Orte von A. Vierling, Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns Bd. XV [1904], Heft 3 u. 4.) Den flachen Niederungen der früher wohl stark versumpften Flußläufe weichen sie aus und bevorzugen das wellige Höhengelände. In die dazwischenliegenden Waldgründe schoben sich in der Rodungsperiode einzelner Grundbesitzer etwa vom 8. bis zum 11. Jahrhundert die ziemlich zahlreichen -dorf-Orte (vgl. über diese Fastlinger,

Die wirtschaftliche Bedeutung der bayrischen Klöster in der Zeit der Agilulfinger, Freiburg i. Br. 1903, S. 6), wie denn noch heute die größeren und kleineren Gehölze auf den Höhenzügen meistenteils zu den Einödhöfen und Weilern gehören. (Spirkner, Besiedelung des Amtsgerichtsbezirkes Eggenfelden, daselbst 1907, S. 5.)

Ein bedeutendes Kloster als Mittelpunkt einer großzügigen Rodungstätigkeit fehlt unserem Gebiete; gleichwohl begegnen wir auch hier allenthalben den Spuren klösterlicher Kulturarbeit. Die bischöflichen Klöster zu Passau und Regensburg konkurrierten hier mit dem im Rottgau reichbegüterten Mondsee, eine Konkurrenz, welche allerdings dadurch verringert wurde, daß Mondsee i. J. 833 dem Bischofskloster St. Emmeram zufiel. (Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg I, 182.) Die wirtschaftliche Zentrale für die Passauer Güter dieser Gegend bildete die Zelle (Zell) bei Malgersdorf, dessen Pfarrpatron St. Stephan die uralte Zugehörigkeit seines Schutzgebietes zum Bischofskloster des hl. Stephan in Passau bis zur Stunde aufrechterhält (Fastlinger, S. 117, 118); ihre Entstehung verdankte sie einigen Landschenkungen am Sulzbach, bei St. Georgen und insbesondere der eines Madalger (vgl. Malgersdorf 1179: Madalgeresdorf) am Rimbach. (MB. XXVIIIb, S. 14, 17, 31; 10; 63.)

Die Gemarkung der Rimbach-Zelle grenzte im Osten an den Bereich des Klosters Schönau, das wahrscheinlich schon i. J. 817 dem Bischof Baturich von Regensburg kommendiert wurde (Janner a. a. O. I, 166 f., und Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands II 2, S. 436 Anm. 8); im Aachener Katalog vom gleichen ahre wird es unter den Klöstern aufgezählt, welche keine Abgaben zu leisten, sondern nur Gebete für den Kaiser zu verrichten hatten (Mon. Germ. Capitularia I, 351, und Janner I, 159); als Kloster zum letzten Male im Jahre 834 erwähnt (Ried, Cod. dipl. Ratisbon. I, Nr. 30, S. 32), scheint es schon vor 890 eingegangen zu sein; damals kam durch König Arnulf die dem Kloster St. Emmeram entfremdete Mark Schönau an dieses zurück (vgl. MB. XXVIIIa, 100. — Böhmer-Mühlbacher, Regesta Imperii 751—918 ^{2}, Nr. 1844 (1795). — Fr. H. Hund, Die Urkunden des Bistums Freising aus der Zeit der Karolinger, Abhandl. der k. bayer. Akademie III. Kl., XIII. Bd., I. Abt., S. 45, Anm. 6; über die Lage des Klosters Schönau vgl. Janner I, 247, und Schiffmann, Archiv für Geschichte der Diözese Linz II (1905), S. 286). Jenes Schönau dessen Kirche nach dem Protektorium des Papstes Innozenz II. vom Jahre 1142 Eigentum des Klosters Mondsee war, mag wohl auch das obige sein (Janner I, 184), um so mehr als Mondsee ja St. Emmeram in Regensburg unterstellt war. Auf welche Weise die Pfarrei Schönau in der Folgezeit an das Bistum Passau kam, von dem es Abt Konrad von Aldersbach i. J. 1349 eintauschte (VN. XV, 93), bleibt unklar; die südlich der Rott gelegene Hälfte der ehemaligen Gemarkung von Schönau gehört heute noch als Pfarrei Hebertsfelden zur Diözese Regensburg, deren Grenze damit eine merkwürdige Ausbuchtung in den Passauer Sprengel bildet.

Zwar bereits außerhalb des Bezirksamts gelegen, reiht sich als dritte Einheit klösterlicher Wirtschaft Postmünster an, eine Filiale des Klosters Mondsee (vgl. Fastlinger, S. 138), dessen im Rottgau verstreuter Besitz jedenfalls von hier aus verwaltet wurde; Kollbach zählte zu den agilolfingischen Fundationsgütern Mondsees (Fastlinger, S. 135); nach einem Urbarfragment des 12. Jahrhunderts hatte Mondsee

damals aus unserem Gebiete Grundeigentum zu Döding b. Rimbach, Kollbach und Malling (Archiv für österreich. Geschichte 89, S. 362 f.). Roßbach, Gerbersdorf, Münchshausen und Martinskirchen lieferten ebenfalls Einkünfte dorthin. (Wulzinger, S. 108, 170, 212. — Spirkner, S. 46. — (Röhm), Das historische Alter der Diözese Passau, daselbst 1880, S. 78. — Janner I, 188.)

In der Südwestecke des Bezirkes endlich dürfte der von den Weilern Ober- und Unterried, Klausen, Holzreuth, Seereuth, Brandstätt, Baumgarten und Liner umgebene Ort Heiligenstadt die Zelle für das aus Kurthambach an das freisingische Filialkloster Scharnitz (Fastlinger, S. 110) gediehene Kulturland gewesen sein (vgl. Spirkner, S. 44); das Hochstift Freising war übrigens später sogar noch in der Nordostecke des Bezirkes, in Eckersdorf, begütert, wie sich auch um Mitterskirchen, Reicheneibach und zu Rupertskirchen Zensualen der Freisinger Domkirche finden. (Bitterauf, Die Traditionen des Hochstifts Freising, Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, N. F., Bd. 5, Nr. 1585 und 1593b.) Der Süden des Bezirkes neigte wirtschaftlich wie auch kirchenpolitisch bereits zum Hochstift Salzburg hinüber (vgl. Wulzinger, S. 17 und 21, und Hauthaler, Urkundenbuch, Salzburg 1910, I, 13), wobei ein öfteres Auftreten des Rupertuspatroziniums z. B. in Hirschhorn und Gumpersdorf beachtet werden mag.

Unter den geistlichen Grundherrn des Gebietes nimmt dann vor allem Bayerns jüngste Bischofskirche Bamberg eine hervorragende Stelle ein; bei ihrer Ausstattung verfügte Kaiser Heinrich über den Hauptstock von Gütern, welche zwischen Isar und Inn um die alten Fürstenhöfe Agilolfingischen und Karolingischen Andenkens gelagert, später an das bayerische Herzogsamt geknüpft und durch die Absetzung der Lützelburger im Jahre 1009 freigeworden waren. In zwei bedeutsamen Schenkungen vom Jahre 1012 oder 1011 (vgl. wegen der Datierung Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XXII, 173f.) überwies er seiner Lieblingsschöpfung eine stattliche Reihe von Gütern aus dem Isen- und Rottgaue, von denen im Bereich unseres Bezirkes liegen: Falkenberg, Oberheft, Volksdorf, Heißprechting, Windorf, Ellbach (Ober-, Unter-), Eschlbach (Ober-, Unter-), Mertsee und Taubendorf im Isengau, Attenham, Maisbach, Habach, Hammersbach, Tiefstadt, Leiten, Gemeinde Hirschhorn (wohl nicht Zeiling, Gemeinde Martinskirchen nach Mon. Germ. Diplomata III, S. 831, und Zeilarn nach Strnadt, Archiv für österreichische Geschichte, 99. Bd., S. 585), Putting, Grasensee und Holzheim bei Mitterskirchen im Rottgau. (Mon. Germ. Diplomata III, Nr. 240 und 241.) Möglicherweise ist in Weilnbach der Gemeinde Hainberg auch jenes Wolinbach zu erkennen, welches Kaiser Heinrich II. am Tage seiner Kaiserkrönung vom Papst Benedikt VIII. eingetauscht hatte und am 8. Februar 1018 dem Domkapitel zu Bamberg vermachte (Mon. Germ. Diplomata III., Nr. 382, S. 486 und S. 830). In diesem Falle würde dann auch der Stuhl Petri selbst vorübergehend zu den Grundherren unseres Bezirkes gezählt haben. (Vgl. über die päpstlichen Patrimonien in Niederbayern: Historische Aufsätze, Karl Zeuner zum 60. Geburtstage als Festgabe dargebracht, Weimar 1910, S. 483—492, und Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung Bd. XXXVI, Heft I, S. 168.) Naturgemäß waren gerade in diesem Bezirke, dem ein bedeutendes Kloster fehlte, vor allem die umliegenden Klöster begütert, so besonders

Aldersbach mit Besitzungen zu Heidendorf, Horading, Peterskirchen, Roßbach, Schmiedorf, Kohlstorf, Padersberg, St. Johanniskirchen, Rattenbach und a. O. (MB. V). 1349 erwarb dieses Kloster, wie wir sahen, die Pfarrei Schönau (MB. V, 430), in deren Besitz es bis zur Säkularisation verblieb (Wulzinger, S. 223). Schon 1307 wurde ihm von den Edlen von Baumgarten Massing überlassen (MB. V, 411) und 1619 erhielt es noch den Sitz Münchshausen (Wulzinger, S. 170). Gütern von Asbach begegnen wir z. B. in Pfaffing bei Schönau (MB. V, 144. — Röhm, S. 86), solchen von Osterhofen zu Pörndorf, Roßbach, Geiselsdorf und Emmersdorf. (MB. XII, 333, 399, 419. — Wulzinger, S. 61, 90.)

Niederaltaicher Besitz treffen wir in Pörndorf und Kollbach (Wulzinger, S. 61 und 73), Oberaltaicher zu Anzenberg (a. a. O., 49, 58), Baumburger in Frotzenberg, Krandsberg und Pischelsdorf (MB. III, 49, 55, 192. — Wulzinger, S. 192), Reichersberger zu Roßbach. (MB. III, 452—454. — Urkundenbuch des Landes ob der Enns I, 310. — Archiv für österreichische Geschichte 99, S. 670.) — Das Chorherrnstift Ranshofen hatte seine zahlreichen Güter in einem eigenen Amte Kollbach vereinigt, aus welchem die Orte Reicheneibach, Elling, Hag, Staudach, Rimbach, Huldsessen, Schachten, Kettendorf, Heft, Hausbach, Sarling, Rattenbach und Horading genannt seien. (Vgl. das Urbar des Stiftes Ranshofen v. J. 1303 in »Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns«, I, 296—299, und den Traditionskodex des Stiftes im Archiv für Geschichte der Diözese Linz V, 2.) — Moosvogl an der Rott gehörte mit mehreren umliegenden Höfen zur Erstdotation des Klosters Raitenhaslach (Janner II, 87. — MB. III, 105), welches daselbst eine eigene Abteikapelle unterhielt (VN. XXVIII, 233); die Hochholdinger und Altenburger hatten als besondere Wohltäter des Klosters in diesem ihr Erbbegräbnis. (Wulzinger, S. 46, 138.) Baumburg bezog Einkünfte aus Frotzenberg, Krandsberg und Pischelsdorf (MB. III, 49, 55, 192. — Wulzinger, S. 192), Au am Inn ebenfalls aus Pischelsdorf (MB. I, 204). Das Chorherrnstift Altötting erhielt im Jahre 1404 von Herzog Heinrich die Lehenschaft über Eggenfelden; drei Jahre vorher waren dem gleichen Stifte von Papst Bonifaz VIII. die Pfarrkirchen zu Eggenfelden und Hirschhorn inkorporiert worden (Janner III, 305); bis in die neuere Zeit übte das Kloster der Englischen Fräulein zu Altötting die Grundherrlichkeit über mehrere Bauern zu Unteraicha (Wulzinger, S. 40), auch Nonnberg in Salzburg (vgl. VN. XIII, 343; XIV, 309), St. Nikola in Passau (Röhm, S. 77) und andere Klöster müßten genannt werden, doch kann es sich hier ja nur um andeutende Beispiele handeln, welche die Eigenart des klösterlichen Streubesitzes dieser Gegend beleuchten sollen. Besonders erwähnt seien schließlich nur noch die Besitzungen der weitabgelegenen Klöster Tegernsee und Berchtesgaden: Tegernseeische Güter treffen wir in Volksdorf, Kemathen, Schimpfhausen und Pledorf (Hauptstaatsarchiv München, Kloster Tegernsee, Literale, Nr. 3, fol. 11; Nr. 4, fol. 21; vgl. für Volksdorf und Kemathen Fr. L. Baumann, Zur Geschichte Münchens, Archivalische Zeitschrift N. F., Bd. 14, S. 192), wobei St. Quirin als Patron zu Kemathen auch auf eine zeitweilige Zugehörigkeit der dortigen Kirche zum Kloster Tegernsee deutet. (Vgl. W. Beck, Tegernseeische Güter im 10. Jahrhundert, Archivalische Zeitschritt N. F., Bd. 20, S. 95.) Berchtesgaden war in Roßbach, Haibach, Bruckbach, Ried (Pfarrei Johanniskirchen) und Högelberg

begütert (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte I, 270); Haibach gehörte zum Berchtesgadener Amt Rotthal. (v. Koch-Sternfeld, Geschichte von Berchtesgaden II, 149.)

Innerhalb des Bezirksamtes selbst entstanden noch drei geistliche Niederlassungen: im Jahre 1260 errichtete Heinrich Seemann, Archidiakon und nachmals Propst zu Regensburg den Augustinereremiten das nach ihm benannte Kloster Seemannshausen. (Wulzinger, S. 226. — Spirkner, S. 77. — Hund, Metropolis Salisburgensis III, 340. — Ratisbona Monastica, 1752, I, 310). Bernhard, der letzte Graf von Leonsberg, welcher dem deutschen Orden angehörte, schenkte demselben 1278 sein Besitztum zu Ganghofen, welches als Kommende der Balley Franken einverleibt wurde. Vom 15. Jahrhundert an besaß die Komturei die Präsentation auf die Pfarrei Zimmern der Salzburger Diözese (Janner II, 260 Anm. 1) und mehrere andere Kirchen wie Heiligenstadt, Kurthambach, Obertrennbach und Reicheneibach. (Wulzinger, S. 105. Vgl. ferner J. Voigt, Geschichte des deutschen Ritterordens, Berlin 1857, I, 58, und das Kopialbuch der deutschen Ordenskommende Ganghofen im Staatsarchiv Stuttgart.) Endlich i. J. 1649 wurde das heute noch blühende Kloster der Franziskaner zu Eggenfelden errichtet. (Bavaria I, 1122.) Doch kam diesen geistlichen Stiftungen naturgemäß keine größere wirtschaftliche Bedeutung zu.

In politischer Hinsicht stellte der Bezirk niemals eine einigermaßen geschlossene Einheit dar. Im früheren Mittelalter gehörte er drei bayerischen Gauen an, dem Isen-, dem Quinzing- und dem Rottgau. Freilich das Wort Gau, das gewiß da und dort einen bestimmten politischen Bezirk bezeichnete, scheint sich nach den neueren Forschungen immer mehr als ein überwiegend geographischer Begriff darzustellen (vgl. S. Rietschel im Reallexikon der germanischen Altertumskunde, herausgeg. von Johann Hoops, Straßburg 1913—1915, II, 124 f.), woraus sich dann auch die Unsicherheit in der Festlegung der Gaugrenzen erklären würde; gerade unser Bezirksamt bietet hierfür ein sprechendes Beispiel.

Die Nordhälfte desselben, das Amtsgericht Arnstorf, gehörte vollständig zum Quinzinggau. Seine Südgrenze trat südlich von Kollbach (Chalpaha in pago quinzingauni [Urkundenbuch des Landes ob der Enns I, 18]) in den Bereich des Bezirksamtes und verlief dann nördlich von Falkenberg nach Osten zur Gemarkung von Schönau, deren Zugehörigkeit zum Quinzinggau im Jahre 890 beurkundet ist (res in pago Quinzing omne . . . infra terminum loci Sconninona uocati [MB. XXVIIIa, 100]); mit dieser griff er sogar auf das Südufer der Rott über, um mit einer Spitze den Grasenseebach zu berühren (vgl. Hund a. a. O.); dann wandte sich seine Grenze wieder nach Norden südlich Dietersburg und Baumgarten vorbei, Wolfakirchen für den Rottgau ausschließend. (K. H. Ritter v. Lang, Baierns Gauen, Nürnberg 1830, S. 136, und Urkundenbuch d. L. o. d. E. I, S. 44.) Der Raum südlich einer Linie von Kollbach bis zu den Quellen des Bächleins von Ober-Unterhausbach, als der Westgrenze der Schönauer Mark, bis herab zur Rott wurde zum Isengau gerechnet, wie die in der Bamberger Schenkung Kaiser Heinrichs aufgeführten Orte zeigen; freilich werden hier merkwürdigerweise Taubendorf und Geigenkofen als Orte des Isengaues genannt, während Kollbach doch im 8. Jahrhundert als zum Quinzinggau gehörig beurkundet war. Ziemlich unklar sind auch die Nachrichten über die Gegend

südlich der Rott; abgesehen von der erwähnten, bei Hebertsfelden auf das Südufer derselben herabgreifenden Spitze des Quinzinggaues, zählte sie in der Hauptsache jedenfalls zum Rottgau, wie wiederum die Vergabungen Kaiser Heinrichs für Bamberg ersehen lassen. Frauendorf (Frehhindorf am Bache Tiufstada) und Maioresbach dagegen werden nach einer Urkunde vom Jahre 903 wieder zum Isengau gerechnet (MB. XXXIa, S. 168; vgl. Hund, a. a. O. S. 45 Anm. 6); bei letzterem mag man im Gegensatz zu dem Maiarespah der Bamberger Urkunde immerhin an das westlicher gelegene Ober-Maisbach denken; unverständlich aber werden die Gaugrenzen, wenn wir sehen, daß die nördlich der Rott liegenden Ortschaften Elsenbach (Mon. Germ. Diplomata III, Nr. 241) und Kurthambach (Bitterauf a. a. O. Bd. IV, S. 47, Nr. 19) zum Rottgau gezählt werden, während das östlich davon gelegene Moosvogl an der Rott wieder als Ort des Isengaues erscheint. (Bavaria I, S. 620 u. 1061; vgl. über die Gaugrenzen neuerdings O. Curs, Deutschlands Gaue im 10. Jahrhundert nach den Königsurkunden, Dissertation, Göttingen 1908, S. 5, 11 u. 18.) Klarer wird die politische Einteilung erst durch die Organisation nach Grafschaftsbezirken. Betrachten wir nach dieser Hinsicht z. B. die zwei für unser Gebiet bedeutsamen Bamberger Urkunden, so scheiden sich klar die Komitate der Grafen Gerold und Chadalhoh voneinander, deren Grenze von Westen kommend an der Binamündung auf die Rott traf, dann dieser entlang bis über Postmünster hinauslief, um sich dann, Obergrasensee einschließend, in der Richtung nach Süden zu wenden (vgl. Strnadt a. a. O., S. 585 und die dort beigegebene Karte), in der Hauptsache bereits die Südgrenze der nachmaligen Grafschaft Ortenburg.

Die Gaugrafschaft im Rottgau gedieh zunächst an die Grafen von Sulzbach; durch eine Doppelheirat gingen aber in der Folge die Sulzbachischen Besitzungen samt der Grafschaft an den aus Kärnten nach Bayern übergesiedelten Zweig des Hauses Ortenburg über — Engelbert von Ortenburg vermählte sich mit Mathilde, der Tochter Berengars von Sulzbach, und Engelberts Bruder Rapoto mit Elisabeth, der Enkelin Berengars und Tochter Gebhards von Sulzbach. (K. H. von Lang, Baierns Grafschaften, Nürnberg 1831, S. 154f. — Riezler, Geschichte Baierns I, S. 869.) Rapoto III. von Ortenburg, gleich seinem Vater Rapoto II. im Besitze der bayerischen Pfalzgrafschaft, wird wiederholt auch Pfalzgraf an der Rott genannt. (Mon. Germ. SS. XVII, 377 ff. — Riezler a. a. O. II, 15 Anm. 5. — MB. XVI, 560, 561. — Huschberg, Geschichte des Gesamthauses Ortenburg, S. 2 Anm. 3 und 4.) Nach Rapotos III. Tod i. J. 1249 fiel ein großer Teil seiner Besitzungen, darunter das außerhalb des Rottgaues gelegene Massing — ausgenommen jedoch die Lehen vom Herzogtum Bayern und den Hochstiftern Regensburg und Bamberg — durch seine Tochter Elisabeth an deren Gatten, den Grafen Hartmann von Werdenberg (Lang, S. 160); dieser verkaufte jedoch schon 1259 alle altortenburgischen Güter an Herzog Heinrich von Niederbayern, der daraus sein Viztumamt an der Rott bildete. (Lang, S. 160. — Riezler III, 964.) Von den ehemals ortenburgischen Ministerialengeschlechtern stiegen mehrere zu großem Ansehen empor, wie die von Mitterskirchen, aus welchen Friedrich Dompropst in Salzburg und Bischof von Chiemsee wurde. (Huschberg, S. 111.)

Während das heutige Amtsgericht Eggenfelden bis zur Rott zur Grafschaft Ortenburg gehörte, lag der südlichste Teil desselben mit Dietfurt, Frauenhofen,

Gern und Wurmannsquick im Bereich der Grafschaft Dornberg (Lang, S. 114); im Norden schied eine etwa von Kollbach bis zum Ursprung des Sulzbaches und dann diesem entlang führende Linie die Grafschaft Ortenburg von der Grafschaft Leonsberg. (Vgl. Wolf, Historische Karte von Bayern, 1897. — Bavaria I, 1062.)

Das Erbe der Grafen von Leonsberg samt der nach ihnen benannten Grafschaft ging i. J. 1319 durch Kauf und herzogliche Begabung an die Grafen Albert und Alram von Hals über. (Bavaria I, 1135. — Riezler III, 969.) Später geriet Graf Heinrich von Ortenburg über das Erbe des 1375 verstorbenen Grafen Leopold von Hals mit Landgraf Johann von Leuchtenberg in Streit, welcher i. J. 1379 durch einen Vergleich dahin beigelegt wurde, daß der Leuchtenberger dem Grafen Heinrich neben anderen Gütern, wie Tann und Baumgarten, auch Ganghofen an der Bina überließ. (Reg. Boic. X, 33, 44, 45. — Riezler III, 965.) Doch schon i. J. 1385 kamen dasselbe Ganghofen samt Baumgarten u. a. durch Kauf an die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann von Bayern, und im folgenden Jahre erwarben sie auch die Grafschaft Leonsberg mit den Märkten Thann und Markt (Riezler a. a. O.), so daß auch hier die landesherrliche Gewalt an die Stelle der alten Dynastengeschlechter trat.

Ursprünglich war das Haus Wittelsbach in unserem Gebiete nicht begütert, desto mehr das alte Herzogshaus der Agilolfinger; die großartigen Schenkungen Kaiser Heinrichs für Bamberg zeigten einen bedeutenden Grundstock an fiskalem Boden im Bereiche des Bezirksamtes. Freilich, ob jene curtis regia Hohberahbah, auf welcher König Karlmann am 20. September 878 urkundete, das Harbach unseres Gebietes ist, bleibt fraglich (Böhmer-Mühlbacher, Reg. Imp. 751—918 [1889], Nr. 1492; vgl. die Neuauflage von 1908, Nr. 1534). Später gehörte das Amt Kollbach, welches die Kammergüter der Kaiserin Kunigunde umfaßte, zur herzoglichen Villa in Dingolfing. (Wulzinger, S. 103.) Im ältesten wittelsbachischen Urbar wird das B.-A. Eggenfelden noch mit keinem Orte erwähnt (das Amt Falkenberg ist nicht das nördlich Eggenfelden gelegene Falkenberg, wie Spirkner S. 12 annimmt, sondern jenes im B.-A. Ebersberg [vgl. Bavaria I, 877]). Gerade in jenen Gegenden, in welchen die Wittelsbacher erst durch die bedeutenden Besitzerwerbungen des 13. Jahrhunderts Fuß gefaßt hatten, war eine großangelegte Organisation notwendig, sollten die so mannigfach erworbenen Landesteile in eine innere Verbindung zueinander gebracht werden. Die Trefflichkeit der neuen Einheiten der Landesverwaltung, der Viztumämter, stellt in gewissem Sinne ein Gegengewicht dar gegen die mit dem Jahre 1255 einsetzende Politik der wittelsbachischen Landesteilungen. Bei deren erster fiel unser Bezirk zum Teile Niederbayern und gehörte dann zum sogenannten Oberen Viztumamte mit dem Sitze in Pfarrkirchen. So traten in dieser Gegend an die Stelle der verschwundenen Pfalzgrafen als Herzogliche Beamte die »Viztume an der Rott«, welche sich auch des ehemals pfalzgräflichen Wappens, nämlich eines Panthers, als Siegel bedienten (Huschberg, S. 114. — VN. XXVII, 185, 59, 235). Schon in den Jahren 1268 bis 1269 erscheint als erster ein Viztum Namens Wolflin (MB. III, 336. — Oberbayerisches Archiv XXVIII, 78). Das zweite herzogliche Landesurbar führt aus dem Bezirke bereits die Ämter Morntal mit Walchenperg, Wald, Dietraiching und der Burg Dieppoldtzchirchen, dann Ettenvelden (Eggenfelden) mit Gern und Pür-

mansgwik (Wurmannsquick) und endlich Mäzzing (Massing) an. (MB. XXXVIa, 170f. — Bavaria I, 642.) Ein ungefähr gleichzeitiges Verzeichnis berichtet uns über die besonderen herzoglichen Einkünfte des vicedominatus aput Rotam (MB. XI, 50. — Riezler II, 179 Anm.).

Bei der Teilung unter den drei Söhnen Heinrichs von Niederbayern 1331 fiel unser Gebiet an Heinrich d. Ä. (Lerchenfeld, Die altbaierischen landständischen Freibriefe, München 1853, S. LXII. — Riezler II, 402) und nach dessen Tode 1340 gleich den übrigen Teilen Niederbayerns an die Linie Oberbayern; als im Jahre 1349 Kaiser Ludwigs Söhne neuerdings zur Trennung ihrer Lande schritten, kam der Bereich des Bezirksamtes wiederum als ein Teil Niederbayerns an Herzog Stephan II., der mit seinen Brüdern Wilhelm I. und Albrecht bis 1353 gemeinschaftlich regierte, und als im letzteren Jahre auch Niederbayern wiederum zerstückt wurde, kam unser Gebiet fast ausschließlich zur Linie Bayern-Landshut. Ausdrücklich als zum Teile Herzog Stephans II. zugehörig werden genannt: Gern die burg, Ettenveld der markt mit dem kasten und Maessingen di burg mit dem markt und jeweils swass dazu gehört. (Lerchenfeld, S. LXXIV.) Das nordwestliche Gebiet des Bezirksamtes dagegen, begrenzt durch eine Linie östlich von Ganghofen zum Kollbach und diesem entlang, fiel zum Teil, als Bestandteil des Gerichtes Landau, an die Herzoge der Linie Straubing-Holland, Albrecht und Wilhelm. (Lerchenfeld, S. LXXIII; vgl. Ad. Brecher, Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des bayerischen Staatsgebietes, Berlin 1890. — Kirmaier, Historische Karte von Bayern, München 1883.) Stephan II. vereinigte nach dem Tode Herzog Meinhards i. J. 1363 dessen Teil von Oberbayern mit seinen Landen. Seine Söhne regierten wiederum nur von 1375 bis 1392 gemeinsam und begründeten dann durch eine neue Landesteilung die bekannten drei Linien zu Ingolstadt, München und Landshut, wobei dieses Gebiet natürlich der letzteren verblieb. Nach dem Aussterben der Straubinger Linie mit Herzog Johann i. J. 1425 wurde mit dem Gerichte Landau und dem Markte Simbach das 1353 abgetrennte Gebiet unseres Bezirkes wieder dem übrigen unter der Linie Bayern-Landshut einverleibt. (Lerchenfeld, S. LXXXVII.) Nach dem Tode Georgs des Reichen und den Wirren des Landshuter Erbfolgekrieges endlich wurde die Einheit der Bayerischen Lande der alten Ludwigschen Linie wieder hergestellt und durch Herzog Albrechts IV. Primogeniturordnung v. J. 1506 für alle Zukunft verbürgt.

Das nunmehr zu einem Gesamtfürstentum vereinigte Herzogtum Bayern wurde behufs besserer Verwaltung in vier Rentämter eingeteilt, welche den Verkehr der äußeren Ämter und Gerichte mit der Zentrale in München, der Hofkammer, erleichtern sollten. Die Rentämter gliederten sich in Pflegämter oder Landgerichte. Der Bereich des heutigen B.-A. Eggenfelden gehörte in der Hauptsache zum Pfleggerichte gleichen Namens. Der früher der Linie Bayern-Straubing zugefallene Teil unterstand größtenteils dem Gerichte Landau. Dieses, in alter Zeit eine Pflege, wurde im 16. Jahrhundert in ein Landgericht, 1616 abermals in ein Pfleggericht, und zwar in eine Hauptpflege umgewandelt. Ganghofen mit Massing, zwischen den Pflegen Eggenfelden und Vilsbiburg gelegen, wurde bereits 1585 den Oberbeamten letzterer Pflege zur Amtierung und Verwaltung zugelegt und hatte von da bis 1600 nur noch einen Gerichtsschreiber, während dann die gesamte Pflege dem Pfleggericht Vilsbiburg

einverleibt wurde. Kollbach, früher ein eigenes Gericht, gehörte zum Pfleggericht Dingolfing (Wulzinger S. 74); auch Seemannshausen gehörte dorthin. (Vgl. Abh. der b. Akad. d. Wissenschaft., Hist. Kl., V. Bd., S. 32.) Der nordöstliche Teil des B.-A., begrenzt durch den Mittellauf des Kollbachs und eine Linie etwa von Hainberg nach Kemnathen, war dem Pfleggericht Reichenberg-Pfarrkirchen zugeteilt, das 1799 in ein provisorisches Landgericht umgewandelt und 1803 als Landgericht und Rentamt neuorganisiert wurde. Eggenfelden selbst hatte ursprünglich nur ein Gericht (Landgericht) nebst Kastenamt, das aber 1599 zu einer Pflege mit Kastenamt erhoben wurde. Im Jahre 1740 fielen die Amtsnutzungen von Eggenfelden dem Georgiritterorden zu und wurde also von nun an kein Pfleger mehr für dort ernannt. (Vgl. Ferchl, Bayerische Behörden und Beamte 1550—1804, Oberb. Archiv LIII, S. V, 195, 254, 442, 820.) Eggenfelden, Landau und Pfarrkirchen unterstanden dem Rentamte Landshut, von 1760 bis 1783 bezw. 1784 dem Rentamte Burghausen, dann wieder Landshut. (Ferchl a. a. O., S. 192 u. 442.)

Die Grenzen des Gerichtes Eggenfelden deckten sich demnach nicht völlig mit denen des heutigen Bezirksamtes. Östlich von Ganghofen liefen sie über Reichenbach zum Kollbach und diesem entlang bis kurz vor Arnstorf, von hier im Bogen herab zur Rott, Zeitlarn und Schönau einschließend, die Rott westlich Postmünster überschreitend in südlicher Richtung zum Türkenbache herab, dann diesem aufwärts folgend mit dem Ziele westlich von Massing wieder die Rott zu überqueren und zum Ausgangspunkte zurückzukehren. Das heutige Bezirksamt hat sich also gegenüber dem alten Landgericht im Nordwesten und Norden wesentlich vergrößert, im Südosten dagegen um die Gegend Thann-Schildthurn-Gumpersdorf verkleinert.

Die Neuorganisation Bayerns i. J. 1803 brachte die Errichtung eines wirklichen Landgerichtes und Rentamts Eggenfelden, bestehend aus dem bisherigen Pflegs- bzw. Gerichtsbezirk Eggenfelden mit Einschluß von Ganghofen, Massing und Thann, und aus dem Gebiete Kollbach des Landgerichts Dingolfing. (Ferchl, S. 200.) Das Landgericht Eggenfelden war der damaligen Regierung in Straubing unterstellt; bei der Kreiseinteilung des Jahres 1808 wurde es dem Salzachkreis, bei den Organisationen der Jahre 1810 und 1817 dem Unterdonaukreis, bei der Einteilung in die heutigen acht Kreise i. J. 1837 endlich dem Kreise Niederbayern zugewiesen. Im Jahre 1840 wurden aus dem Bestande des Landgerichts die Gemeinden Gumpersdorf, Schildthurn, Thann, Randling, Zimmern und Obertürken dem Landgericht Simbach einverleibt; erst das Jahr 1862 brachte die jetzige Bezirksamtseinteilung. (Vgl. Spirkner, S. 16 f.) Von den etwa 1000 landstandsfähigen Sitzen und Gütern Ober- und Niederbayerns im 15. Jahrhundert trafen allein über 400 auf das Rentmeisteramt Landshut. (Riezler III, 666.) Die Landtafel Herzog Georgs aus den Jahren 1486 bis 1492 (Krenner, Baierische Landtagshandlungen, XII, 427—471 [vgl. Buchner, Geschichte von Bayern VI, 2, S. 323]) führt aus dem Gerichte Eggenfelden folgende Sitze von Landständen auf: Schernegg, Gern, Krapfenberg, Dachsberg, (Reichen-) eibach, Schönbach bei Falkenberg, Winkel, Schönau (irrig Schönberg), (Klein-) münchen, Panzing, Wolfsegg, Geratskirchen, Sallach, Taufkirchen, Dietersburg, Heft, (irrig Steft), Falkenberg, Kollersaich, Lehen, Mitterskirchen, Hofau, Hausbach, Kirchberg, Gastlberg (Geißelberg), Anzenberg und Hirschhorn. Eine Landtafel aus dem

Beginne der Regierungszeit des Herzogs Maximilian I. (hrsg. von BUCHNER, Abhandlungen der bayer. Akademie, Hist. Klasse, V. Bd., S. 37 f.) bietet noch weitere Sitze und Hofmarken, nämlich Jägerndorf, Obertürken, Eiberg, Zwecksberg, Rattenbach, Bergheim, Dietraching, Aicha, Mitterhof (vgl. WULZINGER S. 171), Plöcking (derselbe, S. 194) und Malling. In der Folgezeit wuchs die Zahl noch erheblich. (Vgl. WULZINGER, der allerdings manchen Ort ohne hinreichenden Grund zu den Edelsitzen rechnet.) Um 1840 finden wir im Amtsgerichtsbezirk Eggenfelden allein noch drei Patrimonialgerichte erster Klasse, nämlich Dietraching, Gern und Zwecksberg, und 11 zweiter Klasse. (SPIRKNER, S. 18.) Die Zahl der Rittergeschlechter dieses Bezirkes ist ungemein groß (vgl. SPIRKNER, S. 52 f.); neben freien Edelgeschlechtern, wie die zu Gern (vgl. Quellen und Erörterungen usw. I, 204 Anm. 2), treffen wir hier vor allem Ministerialen benachbarter Klöster, dann auch der Hochstifter Passau, Regensburg, Salzburg, Freising und Bamberg, ferner Dienstmannen der Markgrafen von Kraiburg (zu Buttenberg MB. III, 55), der Grafen von Ortenburg (z. B. zu Hirschhorn, Mitterskirchen [WULZINGER S. 136, 172]) und Viechtenstein zu Grafendorf (MB. IV, 76). Irrig bezieht Wulzinger (S. 252) einen Ortolfus de Westerndorf ministerialis ducis de Meran (MB. II, 353) in unser Gebiet, denn hier ist zweifellos Westerndorf im B.-A. Rosenheim gemeint. (Vgl. OEFELE, Geschichte der Grafen von Andechs, S. 54, Anm. 8.) Ebensowenig gehört Wernhardus de Witterhove ministerialis ducis de Dachawe (MB. II, 340) nach Mitterhof bei Eggenfelden (WULZINGER S. 172), vielmehr wieder nach Mitterhof, Pf. Törwang, im B.-A. Rosenheim. (Auch Rudegerus de Pacheim, Ministeriale des Hochstifts Salzburg [RÖHM S. 86], dürfte nach Bachheim bei Rosenheim zu beziehen sein.)

Von den 8 späteren Edelgeschlechtern der Gegend stehen, abgesehen von den Grafen von Ortenburg, an Bedeutung voran die Closen, welche nach der Landtafel Maximilians I. in Bayern 18 Hofmarken besaßen; in folgenden Orten unseres Bezirkes waren sie längere oder kürzere Zeit ansässig: Altenburg, Arnstorf, Ganghofen, Gern, Guteneck, Hirschhorn, Jägerndorf, Mariakirchen, Plöcking, Pörndorf, Ruhstorf und Sattlern. (Vgl. WULZINGER unter den genannten Orten. — BUCHNER, S. 32—37. — RÖHM, S. 83, 84.)

Neben den Closen seien die Tattenbach genannt mit Falkenberg, Diepoldskirchen und Hausbach (WULZINGER, S. 77, 95, 129), mit Gastlberg (BUCHNER VI, 2, 323) Hofau und Kirchberg (BUCHNER, Landtafel a. a. O., S. 37), ferner die Frauenhofen mit Frauenhofen und Huldsessen, die Zenger mit Hirschhorn, die Dietrichinger, Maroltinger, Ecker usw. In späterer Zeit erwarben hier besonders die Grafen von Arco-Valley reiche Besitzungen, zum Teil durch Erbschaft von den Tattenbach; wir finden sie zu Kirchberg, Falkenberg, Guteneck, Taufkirchen, Diepoldskirchen, Hausbach und Malgersdorf. (WULZINGER, S. 71, 77, 96, 118, 129, 163, 239.)

Schwere Kriegsnot blieb dem Gebiete nicht erspart. Von den sagenhaften Hunnenkämpfen (Kampfspiel zu Wurmannsquick!), den zahlreichen Fehden der Grafen von Ortenburg (1192—1241), dem verheerenden Zuge Ottokars von Böhmen i. J. 1257, den Fehden der Grafen von Hals und des Böcklerbundes, dem Landshuter Erbfolgekrieg, der mit dem Gefechte bei Ganghofen i. J. 1504 seinen Abschluß fand, bis zur Not des Dreißigjährigen Krieges zog Mord und Brand über die gesegneten

Gaue. Besonders schwer traf das Jahr 1648 das Gebiet; zum drittenmal hausten bereits die Schweden im Land. Ganghofen wurde geplündert, Massing und Gern niedergebrannt. Die Pest forderte damals viele Opfer. Auch der Spanische und der Österreichische Erbfolgekrieg brachte mit Durchzügen, Plünderungen und Brandschatzungen schwere Drangsal, ebenso wie die Kriege des beginnenden 19. Jahrhunderts. (Vgl. MARKUS MAIER, Denkwürdige Kriegsereignisse im Landgericht Eggenfelden, München 1820, und SPIRKNER, S. 110 ff.)

Gleichwohl blühte Ackerbau und Gewerbe immer wieder auf. Die zahlreichen alten Hofmarken zogen stets viele Handwerker an sich. Besonders gedieh das Zeidlergewerbe, wie die Ortsnamen Zeilling bei Malgersdorf, Zeitlarn bei Schönau und Zeitlarn am Türkenbach erweisen. Die Märkte zu Thann und Eggenfelden waren wegen ihres Wachshandels viel besucht. (WULZINGER, S. 19.) Wichtige Handelsstraßen führten von Salzburg her über Ötting durch unseren Bezirk nach dem Norden. Die Samstraße bei Unterdietfurt (WULZINGER, S. 17) und die Märkte Gern-Eggenfelden bezeichnen die Übergangspunkte über die Rott; die Fortsetzung letzteren Handelszuges überquerte den Kollbach wohl bei Hainberg, dessen vier jährliche Märkte i. J. 1319 nach Arnstorf verlegt wurden. (Bavaria I, 1122.) Bekannt war der Ganghofener Flachsmarkt. »Vorhin der berühmteste Markt im Lande« aber »war der uralte Krämerwaren-, Garn- und Viehmarkt zu Gern« (HAZZI a. a. O. IV, 3, 478), im Volksmunde schlechthin »der Gerner« genannt. Das jüngere herzogliche Urbar führt in einer Zollordnung des Marktes Eggenfelden folgende Durchgangsartikel an: Salz, Eisen, Heringe, Wein, Leinen, Häute, Wachs, Riemzeug, Tuch und Öl. (MB. XXXVIb, 194.)

In kirchlicher Hinsicht teilten sich, wie schon angedeutet, drei Diözesen in unser Gebiet: Regensburg, Passau und Salzburg. Der größere Teil des Bezirksamtes gehört heute zum Passauer Sprengel, und zwar zu den Dekanaten Arnstorf mit den Pfarreien Arnstorf, Grafendorf, Johanniskirchen, Mariakirchen und Schönau, und Zimmern mit den Pfarreien Gern, Hirschhorn, Rocklfing, Unterdietfurt und Wurmannsquick. Diese Pfarreien gehörten früher zu Salzburg und zum Archidiakonat Gars. Der Rest des Bezirksamtes untersteht seit jeher dem Bistum Regensburg, dessen historisch bedeutsame Ausbuchtung über die Rott mit der Pfarrei Hebertsfelden bereits oben berührt wurde.

LITERATUR.

Geschichte. Monumenta Boica, herausgegeben von der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften, I—LX, München 1763—1916. — Regesta sive rerum boicarum autographa, herausgeg. von C. H. v. LANG, M. FRH. v. FREYBERG und C. TH. RUDHART, 13 Bde., München 1822—1854. — JOH. TURMAIR, gen. AVENTINUS, Sämtliche Werke, Ausgabe der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 5 Bde., München 1881 bis 1886. — WIGULEUS HUND, Bayrisch Stammenbuch, 2 Teile, Ingolstadt 1585 und 1586; 2. Ausgabe Ingolstadt 1598. (3. Teil bei M. FRH. v. FREYBERG, Sammlung hist. Schriften und Urkunden, 3. Teil, Stuttgart und Tübingen 1830.) — JOH. ADLZREITER, Annales Boicae gentis, München 1662. — WIGULEUS HUND, Metropolis Salisburgensis, herausgeg. von CHRISTOPH GEWOLD, 3 Teile, Regensburg 1719. — ANDREAS FELIX

Oefele, Rerum Boicarum Scriptores, 2 Bde., Augsburg 1763. — Markus Maier, Denkwürdige Kriegsereignisse im Landgericht Eggenfelden, München 1820. — P. Adrian Zeininger, Urkundenauszüge zur Geschichte des Marktes und Gerichtes Eggenfelden, Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern, XIII, 343—348; XIV, 305—346; XV, 105—192. — J. Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben von 1347—1506, 2 Bde., München 1868. — J. Heilmann, Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben von 1506—1561, 2 Bde., München 1868. — Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern, I. Bd., Ober- und Niederbayern, 2. Abt., München 1860, S. 1121—1123. — Sigmund Riezler, Geschichte Baierns, 7 Bde., Gotha 1878 ff. — Thomas Ried, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, 2 Bde., Regensburg 1816. — Ferdinand Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, 3 Bde., Regensburg 1883—1886. — Codices traditionum Ecclesiae Pataviensis, MB. XXVIIIa, XXIXb. — Authentica Episcopatus Pataviensis, MB. XXIXb, XXXb, XXXIb. — N. Schreitwein, Catalogus archiepiscoporum et episcoporum Laureacensis et Pataviensis ecclesiarum (15. Jahrh.), ed. Rauch, Scriptores rer. Austr. II (1793), 429 ff. — Kaspar Bruschius, De Laureaco. . . et de Patavio Germanico ac utriusque loci Archiepiscopis et Episcopis, Basel 1553. — Marcus Hansiz, De Episcopatu Pataviensi, Germania sacra, I, Augsburg 1827. — L. Nusshart, Beschreibung des Fürstentums Passau, 1804. — Joh. Nep. Buchinger, Geschichte des Fürstentums Passau aus archivalischen Quellen, 2 Bde., München 1816 und 1824. — Jos. Schöller, Die Bischöfe von Passau und ihre Zeitereignisse, Passau 1844. — Joseph Rottmayr, Statistische Beschreibung des Bistums Passau, Passau 1867. — Karl Schrödl, Passavia Sacra, Geschichte des Bistums Passau bis zur Säkularisation, Passau 1879. — Röhm, Das historische Alter der Diözese Passau in ihrem gegenwärtigen Umfang, Passau 1880. — Joseph Pflugbeil, Chronik der Seelsorgestellen des Bistums Passau, Landshut 1887.

Topographie. Verhandlungen des Historischen Vereins im Unterdonaukreise, Passau 1834—36; Fortsetzung: Verhandlungen des Hist. Vereins für Niederbayern, Bd. I—XLVII, Landshut 1846—1911. — Niederbayerische Monatsschrift. Zeitschrift für Kultur- und Kunstgeschichte, Landes- und Volkskunde Niederbayerns, Passau 1913—19. — Mathäus Merian, Topographia Bavariae, Frankfurt a. M. 1644; Anhang 1656. — Anton Wilhelm Ertel, Churbayerischer Atlas, Nürnberg 1687. (Weitere Auflagen 1690, 1703, 1705.) — Michael Wening, Historico-Topographica Descriptio, das ist Beschreibung des Churfürsten- und Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn, dritter Thail: Das Rent-Ambt Landshuet, München 1723. — Jos. Anton Zimmermann, Chur-Bayrisch Geistlicher Kalender, 3. Teil Rentamt Landshut, München 1756. — Franz Sebastian Meidinger, Historische Beschreibung verschiedener Städte und Märkte der kurfürstlich-pfalzbaierischen Rentämter München, Burghausen, Landshut und Straubing. Landshut 1790. — Geographisches, statistisch-topographisches Lexikon von Baiern, 3 Bde. und Zusätze, Ulm 1795—1802. — Jos. v. Obernberg, Reisen durch das Königreich Bayern, 1. Theil, der Isarkreis III, München und Leipzig 1816. — J. D. A. Höck, Der Unterdonaukreis des Königreichs Bayern, historisch-statistisch und topographisch dargestellt, Passau 1829. — Bayerns Chronik. Erster Theil: Isar-Kreis, Passau 1833. — Karl Fr. Hohn, Atlas von Bayern. Geographisch-statistisch-historisches Handbuch zur Kenntniß des Zustandes von Bayern in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit für alle Stände, Nürnberg 1840. — Pl. Stumpf, Bayern. Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreiches, München 1852 — J. P. Knauer, Adreßhandbuch für den Regierungsbezirk Niederbayern des

Königreichs Bayern, Landshut 1859. — Wulzinger, Hist.-topogr.-statistische Beschreibung des Bezirksamts Eggenfelden und der umliegenden Gegend, Regensburg 1878. — Jos. Lindorfer, Leitfaden der Geographie von Niederbayern, Landshut 1890². — Spirkner, Besiedelung des Amtsgerichtsbezirkes Eggenfelden; Eggenfelden 1907. — Mader und Wulzinger, Aus alter Zeit usw., Eggenfelden 1908. — Hans Zündt Frhr. v. Kentzingen, Statistisches Amtshandbuch f. d. Regierungsbezirk Niederbayern, Landshut 1909. — Ludwig Heinrich Krick, Chronologische Reihenfolge der Seelsorgsvorstände und Benefiziaten des Bistums Passau, Passau 1911. — Georg Maurer, Die Ortsnamen des Hochstifts Passau. Würzburg 1912. — Statistische Beschreibung der Diözese Passau nach dem Stand von 1913, Passau 1914. — Matrikel der Diözese Regensburg, Regensburg 1916.

Kunstgeschichte. Felix Joseph Lipowsky, Baierisches Künstlerlexikon, 2 Bde., München 1810. — Andreas Niedermayer, Zur Kunstgeschichte Niederbayerns, Augsburger Postzeitung 1855, Beilage Nr. 168. — Ders., Zur Kunstgeschichte der Diözese Regensburg, Beil. zur Augsburger Postzeitung 1856. — J. Sighart, Geschichte der bildenden Künste im Königreich Bayern, München 1862. — Ph. M. Halm, Stephan Rottaler, ein Bildhauer der Frührenaissance in Altbayern, München 1908. — Eberh. Hanfstaengl, Hans Stethaimer, Leipzig 1911. — Hans Karlinger, Alt-Bayern und bayerisch Schwaben, Dachau 1914. — H. Graf, Altbayerische Frühgotik, München 1918. — Gg. Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bd. III, Süddeutschland, Berlin 1920².

Karten. Zur Kartographie von Niederbayern vgl. Kunstdenkmäler von Niederbayern I, B.-A. Dingolfing, S. 6 f. Daselbst ist das Kartenmaterial in geschichtlicher Folge verzeichnet.

ABKÜRZUNGEN
häufiger genannter Werke.

Diözesanstatistik Passau. — Statistische Beschreibung der Diözese Passau nach dem Stand von Ostern 1913, Passau 1914.

Frankenburger, Landshuter Goldschmiede. — Max Frankenburger, Die Landshuter Goldschmiede. Oberbayer. Archiv LIX, München 1915, und Sonderdruck.

Krick. — Ludwig Heinrich Krick, Chronologische Reihenfolge der Seelsorgsvorstände und Benefiziaten des Bistums Passau, Passau 1911.

Matrikel R. — Matrikel der Diözese Regensburg, Regensburg 1916.

MB. — Monumenta Boica, München 1763 ff.

Reg. Boic. — Regesta sive rerum Boicarum Autographa, v. C. H. v. Lang, M. Frhr. v. Freyberg und G. Th. Rudhart, 13 Bde., München 1822—54.

Rosenberg. — Marc Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, Frankfurt a. M. 1911².

Spirkner. — B. Spirkner, Besiedelung des Amtsgerichtsbezirkes Eggenfelden, Eggenfelden 1907.

VN. — Verhandlungen des Hist. Vereins in Niederbayern, 1846 ff.

Wening, Rentamt Landshut. — Michael Wening, Beschreibung des Churfürsten- und Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn, dritter Thail: das Rent-Ambt Landshuet, München 1723.

Werner, Augsburger Goldschmiede. — Anton Werner, Augsburger Goldschmiede, Augsburg 1913.

Wulzinger. — Wulzinger, Hist.-topogr.-stat. Beschreibung des Bezirksamtes Eggenfelden, Regensburg 1878.

AMELGERING.

Kapelle. KATH. KAPELLE. Matrikel R., S. 227. Zur Pfarrei Falkenberg.

Um 1870 erbaut. Modern romanisch.

Einfache Anlage mit halbrundem Chorschluß und dreiteiliger, gefälliger Fassade. Westdachreiter.

Einrichtung modern romanisch.

Amelgering war Sitz eines Adelsgeschlechtes, das 1140 in einer Urkunde des Klosters Aldersbach erwähnt wird, aber wohl schon frühzeitig erlosch. (Wulzinger, S. 47—49. — Spirkner, S. 53.)

AMMERSDORF.

Kirche. KATH. KIRCHE MATER DOLOROSA. Diözesanstatistik Passau, S. 82. Nebenkirche zu Johanniskirchen.

Einfache Anlage des frühen 18. Jahrhunderts.

Der eingezogene Chor umfaßt drei Achteckseiten und zwei Fensterachsen. Muldengewölbe mit Gräten. Flachgedeckte Sakristei östlich vom Chor. Flach korbbogiger Chorbogen. Langhaus mit zwei Fensterachsen. Spiegeldecke. Westportal mit Vorhalle. Westdachreiter mit Gurtsims; achteckiges Obergeschoß mit Spitzhelm.

Hauptaltar. Zweisäuliger Spätbarockaufbau. Seitlich Akanthus und Gitterwerk. In der Mittelnische moderne Ecce-Homo-Figur; in der Bekrönung Gemälde mit Gottvater.

Nebenaltar. Auf der Südseite. Gefälliger, zweisäuliger Aufbau um 1730. Mit Fruchtgirlanden. In der Mittelnische moderne Marienfigur.

Kanzel. Um 1750. Bauchiger Korpus mit Muschelwerk. Schalldeckel mit Muschel- und Gitterwerk.

Ammersdorf war ehemals angeblich Edelsitz, dessen Eigentümer im 12. bis 13. Jahrhundert urkundlich erwähnt werden. (Wulzinger, S. 48.)

ANZENBERG.

Kirche. WALLFAHRTSKIRCHE MARIÄ HEIMSUCHUNG. Zu Massing. Matrikel R., S. 241. — Wulzinger, S. 49. — Spirkner, passim, bes. S. 50, 54, 226. — Spirkner, Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Massing a. d. Rott, VN. XXVIII, 222 ff., 269—276.

Geschichte. Bei dem ehem. Schloß Anzenberg (vgl. unten) befand sich eine Marienkapelle, die 1400 erwähnt wird. (Spirkner, Beiträge, S. 272.) Im 15. Jahrhundert soll die erste Wallfahrtskirche an Stelle der jetzigen errichtet worden sein. Die jetzige Kirche wurde um 1750 erbaut, 1757 konsekriert. (Ebenda.) Von der älteren, dem 15. Jahrhundert zugewiesenen Kirche dürfte sich der Turm erhalten haben. Das Gewölbe im Chor wurde 1779 erneuert. (Spirkner, a. a. O.) 1851 wurde an Stelle der alten Kuppelbekrönung der jetzige Spitzhelm gesetzt. 1860—62 wurde die Kirche restauriert.

Beschreibung. Der eingezogene Chor umfaßt ein Joch und den Schluß in drei Achteckseiten. Kreuzgewölbe bzw. Kappen. Runder Chorbogen. Langhaus zu fünf Jochen, im westlichen der eingezogene Turm. Tonnengewölbe mit Stichkappen. Wandgliederung durch Pilaster korinthischer Ordnung mit starkem Gebälk.

Sakristei südlich vom Chor, mit Kreuzgewölbe.
Äußeres mit einfachen Lisenen.

Kirche.
Beschreibung.

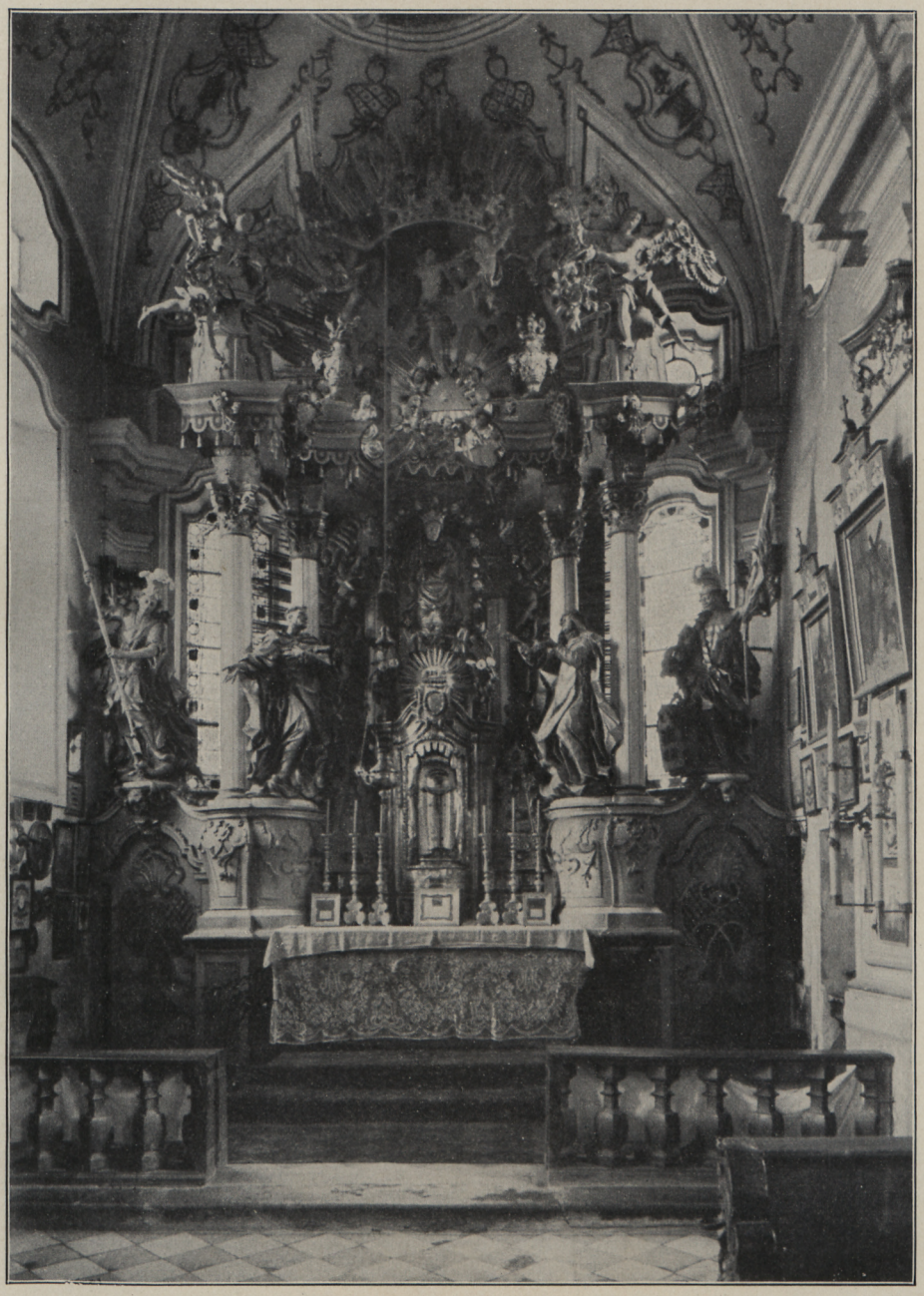


Fig. 1. Anzenberg. Hochaltar.

Turm dreigeschossig. Das Obergeschoß achteckig mit Eckpilastern und modernem Spitzhelm. An der Westseite Spitzbogenblenden, deren Alter infolge des

Kirche. Beschreibung. Verputzes jedoch nicht zu konstatieren ist. Die Anlage des Turmes spricht dafür, daß er älter ist wie die Kirche. (Vgl. a. WULZINGER, a. a. O.)

Stuckierung. An der Langhausdecke leicht aufgetragene Bändermuster; Rokoko.

Deckengemälde. Im Spiegel drei Bilder: Verherrlichung Mariä, Heimsuchung und Verkündigung. In den Zwickeln sehr fein im Ton gehaltene Medaillons in Camaieu, auf Symbole der lauretanischen Litanei bezüglich. Die großen Bilder in hellen Farben, das Chorbild (Verherrlichung) erneuert. Um 1750.

Auf der Emporenuntersicht drei Bilder mit der Geburt und Darstellung Christi und der Himmelfahrt Mariä. Daselbst an der Brüstung drei Szenen mit Mariä Geburt, Opfer und Vermählung. Gleichzeitig mit den Deckenbildern.

Einrichtung. Hochaltar. (Fig. 1.) Pompöser Rokokoaufbau um 1750 mit vier Säulen und Seitenfiguren. Seitliche Durchgänge, von den Figuren St. Georg und St. Florian bekrönt. Dekor Muschelwerk und Lambrequins. In der Mittelnische Holzfigur St. Maria mit Kind, das Gnadenbild. Sehr gute spätgotische Arbeit um 1520. H. 1,40 m. An den seitlichen Durchgängen Türen mit gefälliger Gitterwerkschnitzerei. Schöner klassizistischer Tabernakel. Der Altar dürfte eine Schöpfung des Griesbacher Bildhauers Wenzeslaus Jorhan sein, der im Kloster Seligenthal in Landshut beurkundet ist.

Seitenaltäre. Zweisäulig. Mit je zwei Seitenfiguren. Gleichzeitig mit dem Hochaltar.

Kanzel. Mit geschweiftem Korpus. Auf dem Schalldeckel Putten. Um 1750.

Orgelgehäuse. Mit Rokokomuschelwerk.

Chorbogenkruzifix. Rokoko um 1750.

Beichtstuhl. Aus der Zeit der ganzen Einrichtung; reiche Muschelwerkschnitzerei.

Betstuhlwangen. Mit Gitter- und Blumenwerk. Vor Mitte des 18. Jahrhunderts.

Geräte. Monstranz. Silber, teilvergoldet. Um 1700. Sonnenform. Fuß mit Akanthusdekor und vier gravierten Medaillons mit Wappen, deren Bestimmung nicht gelang. Sonne mit Blattkranz. Beschauzeichen München. Meistermarke FK im Queroval. (FRANKENBURGER, Altmünchner Goldschmiede: Franz Keßler.) H. 0,70 m.

Kelche. Silber, vergoldet. 1. Barock um 1700. Mit Akanthusdekor, Nodus mit Engelsköpfchen, Kupa mit Überfang, die Leidenswerkzeuge in getriebenem Relief. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke IH im Queroval. Vielleicht Joseph Herterich. (WERNER, Augsburger Goldschmiede, Nr. 1418.) — 2. Muschelwerkrokoko um 1750. Nodus mit Engelsköpfchen. Beschauzeichen Landshut. Meistermarke IAP im Queroval. (FRANKENBURGER, Landshuter Goldschmiede, S. 100: Joseph Anton Pogner.)

Stehkruzifix. Silber. Mit Gitterwerk und Blumen. Um 1730—50. H. 0,85 m. — Zwei Reliquienmonstranzen. Silber. Muschelwerkdekor. Um 1750. H. 0,65 m. — Meßkännchen. Silber, vergoldet. Dekor und Marken wie bei Kelch Nr. 2.

Vier Reliquienpyramiden. Mit schönem klassizistischen Gehäuse. Um 1760—80. H. 2,30 m.

Glocken. Glocken. 1. Von Johann Ignaz Koch in Landau 1733. Dchm. 0,90 m. — 2. Von Johann Peter Groß in Landshut 1746. Dchm. 0,72 m. — 3. Von Ludwig Straßer in Burghausen 1828. Dchm. 0,75 m. (Vgl. a. SPIRKNER, Beiträge, S. 274—275.)

In der Kirche verschiedene Votivbilder des 18. Jahrhunderts, die kostümgeschichtlich von Interesse sind.

Arnstorf
Epitaph des Hans von Closen, † 1527

Bibliothek
der Technischen Hochschule
Darmstadt

EHEM. EDELSITZ. In Anzenberg befand sich ein Edelsitz, dessen älteste bekannte Besitzer die Visler zu Malgersdorf, 1320 beurkundet, waren. (SPIRKNER, Beiträge, S. 269, woselbst Weiteres.) Seit 1443 werden die Edlen von Atzing als Besitzer erwähnt. (Ebenda.) WULZINGER (S. 49) berichtet, daß zu seiner Zeit (1878) beim Oberbauern in Anzenberg noch Grabenreste vom ehemaligen Schloß sichtbar waren, die inzwischen eingeebnet wurden. Ehem. Edelsitz.

ARNSTORF.

KATH. PFARRKIRCHE ST. GEORG. Diözesanstatistik Passau, S. 76. — KRICK, S. 191 ff. — WULZINGER, S. 54. — SPIRKNER, S. 16, 53, 66, 67, 133, 203, 205, 227. — Miniaturansicht bei APIAN, Tafel 15. — Ansicht von 1721 bei WENING, Tafel 51. Pfarrkirche.

Anlage des 15. Jahrhunderts, 1500 durch Brand beschädigt. (Diözesanstatistik Passau, S. 76.) Die Anfügung der Seitenschiffe an das Langhaus erfolgte jedenfalls kurz nachher.

Der eingezogene Chor umfaßt zwei Joche und den Schluß in fünf Achteckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die Rippen ruhen auf Büstenkonsolen, die figürlich ungewöhnlich gut modelliert sind. In den drei Schlußseiten einpfostige, auf der Südseite zweipfostige Spitzbogenfenster. Chorbogen spitz, gefast, vom Kämpfer ab gekehlt. Beschreibung.

Sakristei südlich vom Chor. Zweigeschossig, im Obergeschoß Oratorium, zu dem eine Treppe in polygonem Turm den Zugang vermittelt. Sakristeieingang vom Chor aus kielbogig.

Das dreischiffige Langhaus umfaßt drei Joche. Die Seitenschiffe entstehen dadurch, daß die Langwände des Mittelschiffes in großen Spitzbogen durchbrochen sind und an diese Seitenkapellen — untereinander durch Gurtbogen abgesetzt — anschließen. Im Mittelschiff Rippengewölbe mit etwas reicherer Figuration wie im Chor, in den Seitenschiffen einfachere Netzmuster. Die Rippen im Mittelschiff ruhen auf Profilkonsolen, die in den Seitenschiffen laufen an der Wand tot. Einfache Spitzbogenfenster mit lebendig gezeichnetem Fischblasenmaßwerk. Portal auf der Nordseite kielbogig, moderne Portalvorhalle. Westportal in der Mittelachse, spitzbogig.

Außen am Chor gekehlter Sockel und Kaffsims. Dreimal abgesetzte Strebepfeiler, mit dreikantigem obersten Absatz. Die ursprünglichen Strebepfeiler des ehemals einschiffigen Langhauses dienen jetzt als Träger der Seitenschiffgurtbogen. Am Langhaus geschrägte Sockel.

Westturm in der Mittelachse. Sieben Geschosse, die unteren in kubischen, verjüngten Blöcken, das oberste achtseitig. An den unteren Geschossen spitzbogige bzw. leicht kielbogige Blendnischen, zu drei und drei auf jeder Seite. Kräftige Gurtsimse. Am sechsten Geschoß Rundbogenfries auf Ecklisenen, darüber kielbogige gekuppelte Schallfenster. Moderner Achteckshelm mit vier Giebeln. Im Erdgeschoß Portalvorhalle mit Netzfiguration am Gewölbe. Ein Treppenturm auf der Nordseite vermittelt den Zugang zur Läutstube.

Bedeutender spätgotischer Bau von schönen Verhältnissen. Imposant wirkt der Turm mit seiner reichen Gliederung.

Einrichtung modern gotisch.

Wandmalereien. Im Chor Bilder aus dem Leben Jesu, ursprünglich spätgotisch, gänzlich modernisiert.

Pfarrkirche. Grabsteine.

Grabsteine. 1. Auf der Südseite am Chorbogen. Inschrift auf einem flatternden Band in der Bekrönung: *An° · 15 · 27 · An · Marie · Verkündigung · 25 tag · Marci · Starb · der · Edl · Gestreng · Frum · Ritter Herr Hanns · vō · Klose · zu · Arnstarf · v̄ · gern · dē · Got · Gnad · Frav · Katharina · ein · Geporne · Gräffin · zvm · hag · sein · Gemachel* · Auf einem hohen, mit vier Kugeln geschmückten Unterbau ruht die von zwei Renaissancesäulen flankierte Platte. (Tafel I.) Der Ritter steht in voller Rüstung, die Rechte am wehenden Banner, vor einer Renaissancenische. Den Aufsatz schließen Voluten ab; in der Bekrönung Christus am Kreuz mit den Assistenzfiguren, im 18. Jahrhundert, wohl nach ursprünglichen Vorbildern, ergänzt. Der Mittelteil roter Marmor, die seitlichen Säulen Sandstein, rot angestrichen. Zu Füßen des Ritters die Wappen der Closen und Grafen von Haag, an den vier Ecken Ahnenwappen. Beachtenswerte Arbeit, dem Meister Stephan Rottaler zugeschrieben. (Vgl. Ph. M. Halm, Stephan Rottaler, München 1908, S. 30.) H. 5,00, Br. 2,10 m. — 2. Auf derselben Seite, dem Chor zugekehrt. Wolf Jakob Freiherr von Closen in Arnstorf und Gern,

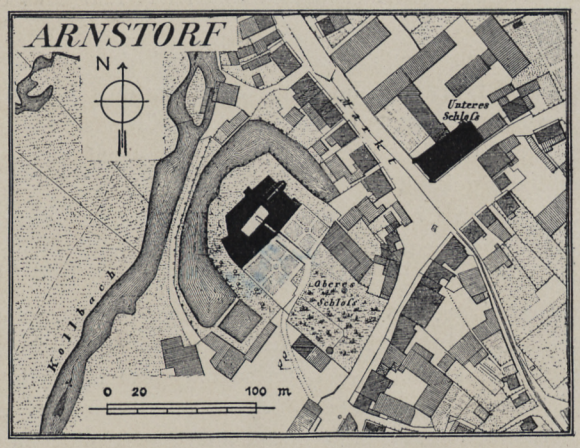


Fig. 2. Arnstorf. Lageplan nach dem Katasterblatt.

auf Ruhstorf, Churf. Kämmerer, † 1679, und seine Frauen Elisabeth, Freifrau von Closen, geb. Gräfin von Maxlrain und Hohenwaldegg, † 10. Dezember 1642, und Sabina, geb. Gräfin von Laiming zu Althaim, † 1679; ferner die Kinder Georg Christof, Christof Jakob, Stefan Leo, Johann Franziskus Craft, † 1664, Georg Heinrich I., Georg Christof I., Maria Eufrosina, † 1657, und Franziska. Oben die drei Wappen der Verstorbenen. Rotmarmor. H. 2,10, Br. 1,05 m. — 3. Am Chorbogen, nördlich. Großes Gedächtnisepitaph, bezeichnet *1567*. Im Hauptfeld der Verstorbene mit drei Frauen, drei Söhnen und vier Töchtern, im Hintergrund phantastische Stadt; Relief. Von Pilastern mit Renaissanceornamenten gerahmt. Im Giebelfeld Putto mit den Wappen Closen und Leubelfing; Bekrönung Kreuz mit Assistenzfiguren. Auf den Pilastern die Wappen Rorbach, Tannberg, Rechberg und Aichberg. Rotmarmor. H. ca. 5,00, Br. 1,95 m. — 4. Auf der Nordseite am östlichen Pfeiler. Christof Heinrich von Closen zu Arnstorf und Gern, Kämmerer Herzog Albrechts, † 19. Mai 1661, und Anna Eleonora, geb. Gräfin von Maxlrain zu Hohenwaldegg, † am 12. September 1657. Unten Ehewappen. H. 2,00, Br. 0,95 m. — 5. Auf der Südseite am Westpfeiler. Margareta, des Richters Michael Pixnfelder erste Frau, † 16. Mai 1587. Unten Ehewappen. Rollwerkrahmen. Rotmarmor. H. 1,00, Br. 0,62 m. — 6. An

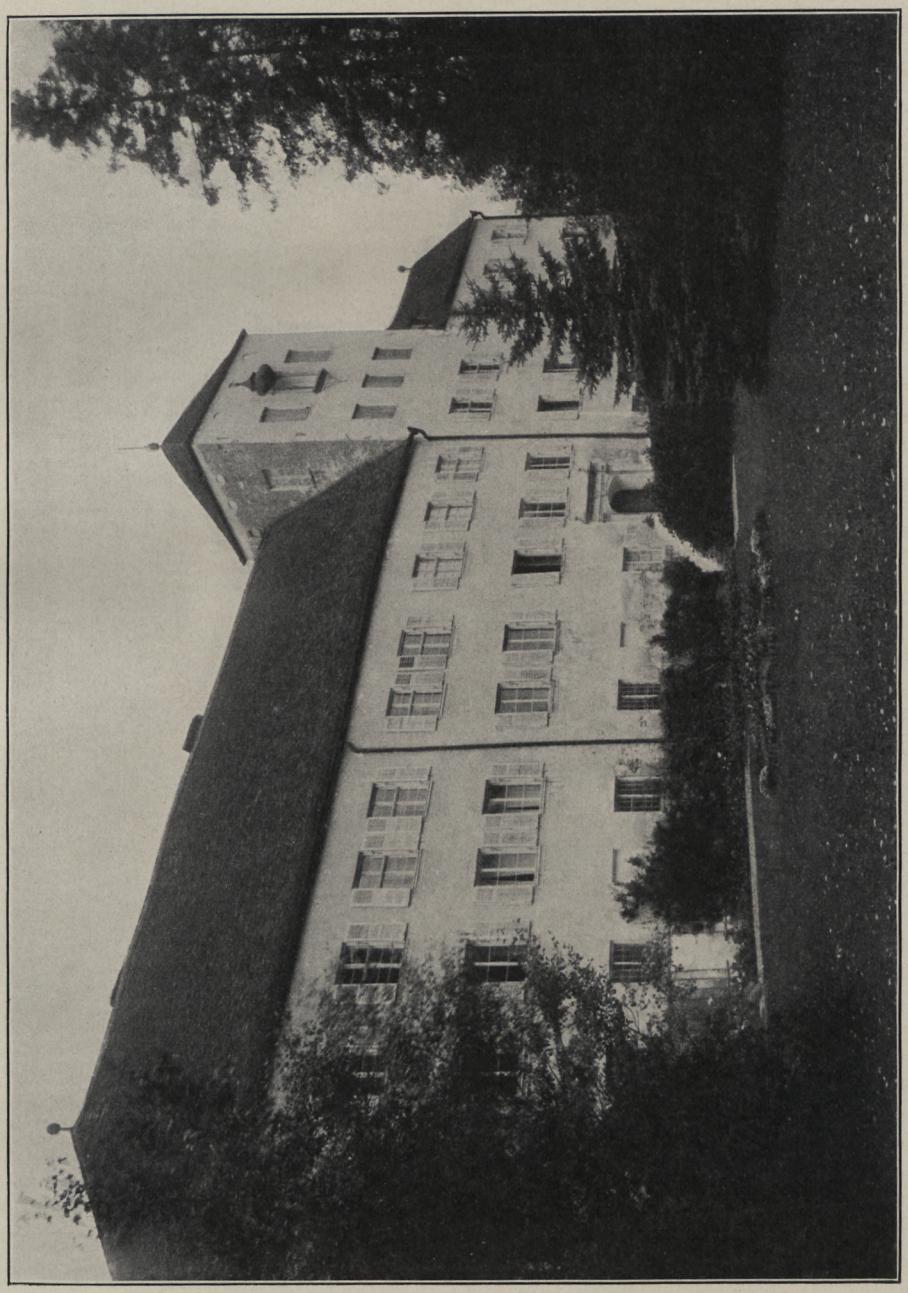


Fig. 3. Arnstorf. Oberes Schloß. Südostfassade.

Pfarrkirche. Grabsteine. der Langhaussüdwand. Inschrift in gotischen Minuskeln: *Ano m° v° ıı* (= 1502) *jar an pfinster vor ||||| starb d' Edel · vest · Swarczhanns · vo · Bodman · mit · hohe' v'nunft · vnnd große' Andacht · dn̄ · Got · genad.* Oben in der Mitte Wappen der Herren von Bodmann, seitlich die Ahnenwappen Ems, Geuberg, Klosen und Rechberg. Rot-

Fig. 4. Arnstorf. Innenhof im oberen Schloß.

marmor. H. 2,15, Br. 1,08 m. — 7. Außen an der Westwand. Ohne Inschrift. Mit den Wappen der Grafen von Lamberg und der Freiherren von Closen. 15. Jahrhundert. H. 2,80, Br. 1,40 m. — 8. Ebenda. Inschrift verwittert. Mit Ehewappen Closen-Leubelfing. Kleeblattförmiger Giebel auf Renaissancesäulchen. Erste Hälfte d. 16. Jahrhunderts. H. 2,45, Br. 1,20 m. — 9. Ebenda. Inschrift in spätgotischen Minuskeln: *Anno dni m cccc lxx iv* (= 1474) *am montag vor pfingsten da starb der edel herr her Steffan von klosen zu arnstorf dem got genadig sey und darnach iv · an tag leōhardi*

starb die Edel /// (das Folgende im Boden). Mit dem Ehewappen Closen-Rechberg. Rotmarmor. H. 2,40, Br. 1,25 m. — 10. Ebenda. Quergestellter, ganz abgetretener Pfarrkirche. Grabsteine.

Fig. 5. Arnstorf. Korridor im oberen Schloß.

Stein mit drei Feldern; in der Mitte Inschrift, links kniende Frau in adeliger Zeittracht um 1530—1550, von einem Rundbogen mit Palmette bedacht; rechts Ehewappen, wohl Zeilhofen-Eckher; letzteres unsicher. Rotmarmor. H. 1,00, Br. 1,95 m. — 11. Ganz abgetreten. Oben befand sich eine Rollwerkkartusche. 16. Jahrhundert.

Pfarrkirche. Grabsteine. H. 1,90, Br. 0,98 m. — 12. Umschrift in gotischen Minuskeln: *Anno dni m ccc l xxxx uu* (= 1394), das folgende verwittert und durch das Pflaster verdeckt, *herr · got · dvrch . deinē · tod · erpar · dich · vb' · mich.* Im Feld Wappen der Freiherrn von Closen, darunter kleines Wappen mit nach links stehendem Löwen. Rotmarmor. H. 1,90, Br. 1,02 m. — 13. Grabstein mit dem Relief eines Priesters in der Kasula, in den Händen Kelch und Buch. Unter Maßwerkgiebel. Rotmarmor, abgetreten. H. 1,50, Br. 0,85 m. — 14. An der Langhausnordwand außen neben der Portalvorhalle. Inschrift in Renaissancekapitalen: *HIC SEPVLTVS EST HONOBIL' DNS OSWALD SCHLIESSNECKER PRMVS*

Fig. 6. Arnstorf. Oberes Schloß. Deckenausschnitt.

BENEFICIATVS MISSE FRATERNITATIS DIVI SEBASTIANI||| MARGARETHA SCHLIESSNECKIN MRE (= matre) *Ano 1535.* Brustbild des Verstorbenen in Relief mit Biret und Kasel, in der Linken Kelch, in der Rechten Spruchband mit Inschrift: *S · ANNA · DŌIE ANĪAM MEAM.* Unten rechts Wappen, links Buch. Den oberen Abschluß bildet ein Astwerkgiebel. H. 1,08, Br. 0,75 m.

Schlösser. SCHLÖSSER. Der Markt Arnstorf besitzt zwei Schlösser, das obere und das untere Schloß. Das obere liegt in der westlichen Hälfte des Marktes zwischen Kollbach und Marktstraße, das untere am Marktplatz bzw. der Straße nach Mariakirchen. (Vgl. Lageplan in Fig. 2.)

Das ältere ist das obere Schloß, das untere entstand erst nach einer Teilung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Oberes Schloß. W. Hund, B. Stammenbuch, II, Ingolstadt 1598, S. 132 ff. — Wulzinger, S. 51—53. — Miniaturansicht bei Apian, Tafel 15. — Ansichten bei Wening, Blatt 51 und 52. Oberes Schloß.

Fig. 7. Arnstorf. Oberes Schloß. Tapete.

Die Geschichte des Oberschlosses Arnstorf ist eng verknüpft mit dem Geschlecht der Freiherren von Closen, in deren Besitz es von jeher war. Die Herkunft des Geschlechtes und sein Zusammenhang mit den Herren von Mühlberg ist legendenhaft. Geschichte.

Oberes Schloß. (Hund, S. 132.) Der erste sichere Inhaber des Oberschlosses Arnstorf wäre Georg von Mühlberg, genannt der Closner, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Wulzinger (S. 272) nimmt Albrecht I. (1347—1367) als Stammvater der Linie an. (Vgl. auch S. 10). Im Besitz des Geschlechtes blieb Arnstorf bis 1847, in welchem Jahr es durch Erbschaft von der Gräfin Agnes von Königsfeld, geb. Gräfin von Closen, an die Grafen von Deym überging. (Wulzinger, S. 52.)

Baugeschichte. Die Baugeschichte des Schlosses ist unbekannt. Bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bestand das Oberschloß aus zwei Bauwerken, deren Stand vom Jahre 1728 gut bei Wening zu erkennen ist. Demnach stand südöstlich vom jetzigen Schloß an der Stelle des heutigen Schloßparkes eine große, vierflügelig um einen Innenhof gruppierte Anlage, die mit zwei Tortürmen und Zwingermauer mit Flankentürmen bewehrt war. Der Kern dieser Anlage, die zu Wenings Zeit als Wirtschaftshof diente, gehört in das spätere Mittelalter.

Nordwestlich von diesem, heute verschwundenen Bau steht das jetzige Schloß. Die ältesten, sicher feststellbaren Teile scheinen die Schloßkapelle und die Erdgeschoßräume des nordwestlichen Flügels zu sein. Diese sind spätgotisch, etwa aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ob der Turm im Südostflügel älter ist, erscheint fraglich, in seiner jetzigen Gestalt ist er nicht vor dem 16. Jahrhundert anzunehmen. Innerhalb des 16. bis frühen 17. Jahrhunderts dürfte dann der noch erhaltene Bau im wesentlichen entstanden sein. Freiherr Georg Franz Anton von Closen nahm um 1700 eine eingehende Restauration (Wening schreibt »fast neu erbaut«) vor, die um 1720 abgeschlossen gewesen sein wird. (Im sog. »Kaisersaal« Jahrzahl des Deckengemäldes 1714. — Bei Wening zeigt das offenbar etwas ältere Blatt 51 die Nordwestfront noch ohne den Kaisersaal, der hier vorspringende Turm endigt mit dem dritten Geschoß; dagegen ist auf Blatt 52 dieser Turm — wie noch heute — bis zur Dachhöhe geführt, enthält also bereits den erkerartigen Ausbau des Kaisersaals. Der Turm war, diesem Bild zufolge, mit einer Zwiebel an Stelle der modernen Zinnen bekrönt.)

Beschreibung. Beschreibung. Wasserschloß. Vierflügelige Anlage um einen langrechteckigen, von Nordosten nach Südwesten angelegten Innenhof. Der ehemalige Ringgraben, den der hart dahinter fließende Kollbach speist, umgab schon zu Wenings Zeit das Schloß nur mehr auf drei Seiten, während im Südosten — wie heute — ein Gartenparterre mit brückenartig erhöhtem Zugang lag.

Die Schauseite liegt nach Südosten. (Fig. 3.) Zugang etwa in der Mitte der Fassade durch ein Rundbogenportal mit Seitenpilastern und Attika, im Scheitel das Wappen der Freiherren von Closen um 1700. Die ganze Anlage ist dreigeschossig. Die etwas in ausspringendem Winkel geknickte Front zählt fünfzehn Fensterachsen. Die Gruppierung dieser Fenster läßt drei aneinanderstoßende Bauten erkennen: rechts vom Portal steht der fünfgeschossige, eingebaute Turm mit zwei Fenstern und ein in gerader Flucht anschließender, an der Ostecke über das Gesamtviereck vorspringender Trakt von drei Fenstern; links folgt zunächst bis zum Scheitel des Winkels ein Trakt von sechs Fenstern, an den sich dann der südwestliche Flügel mit vier Fenstern Frontbreite anschließt. Im Erdgeschoß dieses Flügels, an der südlichen Ecke, sind zwei vermauerte Rundbogen zu erkennen, hier befanden sich nach Wening (Tafel 52) zwei Einfahrtportale, die zu dem Treppenhaus (vgl. unten) führten.

Der Nordostflügel hat zehn Fensterachsen in der Front, eine davon entfällt auf den zwischen der vierten und sechsten Achse ausspringenden Turm, der im

Fig. 8. Arnstorf. Oberes Schloß. Wanddekoration im Kaisersaal.

Oberes Schloß. Beschreibung.

Erdgeschoß rechtwinklig, in den oberen Geschossen fünfseitig gebaut ist. Der Nordwestflügel schließt sich innen rechts an die Schloßkapelle, links ist er gegenüber dem Südflügel verkürzt und erreicht in schräger, drei Fensterachsen breiter Flucht den Anschluß an den Südwestbau. Im linken Hofwinkel des Nordwestflügels liegt

Fig. 9. Arnstorf. Schloßkapelle.

ein runder Treppenturm mit Schneckenstiege, der hier die einzelnen Geschosse untereinander verbindet. Die Details der Schneckenstiege deuten auf das späte 15. bis 16. Jahrhundert.

Die Haupttreppe liegt im Südostflügel. Die Frontbreite des Flügels beträgt fünf Fensterachsen. Im Erdgeschoß in der Mitte ein später eingebrochenes Portal, das zur Treppe führt. Die Treppe selbst — gegen die Hofseite gelegen — ist eine zweiläufige Podestanlage mit kräftigen Steinbalustern, der Abschluß der Brüstung

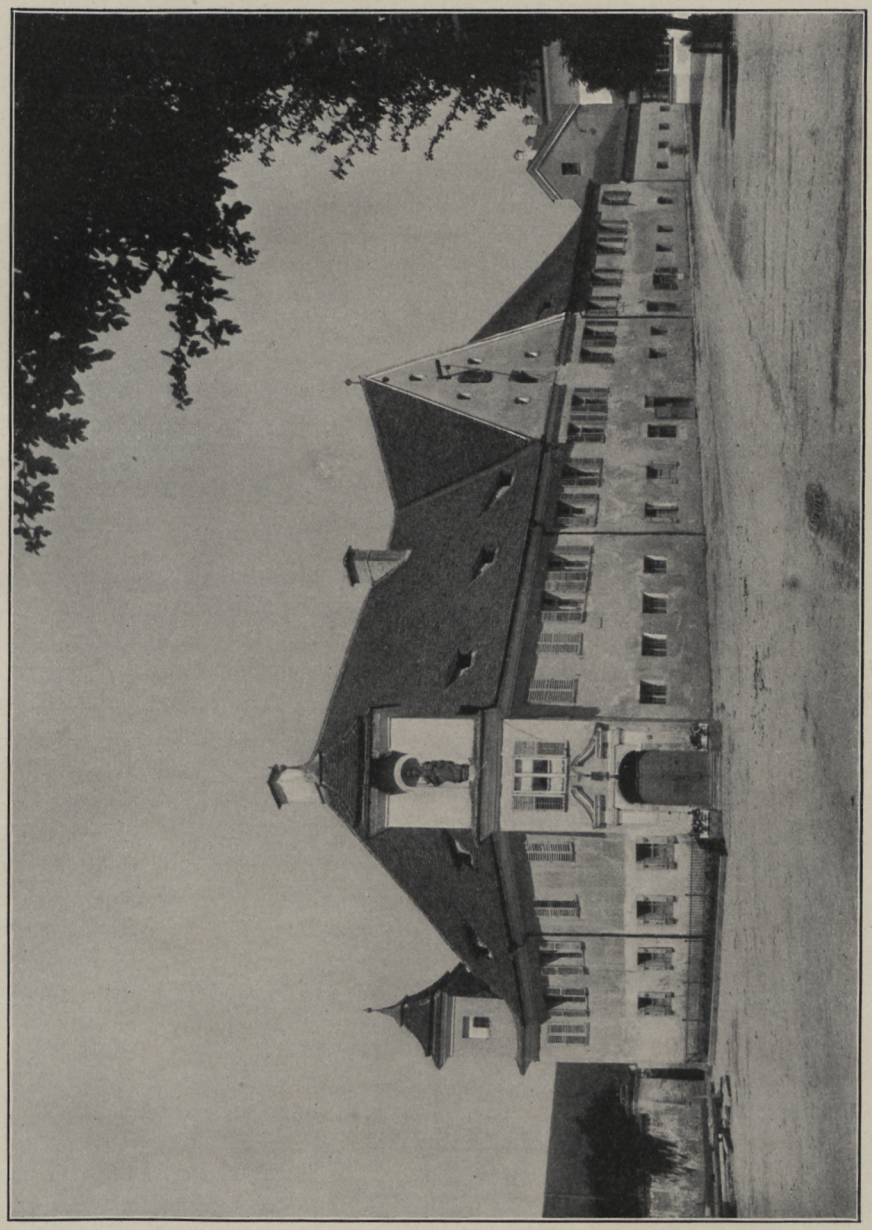


Fig. 10. Arnstorf. Unteres Schloß.

Oberes Schloß. mit Steinvasen im Barockstil um 1680—1700. Die ganze Anlage gehört offenbar dem Umbau unter Freiherrn Georg Franz Anton um 1700 an. Der Nordostflügel setzt sich zusammen aus der Schloßkapelle (vgl. unten) und einem anschließenden Trakt von zwei Fensterachsen Breite, der mit dem hier erfolgenden Vorsprung des Haupt-(Südost-)Flügels zusammenstößt.

Hof. Hinter dem Hauptportal führt ein gerader Gang in den Hof. Dieser besitzt auf drei Seiten (Nordwest, Südost und Südwest) eine von Säulen toskanischer Ordnung getragene Rundbogenarkatur mit sechs Achsen in der Längs- und zwei Achsen in der Breitseite. Die dahinter liegenden Gänge mit Kreuzgewölbe wohl 17. Jahrhundert. (Fig. 4.) Die Räume schließen sich an die dem Zuge der Arkaden folgenden, auf der Hofseite umlaufenden Korridore. Die Korridore der Obergeschosse besitzen flache Decken mit Quadraturwerk in Stuck um 1680. Sehr malerisch wirkt der mit schönem, alten Mobiliar ausgestattete Korridor im ersten Obergeschoß des Südostflügels. (Fig. 5.)

Innenräume. Von den Räumen des Erdgeschosses verdient ein jetzt teilweise verbauter, zweischiffiger Saal im Nordwestflügel besonders genannt zu werden. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration zu drei Jochen, die Gewölbe ruhen in der Mitte auf Säulen. Die gekehlten Rippen laufen an der Wand tot. Die Anlage gehört dem späten 15. oder frühen 16. Jahrhundert an. An diesen Saal schließt sich gegen Westen ein Raum mit Rippengewölbe, an dem die alte Bemalung — stumpfrote Rippen und zartes grünes Rankenwerk auf weißem Grund — noch erhalten ist. Die Bemalung weist stilistisch auf das Ende des 15. Jahrhunderts.

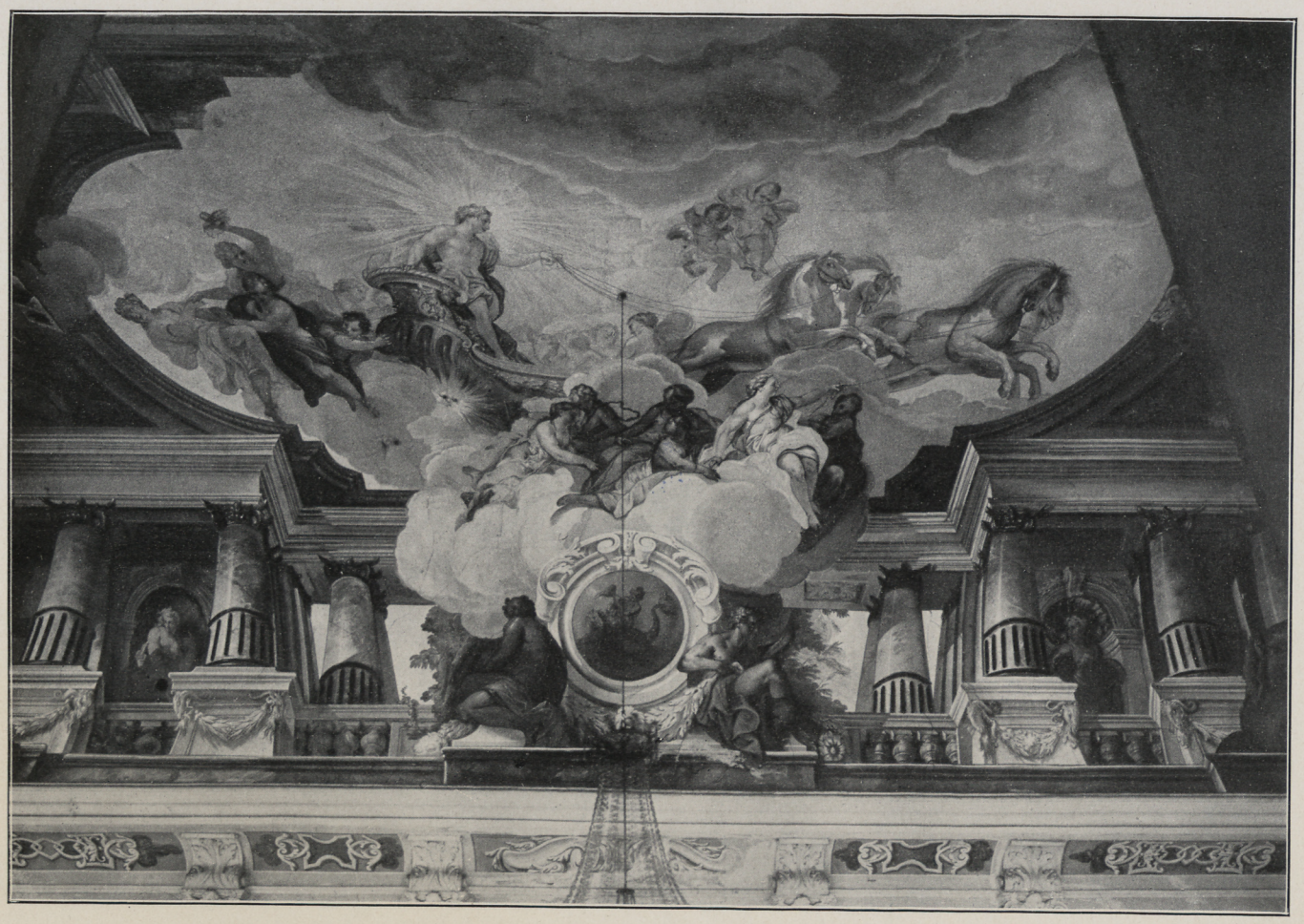
Die Zimmer im ersten Obergeschoß besitzen vorwiegend Flachdecken mit einfachen Stuckmotiven: Rahmenwerk, Blattzweige in ziemlich flachem Relief; barock um 1700. (Vgl. Fig. 6.) Besonders originell ist die Ausstattung eines schmalen Zimmers an der Südwestecke; das Muldengewölbe ist in Laub- und Bandwerkstil mit kleinen exotischen Figuren um 1720—30 bemalt. Eine Reihe der Zimmer besitzt alte Tapeten in gepreßtem Leder oder schablonierter Leinwand mit Plüschstaub aus dem frühen 18. Jahrhundert. (Fig. 7.)

Im zweiten Obergeschoß in den meisten Räumen Deckengemälde. Die Bilder zeigen mythologische Szenen in perspektivisch gemalten Architektureinteilungen, wie Nischen, Balustraden, Loggia-Anlagen u. ä. Die Malerei entstand um 1710 und stammt vermutlich von dem gleichen Meister, der den Kaisersaal ausmalte, d. h. von Melchior Steidl. (Vgl. unten.) Jedoch müssen später — etwa um 1730—40 — Veränderungen vorgenommen worden sein, da in einem Saal, der mit Türkentrophäen etc. der Max-Emanuels-Zeit ausgemalt ist, sich das Wappen Kaiser Karls VII. befindet.

Kaisersaal. Der bedeutendste Raum des Schlosses ist der sog. »Kaisersaal«. (Die Benennung wird auf einen Besuch Kaiser Karls VII. in Schloß Arnstorf zurückgeführt.) Er liegt im Nordwestflügel im zweiten Obergeschoß und umfaßt einschließlich des miteinbezogenen Polygonturmes acht Fensterachsen. (Tafel II.) Die Wände besitzen eine spätbarocke Pilastergliederung, die über einer Hohlkehle ansetzt. Die Decke zeigt ein großes allegorisches Bild mit olympischen Göttern, in der Mitte Helios auf dem Sonnenwagen. (Tafel III.) Das Gemälde ist in der Nordwestecke bez. *Melchior Steidl 1714.* (Über den in München, Regensburg, Eichstätt, Bamberg, Straubing tätigen Meister vgl. Nagler, Künstler-Lexikon XIX, 349.) Das Gemälde ist, wie auch die übrigen Malereien im zweiten Obergeschoß, etwas erdig in der Farbe, aber von dekorativem Schwung. Die südöstliche (Innen-)Wand des Saales beleben

Arnstorf
Saal im Schloß

Bücherei
der Techn. Hochschule
Danzig



Arnstorf
Deckengemälde im Saal des Schlosses

Bibliothek
der Oberrealschule
Danzig

zwei mächtige Rotmarmorkamine, die zwischen je zwei Nischen mit überlebensgroßen weiblichen Figuren der antiken Mythologie (Diana, Luna und zwei andere) stehen. (Fig. 8.) Die Figuren sind jetzt in Bronzefarben getönt. Der ganze Saal ist ein in der ganzen Gegend seltenes Beispiel eines großen Festsaals des Hochbarock, seine Entstehung ist jedenfalls dem Freiherrn Georg Franz Anton von Closen zuzuschreiben. Oberes Schloß.

In den einzelnen Räumen ist größtenteils schönes altes Mobiliar erhalten. Einzelne Zimmer besitzen große, schwarzglasierte Tonöfen des Rokoko um 1760.

Sehr stimmungsvoll wirkt der Schloßhof, daselbst alte Kornwage des 18. Jahrhunderts, eine mächtige Balkenwage mit Ketten.

KATH. SCHLOSSKAPELLE ST. KATHARINA. Diözesanstatistik Passau, S. 76. Schloßkapelle.

Im Nordostflügel. In der Anlage spätgotisch, aus dem 15. Jahrhundert, gleichzeitig mit dem Schloß um 1700 zur jetzigen Form umgestaltet.

Einschiffige Anlage mit polygonem Chor. An diesem sind außen noch die vermauerten Spitzbogenfenster zu erkennen. (Auf der älteren Ansicht von Wening, Blatt 51, ist neben dem Chor ein Turm zu sehen, der nicht mehr steht.) Der Chor ist schwach eingezogen und mit Kreuzgewölben gedeckt. Das Langhaus besitzt eine Spiegeldecke mit Hohlkehle. Westportal, das in der Hoflaube mündet.

Decken mit reicher Stuckierung um 1700—1720. Akanthus, Laubstäbe und feingliederige Ranken, ganz in der Art wie die Saaldecken im 1. Obergeschoß, aber reicher. Im Langhaus barocke Stuckkartuschen um die Apostelleuchter. Am Chorbogen stuckierte Archivolte. (Vgl. Fig. 9.)

Deckengemälde im Chor, die hl. Dreifaltigkeit darstellend. Gleichzeitig mit der ganzen Einrichtung.

Hochaltar. Zweisäuliger, grau marmorierter Aufbau. Starkes Gebälk und Akanthusdekor. Barock, um 1710. In der Mittelnische sehr gute Statue der hl. Katharina mit Rad und Schwert, im Hintergrund das Martyrium gemalt. In der Mensa Sarg mit dem Leib des hl. Viktorinus. (Vgl. Fig. 9.)

Nebenaltäre. In Stuckmarmor um 1710. Die Antependien in Scagliolatechnik; bunt auf schwarzem Grund. Flache Lisenen und Muschelgiebel. Mittelfiguren: Schmerzhafte Muttergottes (Nachbildung des Gnadenbildes im Herzogspital zu München) und St. Johannes von Nepomuk, auf gemaltem Hintergrund.

Seitlich vom Hochaltar die Holzfiguren St. Sebastian und St. Florian auf reich geschnitzten Konsolen. Spätbarock nach 1720. H. ca. 1,50 m.

An der Emporenbrüstung vier geschnitzte Heiligenbüsten um 1720.

Auf den Altären reiche Reliquienpyramiden um 1750. — Schöne Zinnleuchter des 18. Jahrhunderts.

Ewiglichtampel. Messing, versilbert. Rokokodekor. Um 1760.

Unteres Schloß. Um 1680 wurde die Herrschaft Arnstorf in einen »oberen« und »unteren« Anteil geteilt. (Wulzinger, S. 53.) Mit dieser Teilung hängt die Erbauung des Unterschlosses zusammen, die wohl gleichzeitig erfolgte. Um 1720 war — wie die Ansicht bei Wening zeigt — der Bau schon vollkommen fertig. Unteres Schloß.

Zweigeschossige Barockanlage von 4 × 15 Fensterachsen. (Vgl. Lageplan Fig. 2.) Die Schmalfront liegt nach Südwesten bzw. Nordosten. (Fig. 10.) An den Ecken der Südwestfront zwei dreigeschossige turmartige Aussprünge, jetzt mit Zeltdächern aus dem späteren 18. Jahrhundert, ursprünglich mit Rundbogengiebeln. (Vgl. die Ansicht bei Wening.) Das Portal liegt in dem Vorbau an der Südecke; ein Rundbogen mit Pilasterarchitektur, Gesims und geschweiften Giebelstücken. Am

Unteres Schloß. Obergeschoß des gleichen Vorbaues Rundbogennische mit Statue St. Maria mit Kind; überlebensgroß, barock um 1700.

Die Längsseiten gliedert ein durchgehender Dreieckgiebel von vier Achsen, der annähernd in der Mitte des Baues liegt. Das Innere einfach. Die Zimmer reihen sich an durchgehende Korridore. Die ehem. Schloßkapelle ist nicht mehr vorhanden.

Haus. Vormaliges PATRIMONIALRICHTERHAUS. An der Schauseite Reliefta fel mit drei Wappen der Freiherren von Closen und Jahrzahl *1626.*

ATZBERG.

Kirche. KATH. KIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Nebenkirche zu Mitterskirchen. Diözesanstatistik Passau, S. 414. — WULZINGER, S. 56. — SPIRKNER, S. 47, 54.

1680 erbaut.

Barockanlage; ohne Trennung von Chor und Langhaus. Der Chor ist nur innen durch den stark eingezogenen Chorbogen abgesetzt. Halbrunder Schluß und drei Joche. Kreuzgewölbe bzw. Kappen. Am Chor östlich kleiner halbrunder Sakristeianbau, gleichfalls mit Kappen gewölbt. Außen und innen Pilastergliederung, die inneren mit stark verkröpftem Gebälk. Portale auf der West- und Südseite. Westfassade mit Dreieckgiebelstücken und den Figuren St. Rochus und St. Georg. In der Mitte wächst der gefällige Dachreiter auf; Kuppelbekrönung.

Hauptaltar. Zweisäuliger Barockbau um 1680 mit Knorpelwerkdekor. In der Mittelnische Pietà derselben Zeit, das Herz Mariens durchbohren 7 Schwerter.

Seitenaltäre. Einfache zweisäulige Aufbauten um 1680. Rechts auf dem Altarblatt St. Antonius, links Maria vom Berge Karmel.

Kanzel. Aus derselben Zeit wie die Altäre. Polygonkorpus mit den Ölbildern der vier Evangelisten. Akanthusdekor. Unter der Kanzel Wappen der Freiherren von Closen.

Unter der Empore Gemälde St. Georg. Handwerkliche Arbeit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. H. 1,10 m.

Im Chor Votivtafeln des 18. Jahrhunderts. Mit Blumen bemalt. — Im Langhaus einige Votivbilder derselben Zeit.

Glocken. 1. Von Heinrich Hueber in Braunau, 1710. Dchm. 0,55 m. — 2. Modern.

Klause. Neben der Kapelle befand sich ehedem eine KLAUSE. Die Kirche trägt noch heute im Volksmund den Namen: das »Mieskirchl« (= Mooskirchlein).

Edelsitz. Nordöstlich von der Kirche Spuren eines ehem. EDELSITZES, dessen Geschlecht im 12. Jahrhundert erwähnt wird. (SPIRKNER, S. 54.)

BLUMDORF.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. LEOPOLD. Nebenkirche zu Arnstorf. Diözesanstatistik Passau, S. 77.

Gotisierende Anlage des frühen 17. Jahrhunderts.

Chor eingezogen; ein Joch und Schluß in drei Achteckseiten. Kreuzgewölbe bzw. Kappen mit spitzem Schildbogen. Gefaster, gerundeter Chorbogen, dessen Archivolte sich dem Spitzbogen nähert. Im Joch schwach spitzbogige Fenster mit annähernd korbbogigem Innengewände.

Das Langhaus umfaßt zwei Joche. Tonnengewölbe mit Stichkappen auf gefasten Wandpfeilern. Westturm in der Mittelachse; innen offen. Südportal mit Vorhalle, diese mit Kreuzgewölbe; an der Ost- bzw. Westwand innen stichbogige Nischen. Fenster wie im Chor. Kirche.

Der Turmaufsatz über dem Westgiebel ist als achtseitiger Dachreiter behandelt, die über die Westfront vorkragenden Achteckseiten abgetreppt. Spitzhelm.

Die Anlage ist ein charakteristisches Beispiel des Nachwirkens spätgotischer Formen bis in das 17. Jahrhundert. Die Kirche entstand jedenfalls gleichzeitig mit den Glasfenstern, d. h. um 1620. (Vgl. unten.)

Fig. 11. Bruck. Kirche und Pfarrhof.

Altar. Einfacher zweisäuliger Aufbau um 1700. Altarblatt mit St. Leopold derselben Zeit.

Glasfenster. Drei Fenster in der Kirche besitzen gemalte runde Wappenscheiben, und zwar 1. Nordwand westlich: Wappen der Staudinger (weißes Dreiblatt auf Blau) und Umschrift: *Johann Staudinger von Diergkkenfeld zue Hockhers-Khoffen. Anno 16* . . Die folgende Zahl fehlt wie bei der folgenden Scheibe. Dchm. 20 cm. — 2. Nordwand östlich. Umschrift: *Marie Jacobe Staudingerin Geborne von Bonlanden. Anno 16* . . . Wappen der Bonlanden (Arm mit Schwert in Gelb), auf der Helmzier: *SPES MEA CHRISTVS.* Dchm. 20 cm. — 3. Südwand, östlich. Umschrift: † *M. JOANNES · MAYR OLIM PAROCHVS · HOC TEMPORIS DECHANVS AC BENEFICIATVS DVCALIS LANDAVY* (= Landau a. Isar), Glasfenster.

ANNO 1620. Wappen ein roter Schild mit Hirsch auf Dreiberg; dasselbe Bild in der Helmzier. Blauer Grund. Dchm. 20,5 cm.

Bauernhof. BAUERNHOF. Geviertanlage; Wohnbau mit doppeltem Schrot.

BRUCK.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. JOHANNES DER TÄUFER. Nebenkirche zu Schönau. Diözesanstatistik Passau, S. 91.

Bis 1480 Pfarrkirche. Jetzige Anlage von 1776. Als Pfarrhofkapelle erbaut. Chor eingezogen, flachrund geschlossen. Kappengewölbe auf Pilastern. Langhaus zu drei Jochen. Tonne mit Stichkappen, Wandgliederung durch Pilaster mit starkem Gebälk wie im Chor. Runder Chorbogen mit starkem Gebälk. Westportal. Fenster in allen Jochen. Dachreiter über dem Westgiebel; Zwiebelbekrönung. (Vgl. Fig. 11.)

Altar. Rahmenaufbau mit Muschelwerk und Akanthusvoluten. Rokoko. Altarblatt mit der Predigt des hl. Johannes; vielfigurige, gute Darstellung in hellen Farben. Am Sockel des Altares zwei Wappen, deren Bestimmung nicht gelang.

Glocken. 1. Mit dem englischen Gruß in Minuskeln und mit Kleeblatt ausgesetztem Rundbogenfries. 16. Jahrhundert. Dchm. 0,49 m. — 2. Ohne Schrift und Dekor. Gleichzeitig mit Nr. 1. Dchm. 0,36 m.

Pfarrhaus. PFARRHOFGEBÄUDE. (Vgl. Fig. 11.) Schöne Spätrokokoanlage von 1776. Rechteckig, mit 5 × 7 Fensterachsen. Zweigeschossig. Wandgliederung durch flache Lisenen. Walmdach. Auf der Nordseite Portal mit schönem Schmiedeeisengitter in der Supraporte.

DIEPOLDSKIRCHEN I.

Kirche. KATH. WALLFAHRTSKIRCHE ST. VALENTIN. Nebenkirche zu Falkenberg. Matrikel R., S. 228. — Wulzinger, S. 77. — Spirkner, passim, bes. S. 55, 88, 107, 129, 131, 132, 135, 136, 221, 226. — Spirkner, Kulturgeschichtliches aus dem Mirakelbuche der Wallfahrt in Diepoldskirchen, VN. XLII, 175—209.

Das Mirakelbuch der Wallfahrt reicht bis zum Jahr 1420 zurück. (Spirkner, VN. XLII, 175.) Die Anlage der jetzigen Kirche geht schwerlich bis in diese Zeit, wohl aber in das spätere 15. Jahrhundert zurück; die jetzige Erscheinung ist wesentlich durch eine Restauration des 18. Jahrhunderts bestimmt.

Beschreibung. Der eingezogene Chor umfaßt drei Joche und den Schluß in drei Achteckseiten. Tonne mit Stichkappen; spätgotisch, die Rippen wurden im 18. Jahrhundert abgeschlagen. Rundbogig geschlossene Fenster. Turm nördlich, Sakristei südlich vom Chor; letztere später angebaut; die ursprüngliche Sakristei befand sich im Turmerdgeschoß. Im Langhaus Tonnengewölbe mit weiten Stichkappen, die auf Wandpfeilern ruhen. Wie im Chor Kern eines spätgotischen Gewölbes. Portal auf der Südseite im Westjoch; Vorhalle im 18. Jahrhundert an Stelle einer älteren angebaut. Fenster wie im Chor.

Der Chor zeigt außen noch rein gotische Gliederung, bestehend in einem schwach gekehlten Sockel und dreieckigen, lisenenartigen Strebepfeilern. (Vgl. Fig. 12.) Unter dem Dachansatz ein friesartig umlaufender Mauerrücksprung, jedenfalls ursprünglich hier ein Maßwerkfries. Das ganze Chormauerwerk jetzt verputzt, während das Langhaus noch Blankziegelmauern besitzt. Turm fünfgeschossig. Eine Wendel-

treppe auf der Westseite führt zu den Obergeschossen, die mit dem nur von der Kirche aus zugänglichen Erdgeschoß keine Verbindung besitzen. In den unteren Geschossen schmale Lichtscharten. Obergeschoß achteckig mit Zwiebel auf geschweiftem Ansatz. Laut Bezeichnung auf der Kuppel 1777 errichtet. Ursprünglich besaß die Kirche einen achteckigen Spitzhelm zwischen dreieckigen Zinnen. (Eine Kirche. Beschreibung.

Fig. 12. Diepoldskirchen. Außenansicht der Wallfahrtskirche.

in der Gegend früher oft auftretende Form, die namentlich im Mühldorfer Gebiet noch erhalten ist, z. B. St. Wolfgang bei Haag; vgl. Kunstdenkmäler Oberbayerns, S. 2047.) In dieser Form auf den Wallfahrtsbildern um 1650 (vgl. unten) dargestellt.

Stuckierung. Im Chor. Den Kappenfüßen sind starke Gesimskonsolen mit Volutengiebeln vorgesetzt, den unteren Ablauf bildet Gitter- und Schweifwerk. Um 1750.

Deckengemälde. Im Chor langovales, im Langhaus drei querovale Bilder mit Szenen aus dem Leben bzw. Martyrium des hl. Valentin. Um 1750; übermalt. Deckengemälde.

Kirche. Einrichtung.

Altäre modern.

Kanzel. Spätbarock, um 1680. Polygonkorpus mit Volutenlisenen. An den einzelnen Feldern die Bilder der vier Evangelisten in reichen Akanthusrahmen. Schöne Profilleisten. (Vgl. Fig. 13.)

Taufbecken. In der Langhausmitte. Balusterschaft; Becken mit breiten Buckeln. Der Mittelpfosten geht durch die Schale durch und dient als Opferstock. Roter Marmor. Um 1750—70. H. 1,10 m. — Auf dem Mittelpfosten steht als Aufsatz eine Statue des hl. Valentin in getriebenem Silberblech unter Baldachin mit Muschelwerkschnitzerei. Rokoko um 1750. H. 0,80 m.

Fig. 13. Diepoldskirchen. Innenansicht der Wallfahrtskirche.

Emporenbrüstung. Geschweift. Mit leichter Stuckierung; Bandwerkmotive um 1730.

Stationsbilder. Koloristisch frische Arbeiten um 1770—80. Rahmen modernisiert.

Gemälde. Unter der Empore drei Darstellungen aus dem Leben des hl. Valentin, zwei mit Szenen aus der Stadt Passau. Kulturgeschichtlich sehr interessante Arbeiten um 1650—80. In reichen geschnitzten Akanthusrahmen. H. 1,60, Br. 2,45 m. — Im Chor auf der Nordseite. St. Valentin heilt einen Kranken. In hellem Ton gehalten. Um 1750. Bez. *J. Kauffman.* Muschelwerkrahmen.

Votivbilder. Im Langhaus sechs Votivbilder, auf Heilungen durch St. Valentin bezüglich, mit Daten von 1442—1637. Trachten und Geräte um 1650, aus welcher Zeit diese Bilder stammen dürften. Die Kirche in Diepoldskirchen mit dem alten Spitzturm auf diesen Bildern wiederholt dargestellt. Öl auf Leinwand. H. 0,85,

Br. 0,66 m. — Ebenda Votivbild von 1777 mit interessanter Ansicht der Kirche. — Zahlreiche Votivbilder des 18. Jahrhunderts in der Vorhalle. Kirche. Einrichtung.

In der Sakristei. Stehtabernakel. Rokoko um 1750. Dazugehörig zwei Holzbüsten, St. Peter und Paul darstellend. — Holzfigur St. Maria und Kind. Nachbildung des Altöttinger Wallfahrtsbildes aus dem 18. Jahrhundert. H. 0,62 m.

Langhaus- und Sakristeitüre mit schöner Muschelwerkschnitzerei um 1750.

Kelche. Silber, vergoldet. 1. Mit Fruchtkörben, Muschel- und Gitterwerk dekoriert. Auf dem Fuß bzw. der Kupa sechs Medaillons in Maleremail, die schmerzhaften Geheimnisse darstellend. Marken: zweimal K in geschweiftem Schild. Unbekannt. Um 1730. — 2. Klassizistisch um 1780. Mit Festons und Blumen; getrieben. Ohne Marken.

Meßkännchen. Spätklassizistisch um 1810—30. Silber, getrieben. — Zwei Reliquienpyramiden. Mit Akanthusdekor und getriebenen Medaillons in Silber. Um 1720. H. 1,10 m. — Kanontafeln. Mit reichen Muschelwerkrahmen, in Silberblech getrieben.

Silberstatuette St. Valentin. Der Heilige ist mit Kasel bekleidet, auf dem Haupt eine niedrige Mitra, in der Hand das Pedum. Auf der Rückseite der Kasel ein Kreuz. Silber, vollplastisch getrieben. Spätgotisch, erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. H. 19,5 cm. Auf der Rückseite zwei primitiv eingeritzte Wappen aus späterer Zeit.

Im Turmuntergeschoß Waschschränkchen mit Zinngeschirr, bestehend aus Becken und Wasserbehälter. Becken mit drei Münzabgüssen, einer auf Kaiser Karl VI. (1711—40) bezüglich. Mit Zinnmarken. 18. Jahrhundert. Schrankhöhe 2,00, Br. 0,45, Tiefe 0,35 m.

Glocken. 1. Von Franz Philipp Koch in Landau, 1768. Dchm. 0,98 m. — 2. Von demselben, 1777. Dchm. 0,84 m.

Fig. 14. Diepoldskirchen. Holzfigur St. Nikolaus.

Diepoldskirchen besaß einen ADELSSITZ. Der Burghügel ist noch am Nordwestende des Dorfes zu erkennen. Ursprünglich im Besitz eines eigenen Geschlechtes, das von 1102—1566 nachzuweisen ist (Spirkner, S. 55), kam der Besitz später an die Grafen von Tattenbach und zuletzt an Graf Arco von Valley. (Wulzinger, S. 77.) Adelssitz.

Kapelle. WEGKAPELLE. Am Westende des Dorfes. Einfacher viereckiger Bau mit vorgesetztem Regendach auf zwei Pfeilern. 18. Jahrhundert.

In der Kapelle Holzfigur St. Nikolaus. Mit Pedum und Buch. (Fig. 14.) Gute spätgotische Arbeit gegen 1440; modern übermalt. H. 1,20 m.

DIETRING.

Kirche. KATH. KIRCHE MARIÄ OPFERUNG. Nebenkirche zu Taufkirchen. Matrikel R., S. 251. — WULZINGER, S. 79. — SPIRKNER, S. 50, 147, 177.

Spätgotische Anlage um Mitte des 15. Jahrhunderts.

Der eingezogene Chor schließt in drei Achteckseiten. Zwei Fensterachsen. Spitzer Chorbogen mit gekehltem Gewände. Turm nördlich vom Chor mit der Sakristei im Erdgeschoß. An der nördlichen Chorwand stichbogige Mauernische. Fenster mit eingezogenem Rundbogenschluß, 18. Jahrhundert. Ein altes Fenster mit schmalem Spitzbogen ist noch auf der Ostseite erhalten. Das Langhaus umfaßt zwei Achsen. Chor und Langhaus flachgedeckt. Portal auf der Nordseite gegen Westen. Hölzerne Vorhalle.

Turm dreigeschossig. Die Sakristei im Erdgeschoß, zu der ein stichbogiges Portal vom Chor aus führt, mit spätgotischem Rippengewölbe. Netzfiguration. Wandpfeiler, in die Schildbogen fortgesetzt. Gekehlte Rippen ohne betontes Auflager. Eine Treppe in der Mauerdicke der Süd- und Ostwand führt in die oberen Turmgeschosse. (Ähnliche Anlagen begegnen an der oberen Vils und in der Moosburger Gegend häufig.) Die Obergeschosse springen außen etwas zurück. Gurtsimse. Im dritten Geschoß gekuppelte spitzbogige Schallfenster mit gemauerten Zwischensäulchen. Satteldach.

Außen um die ganze Anlage gekehlter Sockel.

Hochaltar. Barockaufbau um 1700, mit zwei Säulen. Seitlich der Säulen zwei Holzfiguren heiliger Bischöfe, vermutlich St. Rupert und Erasmus. Spätgotisch nach 1500, mit reicher Faltendraperie. H. 1,20 m. — Unter dem jetzigen Antependium einfache spätgotische Mensa.

Seitenaltar. Muschelwerkrokoko. Um 1750. In der Mittelnische moderne Marienfigur.

Chorbogenkruzifix. Spätgotisch um 1500. H. ca. 0,80 m.

Türbeschläg am Langhausportal mit geraden Schienen und sichelförmig gekrümmten Bändern und Dreiblattenden. Wohl 16. Jahrhundert.

Glocken. 1. Mit Maßwerkfries und Sternband. Spätgotisch, zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Dchm. 0,51 m. — 2. Mit laufender Blattranke, spätgotisch. Dchm. 0,38 m.

Edelsitz. EHEM. EDELSITZ. Dietring (Dietraching) war Sitz eines Edelgeschlechtes, das vom 12.—16. Jahrhundert beurkundet ist. (SPIRKNER, S. 25.) Ein Grabstein aus dem 14. Jahrhundert eines Mitgliedes des Geschlechtes befand sich früher im Friedhof zu Hebertsfelden. (WULZINGER, S. 79—80.) Das Schloß lag jedenfalls nördlich von der Kirche, wo heute noch das Gut des »Hofbauern« sich befindet, woraus auch der ungewöhnliche Nordeingang der Kirche sich erklären dürfte.

DÖTTENBERG.

KATH. KIRCHE ST. PETER. Nebenkirche zu Arnstorf. Diözesanstatistik Passau, S. 77.

Spätgotische Anlage des früheren 15. Jahrhunderts. Kirche.

Chor eingezogen, quadratisch. Rippenkreuzgewölbe. Das kräftige Rippenprofil besteht aus einer Kehle und dreiseitigem Grat. Rippen ohne Auflager; runder Schlußstein mit Wappenschild; gerundete Form. Fenster verändert. Sakristei östlich vom Chor, flachgedeckt; später angebaut. Langhaus mit Flachdecke; auf der Südseite zwei kurze, spitzbogige Fenster. Portal auf der Südseite gegen Westen, spitzbogig. Westturm in der Mittelachse. Viergeschossig, die drei unteren quadratisch, das obere achteckig. Im Erdgeschoß Tonnengewölbe, im zweiten und dritten rechteckige Lichtscharten mit starken Schrägen. Obergeschoß im 18. Jahrhundert aufgesetzt; stichbogige Schallfenster. Zwiebel.

Hauptaltar. Zweigeschossiger Aufbau um 1770, mit Vasen. In der Mittelnische Holzfigur St. Petrus, auf dem Thron sitzend, mit Tiara. Gute spätgotische Arbeit um 1500. Am Giebel der Nische Ehewappen Closen.

Seitenaltar. Rahmenaufbau. Unbedeutend.

Schmiedeeisenbeschläg am Turmportal. Spätgotisch; 15. Jahrhundert.

Glocken. 1. Ohne alle Schrift, Form spätgotisch; 15. Jahrhundert. Dchm. 0,49 m. — 2. Von Matthias Koch in Arnstorf 1770 gegossen. Dchm. 0,44 m.

EGGENFELDEN.

M. Merian, Topographia Bavariae, Frankfurt 1644, S. 120. — Wening, Rentamt Landshut, S. 51. — J. A. Zimmermann, Chur-Bayerisch Geistlicher Calender, III, Rentamt Landshut, München 1756, S. 252 f. — Fr. Seb. Meidinger, Beschreibung verschiedener Städte und Märkte ..., Landshut 1790, II, 33. — Adrian Zeininger, Urkundenauszüge zur Geschichte des Marktes und Gerichtes Eggenfelden, VN. XIII, 343—348; XIV, 305—347. — Spirkner, S. 73.

Ansicht von Donauer um 1590 im Antiquarium der Residenz in München. (Fig. 15.) — Ansicht bei Wening a. a. O., Taf. 48.

KATH. PFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS und ST. STEPHANUS. Pfarrkirche.

Matrikel R., S. 224 f.

Geschichte. Die jetzige Stadtpfarrkirche ist ein Werk des 15. Jahrhunderts. Geschichte.
Über einen älteren Bau, der vorher an deren Stelle stand, fehlen Nachrichten. Auch für den spätgotischen Bau ist nur ein Datum genau bekannt: die Konsekration im Jahre 1444. (Matrikel R., a. a. O.) Jedoch läßt sich aus einer Reihe überlieferter Stiftungen eine Baugeschichte im Zusammenhang mit dem bestehenden Bau unschwer aufstellen.

1401 wurde die Pfarrkirche Eggenfelden dem Kollegiatstifte Altötting inkorporiert (Matrikel R., S. 224. — Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, III, Regensburg 1886, S. 305). Wahrscheinlich steht der Plan eines Neubaues, der vermutlich um diese Zeit begann (Matrikel R., S. 225, bringt die weiter nicht belegte Jahrzahl 1404), mit dieser Inkorporation in Zusammenhang. 1402 bestätigte Peter der Rueswurm, Pfarrer zu Eggenfelden, die Stiftung einer ewigen Messe auf dem St. Katharinenaltar, die Messe solle auf dem genannten Altar solange gelesen werden, bis eine Kapelle gemacht sein wird, woselbst alsdann die Messe stattfinden soll. (Urkunde im Stadtarchiv Eggenfelden; 1402, Januar 13; U. 9.) 1416 stiften Albrecht Weilberger zu Lauterbach und seine Hausfrau den St. Katharinenaltar »mit Kelchen, Meßgewannth und anderer Gezierung«. (Zeininger, VN. XIV, S. 307, Nr. 23.) 1423 folgt eine weitere Stiftung zum St. Christophaltar. (U. 17 im Stadtarchiv Eggenfelden. —

Pfarrkirche. Geschichte.

ZEININGER a. a. O., Nr. 26.) 1444 wird die Kirche konsekriert; daß sie zu diesem Zeitpunkt baulich vollendet gewesen wäre, ist nicht anzunehmen. Dagegen dürfte der Rohbau — vielleicht bis auf die Einwölbung (vgl. u. S. 39) — im ganzen ziemlich weit gediehen gewesen sein, denn eine Prozessionsstiftung von 1445 enthält den Zusatz »bei Ungewitter in der Kirche abzuhalten«, setzt also doch wohl einen gebrauchsfähigen Innenraum voraus. (ZEININGER, VN. XIV, S. 317, Nr. 49.) 1447, 1452, 1456 und 1469 erfolgen weitere Meßstiftungen. (Stadtarchiv Eggenfelden, U. 41 und U. 46. — ZEININGER a. a. O., Nr. 52 und 98.) 1472 stiftete der Domkustos zu Passau Hans Eysenreich ein »Spiel« zum Fest der Verkündigung Mariä. (Stadtarchiv Eggenfelden, U. 71. — ZEININGER, Nr. 104—105.) In dem Festspiel, das auf die Verkündigung Bezug nimmt, ist von der »Porkirchen« die Rede; es ist also anzunehmen, daß die noch erhaltene spätgotische Westempore damals fertig war[1]). 1481 stiftet der Priester Hans Stark seinen Nachlaß »zu dem Pau, darin er sich sein Gräbnis erwählt«, der Pfarrkirche. (ZEININGER, Nr. 126.) 1519 wird noch eine Stiftung erwähnt »da das Gotteshaus insbesondere zu dem Turm recht baubedürftig war« (Stadtmagistrat Eggenfelden, U. 151); der Turm war also um diese Zeit noch nicht vollendet.

Fig. 15. Eggenfelden. Ansicht von Donauer im Antiquarium der Residenz in München, um 1590. Nach einem Aquarell von L. Aug. Lebschée in der Sammlung des Hist. Ver. von Oberbayern.

Beschreibung.

Beschreibung. Dreischiffige spätgotische Hallenkirche mit ausgeschiedenem Chor, Westempore im Mittelschiff und hohen Kapellen am Langhaus. Westturm in

[1]) Der Verlauf des Spieles ist bei ZEININGER, VN. XIV, S. 334—335 beschrieben.

der Mittelachse vorgestellt. (Grundriß Fig. 16. — Schnitt u. Teilzeichnungen Fig. 17. — Ansichten Fig. 19 und 20.) Pfarrkirche. Beschreibung.

Im Chor Schluß in fünf Polygonseiten und zwei Joche. Im Polygon zweipfostige, sonst einpfostige Spitzbogenfenster. Spätgotisches Rippengewölbe, Netzmuster aus Parallelrippen; Schlußsteine im Jochmittel und gepaart an den Zwischenrippen von Joch zu Joch. Mit Kehle und Rundstab profilierte Wandpfeiler nehmen die Schildbogen auf, halbrunde Dienste mit hohen Sockeln und maskierten Kapitellen — es sind jeweils Köpfe mit Spruchbändern vorgelegt — stützen die Rippen. Rippenprofil in Chor und Langhaus aus Kehle und Rundstab mit Rückenplättchen. Die Schlußsteine scheibenförmig; mit Wappen. Reichprofilierter Chorbogen.

Drei Rundpfeilerpaare auf Polygonsockeln und die entsprechend geformten Wandpfeiler tragen die Scheidbogen der vier Langhausjoche. Die Pfeilhöhe der Kapellen auf den beiden Langseiten reicht bis zur Kämpferhöhe der Pfeiler; Öffnung gegen das Langhaus im Stichbogen. Dreipfostige, mehr breit als hoch proportionierte Spitzbogenfenster. In den drei Schiffen Rippengewölbe mit ungewöhnlich reich geästeter Figuration, das reichste Beispiel einer spätgotischen Netzfiguration in Niederbayern. Keine Schlußsteine. Die Rippen ruhen im Mittelschiff auf laubbossenartigen Konsolen — eine seltene, in ihrer vegetabilen Lebendigkeit interessante Bildung der Spätgotik — in den Seitenschiffen laufen sie an lisenenartigen Wandpfeilern tot. Die Kapellen sind mit quergestellten Stichbogentonnen, die einfache Netzfiguration aus den gleichen Rippen wie in den Schiffen besitzen, eingewölbt.

Zwei Portale. Auf der Südseite an Stelle der zweiten Kapelle von Osten mit überwölbter Vorhalle. Kielbogige Portalöffnung an der Außenwand; reiches Stabwerkgewände; die Stäbe im Scheitel gekreuzt. Ein entsprechendes Portal von etwas einfacherer Gewändgliederung lag gegenüber an der Nordwand; jetzt zugesetzt. Spitzbogiges Westportal in der Mittelachse; das Turmerdgeschoß als Vorhalle mit Rippengewölbe und Eingängen nach Norden und Süden ausgestattet. An das nördliche Seitenschiff schließt sich im Osten, angelehnt an den Chor und mit diesem innen durch einen Spitzbogen in Jochbreite verbunden, eine Kapelle. Das Rippengewölbe daselbst zeigt einfaches Netzmuster, die Rippen ruhen auf strengprofilierten Konsolen.

Westempore im letzten Mittelschiffsjoch, im 19. Jahrhundert verändert.

Der Äußere zeigt Blankziegelbau in prachtvoller Aufmauerung. (Fig. 19.) Am Chor hoher Sockel in Haustein mit Kehle; Kaffsims. Zweimal abgesetzte Strebepfeiler, die beiden Absätze mit dreikantiger Stirnseite. An der Ostwand der nordöstlichen Seitenschiffskapelle eine rundbogige Blendnische, die auf dem Sockel aufsitzt. Am Langhaus einfacher Sockel, ungegliederte und nur mit einem Kaffsims ausgestattete Strebepfeiler an den beiden Westecken der Seitenschiffe (vgl. u. S. 42); übereck gestellt.

An der Südseite außen an der Westecke kleiner gewölbter Raum mit Stichkappen, fast unter der Erde liegend; durch einen entsprechenden zweiten Raum zugänglich. Rechteckiges Türgewände, vor dem Innenraum Holztür mit spätgotischem Schmiedeeisenbeschläg. Die Anlage ist wohl als Beinkeller zu erklären.

Sakristei südlich vom Chor, mit einfachem Rippengewölbe in Netzmuster; Rippen auf Profilkonsolen.

Der mächtige Westturm hat fünf Geschosse. Eckstreben begleiten die in vier mäßig verjüngten Würfeln übereinander aufwachsenden Untergeschosse. Das achtseitige Obergeschoß ist von kleinen Polygontürmchen flankiert, deren Spitzhelme das Motiv des großen, in Ziegeln aufgemauerten Haupthelmes — eine achtseitige

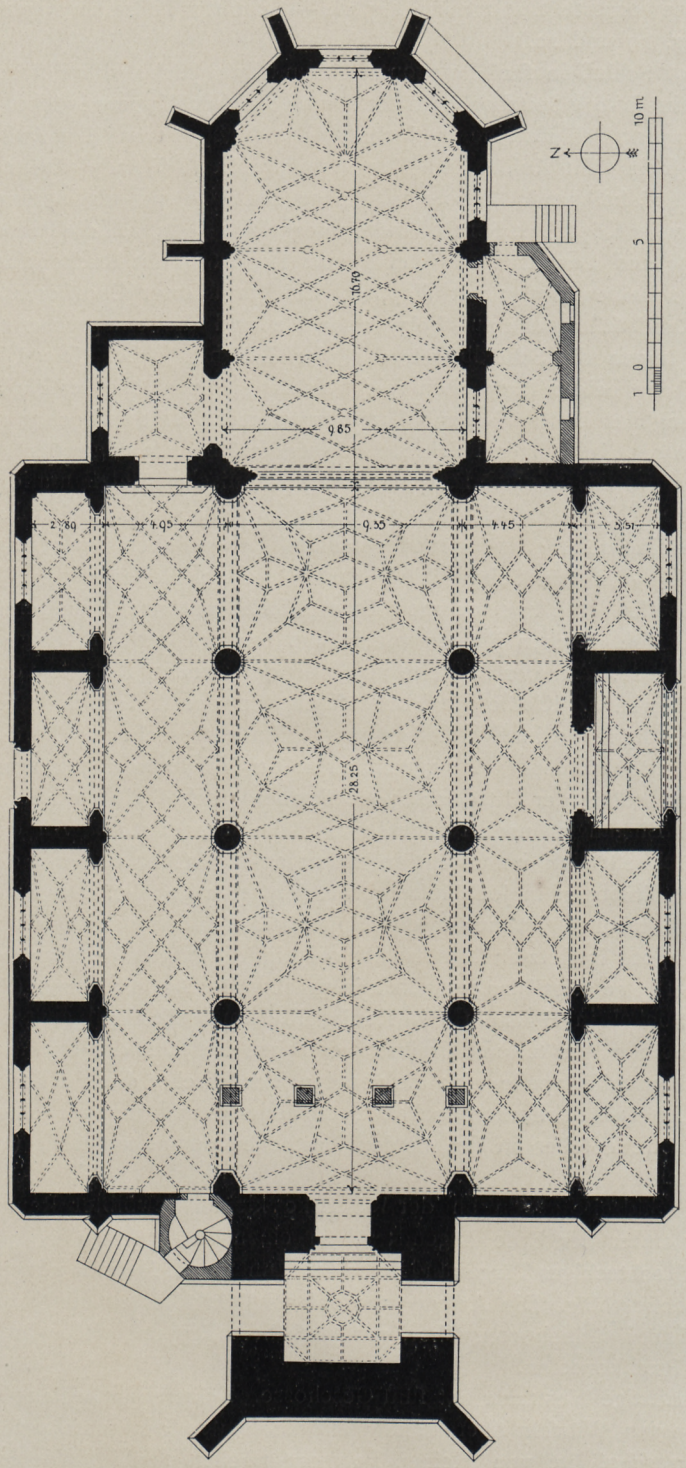


Fig. 16. Eggenfelden. Grundriß der Pfarrkirche.

Pyramide — wiederholen. Die Untergeschosse besitzen nur kleine Lichtscharten; im Achteckgeschoß einfache spitzbogige Schallfenster.

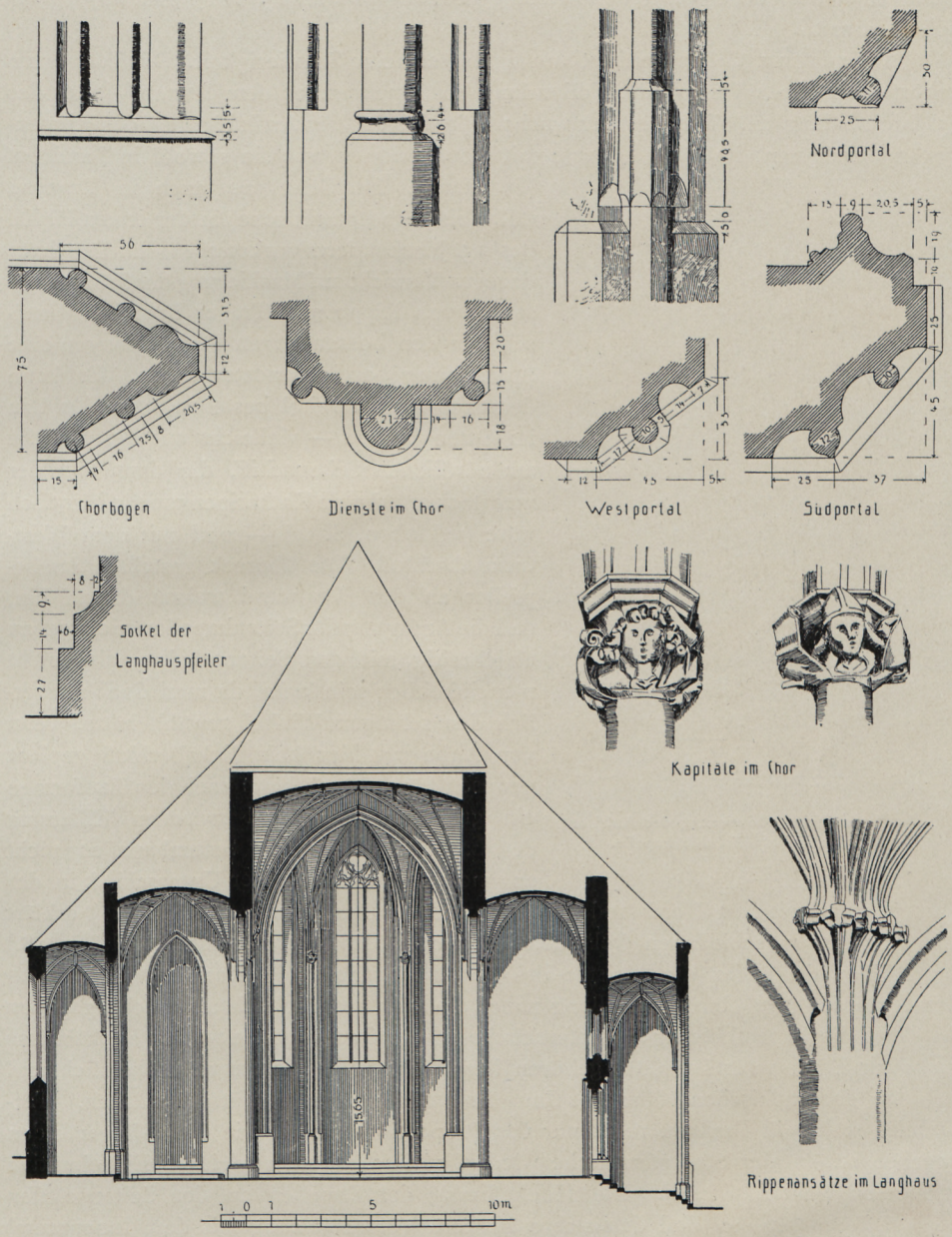


Fig. 17. Eggenfelden. Querschnitt der Pfarrkirche und Teilzeichnungen.

Am Langhaus große Schleppdächer, die über Seitenschiffe und Kapellen hinwegreichen.

Außen am Chor Ölbergkapelle in stichbogig geöffneter Mauernische. Die Ölbergfiguren sehr mäßige Arbeit des 18. Jahrhunderts.

Pfarrkirche. An der südlichen Langhausmauer westlich vom Seitenportal Monumentalgemälde des hl. Christophorus; weit überlebensgroß. Im 16. Jahrhundert anläßlich einer Schlagflußseuche gestiftet (Mitteilung des Stadtpfarramts), 1817 und 1877 gänzlich übermalt.

Würdigung. Würdigung. Die Zeitbestimmung bietet keine Schwierigkeit. Der Baubeginn gehört dem ersten Viertel, die Vollendung des Innenraumes dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts zu. Wie der Bau wuchs, läßt sich an der Artikulierung des Rippensystems erkennen: im Chor Dienste mit Kopfkonsolen, wie sie sowohl in Landshut (St. Martin, Hl. Geist) als auch in Braunau (Hl. Geist, Stadtpfarrkirche) in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts vorkommen. Im Langhaus dagegen Verzicht auf Maskierung des Zusammenstoßes von Rippe und Träger bzw. im Mittelschiff in den bossenartigen Verkröpfungen eine Spätbildung bezeichnendster Form. Es kann demnach kein Zweifel bestehen, daß der Bau im Osten begann — vielleicht mit der Kapelle am nördlichen Seitenschiff, die dann mit der mehrfach erwähnten Katharinenkapelle identisch wäre (vgl. oben, S. 37) — und mit dem Westturm abschloß. Die übereck gestellten Strebepfeiler an der Westwand weisen darauf hin, daß die Anfügung der Seitenkapellen nicht genau gleichzeitig mit den Seitenschiffen, also nicht planeinheitlich sein kann, da man doch schwerlich den schrägen Winkel gewählt hätte, wenn von Anbeginn hier kein Eckabschluß geplant gewesen wäre. Doch kann nach den Bauformen ein größerer Zeitabstand zwischen Erbauung des Langhauses und der Seitenkapellen nicht angenommen werden. Der Unterschied in der Mauerstärke zwischen Nordwand und Südwand des Langhauses (vgl. Fig. 17) erklärt sich aus dem verschiedenen Gelände, das nach Süden stark abfällt. (Vgl. Fig. 18.)

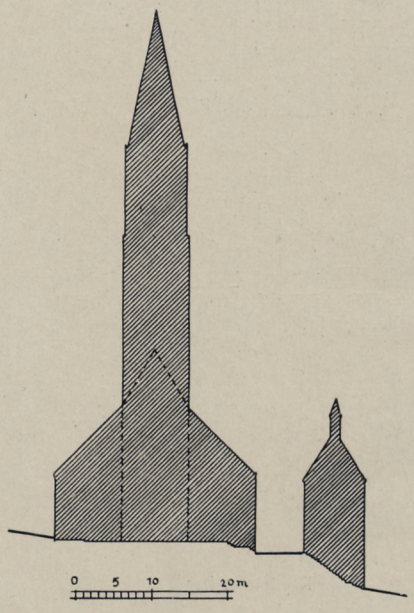


Fig. 18. Eggenfelden. Situierung der Aufrisse von Pfarrkirche und Friedhofkapelle.

Über den oder die Meister des Baues besteht keine Kunde. Das System des Aufrisses legt eine Mutmaßung nahe, die hier ausdrücklich als solche gegeben sei. Daß die Eggenfeldener Stadtpfarrkirche in der Gedrungenheit ihrer Verhältnisse nicht zur Landshuter Bauhütte gehören kann, ist zum mindesten wahrscheinlich und bei der geographischen Nähe des Inns und der Braunauer Hütte erklärlich. Tatsächlich kehrt in Braunau nicht nur das Proportionssystem, wie es in Eggenfelden gegeben ist, in der Stadtpfarrkirche wieder, vielmehr gehen wichtige Einzelmotive in beiden Bauten parallel. Die Hochführung der Kapellen an den Seitenschiffen bis zur Kämpferhöhe (und damit ihre stärkere Verschmelzung mit dem Innenraum) und die Turmgliederung in kubischen, ungegliederten Blöcken, beides ist in Braunau, dagegen nirgend ähnlich innerhalb der Landshuter Hütte vertreten. Die gleichen Motive begegnen gesteigert wieder an der Münchener Frauenkirche Jörg Ganghofers, wo sie in monumentalster Ausprägung verwendet sind. Es ist bekannt, daß auf dem Münchener Baumeisterkongreß von 1474, der anläßlich der Einwölbung der Münchener Frauenkirche berufen wurde, auch ein Meister Michael Sallinger von Pfarrkirchen a. d. Rott

Eggenfelden

Spätgotische Figuren in der Pfarrkirche

Bücherei
der Technischen Hochschule
Danzig

Eggenfelden
Krönungsgruppe in der Pfarrkirche

Bücherei
der Tetzner-Gesellschaft
Danzig

Eggenfelden

Spätgotische Figuren in der Pfarrkirche

Bücherei
der Technischen Hochschule
Danzig

zugegen war. (Vgl. Kunstdenkmäler Oberbayerns, S. 1709.) Nachdem die für den Bau in Eggenfelden wie München so bedeutsamen Anordnungen der hochgeführten Seitenkapellen wie der Blockgliederung der Türme in beiden Fällen wesensverwandt auftreten, so wäre vielleicht daran zu denken, ob nicht der Meister Sallinger, der offenbar durch seine Bauten Ruf besaß und vermutlich mit Ganghofer in Beziehung stand, am Bau in Eggenfelden beteiligt gewesen sein könnte. Wobei nicht übersehen werden will, daß auch ein Braunauer Meister für Eggenfelden in Frage kommen könnte. Jedenfalls liegen in der Eggenfeldener Kirche Motive vor, die für die Münchener Frauenkirche, deren Bau erst 1468 begann, wo Eggenfelden ziemlich vollendet war, als formbedeutsam zu verzeichnen sind und die nicht aus dem Landshuter Kreise abgeleitet werden können. Pfarrkirche. Würdigung.

Als Bauwerk eines der stattlichsten spätgotischen in Niederbayern kommt der Stadtpfarrkirche in Eggenfelden dank ihrer glücklichen Lage im Ortsbild als weitbeherrschende Stadtkrone ganz besondere städtebauliche Bedeutung zu. (Fig. 34.)

Einrichtung. Modern gotisch. Einrichtung.

Holzfiguren und Reliefs. Im Hochaltar die modern bemalten Holzfiguren St. Stephan und St. Nikolaus; bewegt modellierte, ausdruckreiche Arbeiten um 1520. (Taf. IV.) H. 1,35 m. — Ebenda St. Oswald mit dem Raben und St. Martinus miles, ihm zu Füßen der Bettler, aus dem gleichen Kreis wie die Vorgenannten. (Fig. 23.) H. 0,80 m. — Auf den Altarflügeln die Reliefs: St. Nikolaus beschenkt die Töchter des armen Edelmannes, bzw. Steinigung des hl. Stephan. (Fig. 21 u. 22.) Um 1520. 1,05 × 0,70 m.

Im Altar der 1. Kapelle auf der Südseite (von Osten): Modern bemalte Holzgruppe Krönung Mariä. (Tafel V.) Maria, mit lang herabfallenden Haaren und gefalteten Händen kniet in der Mitte. Über ihr Gottvater als Greis mit langem Bart und Weltkugel, zu seiten Gott Sohn und Gott Hl. Geist, ersterer als Mann, letzterer als Jüngling, beide mit Zeptern. Alle drei stützen mit der rechten Hand die Krone. Seltene Darstellung. Die fast lebensgroßen Figuren in majestätischer Haltung, die Formbehandlung für den spätgotischen Schnitzstil im Rottal auffallend ruhig. Um 1500. H. 1,15, Br. 1,35 m.

In der 2. Kapelle: Holzgruppe der Pietà. Gänzlich überarbeitet. Um 1520. H. 1,00 m.

In der 2. Kapelle auf der Nordseite: Holzgruppe Christus und die 12 Apostel (Fig. 24). Sehr gute, reiche Arbeit um 1520; Fassung und Gehäuse modern. 0,50 × 1,20 m. Die Gruppe befand sich früher in Privatbesitz in Wurmannsquick. (Vgl. Ph. M. Halm in der Christl. Kunst I, München 1905, S. 128.)

In der 3. Kapelle: Im Giebel des Altares Holzfigur St. Erasmus. Um 1500. H. ca. 1,50 m.

In der 4. Kapelle Holzfiguren St. Wolfgang und St. Ulrich. (Tafel VI.) Gute Arbeiten um 1480—1500. H. 1,25 m.

Gemälde. In der 3. Kapelle der Nordseite Ölbild der hl. Familie; mäßige, schlecht erhaltene Arbeit des 17. Jahrhunderts. H. ca. 2,50 m. — Ebenda in der 4. Kapelle Ölbild eines hl. Bischofs, wohl St. Nikolaus. Mitte 17. Jahrh. H. ca. 3,00 m.

Taufstein. Reich profiliertes, zwölfkantiges Becken, bez. *1489*. (Fig. 26.) Rotmarmor, H. 1,05 m.

Grabsteine. Soweit nicht anders angegeben, sämtliche Rotmarmor. Im Chor. Grabsteine.
1. Schrift und Wappen in Bronzeguß. Oben und unten je zwei Wappen in Vierpaß.

Pfarrkirche. Grabsteine. Inschrift in gotischen Minuskeln: *Romischn konigliche Maiestat Truchses | Anno dni · M° · ccccc° · vnd · v° (= 1505) · Iar · Am Donnerstag · Nach· Sankti Sebastian⁹ · tag · Ist mit Dode verschiden de' Edell · vnd · vest · Jorg von Seinfheim · zu hohenkottenheim · der selle · der almechtig genedig sei · Amen.* 2,10 × 1,10 m. — 2. Pfarrer Johannes

Fig. 19. Eggenfelden. Pfarrkirche. Außenansicht.

Edlinger, † 1514. Unten Kelch in Relief. 1,20 × 0,60 m. — 3. Regina, des Elias Hindermayr, Burger und Gastgeber Frau, † 23. April 1669. Oben Wappen. 0,90 × 0,60 m. — 4. Hans Friedrich Kidler, des Hans Franz Kidler, Bischöfl. Rats zu Passau und Pfleger zu Raab, und der Lucia Edlbachin Sohn, verunglückt auf der Heimreise von Palästina im Sturm, 1590. Der Verstorbene v. d. Kruzifix, im Hinter-

grund Meereslandschaft, in Wolken St. Maria mit Kind. Rundbogig umrahmt; oben Ehewappen. Beschlägmotive. 2,08 × 1,10 m. Pfarrkirche. Grabsteine.

In der Chorkapelle auf der Nordseite. 5. Pfarrer Josef Kolstetter, † 1708. Relief des Verstorbenen vor dem Kruzifix, unten Kartusche mit Sinnspruch. 1,50 × 0,76 m.

Fig. 20. Eggenfelden. Pfarrkirche. Innenansicht.

Im Turmuntergeschoß. 6. Minuskelinschrift: *hie ligt der Edl Veit herberger, † 1470. Ursula sein Hausfrau.* Mit Ehewappen. 2,10 × 1,05 m. — 7. Johannes Ulricher aus Kirnach, Pfarrer in Eggenfelden, † 1504. Relief des Verstorbenen unter Kielbogen mit Maßwerk. 2,35 × 1,20 m. — 8. Elisabeth Ditenberg. Unten Wappen (Entenkopf mit Fisch im Schnabel) und reiche Helmzier. Bez. *1470.*

Pfarrkirche. Grabsteine. 2,10 × 1,10 m. — 9. Wilhelm von Haunnschperg (= Haunsberg) zu Vachenlueg und Witterskhirch (= Weiterskirchen), † 15. . . (nicht ausgefüllt), und Susanna von Haunsberg, geb. von Leoprechting, † 1563, März 4. Rollwerkkartusche, unten Ehewappen und Jahrzahl *1563*. 2,05 × 1,00 m. — Weitere in der Turmhalle im Pflaster liegende Steine sind ganz abgetreten und nicht mehr leserlich.

An der Kirche außen. An der Südwand des Turmes. 10. Stefan Manghoffer und Jörg Manghoffer, beide Bäcker. Unten zwei Wappen. 15.—16. Jahrh. 1,40 × 0,75 m. — 11. Christophorus Reicher, Pfarrer, † 18. April 1608; mit Wappen und Helm-

Fig. 21. Eggenfelden. Pfarrkirche. Altarflügel.

zier. 1,60 × 0,80 m. — 12. Simon Strassl, Bierbrauer und Ratsmitglied, † 13. Juni 1631. Oben Relief der Auferstehung, seitlich Wappen, unten kniet die Familie des Verstorbenen in Zeittracht. 1,40 × 0,87 m. — 13. Johann Hintrager, Churfürstl. Gerichts- und Kassengegenschreiber, † 19. März 1686. Kalkstein, unten Wappen und zwei Genien mit Sanduhr. 1,10 × 0,75 m. — An der Westwand der Kirche. 14. Maria Hindermayrin, des Elias Hindermayr, Ratsmitgliedes, Kammerers und Closenschen Richters zu Gern Hausfrau, † 1717. Mit Wappen. 1,55 × 0,85 m. — 15. Elias Hindermair, † 27. Februar 1678. Wie vorher. — 16. Urban Starch, Capellan zu Kollbach, † 25. November 1499. Mit Kelch und Wappen in Relief. 1,95 × 0,95 m. — 17. Reliefplatte; in der Mitte Pflug, Kaiser-, Papst- und Kurfürstenkrone; an

Pfarrkirche. Grabsteine.

den vier Ecken Wappen; oben Jahrzahl *1609* und Inschriften: *MORTE AEQVATVR EGO PRAEIVI TV ME SEQVERE.* H. 0,90 Br. 1,70 m. (Fig. 25.) — 18. Blasius Mayrhofer, Handelsherr und Maurermeister, † zu Neumark 24. Nov. 1799, und seine beiden Ehefrauen. Ovale Platte. H. 1,00 m. — 19. Einfacher Priestergrabstein des 18. Jahrhunderts. — 20. Maria Josefa Elisabeta Reiseneggerin, † 1752. Kalkstein. Oben Wappen. 1,30 × 0,76 m. — An der Südwand. 21. Wilhelm Grellmaier, Lehenpropst, † 1523, und Katharina, seine Hausfrau, † 1518. Oben Relief der Dornenkrönung. Gute Arbeit, stark verwittert. 1,10 × 0,72 m. — 22. Haymeran Tändl

Fig. 22. Eggenfelden. Pfarrkirche. Altarflügel.

und Elisabeth Primtoblerin, † am Montag nach Pfingsten 1484. Ehewappen in Relief, sehr gut ausgeführt. 1,80 × 0,90 m. (Der Stein ist liegend eingemauert.) — 23. Andre Lindner, gest. 15. . . (unleserlich) Barbara seine Hausfrau; Paul Lindner und Magdalena; Wilhelm Gufler, † 1514, und Magdalena, † 1515. Unten die Wappen Lindner und Gufler in Relief. 2,00 × 1,10 m. — 24. Elias Panhartsperger für sich und seine Eltern, ferner Maria Häsingerin, seine erste, und Ursula Engelhartin, seine zweite Hausfrau; 1609 gesetzt. Oben Taufe Christi, darunter die Verstorbenen kniend; in Relief. 1,40 × 0,70 m. — 25. Minuskelinschrift: *Anno · dnj · m · dxxvj* (= 1526) · *Obijt · venerabilis · dns · wolfgangus · fvchs · Huius · Eccl̄e · plebanus · cuius aia* . . . . Oben Relief St. Maria mit Kind im Rundbogen, unten rechts Wappen,

Pfarrkirche. Grabsteine.

links der Verstorbene. (Fig. 27.) Gute Arbeit. 1,65 × 0,80 m. (Vgl. Ph. M. Halm in der Christlichen Kunst I, München 1905, S. 134 f.) — 26. Hans Aichner, † am Stephansabend 1509. Mit zwei Wappen. 1,45 × 0,95 m. — 27. Gedächtnisepitaph. Georg Schnevogl, Dechant bei St. Johann in Freising und Pfarrer in Pemmering, ferner sein Bruder Jakob Schnevogl, Chorvikar im Domstift Freising, die Schwestern

Fig. 23. Eggenfelden. Pfarrkirche. Altarfiguren.

Katharina Pacherin und Magdalena und endlich die Eltern Andre Schnevogl, Handelsmann, und Ursula, seine Frau. Unten Wappen. 0,87 × 0,60 m.

Am Chor außen. 28. Liegend eingemauert. Paul Nidernwirt und Katharina Gailpergerin, ferner Katharina Pylherin, beide seine Hausfrauen. Todesdatum verwittert. (Fig. 29.) Großes Relief; oben Christus als Schmerzensmann mit Geißel und Rute, zu seiten die Familie des Verstorbenen, darunter der Verstorbene als halbverwester

Leichnam mit Schlangen und Kröten und Wappen. Unten Spruchband mit Minuskelinschrift: *O mensch gedenk deiner letzten zeit so handelt dw Ebigklichen Nimer aldarnach.* 1,12 × 2,15 m. (Vgl. Halm, a. a. O., S. 135.) — 29. Minuskelinschrift: *Hie ligt der edl vnd vest hanns furher zw plecking der gestorben ist an den heiligen* Pfarrkirche Grabsteine.

Fig. 24. Eggenfelden. Predellagruppe.

Dreykuning tag anno 1522 jar vnd die tugenthaft fraw esa (= Elisabeth?) *glockspergerin · auch die edl tugenthaft fraw elisabet erlbeckin pait sein elich hausfraun.* (Fig. 28.) Oben Relief des Todes Mariä, ikonographisch eigenartig (Maria kniet am

Fig. 25. Eggenfelden. Grabplatte.

Betstuhl), darunter drei Wappen in Rundbogenarkaden. Bedeutende Arbeit der Rottalerschule. 1,82 × 1,41 m. (Vgl. Halm a. a. O., S. 136.) — 30. Am Boden liegend stark zerstörter Wappengrabstein des 15.—16. Jahrhunderts. 1,82 × 1,41 m. — 31. Oswald Gensperger, † 1523, und Anna, ferner Barbara, seine beiden Hausfrauen. Oben Kruzifixus, unten Wappen in Relief. 1,53 × 0,77 m.

Pfarrkirche. Geräte.

Kirchliche Geräte. Monstranz. Sonnenform; in der Gloriole der Kirchenpatron in getriebenem Relief. Am Fuß Bandwerk und Kartuschen. Beschauzeichen Landshut. Meistermarke $\frac{\text{I}}{\text{AK}}$. Wohl Wechselmarke des Joseph Anton Kipfinger. (Vgl. FRANKENBURGER, Landshuter Goldschmiede, S. 96.) Um 1720—30. —

Fig. 26. Eggenfelden. Pfarrkirche. Taufstein.

Kelche. 1. Sechspaßfuß mit drei Emailmedaillons, darstellend Mariä Himmelfahrt, St. Nikolaus und St. Stephan. Akanthusdekor. Beschauzeichen München. Meistermarke FK. (MAX FRANKENBURGER, Altmünchener Goldschmiede, S. 368 ff: Franz Keßler.) — 2. Mit Rokaillen und Bändern. Am Fuß Emailmedaillons mit Mater dolorosa, St. Heinrich und St. Kunigunde. Mitte des 18. Jahrhunderts. Beschauzeichen B = Bamberg. Meistermarke TC. Dieselbe ist nicht bekannt. — 3. Mit Kartuschen und Gittermotiven. Um 1730. Beschauzeichen Landshut. Meistermarke $\frac{\text{I}}{\text{KA}}$. (Vgl. oben.) —

Partikelkustodie. Mit Kreuzpartikel. Um 1700. Akanthus- und Blumendekor. Beschau undeutlich. Meistermarke GS. — Desgleichen. Kupfer, vergoldet. Sonnenform. Um 1770. Pfarrkirche. Geräte.

Glocke. Mit Maßwerkfries. 15. Jahrhundert. Dchm. 0,54 m.

In der Sakristei zweigeschossiger Barockschrank um 1680.

Fig. 27. Eggenfelden. Pfarrkirche. Epitaph des Pfarrers Wolfgang Fuchs, † 1526.

KATH. FRIEDHOFKAPELLE ST. ANNA. Wie allgemein im Mittelalter lag der Friedhof ursprünglich um die Pfarrkirche. Er besaß eine eigene, doppelgeschossige Friedhofkapelle, die, am Südrand des Kirchenhügels gelegen, diesen gegen die Stadt abgrenzte. (Vgl. Fig. 18.) Ein gewölbter, gemauerter Treppenlauf führt an der Kapelle vorbei zu der Pfarrkirche empor; eine architektonisch vor- Friedhofkapelle.

Friedhofkapelle.

bildliche Ausgestaltung der Hügelböschung gegen Süden. Diese Anlage dürfte gleichzeitig mit der Kapelle entstanden sein.

Über die Geschichte der Kapelle ist nichts bekannt. Die Stilformen weisen auf das spätere 15. Jahrhundert.

Fig. 28. Eggenfelden. Pfarrkirche. Grabstein von 1522.

Beschreibung. Der Grundriß in beiden Geschossen aus zwei Langjochen und Schluß in drei Polygonseiten. (Grundriß und Schnitt Fig. 30.)

Im Erdgeschoß flache Tonne mit tiefen Stichen. Dem Gewölbe ist eine barocke Stuckgliederung mit Pilastern, Gesimsen und schwachen Gurten vorgeblendet, die etwa im frühen 17. Jahrhundert entstanden sein kann. Rundbogiger Eingang an der Westseite.

Im Obergeschoß ist der spätgotische Charakter vollkommen erhalten. Einfaches, schönes Rippengewölbe mit Netzfiguration. Rippenprofil aus Kehle und Rundstab. Spitzbogenfenster in den drei Schlußseiten, teilweise nachträglich zugesetzt. Auf der Nordseite Spitzbogenportal mit geschrägtem Gewände; der Sockel Friedhofkapelle.

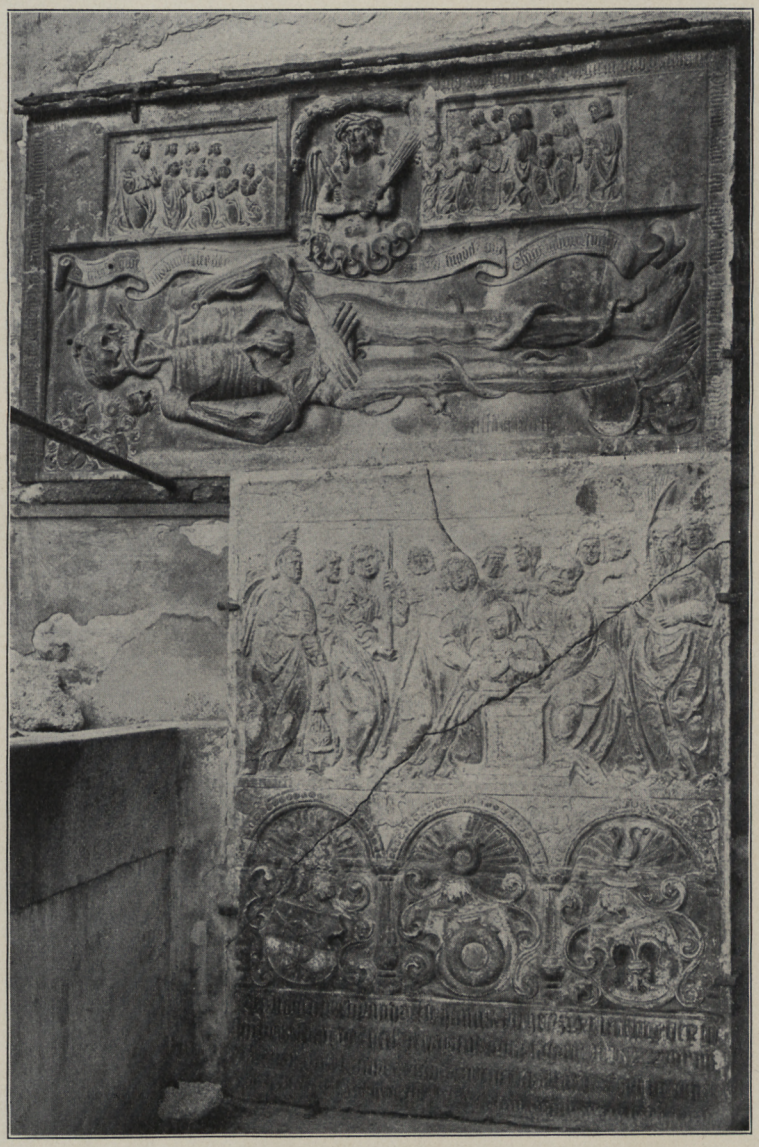


Fig. 29. Eggenfelden. Epitaphiengruppe.

des Obergeschosses ist um das Portal als Profilrahmen herumgeführt. Achtseitiger Westdachreiter mit Steinhelm; stark mit Zement verschmiert. Blankziegelbau.

Das noch als Kapelle verwendete Erdgeschoß enthält ein Weihwasserbecken. Oval, mit Buckeln an der Schale; Balusterfuß. 18. Jahrhundert. H. 1,00 m. Obergeschoß profaniert; jetzt Gerätekammer.

Friedhofkapelle.

Grabsteine. An der Nordwand der oberen Kapelle außen. Rotmarmor. 1. Paulus Painthmaier, Bürger zu Eggenfelden, † 1564, und seine Familie. Oben Kreuzigung, unten der Verstorbene mit Frau, 7 Söhnen und 4 Töchtern. Im Rundbogen bekrönt; Rollwerkkartusche. 1,50 × 0,78 m. — 2. Sebastian Pergkhover zu Hofsteten, Ratsmitglied und Bürger, † 15 . . . (Todesdatum nicht ausgefüllt) und Katharina Zeillingerin, † 1560, seine 1. Frau, und Helena Hagenpergerin, † . . (nicht ausgefüllt), seine 2. Frau. In Rundbogennische oben Relief der Auferstehung, darunter der Verstorbene und seine Frauen in Zeittracht kniend. Letztes Viertel des 16. Jahrhunderts. 1,90 × 1,05 m. — 3. Gabriel Freidlperger, Bürger und Ratsmitglied zu Ötting, jetzt Bürger und Handelsmann zu Eggenfelden; Todesdatum nicht ausgefüllt. Rundbogig abgeschlossen, mit Relief der Verkündigung. Zweite

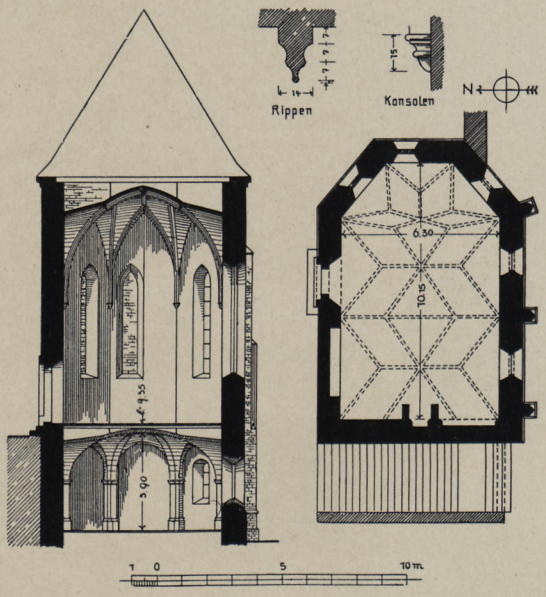


Fig. 30. Eggenfelden. Annakapelle. Grundriß und Schnitt.

Hälfte des 16. Jahrhunderts. 1,65 × 0,85 m. — 4. Minuskelinschrift: *hie ligt begraben der ersam hanns lynczer magdalena sein hausfraw und ist gestorben an sant martanstag . . . 1505 iar dem got genad.* Oben Relief St. Anna selbdritt und bürgerliches Wappen; kielbogig umrahmt. (Fig. 32.) Sehr gute, stark beschädigte Arbeit. 1,15 × 0,60 m. — 5. Johann Ign. Steer, 31 Jahre Pfarrer in Eggenfelden, geb. zu Tirschenreuth 1723, † 1793. Geschweifter Giebel mit Kelch. 1,30 × 0,60 m.

Franziskanerkirche.

FRANZISKANERKLOSTERKIRCHE ST. ANTONIUS V. PADUA. Matrikel R., S. 615. — Fr. L. Huber, Etwas von Franziskanerklöstern überhaupt; insbesondere aber von der Entstehung und Wiederherstellung des Franziskanerklosters in Eggenfelden, Augsburg 1833. — Die Franziskanerkirche in Eggenfelden, Kalender für kath. Christen, Sulzbach 1874, S. 52—58. — 1654—58 erbaut. (Sulzbacher Kalender a. a. O., S. 54.) 1737 verlängert. (Ebenda, S. 56.) 1802 wurde das Kloster aufgehoben, 1832 wiederhergestellt.

Einfache Spätbarockanlage von 9 Fensterachsen. Der Chor ist durch einen Korbbogen vom Langhaus abgesetzt. Flachdecke mit Hohlkehle und Stichkappen.

Franziskanerkirche.

Zwischen den Fenstern Rundbogennischen. Portale auf der West- und Südseite. Holzdachreiter über dem Chor.

Hochaltar. Großer viersäuliger Barockaufbau von 1700. Altarblatt St. Antonius; gänzlich modernisiert. Zwischen den Säulen Heiligenfiguren.

Seitenaltäre. Zwei viersäulige Barockaufbauten mit Giebelstücken und Aufzug um 1700. Altarbilder St. Vitus bzw. St. Franziskus derselben Zeit. Auf einem der Altäre zwei sehr gute Büsten von Franziskanerheiligen. (Fig. 31.) Mitte des 18. Jahrhunderts. Zwei weitere Altäre modern.

Kanzel. Einfacher Polygonkorpus. Auf dem Schalldeckel Engel mit Posaune. Barock um 1700.

Fig. 31. Eggenfelden. Franziskanerkirche. Büsten.

Kelche. 1. Mit reichem, getriebenem Akanthusdekor; um 1680. An Kupa und Fuß Reliefmedaillons mit den 5 schmerzhaften Geheimnissen des Rosenkranzes. Beschauzeichen Dingolfing. Meistermarke $\frac{A}{W}$. (Anton Winhard. [Vgl. Kunstdenkmäler von Niederbayern, I, B.-A. Dingolfing, S. 150.]) — 2. Aus der gleichen Zeit wie voriger. Einfach. Münchener Beschauzeichen. — 3. Muschelwerkrokoko, 1781 laut Inschrift gestiftet. Am Fuß sechs Emailmedaillons mit Herz Jesu, Herz Mariä, St. Anna und drei Heiligen des Franziskanerordens. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe Z (= 1779—81). Meistermarke ICB. (Werner, Augsburger Goldschmiede, Nr. 1982: Jakob Christoph Biberger, oder Nr. 1987: Johann Christian Braun.) — 4. Mit Akanthusdekor, getriebenen Engelsfiguren und 6 Reliefmedaillons mit Passionsdarstellungen. Um 1720. Beschauzeichen München. Meistermarke AD. (Frankenburger, Altmünchener Goldschmiede, S. 389: Andreas Dräxler.) Zufolge Inschrift *1798* dem Kloster gestiftet.

Spital-kirche.

KATH. SPITALKIRCHE HL. GEIST. Matrikel R., S. 225.

1492 von Magdalena Lengfelder gestiftet. (Vgl. unten.)

Spätgotische Anlage mit eingezogenem, in drei Polygonseiten geschlossenem Chor und unregelmäßig zweischiffigem Langhaus.

Fig. 32. Eggenfelden. Annakapelle. Epitaph Linzer um 1505.

Der Chor umfaßt zwei Joche und den dreiseitigen Schluß. Spätgotisches Rippengewölbe; Netzfiguration. Einfach gekehlte Rippen auf Diensten, die auf Profilkonsolen abgestützt sind; gefaste Wandpfeiler für die Schildbogen. Einpfostige, einfache Spitzbogenfenster; reichprofilierter Chorbogen.

Langhaus zu drei Jochen; an das normale, in der Mittelachse gelegene Langschiff schließt sich ein schmales Seitenschiff auf der Nordseite. Die Scheidbogen, welche Haupt- und Nebenschiff trennen, ruhen auf einfachen Rechteckpfeilern. In beiden Schiffen spätgotische Rippengewölbe wie im Chor; Rippen auf der Südwand im Hauptschiff durch Dienste abgestützt, auf der Nordwand und im Nebenschiff ohne Spitalkirche.

Fig. 33. Eggenfelden. Spitalkirche. Grabstein der Stifterin.

Vermittlung der Wand entspringend. Auf der Südseite Wandpfeiler mit Rundstabprofil und Schildbogen. Einfache Spitzbogenfenster. Portale auf der West- bzw. Südseite; kielbogig geschlossen. Außen einfacher Schrägsockel. Westdachreiter mit Zwiebel; 18. Jahrhundert.

Grabstein. An der Südwand im Chor. (Fig. 33.) Umschrift in spätgotischen Minuskeln: *Anº · 1498 · an · mantag · nach · sand · Adrian · tag · ist · gestorben · dy ·*

Spitalkirche. *ernvest · Magdalena · Lengvelderin · geborne · Reichnerin · Stifterin · des · Spitalst · v̄n · zbayer · ebigen · meß · dar · in · d' · got · genädig · sey ·* In Hochrelief kniende Frau in Zeittracht, nach rechts gewendet, auf gemustertem Hintergrund. In dem kielbogig umrahmten Giebel Verkündigungsszene. Unten drei Wappen und Inschrift: *Magdalena · Lengvelderin · Ain · witib ·* Rotmarmor. Bedeutende, für den Stil der Gegend um 1500 charakteristische Arbeit. 2,35 × 1,20 m.

Fig. 34. Eggenfelden. Straßenbild.

Auf der Westseite im Langhaus unter der Empore Schmiedeeisengitter mit Rankenwerk und Blumen. Schöne Arbeit des frühen 18. Jahrhunderts.

Am Chor außen Holzfigur St. Johannes von Nepomuk. Gute Arbeit um 1760. H. 1,70 m.

Spital. SPITALANLAGE. Die Spitalgebäude schließen sich in schöner Gruppe an die West- und Südwestseite der Kirche. Im Kern spätgotisch; jetzige Erscheinung im wesentlichen 18. Jahrhundert.

KATH. FRIEDHOFKIRCHE U. L. FRAU. Matrikel R., S. 225. Friedhofkirche.

Zufolge einer Gedächtnisinschrift in der Kirche 1634—1637 wegen glücklicher Abwendung der Pest erbaut. (Vgl. unten.)

Eingezogener Chor mit drei Jochen und Schluß in drei Polygonseiten. Tonnengewölbe mit Stichkappen, die Jochgurten ruhen auf einfachen Pilastern. Sakristei südlich vom Chor. Runder Chorbogen.

Fig. 35. Eggenfelden. Rathaus.

Langhaus zu vier Jochen. Gewölbe wie im Chor. Westportal. Rundbogenfenster im Chor und Langhaus. Außen am Chor Gliederung durch Stichbogennischen.

Westturm in der Mittelachse. Fünfgeschossig. Das Erdgeschoß durch Stichbogen als Portalvorhalle gestaltet. Die drei folgenden quadratischen Geschosse mit Stichbogenblenden. Achteckiges Obergeschoß mit stichbogigen Schallfenstern. Zwiebel.

Friedhofkirche.

Am zweiten Joch im Langhaus auf der Nordseite angebaute Kapelle, 1729 von Georg M. Straßer, Bürger und Bierbräu in Eggenfelden, und seiner Frau Klara gestiftet. Einfacher Raum mit dreiseitigem Schluß nach Norden. Gegen das Langhaus geöffnet.

Hochaltar. Modern romanisch an Stelle eines 1639 errichteten Hochaltars, wie die Inschrifttafel besagt. (Vgl. unten.) Von diesem Altar ist erhalten die Holzfigur St. Maria mit Kind, sitzend, in der Mittelnische. Beachtenswerte Renaissancearbeit. H. ca. 1,40 m.

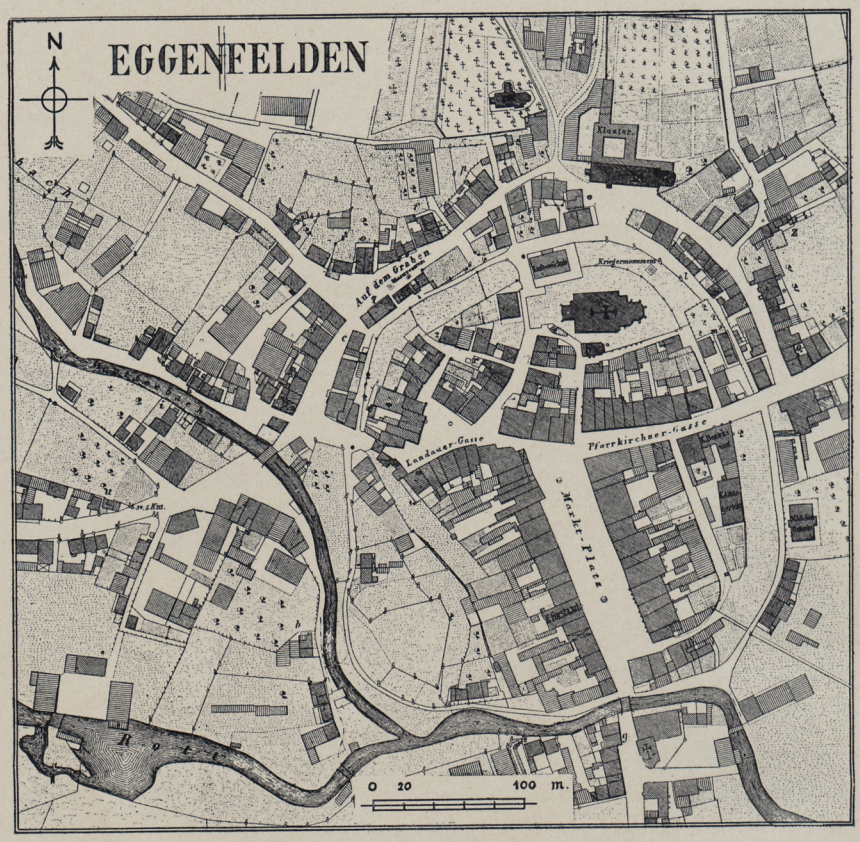


Fig. 36. Eggenfelden. Lageplan nach dem Katasterblatt.

Seitenaltäre. Barock um 1680. Zwei Säulen mit Quadermuster, Schweifgiebelstücke und Aufzug. Altarblätter modern.

In der Kapelle auf der Nordseite überlebensgroße Holzgruppe der Pietà. 17.—18. Jahrhundert.

An der Südwand im Langhaus Inschrifttafel, welche Erbauung der Kirche und Errichtung des Hochaltars meldet. In Akanthusrahmen, auf Holz gemalt. Queroval. H. 0,90 m.

Sakristeitüre mit spätgotischem Schmiedeeisenbeschläg. Schienen mit Lilien. 15. Jahrhundert.

Grabsteine. Rotmarmor. 1. Im Chor. Elias Kobler, Kooperator, † 2. Okt. 1644. Relief eines bärtigen Priesters mit Kasel und Kelch. 1,18 × 0,83 m. —

2. Bernhard Tobl, Bürger und Branntweinbrenner, † 1649, 54 Jahre alt. Relief des Verstorbenen, unter dem Kruzifix kniend. 1,07 × 0,76 m. Friedhofkirche.

BAUWEISE UND BEFESTIGUNG. Von der alten Bauweise, bei der, wie in Pfarrkirchen a. d. Rott noch heute, ehemals das Innhaus mit breitem Horizontal- oder Flachgiebel und Grabendachung vorherrschte, hat sich nur wenig erhalten. Das heutige RATHAUS mit Frontturm und Schweifgiebel geht auf einen Bau des 17. Jahrhunderts zurück. (Fig. 35.) Rathaus.

Von der ehemaligen Befestigung steht noch das Obere oder Neumarkter Tor; ein dreigeschossiger Torturm des späten Mittelalters mit spitzbogiger, gewölbter Durchfahrt und Walmdach. Durchfahrt und Erdgeschoß modern verändert. (Vgl. Fig. 34. Ein laut älterer Notizen ehemals am Turm befindlicher Ziegel mit Jahrzahl *1424* wurde von uns nicht konstatiert.) Tore.

EMMERSDORF.

KATH. PFARRKIRCHE ST. STEPHAN. Diözesanstatistik Passau, S. 46. — Wulzinger, S. 89—90. Pfarrkirche.

Moderner Barockbau von 1911. (Diözesanstatistik.) An Stelle einer spätgotischen Kirche.

Hochaltar modern gotisch.

Am linken Seitenaltar Gemälde Heilige Nacht; gute Arbeit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Helldunkel. H. 1,03, Br. 0,71 m.

Chorbogenkruzifix. Fast lebensgroß. Interessante Arbeit um 1530. Lendentuch stark bewegt.

Holzfiguren im Langhaus. 1. Weibliche Heilige mit Krone, ohne Attribute. Gute spätgotische Arbeit um 1500. H. 0,90 m. — 2. St. Joseph mit dem Jesuskind; neben ihm Putto mit Zimmermannsgerät. Rokoko um 1750. H. 1,00 m. — 3. St. Sebastian. Geschickt in der Bewegung. Zeit wie bei voriger Figur. H. 0,95 m. — 4. St. Stephan. Wie vorher. H. 0,95 m.

Emmersdorf besaß einen EDELSITZ, das gleichnamige Edelgeschlecht (Amelstorf) kommt vom 12.—15. Jahrhundert vor. Edelsitz.

ENGERSDORF.

KATH. KIRCHE ST. PHILIPP UND JAKOB. Nebenkirche zu Taufkirchen. Matrikel R., S. 142. — Wulzinger, S. 90—91. — Spirkner, S. 50. Kirche.

Anlage des 13. Jahrhunderts.

Chor eingezogen, halbrund geschlossen. Flachgedeckt. Zwei schmale, stichbogige Fenster auf der Nord- bzw. Südseite. Chorbogen spitzbogig. Flachgedecktes Langhaus mit zwei Fensterachsen. Die ursprünglichen, schwach spitzbogigen Fenster auf der Südseite erhalten. Portal auf der Südseite gegen Westen. Die rundbogige Öffnung umgibt eine nach außen und innen vorspringende, rechteckige Mauerverstärkung. Gefastes Gewände.

Außen um den Chor gekehltes Gesims unter dem Dachansatz. Die Langhauswände durch große rechteckige Blenden gegliedert.

Turm querrechteckig, in das Langhaus eingezogen. Im Obergeschoß rundbogige Schallfenster. Satteldach. Das Erdgeschoß gegen das Langhaus im Stichbogen geöffnet.

Kirche. Auf der Nord- bzw. Südseite in der Chorapsis rundbogige Wandnischen. H. 0,42, Br. 0,27, T. 0,34 m.

Altar. Zweisäuliger Rokokoaufbau mit Muschelwerk. In der Bekrönung Gemälde St. Sebastian. Altarblatt mit St. Philipp und Jakob; anspruchslose, gleichzeitige Arbeit.

Ehem. Edelsitz. EHEM. EDELSITZ. Bei der Kirche stand ehemals ein Schloß, der Stammsitz der gleichnamigen Herren von Engersdorf. (Engelboltesdorf.) Angeblich schon im 11. Jahrhundert erwähnt. (Wulzinger.) Spuren von Erdanlagen erhalten.

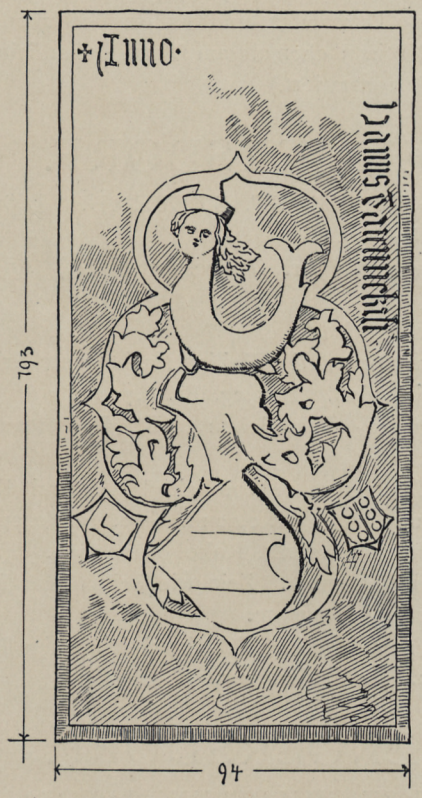


Fig. 37. Falkenberg. Epitaph des Hans Tattenpeckh.

FALKENBERG.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. LAURENTIUS. Matrikel R., S. 120. — Wulzinger, S. 95—96. — Spirkner, passim, bes. S. 12, 22, 24, 28, 44, 48—49 usw.

Turmunterbau mittelalterlich, vermutlich 13. Jahrhundert. (Vgl. unten.) Von einem spätgotischen Bau des 15. Jahrhunderts hat sich die Anlage des Chores erhalten, vielleicht auch das Gewölbe. Die übrige Kirche modern gotisch von 1857; 1858 konsekriert.

Eingezogener Chor mit Polygonschluß in fünf Achteckseiten. Gotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration; ob ursprünglich, ist bei der jetzigen Bemalung nicht festzustellen. Runde Schlußsteine an allen Kreuzungspunkten der Rippen. Modern gotische Konsolen. Sakristei südlich vom Chor; neu.

Turm nördlich im Winkel von Chor und Langhaus. Fünf Geschosse. Die vier unteren mit hohen Blenden, die ein Rundbogenfries abschließt, belebt. Im Erdgeschoß Kreuzgewölbe. Im vierten Geschoß gekuppelte, rundbogige Schallfenster. Pfarrkirche.

Fig. 38. Falkenberg. Tattenbachepitaph.

Obergeschoß achteckig mit Spitzhelm. Die Untergeschosse können dem Rundbogenfries zufolge in Verbindung mit den rundbogigen Schallfenstern noch dem 13. Jahrhundert angehören.

Einrichtung modern gotisch.

Pfarrkirche. Taufstein. Taufstein. Polygoner Fuß; runder Schaft; kugeliges Becken mit Schräge. 16. Jahrhundert. H. 1,00 m.

Grabsteine. Grabsteine. 1. Im Chor an der Südwand. Mann und Frau in reicher Renaissancetracht, zu Füßen des Mannes Helm; in der linken Hand Wappenbanner

Fig. 39. Falkenberg. Epitaph des Joh. Gottfried von Tattenbach.

mit dem Tattenbachwappen; oben Ehewappen Tattenbach-Leoprechting (?). 16. bis 17. Jahrhundert. Rotmarmor. H. 2,20, Br. 1,00 m. — 2. Im Langhaus an der Nordwand. Mann und Frau in vornehmer Zeittracht, Hochrelief; durch eine Rundbogenarchitektur gerahmt. Ehewappen Tattenbach-Trennbach. (Fig. 38.) Zweite Hälfte des

16. Jahrhunderts. Rotmarmor. H. 2,05, Br. 1,10 m. — 3. Ebenda. Inschrift durch die Kanzel großenteils verdeckt. Konstatiert wurde: *Anno ... Hanns Taetenpeckh.* In der Mitte Tattenbachwappen mit reicher Helmzier. Mitte des 15. Jahrhunderts. (Fig. 37.) Rotmarmor. H. 1,95, Br. 0,95 m. — 4. Auf der Südseite des Langhauses gegen Westen. (Fig. 39.) Ritter in Zeittracht des 17. Jahrhunderts, oben Inschrift: ... *Anfang mitt vnd Endt gebracht. Auß aschen vnd staüb bist du gemacht.* Tattenbachwappen. Rotmarmor. H. 2,05, Br. 1,22 m. Pfarrkirche. Grabsteine.

Fig. 40. Falkenberg. Kasula.

Daneben eingelassen eine Inschrift, die wohl zu diesem Epitaph gehörte. Der Wortlaut ist folgender: *ALHIE LIEGT BEGRABEN DER HOCHWOLGEBORNE HERR HERR IOHANN GOTFRIDT FREYHERR VON TATTENBACH AVF HAVSPACH HERR ZV EBERSCHWANG, MAYRHOFF, MYRING, TAVFKYRCHEN, FALKHENBERG, FREYENZELL VND SOLLACH, WELCHER DEN 18. FEBRVARY A° 1648 IN DERO SCHLOSS ZV BESAGTEM MAYRHOFF IN GOTT SELIGLICH ENTSCHLAFEN...* Rotmarmor. H. 0,68, Br. 1,16 m.

Pfarrkirche. An der Türe zum Turmgeschoß schönes schmiedeeisernes Beschläg, bestehend aus Schienen mit Lilienästen, Türklopfer und Schloßblech mit reich durchbrochener Arbeit. Spätgotisch, gegen 1500.

Kasula. Kasula. Barock, um 1715—20. Auf weißer Seide Stickerei mit breitem Bandwerk, Blattranken und Blumen. (Fig. 40.)

Ehem. Schloß. EHEM. SCHLOSS. Falkenberg besaß einen Edelsitz, dessen erste nach dem Ort benannte Inhaber in Urkunden von 1160—1298 vorkommen. (SPIRKNER,

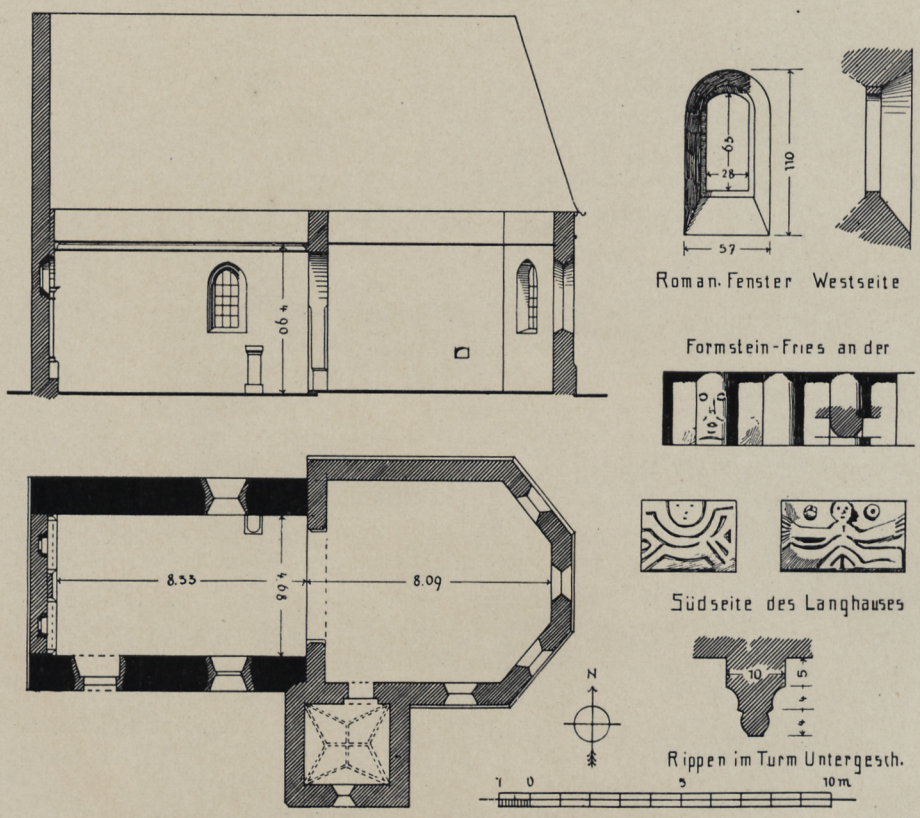


Fig. 41. Fränkendorf. Kirche. Grundriß, Schnitt und Teilzeichnungen.

S. 56.) Unter dem Chor der Kirche befindet sich eine Gruft mit Angehörigen des freiherrlichen Geschlechtes von Tattenbach, die anscheinend seit dem 16. Jahrhundert das Schloß innehatten. (WULZINGER, S. 95.) Zuletzt waren die Grafen von Arco-Valley Eigentümer von Falkenberg bis 1808. (Ebenda.)

FRÄNKENDORF.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Nebenkirche zu Reisbach. Matrikel R., S. 140.

Beschreibung. Langhaus spätromanisch, 12.—13. Jahrhundert. Chor und Turm spätgotisch, zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Fenster im 18. Jahrhundert verändert.

Der flachgedeckte Chor umfaßt drei Achteckseiten und zwei Achsen, er ist breiter wie das Langhaus; die Ecken am Zusammenstoß mit demselben springen

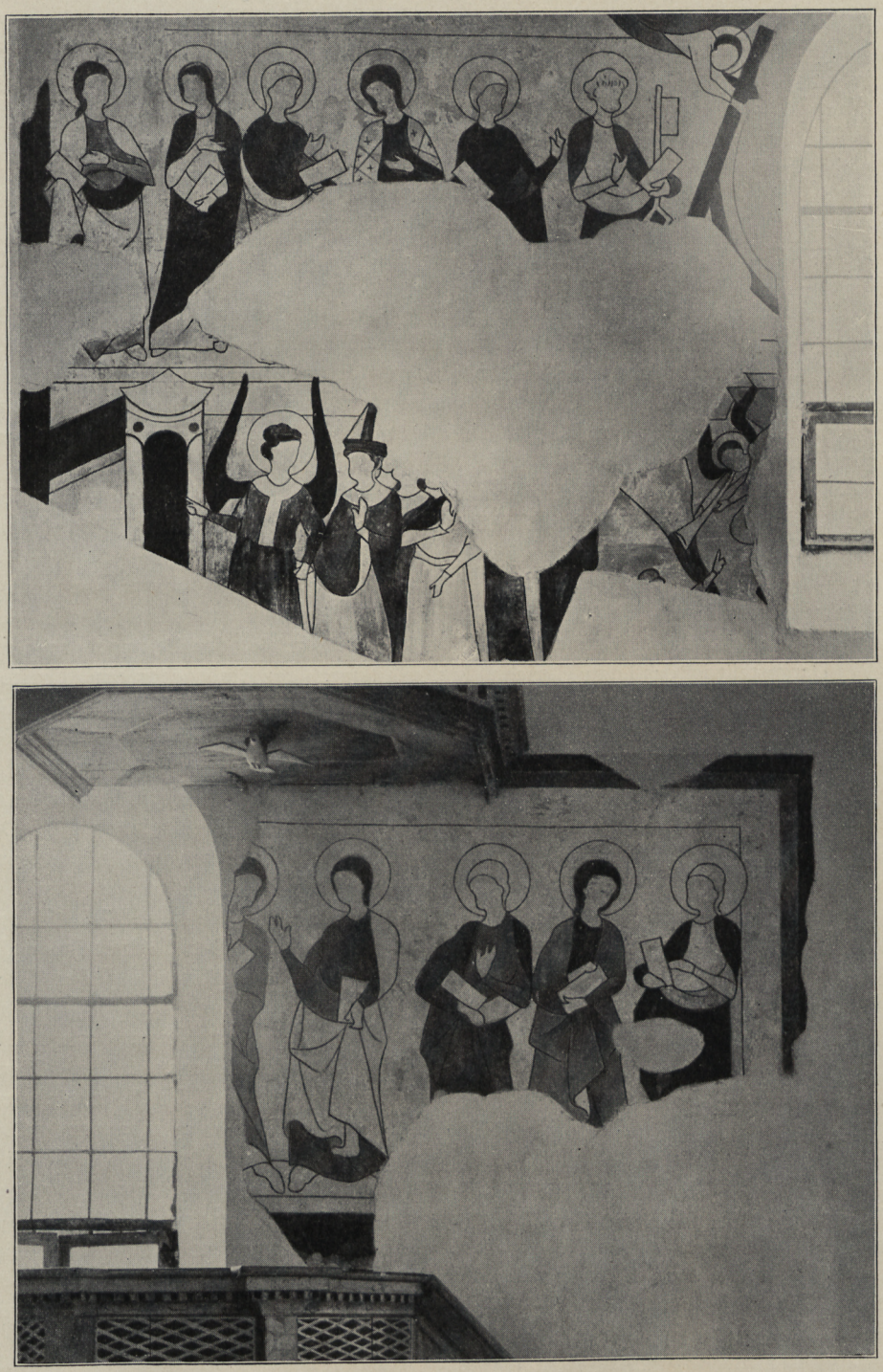


Fig. 42. Fränkendorf. Wandmalereien.

Kirche. Beschreibung. ca. 50 cm vor. (Grundriß und Schnitt in Fig. 41.) Fenster an den drei Chorschlußseiten sowie auf der Südseite spitzbogig. Spitzer Chorbogen.

Langhaus mit zwei Achsen, Flachdecke. Fenster rundbogig, zwei an der Nord- bzw. Südwand, zwei weitere an der Westwand; zugesetzt. Romanisch. Rundbogenportal auf der Südseite; spätere hölzerne Vorhalle. Westwand mit Pilasterstellung und zwei Rundbogen, im Kern romanisch.

Reich gegliedert ist das Äußere der Kirche. Am romanischen Langhaus auf der Südwand Fries in der Art des sog. deutschen Bandes, jedoch mit gerundeten Eckkanten; an drei Stellen sind die Kanten mit Fratzenköpfen bzw. mit romanischem Rankenwerk ornamentiert. (Fig. 41.) Den Chor umläuft ein Band unter dem Dachansatz in der Art der Maßwerkfriese.

Turm dreigeschossig. Im Erdgeschoß die Sakristei. Spätgotisches Rippengewölbe mit Sternfiguration. Gekehlte Rippen mit flachem Rundstab auf dem Grat. An der Südwand rechteckiges Fenster. Am zweiten Geschoß Lichtscharten, am dritten, das in das Achteck übergeführt ist, stichbogige Schallfenster in langgestreckter Form. Spitzhelm.

Das Innere durch den Kontrast des schmäleren Langhauses zu dem breiteren Chor von guter Raumwirkung.

Die Pilasterstellung an der Westwand durch eine Stuckdekoration, wohl im 17.—18. Jahrhundert, belebt. Sockelgesimse aus Wulst und Kehle, Kapitelle mit Rundstab und Sima; die Fensterleibungen mit Perlschnüren.

Wandmalereien. Wandmalereien. An der Nordwand des Langhauses wurde 1915 anläßlich einer Restauration ein Wandgemälde aufgedeckt und unter Leitung des Landesamtes für Denkmalpflege restauriert. Das Gemälde gehört der Zeit nach 1300 an.

Dargestellt ist das letzte Gericht. (Fig. 42.) Durch das Einbrechen eines Fensters ist die Mittelpartie zugrunde gegangen, auch sonst fehlen größere Stücke, die teilweise bei Anbringung der Kanzel an dieser Stelle zugrunde gegangen sein mögen.

Das Gemälde ist in zwei Zonen angeordnet. Die obere Zone zeigte den Weltenrichter (verloren), umgeben von den Aposteln. Von diesen sind links deren sechs erhalten. St. Petrus ist durch das Attribut des Schlüssels gekennzeichnet. Die übrigen halten je ein Buch in der Hand. Das gleiche Attribut tragen die erhaltenen fünf Apostel auf der rechten Seite.

Von der unteren Zone ist nur die linke Hälfte teilweise erhalten. (Vgl. Fig. 42.) Sie stellt den Einzug der Seligen in den Himmel dar. Ein Engel öffnet ihnen die Himmelspforte. In der Mitte der unteren Zone war die Auferstehung der Toten dargestellt, wie die erhaltenen Reste erweisen.

Die Malerei ist in rotbraunen Konturen auf dem Mörtelverputz ausgeführt. Als Lokalfarben sind nur Rot und Gelb verwendet. Schattierungen fehlen. Wenn solche vorhanden waren, sind sie mit der Tünche abgegangen. Die Innenzeichnung der Köpfe ist durchgehends verloren. Das rechteckige Bildfeld umrahmt ein gelber und roter Streifen. Die einzelnen Figuren sind 0,50 m hoch.

Bei der Seltenheit erhaltener mittelalterlicher Malereien, namentlich aus so früher Zeit, beanspruchen die vorhandenen Reste großes Interesse.

Einrichtung. Altar. Viersäuliger Barockaufbau um 1680. Gewundene Säulen mit Weinlaubgirlanden, Gebälk mit Volutengiebelstücken. Altarblatt St. Nikolaus aus derselben Zeit; in der Bekrönung gleichzeitiges Bild St. Maria mit Kind. Seitlich von den Säulen zwei Bischofsfiguren aus der Zeit des ganzen Altares.

Kanzel. Auf gemauertem Unterbau Polygonkorpus mit Ecksäulchen, barock um 1680.

Im Langhaus Holzfiguren. 1. St. Maria mit Kind. Barock um 1680. H. 0,80 m. — 2. St. Nikolaus. In der Faltengebung interessante spätgotische Arbeit um 1520—30. H. 1,20 m. Kirche.

An der Sakristeitür spätgotisches Schmiedeeisenbeschläg. Zwei Schienen mit Lilienenden. Altes Schloßblech. Um 1500.

Glocken. 1. Ohne Schrift. Schlanker, fast trichterförmiger Leib. Dekor durch Rundstäbe. 13. Jahrhundert. Dchm. 0,30 m. — 2. Von Dionysius Schuldtes in Passau 1600 gegossen. Am Mantel Madonna und St. Petrus. Dchm. 0,43 m.

GANGHOFEN.

Wulzinger, S. 102 — 105. — Spirkner, passim, bes. S. 10, 12, 13, 14, 15 usw. — Wening, Rentamt Landshut, S. 157—158, Tafel 171, 172. Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Matrikel R., S. 231. — J. Mathes, Beiträge zu den Reihenfolgen der geistlichen Pfründebesitzer im niederbay. Anteile der Diözese Regensburg, VN. XXXIV, S. 263.

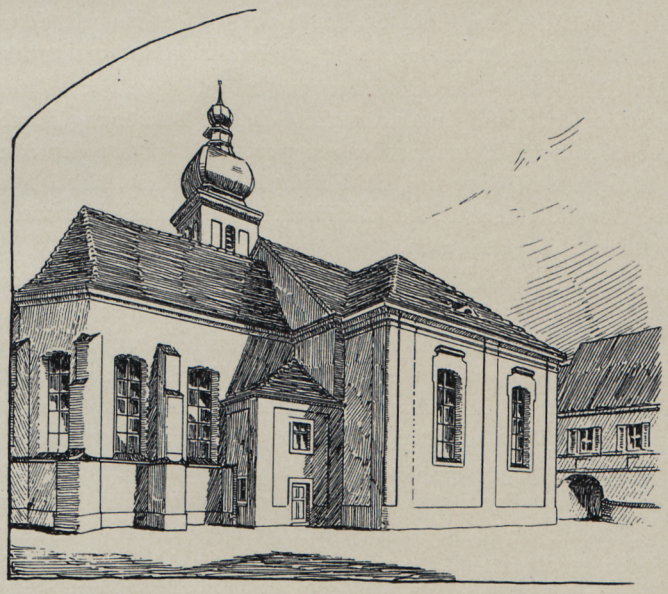


Fig. 43. Ganghofen. Nordansicht der Pfarrkirche.

Ursprünglich der hier 1278 gegründeten Deutsch-Ordenskommende inkorporiert. (Spirkner S. 49. — Vgl. unten.) 1152 konsekriert. Die jetzige Kirche nach einem Brand von 1666 im Jahre 1692 vollendet. (Matrikel R., S. 233.) Doch blieben von einem älteren Bau des 15. Jahrhunderts Reste erhalten. (Vgl. unten.)

Eingezogener Chor mit zwei Langjochen und fünf Achteckseiten. Im Mauerwerk spätgotisch. Spätgotisches Gewölbe in Tonnenform mit spitzen Stichkappen, die Rippen abgeschlagen. Fenster stichbogig geschlossen. Runder Chorbogen. Alte Sakristei nördlich vom Chor; zweigeschossig. Südlich moderne Sakristei. Langhaus querrechteckig; oblonge Mittelachse und schmale Flügel. Im Mittelraum Muldengewölbe mit weitem Spiegel in Lattenkonstruktion, in den Seitenräumen Transversaltonnen mit Stichkappen. Zwischengurten trennen Mittelraum und Flügel. Wand- Beschreibung.

Pfarrkirche. Beschreibung. gliederung durch Pilaster mit Profilsimsen. Zwei Fensterachsen, in den Flügeln Westfenster. An den Mittelraum schließt sich eine Empore, die auf einer tonnengewölbten Durchfahrt ruht und gleichzeitig die Innenraumverbindung mit den anstoßenden Klostergebäuden vermittelt.

Außen am Chor hoher Sockel und zweimal abgesetzte Strebepfeiler; spätgotisch, 15. Jahrhundert.

Turm an der Südseite des Langhauses gegen Osten. An ihn östlich quadratischer Raum angebaut, die St. Anna-Kapelle. Turmaufbau dreigeschossig. Gliederung durch Lisenen und starke Gurtsimse. Am Mittelgeschoß Rundbogenfenster mit betonten Scheitelsteinen; am Obergeschoß einfache rundbogige Schallfenster. Reich profilierte Zwiebel mit vierseitigem Grundriß. (Die ursprüngliche Bedachung bei Wening, Tafel 171 und 172.)

Stuckierung. Stuckierung. Im Chor an Stelle der gotischen Rippen Rundstäbe auf Gebälkkonsolen mit Akanthuswerk, die Zusammenschnitte der Stäbe mit Engelsköpfchen und Gloriolen dekoriert. Am Chorbogen Stuckwappen des Deutschordenskomturs in reicher Kartusche mit Palmen und Akanthus. Barock gegen 1700.

Deckengemälde. Im Chor St. Maria und St. Joseph mit dem Jesusknaben auf der Weltkugel. Mäßige Arbeit gegen 1700. Im Langhaus modernes Deckenbild.

Altäre. Hochaltar. Großer Barockaufbau um 1670. (Fig. 44.) Zwei Säulen mit reichen Akanthuskapitellen tragen das starke Gebälk. Bekrönung durch Rundgiebelstücke. Am Gebälkscheitel Deutschordenswappen. Seitlich von den Säulen die überlebensgroßen Figuren St. Georg und St. Elisabeth. Altarblatt Mariä Himmelfahrt, in der Bekrönung Gemälde der Hl. Dreifaltigkeit. Tabernakel mit vier gewundenen Säulen und seitlichen Engelsfiguren.

Seitenaltäre. Den Chorbogen flankierend. Stattliche Rokokoaufbauten in Stuckmarmor. Viersäulig mit lebhaft geschwungenem Gebälk und Volutengiebeln. Geschweifte Mensen mit Muschelwerk. Die Mensen hellbraun, die Architektur der Aufsätze schwarz mit graubraunen Säulen. Altes Altarblatt auf der Nordseite mit Darstellung der Verehrung des Altarsakramentes. In der Bekrönung Wappen eines Deutschordensritters. Das südliche Altarblatt modern. Die Altäre gehören der Frühzeit des Rokoko um 1730—40 an. — An den nördlichen bzw. südlichen Langhausecken. Zwei viersäulige Frührokokoaufbauten. Von den Altarblättern ist das südliche mit St. Florian und St. Sebastian eine gute gleichzeitige Arbeit; bez. *Basilio Colet.* Sehr reich geschnitzte Antependien mit gutem Muschelwerkdekor um 1730. (Fig. 45.) Auf dem nördlichen Altar Stellbild St. Maria mit Kind in prachtvollem Rahmen, mit Engeln und Akanthusdekor. Barock um 1700.

Altar in der St. Annakapelle. Gewundene Säulen mit Weinlaubgirlanden; Knorpelwerkdekor. Um 1670. Bekrönung mit Rundgiebelstücken. Altarblatt St. Anna modern.

Kanzel. Kanzel. Runder, stark geschwungener Korpus. Schalldeckel mit Akanthus, in der Bekrönung Statue St. Paulus. Am Korpus Relief mit dem Gleichnis des guten Sämanns. Korpus Stuckmarmor. Um 1700—1720.

Taufstein. Balusterschaft; Becken mit langovalen Bossen. Um 1700. Rotmarmor. H. 1,10 m.

Orgeltribüne westlich. Auf zwei Freisäulen. In der Mitte Betloge mit Rokokogehäuse; Gitterwerk und Lambrequins; in der Bekrönung Deutschordenswappen. Um 1750. — Orgelgehäuse. Einfach; um 1700. Marmoriert.

Chorgestühl. Südlich sechs, nördlich drei Stallen. Gliederung der Rück-

wände durch gewundene Pilaster; Wangen mit großblättrigem Akanthuswerk. Rahmen- Pfarrkirche.
füllungen. Um 1700.

Betstuhlwangen. Mit Akanthusdekor wie am Chorgestühl. Um 1700.

Chorbogenkruzifix. Überlebensgroß. Frühes 18. Jahrhundert.

Fig. 44. Ganghofen. Hochaltar.

Holzfiguren. Im Chor St. Maria mit Kind. Nachbildung des Altöttinger Gnadenbildes. Frühes 18. Jahrhundert. H. 0,65 m. — Im Langhaus St. Nikolaus. Mit Pedum und Buch, darauf zwei Äpfel. Spätgotisch gegen 1500. Mäßig. H. 0,76 m.

Grabsteine. 1. Im Langhaus; Nordwand. Anna Katharina Koßerin, † 1723. Grabsteine.
Mit einfachem Wappen. H. 0,56, Br. 0,57 m. — 2. Im Langhaus; Südwand. Neben-

Pfarrkirche. Grabsteine. einander zwei Steine: Franz Joseph Sigismund Reichsfreiherr von Muggenthal auf Wall zu Oberganghofen und Pertensdorf und dessen Sohn Franz Anton Ulrich Freiherr von Muggenthal, † 1695. Mit Wappen. Beide Kalkstein. H. 0,45, Br. 0,44 m. — 3. Im Chor; Südwand. Maria Franziska Katharina Reichsfreifrau von Muggenthal auf Wahl, Oberganghofen und Pertensdorf, geb. Freiin von Grübern auf Pißlsdorf und Niederhaußen, † 1754. Mit Ehewappen. Kalkstein. H. 0,90, Br. 0,60 m. — 4. Ebenda, Maria Catharina Freiin von Muggenthal, geb. Schrenk zu Inhofen und Egmating, † 1697, und Franz Conrad Joseph Sigmund Reichsfreiherr von Muggenthal zu Beternau, Herr zu Oberganghofen und Pertenstorf, † 1735; seine zweite Frau Maria Mechtildis, geb. Hailin von Sallach, † 1732. Seine dritte Frau Maria Anna Elisabeth Sibylla, geb. Freiin von Vieregg zu Gerzen, Mangern und Johannbrunn ließ diesen Stein fertigen. Wappen der Muggenthal, Schrenk, Hayl und Vieregg. Kalkstein. H. 0,40, Br. 0,42 m. — 5. Ebenda. Philipp Joseph Anton Cajetan Reichsfreiherr von Muggenthal auf Wall und Sonderstorf, Herr zu Oberganghofen und Pertenstorf, sowie seine zweite Frau Maria Antonia Sigismunda, geb. Freiin von Schönbaum auf Mittich und Mattau, † 1774. Mit Ehewappen. Kalkstein. H. 0,90, Br. 0,55 m. — 6. Am Chor außen auf der Südseite. Grabstein der Hedwig .... (verwittert), geb. Haunin zu Meilling, † 1629. Mit zwei Wappen, vermutlich Haun und Zeilhofer. Rotmarmor H. 0,80, Br. 0,50 m. — 7. Am Langhaus; Südwand. Martin Lärnpunger, Aufschläger und Marktschreiber, † 1648, und Maria Catharina, geb. Weidnerin, † 1717, seine Ehefrau. Kalkstein. — 8. Mathias Schnell, Aufschläger und Marktschreiber und Klosterrichter in Seemannshausen, † 1736. Mit bürgerlichem Wappen. Grauer Marmor. H. 1,20, Br. 0,75 m.

Deutschordenskommende. EHEM. DEUTSCHORDENSKOMMENDE. Spirkner, S. 70. — Wulzinger, S. 104—105. — Wening, S. 158; Tafel 172. — Hund, Metropolis Salisburgensis, II, 243 f. — A. W. Ertl, Chur-Bayrischer Atlas II, Nürnberg 1687, S. 138.

Die Deutschordenskommende wurde 1278 durch Bernhard, den letzten Grafen Leonberg, gegründet. (Hund, Metropolis, a. a. O. — Voigt, Geschichte des deutschen Ritterordens, Berlin 1857, I, 58. — Vgl. Einleitung, S. 5.) Die Kommende gehörte zur Balley Franken. Seit 1805 aufgelöst, jetzt Niederlassung der Schulschwestern.

Über die Klostergebäude vor dem Brande von 1666 ist nichts bekannt. Die jetzigen Gebäude entstanden nach demselben, und zwar um 1691, wie die Inschrift über dem Hauptportal besagt. (Vgl. unten.)

Dreiflügelige Spätbarockanlage, durchaus zweigeschossig. Westlich von der Kirche; mit dieser durch einen Schwibbogengang verbunden. (Vgl. oben.) Die beiden größeren Flügel stehen aut der Ost- bzw. Nordseite. Auf der Westseite, im Anschluß an die Kirche kleinerer Trakt, der jetzt das Schulhaus enthält. Der Ostflügel umfaßt 11, der Nordflügel 10 Fensterachsen bei einer Breite von zwei Fenstern, der Westtrakt umfaßt 6 × 5 Achsen. Der Ostflügel stößt direkt an die Kirche; im Erdgeschoß gewölbter Durchgang. Auf der Hofseite nach Süden und Westen kreuzgewölbte Arkaden im Erdgeschoß mit Rundbogen auf kräftigen Rustikapilastern, großenteils zugesetzt. An der Südseite des Nordflügels gegen Westen Portal mit zwei Wappenreliefs und folgenden Inschriften: Links. *ADAM MAXIMILIAN FREIHERR VON OW HOCHFVRSTLICH HOCH- VND TEVTSCHMEISTERISCHER GEHEIMER RAT VND STATTHALTER DER BALLEY FRANCKHEN COMMENTHVR ZV ELLINGEN VND WYRZBVRG TEVTSCH ORDENS RITTER HAT DIESES HAVS VON GRVND AVF NEV ERPAVEN LASSEN ANNO 1691.* Rechts. *MAXIMILIAN RVDOLF VON WESTERNACH HAUS*

COMMENTHVR ZV REGENSPVRG VND GANGKOFEN TEVTSCH-ORDENS RITTER. Am Ostflügel im Erdgeschoß des Durchganges zur Kirche zwei Wappenreliefs von Deutschordensrittern, bez. *1729*. Deutschordenskommende.

Von den bei WENING, Tafel 172, abgebildeten Wirtschaftsgebäuden hat sich nichts erhalten.

ANLAGE DES MARKTES UND BAUWEISE. Ganghofen ist angeblich 1007 zum ersten Mal urkundlich nachweisbar. (SPIRKNER, S. 75.) Ursprünglich im Besitz der Grafen von Leonsberg, kam es nach verschiedenen Wandlungen durch Kauf 1385 an die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann von Bayern. (Vgl. Einleitung, S. 8.) Wann der Ort das Marktrecht erhielt, ist unbekannt. Anlage des Marktes.

Ganghofen besitzt die typische Anlage der Markt- und Kleinstadtsiedelung Ostbayerns. (Vgl. dazu H. KARLINGER, Altbayern, Dachau-München 1914, S. 28f.) Den Mittelpunkt bildet die platzartig erweiterte Straße, ein Ausschnitt der Ver-

Fig. 45. Ganghofen. Geschnitztes Antependium.

bindungsstraße Neumarkt-Landshut. Die Häuser besitzen noch zum Teil die charakteristischen breiten Frontgiebel, die dem Inntal eigen sind. Am besten erhalten sind die Anwesen der Brauereien Kimmel und Höger. Die Häuser selbst besitzen sehr flachwinklige Satteldächer; Grabendachung kommt nicht vor.

RATHAUS. Im Kern spätgotisch, jetzt in modern gotischem Stil restauriert. Im Erdgeschoß Lauben; mit drei Spitzbogen geöffnet; spätgotische Gewölbe ohne Rippen. Das Giebeltürmchen, das im 18. Jahrhundert nach WENINGS Abbildung eine Zwiebel besaß, jetzt modern gotisch. Rathaus.

EHEM. EDELSITZE. Über den Sitz der Grafen von Leonsberg, den WULZINGER (S. 103) an Stelle des späteren Deutschordenshauses annimmt, ist nichts bekannt. In spätmittelalterlicher Zeit besaß Ganghofen ein Schloß, Oberganghofen genannt. Dasselbe lag anscheinend an der Bina zunächst dem Deutschordenshause. (WULZINGER, S. 104.) Es gehörte im 17. und 18. Jahrhundert den Freiherren von Muggenthal. (Über die früheren Besitzer vgl. WENING, S. 158.) Ehem. Edelsitze.

Außerhalb des Marktes, südwestlich von demselben, existierte ein zweites Schloß, der Sitz Königsberg. Als die ältesten Besitzer desselben werden die Hocholtinger und die Herren von Closen genannt. (WENING, S. 162.) Das Schloß wurde

in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts abgebrochen (ebenda); die Situation erwähnt WULZINGER, S. 104.

GERATSKIRCHEN.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. MARTIN. Diözesanstatistik Passau, S. 409 bis 410. — WULZINGER, S. 107. — SPIRKNER, S. 17, 18, 40, 45, 46—47 usw.

Spätgotische Anlage, um 1472 erbaut. (Nach älteren Aufzeichnungen stand am Chorbogen früher die Jahrzahl 1472.) 1880 nach Westen verlängert, 1912 restauriert.

Der eingezogene Chor umfaßt drei Achteckseiten und zwei Langjoche. Spätgotische Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die gekehlten Rippen ruhen auf gespitzten Polygonkonsolen. Zwei runde Schlußsteine, der östliche mit spitzem Schild belegt; charakteristische Form der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Spitzer Chorbogen, Gewände mit tiefer Kehle und Rundstab profiliert. Einpfostige Spitzbogenfenster mit erneuertem Maßwerk. Sakristei nördlich vom Chor im Turmerdgeschoß. Zugang spitzbogig, mit gefastem Gewände.

Das Langhaus umfaßt jetzt vier Joche. Gefaste Wandpfeiler und spitze Schildbogen. Gewölbe wie im Chor. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf halbrunden Diensten mit quadratischen Sockeln und Profilkapitellen. Runde Schlußsteine. Spitzbogenfenster wie im Chor. Portal auf der Südseite am dritten Joch, das Profilgewände erneuert.

Außen am ganzen Bau Sockel, am Chor mit rechtwinkligem, am Langhaus mit geschrägtem Anfang. Unter dem Dachanschnitt durchgehendes Friesband.

Turm fünfgeschossig. In der Sakristei im Erdgeschoß Kreuzgewölbe mit Diagonalgurten. Eine Treppe in der Mauerdicke führt in die Obergeschosse. Am dritten Geschoß je zwei große spitzbogige Blendnischen, am fünften rundbogige Schallfenster mit ungegliedertem Mittelpfosten. Vierseitiger Pyramidenhelm.

Einrichtung modern gotisch.

Edelsitz. EHEM. EDELSITZ. Der Edelsitz, nach dem sich ein eigenes Geschlecht benannte, ist im frühen 12. Jahrhundert beurkundet. Er lag zwischen Geratskirchen und Unterdietfurt. (WULZINGER, S. 107.) Im 15. Jahrhundert werden die Moroltinger in Geratskirchen erwähnt, die auch noch um 1600 das Schloß inne hatten. (SPIRKNER, S. 68—69.) Bis 1848 besaß Geratskirchen ein Patrimonialgericht. (Ebenda, S. 47.)

GERBERSDORF.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. ANDREAS. Nebenkirche zu Emmersdorf. Diözesanstatistik Passau, S. 46. — WULZINGER, S. 108.

Charakteristische spätgotische Anlage um 1500.

Beschreibung. Der eingezogene Chor umfaßt drei Polygonseiten und zwei Langjoche. (Grundriß usw. in Fig. 46.) Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Gefaste Wandpfeiler für die spitzen Schildbogen, in Brusthöhe abgeschlagen; polygone Profilkonsolen mit gespitztem Anlauf für die einfach gekehlten Rippen. In den drei Polygonseiten ungeteilte, im östlichen Joch auf der Südseite einpfostiges Spitzbogenfenster mit einfachem Maßwerk. Sakristei südlich vom Chor. Zugang rundbogig, mit Profilgewände. Rippengewölbe mit Sternfiguration. Schmale, rechteckige Fenster. Spitzer Chorbogen, Gewände beiderseits gekehlt.

Langhaus zu drei Jochen. Gewölbe ähnlich wie im Chor. Wandpfeiler für die Schildbogen, halbrunde Dienste für die einfach gekehlten, ohne betonte Gliederung

entspringenden Rippen. Fenster auf der Südseite, zweipfostig, mit altem Maßwerk. Spitzbogenportal auf der gleichen Seite am westlichen Joch, Gewände mit zwei Rundstäben und Kehlen profiliert. Kirche. Beschreibung.

Äußeres reich gegliedert. Sockel um die ganze Anlage; geschrägt. Strebepfeiler an Chor und Langhaus; die ersteren als flache Lisenen mit dreieckiger Vorlage und Pultdachung mit Kehle gebildet.

Kleiner Westturm in der Mittelachse. Das zweite Geschoß vorkragend auf gekehlter Ausladung. Das achtseitige Obergeschoß mit Spitzhelm modern.

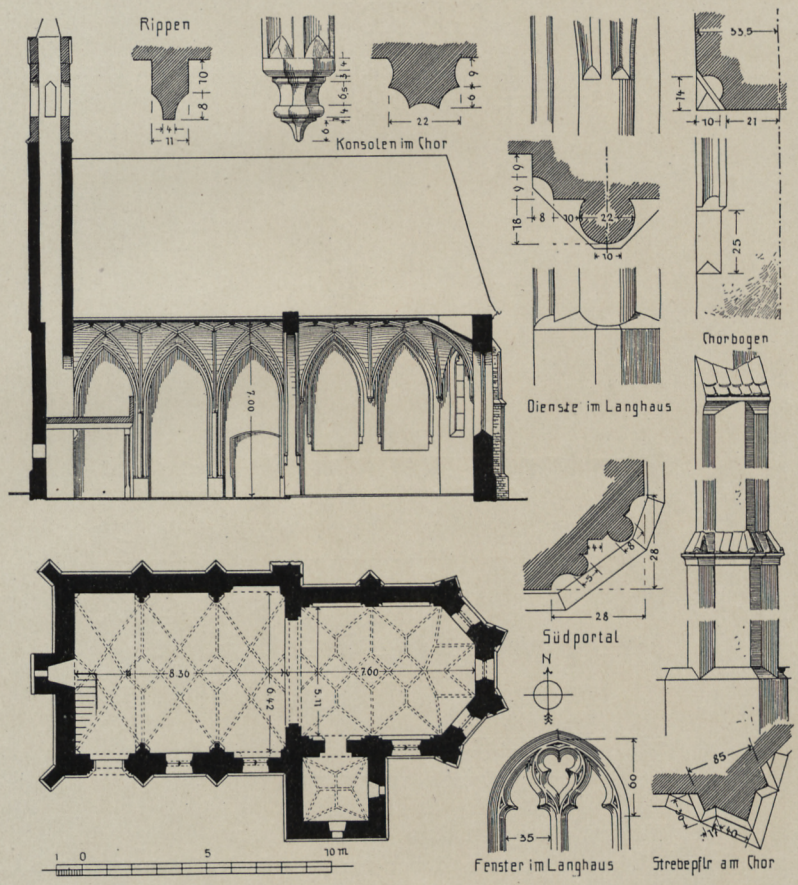


Fig. 46. Gerbersdorf. Grundriß, Schnitt und Teilzeichnungen der Kirche.

Hochaltar. Zweisäuliger Aufbau der Übergangszeit vom Barock zum Rokoko um 1720—30 mit starkem Gebälk und Putten. In der Mittelnische Holzfigur St. Andreas, in der Bekrönung Gemälde St. Martin. Tabernakel mit vier Säulchen und Gitterwerk, als Bekrönung Figürchen Christi mit der Weltkugel, St. Peter und St. Paul. Einrichtung.

Seitenaltäre. 1. Auf der Südseite. Gefälliger, zweisäuliger Spätbarockaufbau mit Volutengiebel. In der Mittelnische Holzgruppe der Pietà, gotisierend nach 1530. H. 0,75 m. Auf dem Altar die Holzfigürchen St. Johannes Baptist und St. Johannes Evangelist, um 1730. H. 0,37 m. 2. Auf der Nordseite. Mit zwei gewundenen Säulen und Akanthuswerk um 1700. Im Giebel Gemälde St. Maria, schlecht er-

Kirche. halten. In der Mittelnische kleine Holzfigur St. Maria mit Kind; sehr gute spätgotische Arbeit um 1500. H. 0,57 m.

Kanzel. Gebauchter Polygonkorpus mit Eckvoluten. Schalldeckel mit Voluten. Um 1720.

Edelsitz. EHEM. EDELSITZ. Gerbersdorf wird angeblich schon im 9. Jahrhundert erwähnt. (WULZINGER, S. 108.) Das nach dem Ort benannte Edelgeschlecht kommt noch im 14. Jahrhundert vor. (Ebenda.)

GERN.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. GEORG. Diözesanstatistik Passau, S. 411. — WULZINGER, S. 109. — SPIRKNER, S. 47.

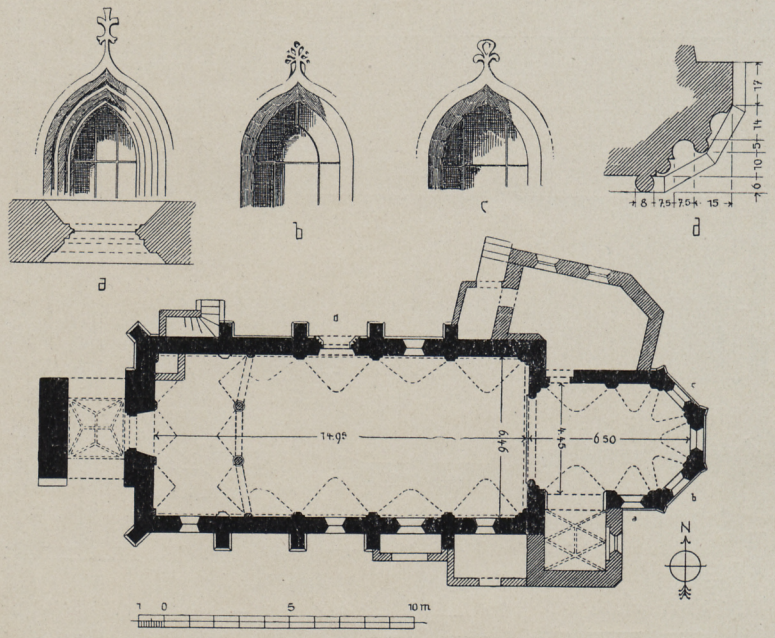


Fig. 47. Gern. Pfarrkirche. Grundriß und Teilzeichnungen.

Ansicht bei WENING, Rentamt Landshut, Tafel 49.

Geschichte. Die Pfarrei wurde von Alban von Closen 1416 gegründet. (SPIRKNER, a. a. O.) Aus diesem Datum erklärt sich wohl die Angabe (Diözesanstatistik, a. a. O.), daß die Kirche 1415—1417 erbaut sei, was jedoch nicht zutrifft. Die rein spätgotischen Stilformen legen vielmehr die Annahme nahe, daß der jetzige Bau frühestens gegen Mitte des 15. Jahrhunderts entstand. (Vgl. unten.) Das Innere wurde um Mitte des 18. Jahrhunderts im Zeitgeschmack verändert. Die Kirche wurde 1848, 1869 und 1900—1904 restauriert.

Beschreibung. Der eingezogene Chor umfaßt fünf Polygonseiten und ein Langjoch. Wandpfeiler und gerundete Schildbogen. Tonne mit Stichkappen; Rest eines spätgotischen Gewölbes, an dem die Rippen abgeschlagen sind. Spitzer Chorbogen. (Fig. 47.) Nördlich vom Chor die zweigeschossige Sakristei, südlich eine rechteckige Kapelle angebaut. Fenster an den drei Polygonseiten mit kielbogigem Gewände. Die äußere Leibung mit spitzer Kehle. Ein dreieckiger Stab umzieht außen das Ge-

wände. In der Kapelle spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Gekehlte Rippen mit Rundstab. Pfarrkirche. Beschreibung.

Das Langhaus umfaßt fünf Joche. Tonne mit Stichen. Spitzbogenfenster. Portal auf der Nordseite im Kragsturz geschlossen. (Fig. 49.) Außen kielbogige Umrahmung mit Laubbossen, von Fialen flankiert, oben durch ein Wasserschlaggesims abgeschlossen. Gewände mit Kehle und Rundstab. Ein zweites Portal auf der Westseite im Turmuntergeschoß. Gemauerte Westempore in der Ausdehnung des westlichen Joches. Die Unterwölbung öffnet sich in drei Kielbogen auf zwei Freisäulen in Rotmarmor. Spätgotisches Rippengewölbe in Netzfiguration, die Rippen abgeschlagen, doch ist die Figuration noch deutlich zu erkennen.[1])

Fig. 48. Gern. Ansicht der Pfarrkirche.

Äußeres reich gegliedert. (Fig. 48.) Am Chor und Langhaus profilierter Sockel mit Kehle und Rundstab, der an der Kapelle südlich vom Chor einfacher. Strebepfeiler um die ganze Anlage, zweimal abgesetzt, mit Pultdach.

Westturm in der Mittelachse; viergeschossig. Im Erdgeschoß auf der Süd- bzw. Nordseite Spitzbogenportal für einen Durchgang, auf der Ostseite Portal zur Kirche. Die Westwand stößt direkt an die Friedhofmauer. Spätgotisches Rippen-

[1]) 1637 ersuchte Hans Georg von Closen die Geistliche Regierung in Passau um die Genehmigung, den auf der »porkirchen« des würdigen St. Georgsgotteshauses in Gern stehenden Altar des hl. Johannes Bapt. nach Mariakirchen transferieren zu dürfen. Wegen Unbequemlichkeit sei seit langer Zeit auf dem Altar nicht mehr zelebriert worden, weil die Kirche ohnehin drei Altäre habe. Auf dem Altar stand nur ein Kruzifix sowie U. L. Frauen und St. Johannis Bild. Die Transferierung wurde genehmigt. (Ordinariatsarchiv Passau, Fasz. Gern.) Die Empore war demnach, der mittelalterlichen Übung entsprechend, Altarempore.

Pfarrkirche. Beschreibung. gewölbe mit Netzfiguration und rundem Schlußstein. Am zweiten und dritten Geschoß Spitzbogennischen und spitzbogige Fenster. Obergeschoß mit Eckpilastern, rundbogigen Schallfenstern, starkem Schlußgesims und Segmentgiebelstücken; im 17. Jahrhundert aufgesetzt. Achtseitige Zwiebel.

Außen an der Südwand am zweiten Joch von Osten Seelenkapelle mit stichbogiger Öffnung. In der Art einer Ölbergskapelle.

Fig. 49. Gern. Pfarrkirche. Nordportal.

Deckengemälde. Im Chor bzw. Langhaus die hl. Dreifaltigkeit, St. Georg und musizierende Engel, von derbem, in Weiß und Schwarz als Stuckimitation gemaltem Muschelwerk umrahmt. 18. Jahrhundert, gänzlich modernisiert.

Am Chorbogen das freiherrlich von Closensche Wappen in zwei Schilden: Closen und Degenberg-Forster. (Vgl. dazu Siebmacher-Hefner, Bayr. Adel [Nürnberg 1856], S. 29—30.)

Einrichtung. Hochaltar. Guter zweisäuliger Aufbau um 1720—30, in Stuckmarmor. Altarblatt St. Michael, unbedeutende Arbeit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auf dem Altar Pyramiden mit den Bildern Christi und St. Mariä, versilberte Rahmen in reichem, getriebenem Muschelwerk. Rokoko um 1750. H. 0,95 m.

Zwei Seitenaltäre. Wie der Hochaltar in grauem Stuckmarmor ausgeführt. Altarblätter modern. Pfarrkirche. Einrichtung.

Kanzel. Um 1720—30. Geschwellter Korpus mit Fruchtgehängen und Muscheln. Schalldeckel mit Voluten. Am Korpus Wappenkartusche mit Ehewappen wie am Chorbogen.

Betstuhlwangen. Mit Akanthus und Bänderwerk geschnitzt. Um 1720.

Grabsteine. Im Chor auf der Nordseite. 1. Inschrift oben: *Anno dnj · 15 · 45 · am tag Vicenczij ist des zeitlichen · tods gestorben die Edl vnd Erentugenthafft Fraw Anna · von Closen ain geborne von Landaw der seel sambt allen glaubigen got der allmechtig Genedig vnd Barmherczig sein welle · Amen ·* Unten Ehewappen, seitlich Grabsteine.

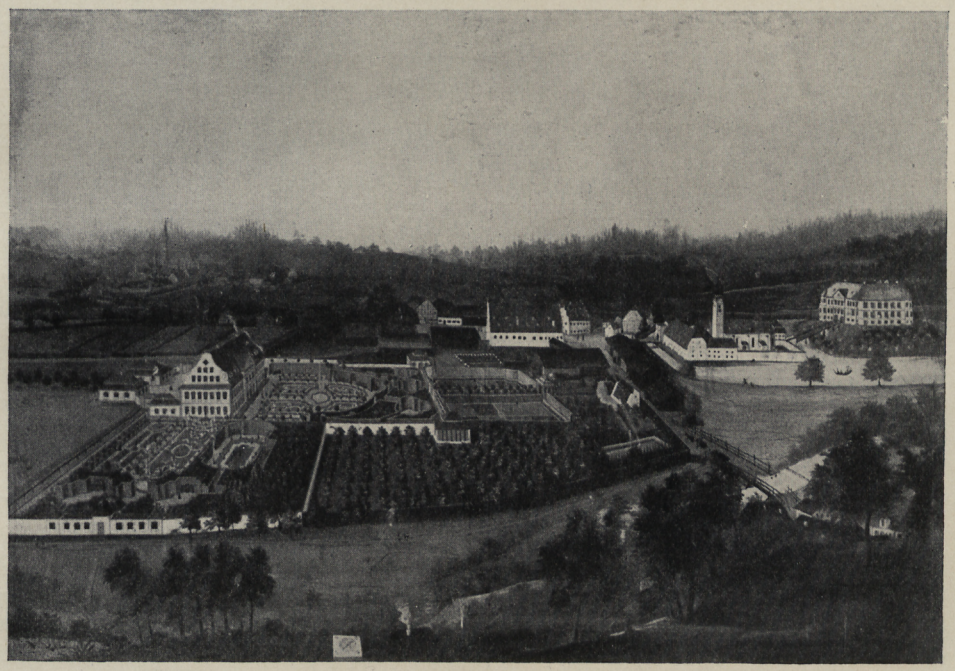


Fig. 50. Gern. Ansicht des Ortes von 1725. Ölgemälde im Schloß Gern.

sechs Ahnenwappen. Rotmarmor. H. 2,40, Br. 1,10 m. — 2. Georg Heinrich Freiherr von Closen zu Arnstorf und Gern, Herr auf Blöcking, Hirschhorn und Mitterskirchen, Churfürstl. Kämmerer, † 20. September 1680, und Maria Jakobe Freifrau von Closen, geb. von und zu Schönburg, † 13. September 1664. Mit Ehewappen. Schriftschild mit Voluten. Rotmarmor. H. 2,35, Br. 1,10 m. — 3. Reichsgraf Cajetan von Closen, Herr auf Gern, Arnstorf und Schönburg, Churb. Kämmerer und Regierungsrat zu Burghausen, † 6. August 1780, gesetzt von Maria Theresia Baronesse von Dachsberg und Maria Anna Baronesse von Ingenheim. Sockel in Rotmarmor, darauf das Closenwappen in Solnhofenerstein, darüber Obelisk in schwarzem Marmor mit Inschriftplatte in Solnhofener Stein. Seitlich trauernde Genien, oben Vase, Holz, vergoldet. H. 3,25 m. — Im Chor auf der Südseite. 4. Hans Christof von Closen zu Gern, Hirschhorn und St. Marienkirchen, † 7. Juni 1549, und Sabina, geb. von Fraunberg, † 23. Januar 1549. Unten Closenwappen in stichbogiger Architektur, darunter drei Ahnenwappen. Rotmarmor. H. 1,95, Br. 0,88 m. — 5. Maria Anna Ludowika

Pfarrkirche. Grabsteine. Gräfin von Closen, geb. von Königsfeld auf Ober- und Niedereibach, † 22. Mai 1759, 45 Jahre alt. Mit Ehewappen. Rotmarmor. H. 1,95, Br. 1,02 m. — Am Chorbogen, Südseite. 6. Christoph Gottlieb Freiherr von und zu Schönburg, Herr auf Höhkirchberg, Hofgarten, Wopperg, Weier und Dobl, † 15. Oktober 1673, und Anna Barbara, Freifrau von und zu Schenburg, geb. von Ramdorf, † 5. August 1679. Ehewappen in Kartusche mit Akanthus und Schriftschild mit Voluten. Rotmarmor. H. 2,30, Br. 1,20 m. — Am Chorbogen, Nordseite. 7. *Anno · dñi · 1 · 5 · 3 · 6 · iar. am · tag · Sebastiani · ist · gestorben · die · edl · vnd · tugenthafft · fraw · Veronica · von · Closn · ein · geporne · von · layming · der · seel · vnd · allen · gelaubigen · selen · gott · genedig · sein · welle · amen.* Oben Schriftschild, bekrönt von zwei Rundbogen mit Palmettenmuscheln, seitlich Pilaster, unten Ehewappen, seitlich sechs Ahnenwappen. Rotmarmor. H. 2,55, Br. 1,25 m. — An der Friedhofmauer nördlich von der Kirche. Sämtliche, soweit nicht anders angegeben, Rotmarmor. — 8. Georg Heinrich Freiherr von Closen zu Gern, † 29. Juli 1680. Mit Closenwappen. H. 0,75, Br. 0,58 m. — 9. Rosina Catharina von Closen, des Georg Christof von Closen Tochter, † 1608. Stichbogenarchitektur mit Wappenschild. Schriftschild mit Rollwerk. H. 1,05, Br. 0,58 m. — 10. Georg Heinrich von Closen, Sohn des Wolf Jakob von Closen und der Elisabeth, geb. von Maxlrain, † 1632. Mit Wappen. H. 0,77, Br. 0,47 m. — 11. Maria Anna Franziska, Freifräulein von Closen, † 15. Mai 1679, ein halbes Jahr alt. Mit Ehewappen Closen-Schönburg. H. 0,60, Br. 0,46 m. — 12. Franz Stefan, Sohn des Georg Christof von Closen, Regimentsrat zu Landshut, und der Anna Euphrosina, geb. Freiin von Gumppenberg, † 28. August 1602. Unten Genius mit Totenkopf und Stundenglas, seitlich Ehewappen Closen-Gumppenberg. Kalkstein. H. 0,88, Br. 0,53 m. — 13. Maria Anna von Closen, † 14. November 1673, 13 Wochen alt. Unten Ehewappen Closen-Schönburg. H. 0,69, Br. 0,51 m. — 14. Pfarrer Laurentius Ostner, † 1590. Der Verstorbene in Rundbogennische, vor dem Kruzifix kniend; Pilasterarchitektur. Unten Schriftschild mit Rollwerk. H. 1,60, Br. 0,62 m. — 15. Martha Anna, Freifräulein von Closen, † 1665. Unten Ehewappen Closen-Schönburg. H. 0,67, Br. 0,47 m. — 16. Grabstein eines Closen; die verwitterte Schrift nicht mehr leserlich, † 1650. Closenwappen und Schriftschild in Rollwerk. — 17. Georg Gottfried von Closen, † 12. Januar 1667, sechs Tage alt. Ehewappen Closen-Schönburg. H. und Br. 0,65 m. — 18. Wolff Heinrich, des Hans von Closen und der Rosina, geb. Nothaft, Sohn, † 1575, 1 Jahr 9 Wochen 1 Tag alt. Stichbogige Architektur mit Schriftschild in Rollwerk. H. 1,16, Br. 0,67 m. — 19. Hans Georg von Closen, 21 Wochen alt, † 17. Januar 1677. Ehewappen Closen-Schönburg. H. 0,68, Br. 0,60 m. — 20. Katharina von Closen, des Hans Jakob Tochter, † 1. Juli 1571, 18 Wochen alt. Wie Nr. 18. H. 1,17, Br. 0,56 m. — 21. Maria Antonia von Closen, † 19. März 1675, 14 Wochen alt. Ehewappen Closen-Schönburg. H. 0,66, Br. 0,50 m. An der Nordwand der Sakristei. 22. Wandula Elisabeta, Freifräulein von Closen, des Hans Georg von Closen und seiner Gemahlin, geb. von Hochholting, Tochter, † 1651. Schriftschild mit Voluten. Unten Wappen. H. 1,05, Br. 0,60 m. — An der Nordwand der Kirche außen. 23. Hans Jakob von Closen zu Gern, Mariakirchen, Hirschhorn und Hellsberg, † 27. September 1606, und Rosina, geb. Nothaft von Wernberg, † 17. November 1587. In der Mitte Schriftschild, seitlich die Wappen Closen und Nothaft von Wernberg; das Ganze mit reichem Rollwerk umrahmt. H. 1,95, Br. 1,05 m. — 24. Grabstein eines Pfarrers mit Relief des Verstorbenen in voller Figur, † 1461. H. 1,35 m. — 25. Grabstein des Pfarrers Peter Zürchmeier. Brustbild mit Kelch und Kasel in Relief, † 1500. H. 1,35 m. — Im Turmunter-

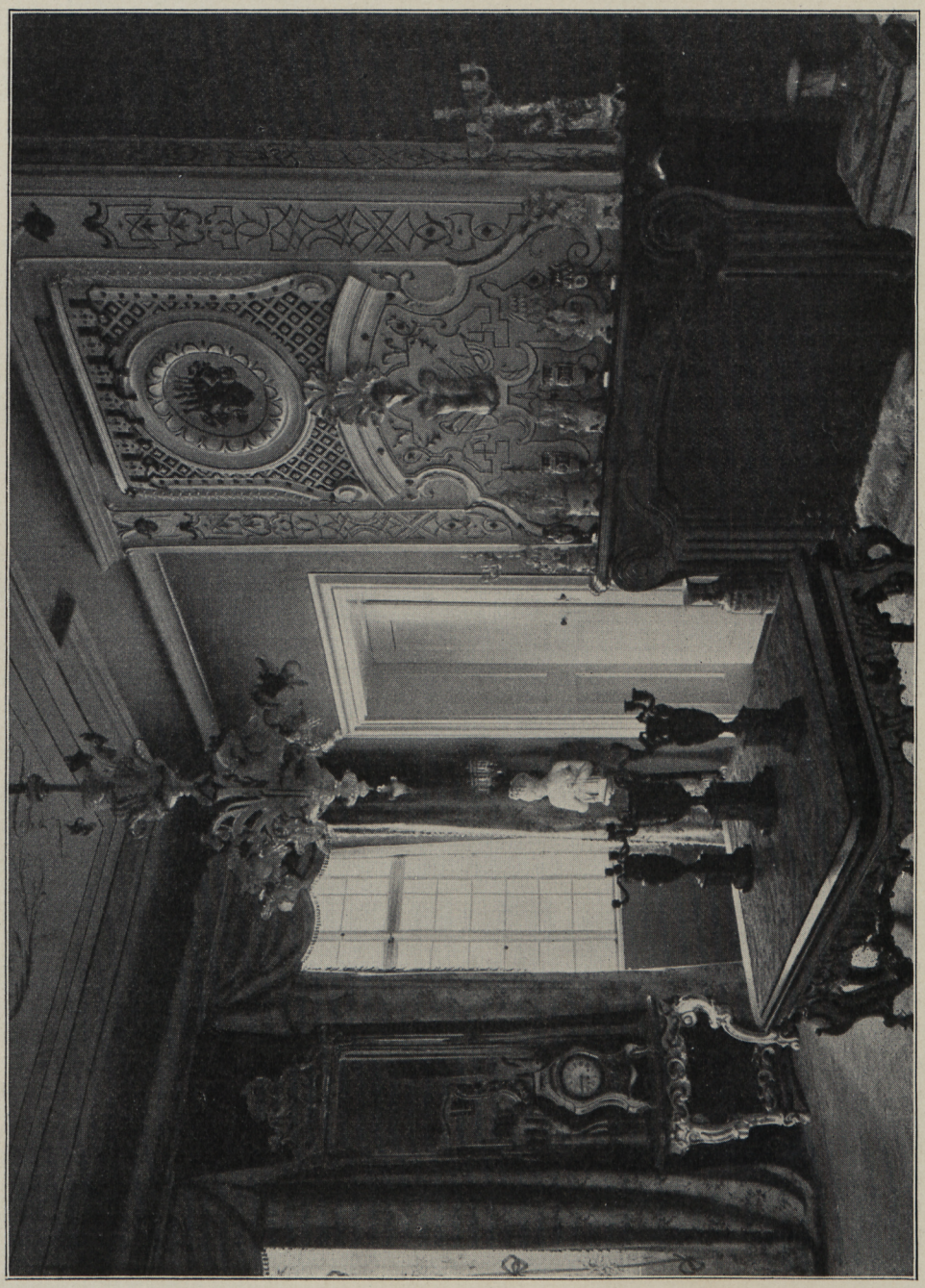


Fig. 51. Gern. Zimmer im Schloß.

Pfarrkirche. Grabsteine. geschoß. 26. Georg Christoph von Closen, Freiherr zu Arnstorf und Gern, Herr zu Mariakirchen, Hirschhorn und Hellsberg, churfürstl. und bischöfl. augsburgischer Rat und Landschaftskommissarius, † 13. Februar 1638, und Anna Euphrosina, geb. Freiin von Gumppenberg auf Pöttmes und Scherneck, † 6. September 1636. Ehewappen Closen-Gumppenberg und Ahnenwappen Closen, Nothaft, Landau, Schmichen, Gumppenberg, Weygsch, Seyboldsdorf und Pappenheim. H. 1,05, Br. 1,95 m. — Außen an der Kapelle. 27. Paulus Khranberger, Magister der freien Künste und Richter zu Gern, † 17. Juli 1577, und seine Frau, geb. Scheyerin, † 1575. Oben die Verstorbene zu seiten des Kruzifixes, mit drei Söhnen; in Zeittracht. H. 1,45, Br. 0,75 m.

Schmiedeeisenbeschläg. Am Sakristeiportal spätgotisches Beschläg mit Lilienenden; Schloßblech mit großen Blumen. Nach Mitte des 15. Jahrhunderts.

Schloß. SCHLOSS. W. Hund, Bayer. Stammenbuch, II, Ingolstadt 1598, S. 132 ff. — Wulzinger, S. 109—110, 270—273. — Spirkner, passim, bes. S. 23, 24, 32, 45, 56—57, 66—69, 77, 248. — Wening, Rentamt Landshut, S. 52. (Ansicht Blatt 49.) — J. N. Krenner, Besitzstandgeschichte der von dem kurbayer. Lehenhof abhängigen Veste Gern, 1798. — Miniaturansicht bei Apian, Tafel 15.

Geschichte. Geschichte. Die Frühgeschichte ist unbekannt. Die Zugehörigkeit des Ortes zum Isengau und die verwandtschaftlichen Zusammenhänge des Stammgeschlechtes der Edlen von Geren mit den Herren von Megling (Wulzinger, S. 110) müssen vorerst dahingestellt bleiben. Beurkundet ist das Geschlecht seit 1120. (Spirkner, S. 57.) Im 12. Jahrhundert gehörte Gern zur Grafschaft Dornberg. (Vgl. Einleitung, S. 7.) Wann Gern an die Herren von Closen überging, ist nicht bekannt. Das Geschlecht kommt angeblich seit dem 12. Jahrhundert in Urkunden vorwiegend niederbayrischer Klöster, namentlich an der unteren Donau, vor; als Stammvater der Gern-Arnstorfer Linie gilt Albrecht I. von Closen (1347—1367). (Wulzinger, S. 271—272.) Sicher ist nur soviel, daß das Schloß Gern seit dem 14. Jahrhundert im Besitz der Herren von Closen war und seitdem unverändert bei dem gleichen Geschlecht blieb. Nach Aussterben desselben mit Karl Freiherrn von Closen 1856 ging der Besitz an dessen Neffen Hektor Freiherrn von Günderrode über, dessen Nachkommen nunmehr den Titel Freiherren von Closen-Günderrode führen. (Wulzinger, S. 273.)

Das ältere Schloß war eine Wasserburg, die auf einem von dem Gerolskirchener Bach umflossenen rechteckigen Plateau mit künstlich erhöhter Böschung östlich von der Kirche liegt. Den ehemaligen Zustand dieses 1742 zerstörten Schlosses (Wulzinger, S. 110) gibt die Miniaturansicht bei Apian und deutlicher Wening, Tafel 49. Die Anlage besaß demnach vier geschlossene Flügel um einen Innenhof. Nach der Ansicht bei Wening sind die Gebäude im Kern mittelalterlich. Wie hoch der Burgsitz zeitlich hinaufreicht, läßt sich auch annähernd nicht feststellen; die Anlage einer Wasserburg an dieser Stelle kann hochmittelalterlich sein, die Ausdehnung, die alle erhaltenen Anlagen im oberen Rottgebiet übertrifft, spricht für eine wohl von Anfang bestehende erhöhte Bedeutung. Die Behauptung Wulzingers, daß Gern eine Grenzfeste im Isengau gewesen sei, ist aus diesen Gründen nicht unbedingt abzulehnen, bleibt aber fraglich, solange die Zugehörigkeit des Ortes zum Isengau nicht erwiesen ist. Der Name (Geren = Niederlassung auf einer Landspitze, Spirkner, S. 187) ist der natürlichen Situation des Bodens entnommen, ein in Niederbayern besonders häufiger Fall. (Vgl. dazu Weber, Niederbayern in der Zeit nach Einwanderung der Bajuwaren, Niederbayr. Monatsschrift II [1913], S. 69—70.) Für das

Gern
Saal im Schloß

Bücherei
der Techn. Hochschule
Danzig

mögliche Alter der Burg Gern wäre auch der gegenüber am linken Ufer der Rott an einem Ausläufer der Uferhöhen gelegene Weiler Altenburg in Frage zu ziehen, dessen Name eine ältere Burgsiedelung zweifellos andeutet. Nach WULZINGER scheinen zwischen dem Geschlecht der Altenburger, die im 12. Jahrhundert beurkundet sind, und dem nach Gern benannten Edelgeschlecht Beziehungen bestanden zu haben (a. a. O., S. 173), geschichtliche Anhaltspunkte konnten jedoch nicht festgestellt werden. Schloß. Geschichte.

Das jetzige Schloß wurde um 1720 erbaut. (Bei WENING, 1716, noch nicht angegeben; im Schloß eine Ansicht mit dem Neubau bez. *1725* [Fig. 50].) Es liegt südlich vom Ort inmitten eines Parkes. Am 12. November 1921 brannte es ab.

Beschreibung. Langflügel, in der Längsachse von Nordwesten nach Südosten gerichtet. Die Zugangsfront liegt gegen Südwesten, die Gartenfront nach Nordosten. Der Flügel umfaßt 15 Achsen Länge und 7 Achsen Breite. Er ist zweigeschossig. An ihn schließen sich auf der südwestlichen Seite im rechten Winkel zwei schmälere Flügel von 3 × 2 Achsen Ausdehnung. Sie sind jetzt zweigeschossig, waren aber dem erwähnten Bild von 1725 im Schloß zufolge ursprünglich eingeschossig. An den gegen Norden gelegenen Flügel schließt sich ein zweigeschossiges Verwaltungsgebäude. Die ganze Anlage deckt ein Satteldach mit geschweiften Stirngiebeln an den Flügelfronten. Beschreibung.

Die Südfassade ist durch einen originellen Mittelrisalit betont. Im Erdgeschoß drei rundbogig geschlossene Fenstertüren. Im Obergeschoß geschweifte Fenster. Darüber Attika mit Dreipaßfenstern und Flachgiebel mit geschweiftem Fenster. Der Risalit ist mit eigenartigem Felder- und Rahmenwerk in Flachputz geschmückt, das an Dominikus Zimmermann erinnert. Der Risalit enthält den Ahnensaal.

Innen reihen sich die Zimmer an durchlaufende Korridore. Im Mitteltrakt in der Breite der drei mittleren Achsen Repräsentationssaal, der sog. Ahnensaal, durch beide Geschosse gehend. (Tafel VII.) Daselbst reiche Stuckdecke mit Laub- und Bandwerk, um 1720—30. Wände mit Pilastergliederung, schwarzer Marmorkamin. An den Wänden gleichzeitige Ölgemälde mit Porträten wittelsbachischer Fürsten. Als Meister der Stukkaturen kommt Joh. Bapt. Zimmermann in Frage.

Verschiedene Zimmer besitzen alte Stuckdecken in der Art des Repräsentationssaales, um 1720—30. In einigen Zimmern Marmorkamine der gleichen Zeit. Einige Zimmer besitzen schöne glasierte Kachelöfen im Frührokokostil um 1720—30, sicher von Meistern der Umgebung, vermutlich in Pfarrkirchen, gefertigt.

Von der Einrichtung sei das Porzellanzimmer im Erdgeschoß besonders genannt. (Fig. 51.) Die meisten Räume sind im Spätempirestil möbliert, verschiedene besitzen gute Ölgemälde, meist Ahnenporträte. In einem Zimmer zwei Gobelins des frühen 18. Jahrhunderts.

Im Flurraum hinter dem Hauptportal sechs große Ölgemälde mit Ansichten von den Schlössern Arnstorf, Heidenburg und Gern, bez. *M. Reinner 1725*. Auf einem Bild die oben erwähnte Ansicht mit dem Schloßneubau.

Im Schloß wird eine Glocke von 1739 mit dem Closenwappen aufbewahrt, die ehemals in der Pfarrkirche hing. Glocke.

Im PARK Monument des Freiherrn Ludwig von Closen (1755—1830). Klassizistische Arbeit von 1845. Am Sockel drei Szenen aus dem Leben des Genannten. Park.

Schöne schmiedeeiserne Torgitter, Rokoko um 1730.

GRASENSEE.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. KOLOMAN. Nebenkirche zu Rogglfing. Diözesanstatistik Passau, S. 415. — WULZINGER, S. 203.

Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, auf freiem Felde liegend. (Fig. 52.)

Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in drei Achteckseiten. (Fig. 53.) Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Gekehlte Rippen mit dreiseitigem Rücken auf halbrunden, in halber Wandhöhe abgeschnittenen Diensten. Langhaus zu zwei Jochen. Gewölbe wie im Chor, aber mit Wandpfeilern und Diensten mit glatten, trommelförmigen Kapitellen. Portal auf der Südseite

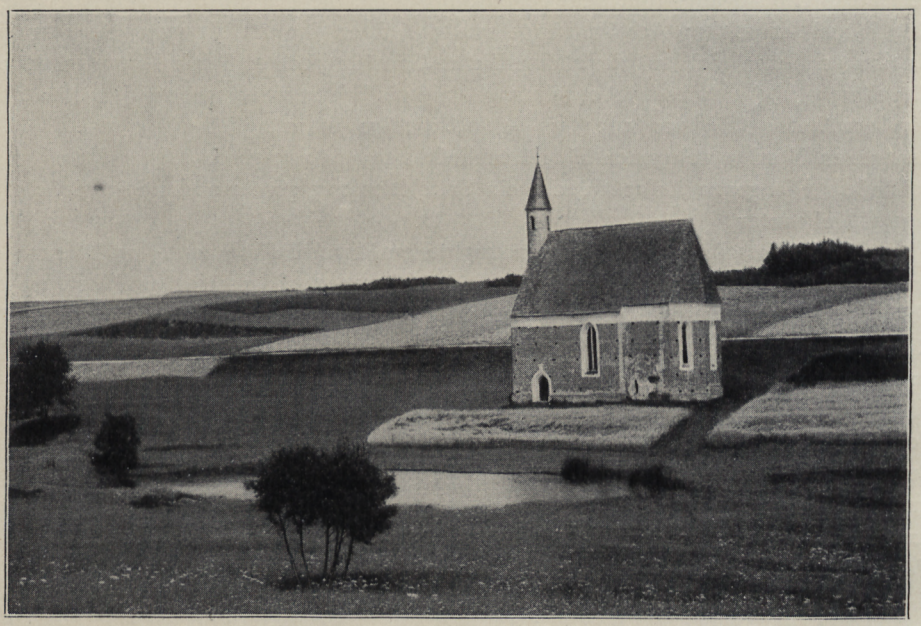


Fig. 52. Grasensee. St. Koloman. Ansicht.

gegen Westen, im Kielbogen geschlossen, mit profiliertem Gewände. Spitzbogenfenster mit Nasen. Sechseckiges Türmchen in der Mitte der Westwand; mit Spitzhelm.

Äußeres unverputzter Backsteinbau. Um Chor und Langhaus abgesetztes Friesband, wie die Fenster- und Portalleibungen weiß herausgefaßt. Stimmungsvoller Innenraum von schöner Proportion.

Hochaltar. Zweisäuliger Aufbau mit knorpeligem Akanthusdekor. Um 1680. Altarblatt St. Koloman; in der Bekrönung Holzfigürchen St. Florian. Spätgotische Mensa erhalten.

Seitenaltar auf der Nordseite. Unbedeutende Barockarbeit. Auf dem Altar Holzfigur St. Sebastian; spätgotisch nach 1500. H. 0,80 m.

Kanzel. Polygonkorpus mit Ecksäulchen und den aufgemalten Figuren der vier Evangelisten. Um 1680.

GUTENECK.

KATH. KIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Nebenkirche zu Johanniskirchen. Diözesanstatistik Passau, S. 82. — WULZINGER, S. 117—119. — WENING, Rentamt Landshut, S. 131. — JOSEPH BAUER, Die Herren auf Schloß Guteneck, VN. XLVII, 188—199. Kirche.

Um 1478 erwähnt (BAUER, S. 189); wahrscheinlich kurz vorher erbaut. Die bestehende Kirche war nicht die Schloßkapelle des ehemaligen Schlosses (vgl. unten), denn in einem Visitationsbericht von 1666 wird neben der Schloßkapelle ausdrück- Geschichte.

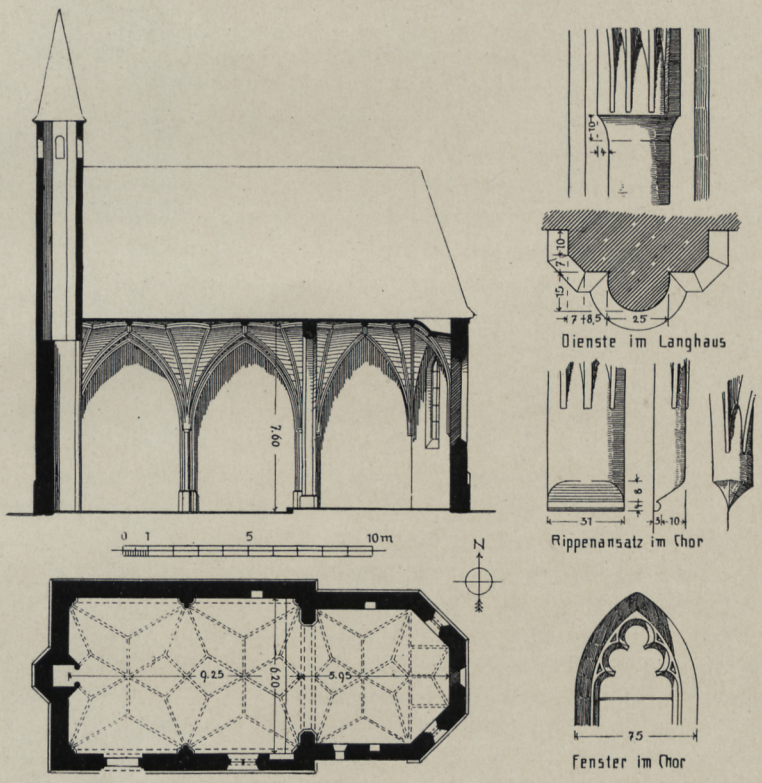


Fig. 53. Grasensee. St. Koloman. Grundriß, Schnitt u. Teilzeichnungen.

lich die »andere Unser lieben frauen Kapellen, so im freyen Feldt stehet« — offenbar die noch jetzt stehende Kirche — erwähnt. (BAUER, S. 191.) 1666 verlängert und der Turm neu gebaut. (Ebenda, S. 196.)

Der eingezogene Chor umfaßt drei Joche und den Schluß in drei Achteckseiten. Rippengewölbe in Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen auf Profilkonsolen, denen Köpfe und Wappenschilde, einmal eine Blume aufgelegt sind. Gehäufte kleine Schlußsteine an allen Zusammenschnitten; die mittleren mit Wappenschilden. Runder, gefaster Chorbogen. Sakristei auf der Südseite, modern. Das flachgedeckte Langhaus umfaßt drei Achsen. Im Chor drei modernisierte Spitzbogenfenster; im Langhaus auf der Südseite drei, auf der Nordseite zwei Fenster mit Spitzbogen. Das gleichfalls spitzbogige Portal auf der Nordseite gegen Westen. Turm westlich in der Mittelachse, halb eingezogen. Modern. Mit Achteckshelm. Außen am Chor geschrägter Sockel und einfache Strebepfeiler mit Pultdach. Beschreibung.

Kirche. Hochaltar.

Hochaltar. Spätgotischer Schreinaltar um 1500—1510. (Fig. 54.) Als Mittelstück im Schrein Relief Mariä Himmelfahrt. H. 1,50, Br. 0,85 m. An den Längsleisten zu seiten des Schreines vier Holzfigürchen heiliger Ritter, 0,25 m hoch. Auf

Fig. 54. Guteneck. Hochaltar.

den Innenseiten der Flügel die Reliefs Verkündigung, Maria bei Elisabeth, Geburt Christi und Anbetung der hl. 3 Könige. Auf den Flügelaußenseiten Gemälde: Flucht nach Ägypten, Beschneidung, Jesus im Tempel und Abschied von seiner Mutter. Die Gemälde auf den feststehenden Schreinflügeln modern. Von den Schnitzereien

am Schrein bzw. der Predella ist das meiste noch alt; ergänzt ist die Bekrönung. Das Bedeutendste an dem Altar ist die Predellagruppe: Vermählung des Jesuskindes mit der heiligen Katharina. (Tafel VIII.) St. Katharina kniet vor dem Jesus-

Fig. 55. Guteneck. Nebenaltar.

kind, das auf dem Schoß der Muttergottes sitzt und der Heiligen den Ring an den Finger steckt. Dahinter knien in der Art von Brautjungfrauen St. Margareta, St. Dorothea mit Rosenkorb, auf den das Jesuskind seine rechte Hand legt, und Rosenkranz im Haar, und St. Barbara. Der Stil der Figuren scheint auf das obere

Kirche. Hochaltar. Salzachgebiet (vgl. die Seeoner Madonna im B. Nationalmuseum, Saal 8) zu weisen. Die Gewänder schließen sich eng an und stoßen am Boden in reichem Faltenfluß auf. Kunststein. Die in Holz geschnitzten Kronen ergänzt. Hervorragende spätgotische Arbeit vor Mitte des 15. Jahrhunderts. Die bedeutendste Schöpfung spätgotischer Plastik im Bezirk.

Unter dem Antependium die spätgotische Mensa mit gekehlter Platte erhalten.

Seitenaltar. Seitenaltar. (Fig. 55.) Auf der Nordseite. Spätgotischer Schreinaltar um 1510. Im Schrein die Holzfiguren zweier Heiligen in Ritterrüstung, rechts St. Florian, links Heiliger mit Beil und zwei Pfeilen. H. 0,82 m. In der Predella Relief der Beweinung Christi. H. 0,42, B. 0,47 m. Auf den Innenseiten der Flügel die Flachreliefs St. Valentin und St. Ruprecht. Auf den Innenseiten der Predellaflügel die Flachreliefs: Enthauptung der hl. Katharina bzw. St. Barbara vor dem Turm. H. 0,25 m. Die Flügelaußenseiten mit modernen Gemälden.

Grabstein. Grabstein. An der Chorostwand. Johanna Jakobe Freifrau von Neuhaus, geb. Freiin von Taufkirchen, † 27. März 1659. Unten zwei Wappen, Kalkstein. H. 1,02, Br. 0,62 m. (Vgl. Bauer, S. 183.)

Glocken. Glocken. 1. Umschrift in spätgotischen Minuskeln: *Maria · hilf · aus · aler · not*. Worttrennung durch fünfblättrige Blüten, am Schluß Lilie. 15. Jahrhundert. Dchm. 0,39 m. — 2. Aus der gleichen Zeit wie Nr. 1. Ohne Verzierung und Schrift. Dchm. 0,29 m.

Burgstall. BURGSTALL. Bauer, a. a. O., S. 107—188. — Miniaturansicht bei Apian, Tafel 15.

Geschichte. Ein oppidum Guteneck 1302 beurkundet. (Reg. boic. V, 24.) Die ältesten nachweisbaren Besitzer sind die Reinolde von Pörndorf, und zwar als Lehensleute der Grafen von Ortenburg. (Bauer, S. 137 ff.) Seit Ende des 13. Jahrhunderts nennen sie sich nach Guteneck. Auf die Reinold folgen die Frauenhofer (1410—1446), dann die Zaunried (1446—1508), die Closen (1508—1523), die Offenheimer (1523—1609) und endlich die Neuhauß (1609 bis ca. 1680). (Bauer, a. a. O., woselbst eingehende Darstellung der einzelnen Besitzer.) Seit 1680 sind die Grafen von Tattenbach Besitzer bis 1802. (Ebenda.)

Nach der Miniaturansicht bei Apian zu schließen, besaß das Schloß bedeutenden Umfang und einen hohen Turm. Eine Schloßkapelle wird 1527 und 1666 ausdrücklich erwähnt. (Bauer, S. 190—191.) 1834 standen noch Mauerreste. (Ebenda, S. 116.) Jetzt ist im wesentlichen nur noch der Ringgraben erhalten; von den Burgmauern steckt noch aufgehendes Mauerwerk in den Schutthalden.

HAINBERG.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. JAKOBUS MAJOR. Filiale zu Arnstorf. Diözesanstatistik Passau, S. 76. — Wulzinger, S. 132. — Spirkner, S. 15, 27, 257.

Der Turmunterbau, vielleicht auch der Chor, Rest einer spätromanischen Anlage des 13. Jahrhunderts. Im 15. Jahrhundert wurde der Chor gewölbt.

Beschreibung. Chor quadratisch, eingezogen; nicht in der Mittelachse. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen besitzen dreiseitige Rückenvorlage; sie ruhen auf Profilkonsolen. Um Mitte des 15. Jahrhunderts. Spitzbogenfenster. Auf der Südseite spitzbogiges Portal zur Sakristei; spätgotisch. Spitzer

Guteneck
Predellengruppe

Bibliothek
der Techn. Hochschule
Danzig

Chorbogen mit gefastem Gewände. Das Langhaus umfaßt zwei Fensterachsen. Flachdecke. Kirche. Beschreibung.

Altes Portal auf der Südseite, spitzbogig, mit gefastem Gewände. Mit korbbogig geöffneter Vorhalle; seit dem 18. Jahrhundert in eine Ölbergkapelle umgestaltet. Westportal in der Mittelachse; 18. Jahrhundert. Mit Vorhalle. Am Langhaus außen auf der Südseite große rechteckige Blendnische.

Fig. 56. Hainberg. Südansicht der Kirche.

Turm südlich zwischen Chor und Langhaus. (Fig. 56.) Fünfgeschossig. Im Erdgeschoß die Sakristei, mit spätgotischem Rippenkreuzgewölbe und Stichbogenfenster. Im zweiten Geschoß schmale Lichtscharten mit Spitzgiebel. Außen am dritten und vierten Geschoß große Blendnischen, als Abschluß Rundbogenfries und deutsches Band. Am vierten Geschoß gekuppelte rundbogige Schallfenster. Das fünfte Geschoß achteckig, mit Zwiebel; 17.—18. Jahrhundert.

Chor, Langhaus und Turmerdgeschoß in Tuffsteinen aufgemauert. Der Turmaufbau in Ziegeln; Ziegelmaße 32 : 14 : 7 cm.

Kirche. Einrichtung.

Hochaltar. Großer viersäuliger Barockaufbau mit reichem Akanthusdekor, um 1700. Über den seitlichen Durchgängen die Holzfiguren St. Peter und Paul. Altarblatt mit St. Jakob aus dem 19. Jahrhundert.

Nebenaltäre. Nordseite. Zweisäuliger Barockaufbau um 1700. Altarblatt mit St. Johannes und Paulus; gleichzeitig. — Südseite. Modern romanisch. In der Mittel-

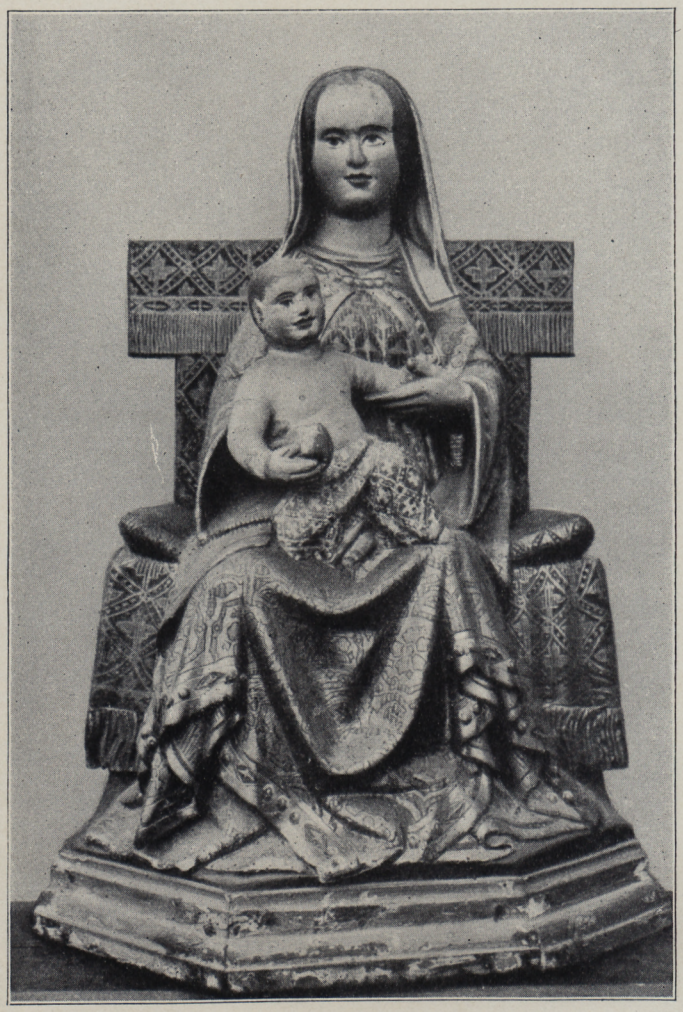


Fig. 57. Hainberg. Mariengruppe.

nische die spätgotische Gruppe St. Anna selbdritt. Gute Arbeit um 1510. H. 1,15 m.

Kanzel. Polygonkorpus mit Ecksäulen und den Figuren der vier Evangelisten. Schalldeckel mit Akanthus um 1700.

Sakramentsnische. An der Ostwand im Chor. 17. Jahrhundert. Gewände mit Seitenpilastern und Giebelvoluten. Türchen in ausgeschnittenem Eisenblech, Monogramm Christi und Ranken. H. 0,55, Br. 0,51 m.

Gemälde. Im Langhaus vier doppelseitig bemalte Holztafeln, Reste von einem Flügelaltar. Vorseits die vier Großen Kirchenlehrer, rückseits Szenen aus dem Leben

Kirche. Einrichtung.

der Hl. Katharina bzw. Nikolaus. (Fig. 59.) Interessante Arbeiten um 1510; die Vorderseiten stark restauriert, die Rückseiten schadhaft. H. 0,71, Br. 0,49 m. — Himmelfahrt Mariä. Barock um 1700. Gute, dekorativ wirkungsvolle Arbeit. Vermutlich das ehemalige Hochaltarblatt. Öl auf Leinwand. — Schutzengel und Tobias. Frühes 18. Jahrhundert. Mäßig. H. 0,95 m.

Fig. 58. Hainberg. Selbdrittfigur.

An der Emporenbrüstung neun Gemälde, Szenen aus dem Leben Christi bzw. Heilige darstellend. Handwerkliche Arbeiten; interessant ist das Mittelbild mit einer gleichzeitigen Ansicht der Kirche. Früheres 18. Jahrhundert.

Holzfiguren. St. Maria mit Kind, auf dem Thron sitzend. Interessante Arbeit aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. (Fig. 57.) Modern bemalt. H. 0,70 m. — St. Anna selbdritt. Stehend. (Fig. 58.) Um 1520. H. 0,75 m. — In der Vorhalle Relief mit dem Tod Mariä. Spätgotisch um 1500. H. 0,75, Br. 0,90 m.

Kirche. Geräte. Monstranz. Kupfer, teilversilbert und -vergoldet. Fuß mit Blumengirlanden. Sonne mit Muschelwerk und Blumen. Um 1750. H. 0,57 m. — Kelch. Um 1700. Fuß mit Akanthusranken, Engelsköpfen und Leidenswerkzeugen. Kupa mit ähnlich dekoriertem Überfang. Marken konnten nicht konstatiert werden.

Glocken. Glocken. 1. Umschrift in gotischen Majuskeln: *ANNO · DNI · 1517* . (undeutlich) *O · SANCTE · IACOBE · ORA · P · †*. Am Mantel Relief des hl. Jakobus. Dchm. 0,70 m. — 2. Ohne Inschrift. Spätgotisch. Dchm. 0,53 m. — 3. Von Ignaz Koch in Landau 1752. Am Mantel Closenwappen, auf Max Freiherrn von Closen laut Inschrift bezüglich. Dchm. 1,00 m.

Fig. 59. Hainberg. Tafelbilder.

HANDWERK.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. ALEXIUS. Matrikel R., S. 245.

Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Einheitlicher Raum ohne ausgeschiedenen Chor, drei Langjoche, mit drei Polygonseiten geschlossen. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf gespitzten Profilkonsolen. Einfache Spitzbogenfenster auf der Südseite. Portal südlich, am westlichen Joch, im Kielbogen geschlossen; gefastes Gewände mit rechtwinkliger Kehle. Außen um die ganze Anlage gekehlter Sockel.

Westturm in der Mittelachse. (Fig. 60.) Dreigeschossig, mit Gurtsimsen. Im Obergeschoß spitzbogige Schallfenster auf allen vier Seiten. Satteldach.

Altar. Zweisäuliger klassizistischer Aufbau um 1780. Altarblatt St. Alexius, gleichzeitig.

Rosenkranzmadonna. 18. Jahrhundert. Dreiviertellebensgroß.

Glocken. 1. Mit gotischer Minuskelumschrift; nicht zugänglich. 15. Jahrhundert. Dchm. 0,385 m. — 2. Von Joseph Mair in Landshut 1710 gegossen. Am Mantel Kreuzigungsrelief. Dchm. 0,43 m. Kirche.

Fig. 60. Handwerk. Außenansicht der Kirche.

HEBERTSFELDEN.

KATH. PFARRKIRCHE ST. EMMERAM. Matrikel R., S. 236. — SPIRKNER, passim. Pfarrkirche.

Modern gotisch. Die alte Kirche war, wie noch auf einem Votivbild von 1688 zu sehen (vgl. unten), eine spätgotische Anlage mit Satteldachturm.

Einrichtung modern gotisch.

Taufstein. In der Sakristei. Achtseitiges Becken auf rundem Schaft. Wohl 16. Jahrhundert. Rotmarmor. H. 1,05 m.

Holzfigur St. Maria mit Kind. Spätgotisch, gegen Mitte des 15. Jahrhunderts. Mantel schräg über die Brust gezogen, seitliche Parallelfalten. (Fig. 61.) Modern bemalt. H. 0,80 m.

Votivbild. Darstellend den Pfarrer Dionysius Hauser und die Pfarrgemeinde Hebertsfelden, im Hintergrund die Kirche. Oben die Patrone St. Emmeram und

Pfarrkirche. St. Dionysius. Gestiftet 1688 von Pfarrer Hauser († 1690). Kostümgeschichtlich interessante Darstellung. H. 1,56, Br. 1,55 m.

Monstranz. Sonnenform. Mit getriebenem Akanthusdekor und Engeln. Medaillons mit den Leidenswerkzeugen. Kupfer, versilbert und vergoldet. Um 1720. — Kelche. Silber, teilvergoldet. 1. Mit Akanthusdekor und Medaillons. Kupa mit Überfang, darauf die Leidenswerkzeuge. Vasennodus mit Fruchtwerk.

Fig. 61. Hebertsfelden. Marienfigur.

Um 1700. Beschauzeichen Augsburg. Meisterzeichen undeutlich. — 2. Mit reichem Akanthusdekor. Kupa mit Überfang, darauf Medaillons mit den Leidenswerkzeugen und Ecce-Homo. Am Fuß graviert: *Johann Zeidler.* Um 1700. Beschauzeichen anläßlich einer Reparatur abgeschnitten. — 3. Kupa mit Überfang. Sechs Medaillons in Maleremail: St. Michael, St. Stephan, St. Benedikt, St. Emmeram, St. Maria und St. Afra. Bandwerkdekor. Um 1720. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke $\frac{\text{I}}{\text{FB}}$ im Dreipaß. (Rosenberg, 519: Johann Friedrich Bräuer.)

Bauernhaus. Bei der Pfarrkirche charakteristisches BAUERNHAUS. Holzbau mit Schrot.

Brücke. Malerische BRÜCKE mit einem gemauerten Joch über die Rott. (Fig. 62.)

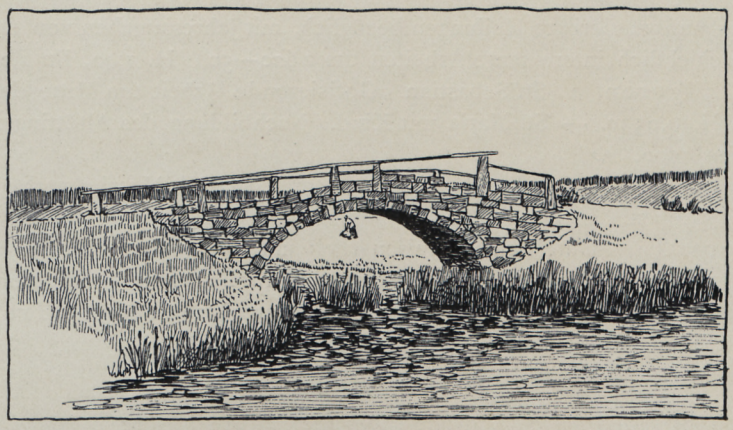


Fig. 62. Hebertsfelden. Brücke.

HEILIGENBERG.

KATH. WALLFAHRTSKIRCHE ST. ERASMUS. Nebenkirche zu Schönau. Diözesanstatistik Passau, S. 90. — SPIRKNER, S. 15, 131, 136, 226. Wallfahrtskirche.

Chor spätgotisch, Anlage des 15. Jahrhunderts. Langhaus 18. Jahrhundert; wohl um 1720.

Der eingezogene Chor umfaßt den Schluß in drei Polygonseiten und zwei Joche. Tonnengewölbe mit Stichkappen. Rundbogige Fenster und analoger Chorbogen. Langhaus zu vier Jochen; Wölbung wie im Chor. Rundbogenfenster. Portal auf der Nordseite am vorletzten Joch gegen Westen mit Vorhalle.

Sakristei nördlich vom Chor mit spätgotischem Rippengewölbe; Netzfiguration. Gekehlte Rippen mit Rundstab und gerader Rückenvorlage.

Außen am Chor geschrägter Sockel und zweimal abgesetzte Strebepfeiler. (Vgl. Fig. 63.)

Westturm in der Mittelachse. Viergeschossig. Im dritten Geschoß gekuppelte Schallfenster; Obergeschoß achteckig. Zwiebel. Im Erdgeschoß Anfänger eines nicht ausgeführten Tonnengewölbes.

Deckenbilder. Im Chor und Langhaus Deckengemälde mit Szenen aus dem Leben des hl. Erasmus. Das westliche bez. *J · G · Räßer 1751 · Hs · M · Plötz 1858 ·*

Hochaltar. Um 1720—30. Mit vier stark gewundenen Säulen, kräftigem Gebälk und Lambrequins. In der Mittelnische Holzfigur St. Erasmus. Seitlich vor den Säulen lebensgroße Holzfiguren. (Vgl. Fig. 64.)

Seitenaltäre. Zweisäulige Aufbauten aus der Zeit des Hochaltares. Altarblätter Anbetung der Hirten bzw. Martyrium der hl. Ursula. Koloristisch gute, helltonige Arbeiten um 1730.

Kanzel. Vierseitiger Korpus mit gerundeten Ecken. Reicher Muschelwerkdekor. Schalldeckel mit der Figur Christi als guter Hirt. Rokoko. Um 1730—1750.

Beichtstühle. Im Chor. Mit reicher Muschelwerkschnitzerei. Rokoko um 1750. — Chorstühle und Betstühle. Mit geschnitztem Muschelwerk. Um 1730.

Ölgemälde. Über dem Portal Verklärung des hl. Erasmus. Barock; zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. H. ca. 2,00 m. — An der Westwand. Martyrium des hl. Erasmus. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. In dunklen Tönen gehalten. In schönem, gleichzeitigem Rahmen. H. 0,42, Br. 1,05 m. — Im Langhaus sieben Wall-

Wallfahrtskirche.

fahrtsbilder, auf wunderbare Heilungen bezüglich, mit Jahresangaben von 1469—1683. Kostümgeschichtlich interessante Arbeiten um 1620—50. H. 1,40, Br. 1,00 m.

Holzfiguren. 1. St. Sebastian. Gotisierende Arbeit um Mitte des 16. Jahrhunderts. H. 0,95 m. — St. Maria mit Kind. Nachbildung des Altöttinger Gnadenbildes. Um 1700.

Auf den Nebenaltären Reliquienpyramiden. Mit Muschelwerk und Fruchtfestons. Getrieben. Um 1730. H. 0,97 m.

Chorgitter. Gute Schmiedeeisenarbeit um 1750.

In der Sakristei. Paramentenschrank. Mittelnische mit gedrehten Säulchen, Seitenfächer mit gewundenen Flachpilastern. Spätbarock um 1720. — Truhe. Spätgotisch mit Schmiedeeisenbeschläg. L. 1,80, Br. 0,60, Tiefe 0,45 m.

Fig. 63. Heiligenberg. Ansicht der Kirche.

Monstranz. Sonnenform. Fuß mit Engelsköpfchen; Vasennodus. Sonne mit Akanthuswerk. Um 1700. Beschauzeichen undeutlich. Meistermarke 101 im Rechteck. H. 0,59 m. — Kelch. Mit Band- und Fruchtwerk. Kupa mit Überfang. Um 1720. Wohl Landshut. Ein Beschauzeichen konnte nicht konstatiert werden. Meistermarke $\overset{\text{I}}{\text{A K}}$ im Dreieck. (Vielleicht J. A. Kipfinger, Landshuter Meister, 1717 bis 1736. Vgl. Frankenburger, Die Landshuter Goldschmiede, S. 96 f.)

Sakristeitüre mit reichem Schmiedeeisenbeschläg. Drei Schienen mit Lilienenden. Schloßblech mit Blumenmuster. Spätgotisch. Um 1500. (Fig. 65.)

Glocken. 1. Von Karl Gottlieb Hancke in Landshut 1750 gegossen. Dchm. 1,02 m. — 2. und 3. modern.

Friedhofkapelle.

FRIEDHOFKAPELLE. Spätgotische Anlage von 1498, modern verändert. (Nach früheren Aufzeichnungen befand sich in der Kapelle ein Ziegel mit eingepreßter Jahrzahl 1498.)

Saalanlage mit zwei Jochen und Schluß in fünf Achteckseiten. Kreuzgewölbe bzw. Kappen. Mit schwachen, stuckierten Rippen; modern gotisch, wie Portal und Fenster. Friedhofkapelle.

In der Kapelle viele Votivtafeln aus der Zeit von 1760—1900; darunter viele von Bedeutung für die Kostümgeschichte.

Malerische alte FRIEDHOFMAUER. Friedhofmauer.

Fig. 64. Heiligenberg. Innenansicht der Kirche.

HEILIGENBRUNN (MARIABRUNN).

KATH. KIRCHE ST. MARIA. Nebenkirche zu Ganghofen. Matrikel R., S. 234. — Spirkner, S. 49, 179, 182. Kirche.

Anlage des 18. Jahrhunderts.

Saalraum. Langrechteckig. Zwei Fensterachsen, Flachdecke. Westportal. Dachreiter mit Zwiebel über dem Westgiebel.

Kirche. Auf der Ostseite Klause für den Eremiten.

Altar. Gefälliger Spätrokokoaufbau mit Gebälk und Mittelnische, darin Holzfigur St. Maria mit Kind. Früheres 18. Jahrhundert. Seitlich Holzfiguren St. Franziskus und St. Antonius. Über der Mittelnische zierlicher, von zwei Engeln getragener Baldachin. Um 1730.

Fig. 65. Heiligenberg. Sakristeitüre.

Holzfiguren. St. Leonhard und St. Sebastian. 18. Jahrhundert. H. 1,02 m.

An der Westwand zwei Reliefs mit den Büsten St. Maria und St. Johannes, getrieben, versilbert. Auf schwarzes Holz montiert. Mitte 18. Jahrhunderts. H. 0,52 m.

HEILIGENSTADT.

Wallfahrtskirche. KATH. WALLFAHRTSKIRCHE ST. SALVATOR. Nebenkirche zu Ganghofen. Matrikel R., S. 234. — SPIRKNER, S. 41, 44, 49, 143, 184, 222—223,

239. — Wening, Rentamt Landshut, S. 55. — Seb. Poindtner, Heiligenstadt bei Ganghofen, Rotthaler Anzeiger 1806. Wallfahrtskirche.

Chor und Turm spätgotisch; zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Langhaus 17.—18. Jahrhundert. (Fig. 66.)

Der eingezogene Chor umfaßt ein Langjoch und fünf Achteckseiten. Spätgotisches Rippenkreuzgewölbe. Die einfach gekehlten, aus Ziegeln zusammengesetzten Rippen ruhen auf schmächtigen, bis zum Boden geführten Runddiensten mit plumpen Beschreibung.

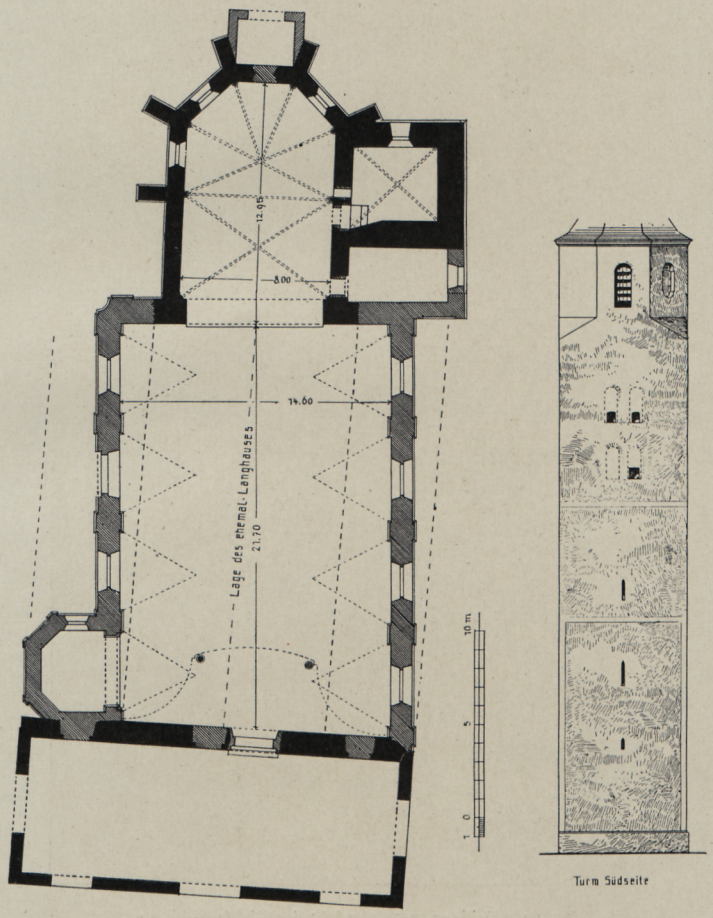


Fig. 66. Heiligenstadt. Grundriß und Turmaufriß der Wallfahrtskirche.

Profilkapitellen. Hohe, ungegliederte Spitzbogenfenster. Gedrückt rundbogiger Chorbogen. Sakristei südlich vom Chor, im Turmerdgeschoß. Mit Rippenkreuzgewölbe. Langhaus mit vier Jochen. Tonne mit Stichkappen, Gurten zwischen den einzelnen Jochen auf flachen Wandpilastern mit stark ausladendem Gebälk. Stichbogenfenster. Portale westlich in der Mittelachse und nördlich am zweiten Joch von Osten. Am letzten Joch auf der Nordseite polygone Kapelle angebaut; im Korbbogen geöffnet; Muldengewölbe mit sternförmig geordneten Kappen.

Außen am Chor Sockel und dreimal abgesetzte Strebepfeiler. Langhaus mit flacher Lisenengliederung. Sehr malerisch wirkt die Westvorhalle. Sie schließt sich

Wallfahrtskirche. Beschreibung.

in der Breite der Kirche an die Westwand, die gewalmte Dachung erreicht etwa die halbe Höhe des Langhauses. Die Vorhalle ist laubenartig mit drei Spitzbogen auf der West-, je einem auf der Nord- und Südseite durchbrochen. Die Vorhalle dürfte noch von dem älteren, spätgotischen Langhausbau stammen, dessen Westmauer als Kern in der heutigen Westwand des Langhauses noch zu erkennen ist. Innen flache Balkendecke.[1])

Fig. 67. Heiligenstadt. Ansicht der Wallfahrtskirche.

Kräftiger siebengeschossiger Turm. (Vgl. Fig. 67.) Der Aufgang zu den Obergeschossen durch eine Treppe in der Mauerdicke des Erdgeschosses. Außen bis zum letzten Obergeschoß ungegliedert, dieses sehr gedrungen, achtseitig mit vier Eckzwickeln. Hohe Zwiebelkuppel mit blinder Laterne. Einfache Schartenfenster, im Obergeschoß Rundbogenfenster des 17.—18. Jahrhunderts. Innen im dritten und vierten Geschoß gekuppelte Schallfenster; vermauert.

Moderne Sakristei zwischen Turm und Langhaus; zweigeschossig.

[1]) Erwähnt wird die Vorhalle als »Laube« bereits 1615, sie war der Aufenthalt für die Kaufleute anläßlich der Wallfahrtsmärkte. (SPIRKNER, S. 122.)

Wandmalereien. Auf dem nördlichen bzw. südlichen Chorbogengewände kamen unter der späteren Tünche Brustbilder der sieben klugen und törichten Jung- Wallfahrtskirche. Wandmalereien.

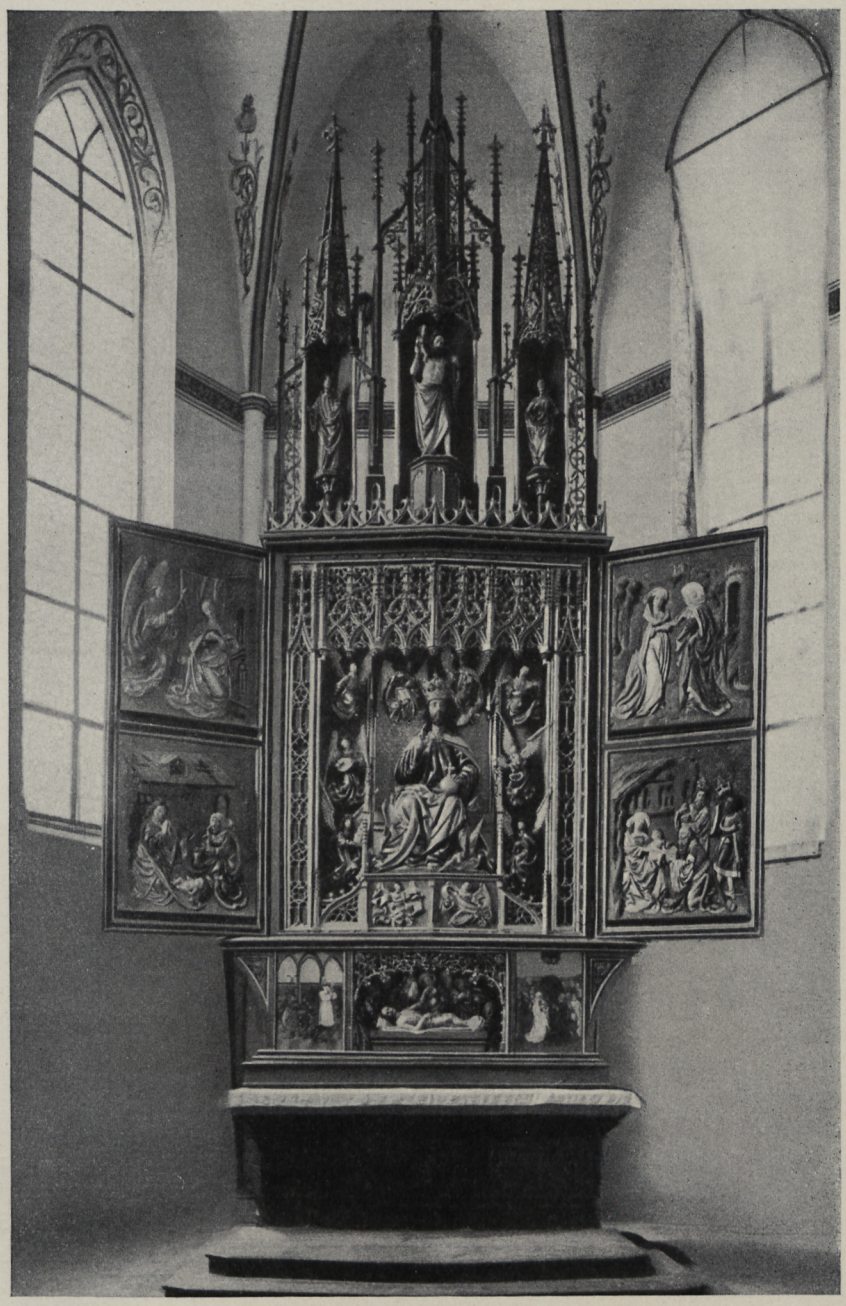


Fig. 68. Heiligenstadt. Hochaltar.

frauen bzw. von Propheten, in kassettenförmiger Anordnung paarweise untereinander gereiht, zutage. Von den Propheten sind nach den Inschriften auf den Spruchbän-

Wallfahrtskirche. Wandmalereien.

dern Moses, Jeremias, Ezechiel und Daniel erhalten; die anderen Figuren wurden durch die hier angebrachte Kanzel zerstört. Spätgotisch, gegen 1500, stark restauriert. — Auf der Südseite im Chorjoch Riesengemälde St. Christophorus, im Kern wohl spätgotisch um 1500—20, aber vielfach restauriert und modernisiert.

Hochaltar.

Hochaltar. Großer spätgotischer Flügelaltar. (Fig. 68.) Von der Architektur ist die Schnitzerei im Schreinwerk im wesentlichen noch ursprünglich, dagegen die ganze Bekrönung modern. Der Altar stammt zufolge der Jahrzahl auf dem Veronika-

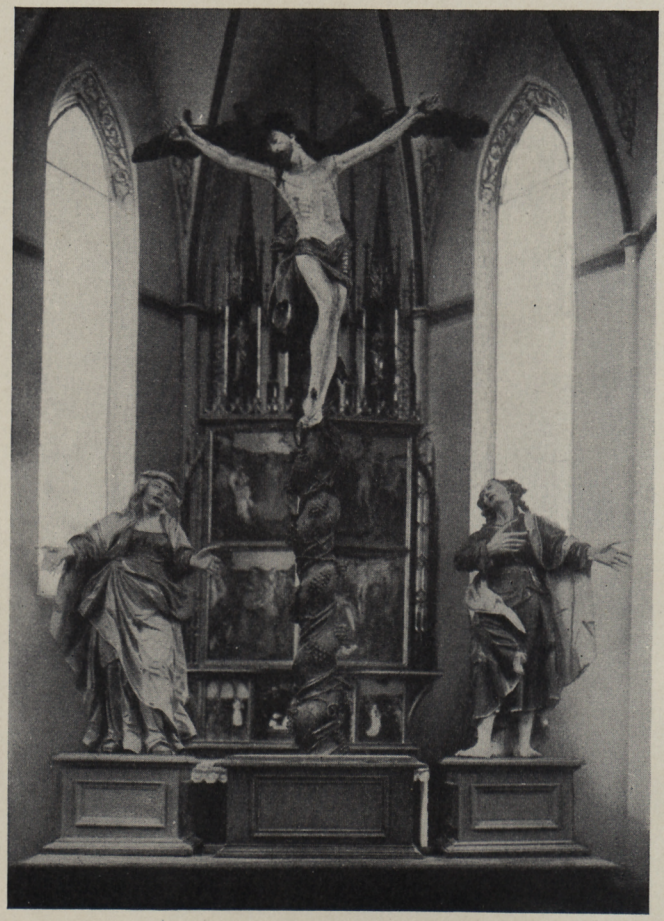
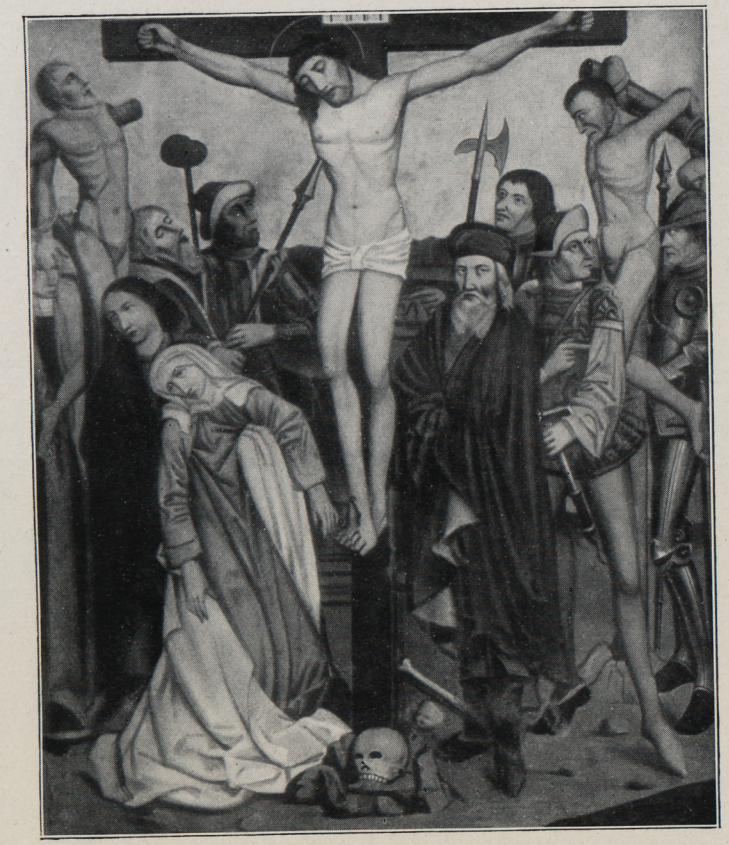


Fig. 69. Heiligenstadt. Kreuzaltar.

bild aus dem Jahr 1480. (Vgl. unten.) Der geöffnete Altar zeigt als Mittelbild Christus als Herrscher der Welt mit Krone und Weltkugel. Schwebende Engel zu seiten, zwei zu Füßen. (Tafel IX.) Auf den Flügeln je zwei Reliefs: rechts Maria und Elisabeth und Anbetung der hl. drei Könige (Fig. 70); links Verkündigung und Geburt Christi. In der Predella im Mittelfeld Gruppe der Grablegung Christi (Fig. 71), auf den (feststehenden) Seitenfeldern Gemälde: rechts Christi Himmelfahrt, links kniender Stifter im Ordenshabit der Deutschordensritter. Mit Spruchband, darauf Minuskelinschrift: *Miserere mey Deus.* Neben ihm Wappen, auf weißem Schild zwei Büffelhörner in rot, mit weißen Lindenblättern belegt: ebensolche Helmzier. Auf den Außenseiten

Heiligenstadt
Engelsfiguren am Hochaltar

Bücherei
der Tech. Hochschule
Danzig



Heiligenstadt
Altarflügelbilder

Bibliothek
der Techn[illegible]
Danzig

Wallfahrtskirche. Hochaltar.

der Flügel Gemälde; rechts Geißelung und Kreuzigung Christi (Tafel X), links Ölberg und Simon von Cyrene das Kreuz tragen helfend (Tafel X). An den Seitenwänden der Predella Gemälde St. Georg mit bürgerlichem Wappen (drei rote Schildchen auf Weiß) und St. Florian. Auf der Rückwand der Predella sechs Heilige, gemalt, in paarweiser Gruppierung. In der Mitte Schweißtuch mit Antlitz Christi und Jahrzahl *1480*. Auf der Rückseite des Schreins großes Gemälde des Jüngsten Gerichts; in der Mitte Christus als Weltenrichter, seitlich Maria und Johannes, unten die erwachenden Toten.

Fig. 70. Heiligenstadt. Flügelrelief am Hochaltar.

In der Bekrönung des Schreins die Holzfiguren St. Christoph, St. Sebastian und St. Stephan; gleichzeitig mit dem Altar.

Der Altar ist eine der bedeutendsten spätgotischen Schöpfungen des Bezirkes, hinsichtlich der Vollständigkeit der Erhaltung die hervorragendste. Der Stil der plastischen Arbeiten zeigt, entsprechend der Zeitangabe 1480, die gemäßigtere Faltengebung und die noch mehr statuarische Auffassung vor Beginn des für die Gegend typischen krausen Flächenstils. Am nächsten kommt dem Altar zu Heiligenstadt wohl der Mariä Krönungsaltar in der Pfarrkirche zu Eggenfelden. Die (stark restaurierten) Altargemälde weisen auf die gleichzeitige Landshuter Schule.

Wallfahrtskirche. Altäre.

Unter dem modernen Antependium ist die spätgotische Steinmensa erhalten. Dieselbe besitzt auf der Rückseite in der Mitte eine Nische mit Kragsturz; H. 1,00, Br. 0,75, Tiefe 0,55 m.

Schreinhöhe 2,80, Breite 2,50 m. Predella, Mittelrelief H. 0,80, Br. 1,20 m. Flügel H. 2,80, Br. 1,25 m.

Kreuzaltar. Westlich vom Hochaltar an den Chorstufen. (Fig. 69.) Originelle gute Spätbarockarbeit um 1700. Das Kreuz Christi als Naturstamm mit Weinreben. Die Assistenzfiguren Maria und Johannes in bewegter Pose.

Seitenaltäre modern romanisch.

Altar in der Kapelle. Spätbarock um 1700—1720. Zwei Säulen mit korinthischen Kapitellen tragen das starke Gebälk, Giebel mit Seitenvoluten und Segmentbogenschluß. In der Mittelnische Holzfigur St. Maria mit Kind. Spätgotisch um 1450, gut. H. 1,20 m.

Fig. 71. Heiligenstadt. Predella des Hochaltares.

Kanzel.

Kanzel. (Fig. 72.) An der südlichen Chorbogenleibung. Reiche Rokokoarbeit von 1758, 1889 erneuert. (Jahreszahlen an der Wappenkartusche auf dem Schalldeckel.) Runder Korpus mit starkem Fußgesims. Vorseits Relief mit Christus als guter Hirt. Schalldeckel mit Lambrequins und Akanthusvoluten; in der Bekrönung das apokalyptische Lamm. An der Stirnseite Deutschordenswappen.

Orgelgehäuse. Mit Muschel- und Gitterwerk. Rokoko; um 1750.

Gemälde.

Im Langhaus neun Gemälde mit Passionsszenen. Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. H. ca. 3,00 m. Stammen aus dem ehem. Kloster Seemannshausen.

Chorbogenkruzifix. Weit überlebensgroß. Spätgotisch nach 1500.

An der Westwand unter der Empore gebranntes Tonrelief, Ölberg. Handwerkliche Arbeit um 1500. H. 0,50, Br. 0,53 m.

In der Sakristei Holzfiguren St. Wolfgang und St. Florian. Spätgotisch um 1500. H. 0,83 m.

Grabsteine. Im Langhaus. Südwand. 1. Jörg von Hocholting zu Königsberg, † 1491. Mit Wappen. Rotmarmor. H. 2,20, Br. 1,08 m. — 2. Romanus von Hocholting zu Königsberg und Köllnbach, † 7. November 1572, und dessen Frau Maria Jakobe, geb. von Pienzenau, † 31. Oktober 1580. In der Mitte Kreuzigung

Wallfahrtskirche. Grabsteine.

Fig. 72. Heiligenstadt. Kanzel.

in Relief, seitlich Wappen, in der Bekrönung Relief der Auferstehung, unten knien die Verstorbenen mit 14 Kindern. Das Ganze rundbogig umrahmt. Rotmarmor, H. 2,40, Br. 1,00 m. — 3. Kindergrabstein. Agnes Maria, † 1. Dezember 1610, Tochter des Ebodatus von Hocholting und seiner Gemahlin Anna Maria. Relief des Kindes im Totenhemdchen, in rundbogiger Umrahmung. H. 0,65, Br. 0,53 m. — 4. Hans

Wallfahrtskirche. Grabsteine. Greinbalst von und zu Hocholting zum Königsberg und Köllnbach, † 1585. Mit Rollwerk, unten Wappen. Rotmarmor. H. 1,94, Br. 0,92 m. — 5. Rosina, des Hans Sigmund Königsfeld zu Niedernaich Hausfrau, geb. von Hocholting-Königsfeld, † 30. Dez. 1582. Mit Ehewappen und den Ahnenwappen Königsfeld, Keitschau, Hocholting und Pienzenau. Rollwerkdekor. Rotmarmor. H. 1,90, Br. 0,95 m.

Kelch. Kelch. Am Fuß reicher Muschelwerkdekor und die Medaillons Geißelung Christi bzw. Ecce-Homo sowie Wappen eines Deutschordensritters. Kupa mit reichem Muschelwerk und drei Medaillons in Maleremail: Dornenkrönung, Christus unter dem Kreuz und Kreuzigung. Sehr gute Arbeit um 1750, Marken konnten nicht konstatiert werden. H. 0,33 m.

Kasel. Weißer Mittelstamm und rote Seiten. Seide mit Streublumen- und Spitzenmuster. Um 1750.

Glocken. 1. Von Josef Mair in Landshut 1707 gegossen. Dchm. 0,77 m. — 2. Von demselben. Dchm. 0,94 m. — 3. Modern.

Kapelle. Außen zwischen den beiden Strebepfeilern der Ostseite KAPELLE eingebaut. Primitiver Altar mit Allerheiligenbild. 18. Jahrhundert.

Wegkapelle. WEGKAPELLE. Zwischen Heiligenstadt und Ganghofen.

Einfache Anlage des 18.—19. Jahrhunderts.

In der Kapelle Holzgruppe: Pietà. Primitive Arbeit des 17. Jahrhunderts. Mit gotischen Reminiszenzen. H. 0,80 m. — Ölgemälde St. Maria mit Kind. In reichem Muschelwerkrahmen. Um 1750.

HEINRICHSDORF.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Nebenkirche zu Uttigkofen. Diözesanstatistik Passau, S. 51. — WULZINGER, S. 132—133.

Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Der eingezogene Chor umfaßt zwei Joche und drei Polygonseiten. Ungewöhnlich hohe Raumverhältnisse. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die schwachen Rippen ruhen auf Profilkonsolen. Gefaste Wandpfeiler und Schildbogen. Gefaster Chorbogen. Einfache Spitzbogenfenster. Sakristei nördlich vom Chor; Rippenkreuzgewölbe und Spitzbogenfenster. Kleiner tellerförmiger Schlußstein.

Langhaus zu zwei Jochen. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration wie im Chor. Ein Spitzbogenfenster am Ostjoch auf der Südseite; Maßwerk wie im Chor erneuert. Portal auf der Nordseite am Westjoch; spitzbogig; gefastes Gewände. Vorhalle mit Kreuzgewölbe, mit gemauerten Sitzbänken an den Seitenwänden.

Außen am Chor und Langhaus starker, geschrägter Sockel. Am Chor einmal abgesetzte Strebepfeiler mit Pultdach. Fenstergewände an Chor und Langhaus gestuft. Der steile First der Bedachung überragt das Langhaus.

Turm westlich in der Mittelachse. Dreigeschossig; die Geschosse abgesetzt; breite Gurtsimse. Erdgeschoß offen. Am zweiten Geschoß Rundbogenfenster. Das dritte Geschoß achtseitig, modern wie der Spitzhelm.

Einrichtung modern gotisch.

Schmiedeeisenbeschläge. Hauptportal mit je zwei Schienen und Lilienenden. Spätgotisch. Später aufgemalte Jahrzahl *1698*. — Sakristeiportal mit gekreuzten Bändern in Rautenform beschlagen. Spätgotisch.

Kelch. Sechspaßfuß. Nodus mit Viereckrotuli, darauf gravierte Kreuzblumen. Steile Kupa. 16. Jahrhundert. H. 0,21 m.

Über den ehem. EDELSITZ vgl. WULZINGER, S. 132—133. Die Angabe, daß die Burg noch bei APIAN angedeutet sei, ist irrtümlich. Edelsitz.

HEISZPRECHTING.

KATH. KIRCHE ST. MARTIN. Nebenkirche zu Taufkirchen. Matrikel R., S. 251. — SPIRKNER, S. 23, 24, 29, 50, 58, 80, 138. Kirche.

Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. (Fig. 73.)

Fig. 73. Heißprechting. Ansicht der Kirche.

Der eingezogene Chor umfaßt drei Polygonseiten und eine Fensterachse. Flachdecke. Spitzbogenfenster mit Nasen. Sakristei südlich vom Chor, im Turmerdgeschoß. Kreuzrippengewölbe aus einfach gekehlten Rippen; spitzbogiger Zugang. Außen am Chor Sockel und Strebepfeiler in schwach dreikantiger Form. In Chor und Sakristei mehrere rund und giebelförmig geschlossene Mauernischen. Langhaus mit zwei Fensterachsen; Flachdecke. Rundbogenfenster des 18. Jahrhunderts. Stichbogiges Westportal mit hölzerner Vorhalle.

Turm dreigeschossig. An den beiden unteren Geschossen schmale Lichtscharten mit weiter Leibung. Oben gepaarte rundbogige Schallfenster. Achteckshelm über vier Giebeln.

Malerisch als Baugruppe im Ortsbild.

Altar. Einfacher zweisäuliger Aufbau der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Altarblatt St. Martin, gleichzeitig.

Kirche. Holzfiguren. St. Ulrich und St. Nikolaus. Spätgotisch um 1520. H. 1,00 m.

Truhe. Hinter dem Altar. Spätgotisch, mit Bandeisenbeschläg. H. 0,55, L. 1,15, Br. 0,50 m.

Sakristeitür mit spätgotischem Schloßblech. Spätes 15. Jahrhundert.

Glocken. 1. Umschrift in Renaissancekapitalen: *PID GOD FIR VNS HEILIGER PISCHOF S MARTIN.* 16.—17. Jahrhundert. Dchm. 0,59 m. — 2. Mit Fruchtwerkgirlanden und Kreuzigung. 17.—18. Jahrhundert. Dchm. 0,46 m.

HIRSCHHORN.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. RUPERTUS. Diözesanstatistik Passau, S. 412. — Wulzinger, S. 135—136. — Spirkner, passim. — Wening, Rentamt Landshut, S. 54. — Fastlinger, Kirchenpatrozinien, München 1897, S. 25. — Hauthaler, Die dem hl. Rupertus geweihten Kirchen und Kapellen, Salzburg 1885, S. 18.

Miniaturansicht bei Apian, Tafel 15. — Ansicht bei Wening, Tafel 53.

Spätgotische Anlage des 15. Jahrhunderts. 1880—1885 eingehend renoviert. (Diözesanstatistik.)

Eingezogener Chor. Zwei Joche und fünf Achteckseiten. Gotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration, in der Struktur vielleicht ursprünglich, Figuration modern; auf einem Schlußstein aufgemalte Jahrzahl *1884*. Spitzer, beiderseits profilierter Chorbogen. Sakristei südlich vom Chor; zweigeschossig. Erdgeschoß mit Rippengewölbe; Netzfiguration.

Flachgedecktes Langhaus. Auf der Südseite Nebenschiff, gegen das Langhaus in drei Spitzbogenarkaden auf Achteckpfeilern geöffnet. Rippenkreuzgewölbe mit Gurtrippen; in der jetzigen Form von 1880—85. Portale westlich und südlich; ersteres im Kielbogen geschlossen. Südportal mit Vorhalle.

Außen am Chor Sockel und Strebepfeiler; zweimal abgesetzt, mit dreikantigem Mittelstück.

Stattlicher Westturm in der Mittelachse. Viergeschossig. Im Erdgeschoß Spitzbogenportale auf der Ost- und Westseite. Die einzelnen Stockwerke verjüngt; über Eck gestellte Strebepfeiler bis zum Obergeschoß. Achtseitiges Obergeschoß mit großen spitzbogigen Schallfenstern und breitem Fries als Abschluß.

Die ganze Anlage der Kirche, namentlich die elegante Proportionierung des Turmes erinnert an die Pfarrkirche im benachbarten Eggenfelden. Vermutlich ging ihr Erbauer aus der dortigen Bauhütte hervor. Ungewöhnlich ist die Anlage eines Nebenschiffes, die sich vielleicht aus dem ehemaligen Edelsitz der Freiherren von Closen, der der Kirche gegenüberliegt (vgl. unten), erklärt, nachdem sich mehrere Grabsteine des Geschlechtes im Seitenschiff befinden.

Einrichtung modern gotisch. Das ehemalige Hochaltarbild, die Taufe des Herzogs Theodo durch den hl. Ruprecht darstellend, hängt im Pfarrhof. Barock um 1700.

Taufstein. Gekehlter Fuß. Zwölfseitiges Becken. Um 1500. Rotmarmor. H. 0,86 m.

Holzfigur. St. Anna selbdritt. St. Anna und St. Maria sitzen nebeneinander, St. Anna gibt dem Jesuskind einen vergoldeten Apfel. Spätgotisch, um 1510. H. 0,48, Br. 0,55 m.

Im Hauptschiff zwei Reliefs. St. Franziskus Xaverius und Martyrium des hl. Johannes Nepomuk. Um 1730—50. Überstrichen. H. 0,80, Br. 1,70 m. Pfarrkirche.

Grabsteine. Im Seitenschiff. An der Südwand. 1. Johann Jakob Freiherr von Closen auf Arnstorf, Gern und Mariakirchen, Herr zu Hiltsperg (Hellsberg), Hirschhorn und Mitterskirchen, † 12. Mai 1642, und Elisabeth Barbara, geb. Löschin von Hilgarsberg, † 21. Mai 1642. Mit Ehewappen. Rotmarmor. H. 2,05 m. — 2. Grabstein einer Frau, jedenfalls einer Angehörigen des Geschlechts der Freiherrn von Closen, † 1521. Gänzlich abgetreten. H. 1,50 m. — 3. Ignatius Schmidhueber, Pfarrer, † 11. September 1772. Rotmarmor. H. 2,10 m. — An den Pfeilern. 4. Egidius Manleutner, Pfarrer, † 19. August 1742. Mit einfachem Aufsatz. Rotmarmor. H. 1,25 m. — 5. Georg Ringenmair von Aibling, Pfarrer. Sterbetag nicht angegeben. († 1613.) Mit Relief des Verstorbenen in Amtstracht. H. 1,16 m.

Monstranz. Silber, teilvergoldet. Sonnenform. Fuß mit Engelsköpfchen, Sonne mit Akanthus und Rosetten aus bunten Steinen. Barock um 1700. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke LS im Querrechteck.

Kelch. Silber, vergoldet. Mit reichem Muschelwerkdekor. Kartusche, bez. *P. H. 1762.* Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe N (= 1757—59). Meistermarke $\overset{\text{I}}{\text{I P}}$ im Dreipaß.

EHEM. EDELSITZ. Wening, S. 54. (Mit Abbildung.) — Wulzinger, S. 135—136. — Spirkner, S. 55, 58, 60, 61, 68, 249. — Miniaturansicht bei Apian, Tafel 15. Edelsitz.

Ein Edelgeschlecht, das sich nach dem Ort nannte, kommt unter den Ministerialen der Grafen von Ortenburg vor. (Wulzinger.) Über den Burgsitz derselben, der an der Stelle des Pfarrhofes vermutet wird, ist nichts bekannt.

Die Herrschaft kam angeblich zuerst an die Herren von Altenburg, dann an die Zenger, endlich an die Closen. Vor 1505 werden noch die Zenger, in der Landtafel (1598—1610) Herzog Maximilians I. bereits die Closen als Besitzer von Hirschhorn genannt. Im Besitz der Herren von Closen blieb Hirschhorn bis Anfang des 19. Jahrhunderts; seitdem ging es an Private über.

Das jetzige Schloß, inmitten eines ehemals unter Wasser gesetzten Ringgrabens befindlich, ist eine einfache, rechteckige Anlage des 16. Jahrhunderts, die im 18. umgestaltet wurde. Sie umfaßt 6 × 2 Fensterachsen, zwei Geschosse. Dachreiter mit Spitzhelm.

HOCHHOLDING.

KATH. KIRCHE ST. PETRUS UND PAULUS. Nebenkirche zu Oberdietfurt. Matrikel R., S. 244. — Wulzinger, S. 137—138. — Spirkner, S. 12, usw. Kirche.

Gotische Anlage des späten 14. oder des 15. Jahrhunderts; später verändert.

Chor eingezogen, quadratisch; flachgedeckt. Auf der Ostseite schmales Spitzbogenfenster mit Lanzettbogen; weite Leibung. Chorbogen korbbogig.

Langhaus mit zwei Fensterachsen. Flachdecke. Stichbogige Fenster. Portal auf der Nordseite; mit geradem Sturz.

Außen am Chor und der Südwand des Langhauses doppelt getreppter Sockel. Die Langhaussüdwand in halber Höhe mäßig abgesetzt.

Vierseitiger Dachreiter mit Pyramidenhelm. Stichbogige Schallfenster.

Malerisch wirkt das alte Ziegelpflaster in der Kirche.

Kirche. Altar. Zweisäulig. Rokoko um 1750—60. Stark geschwungenes Gebälk. Reicher Muschelwerkdekor. Mittelnische mit Holzfigur St. Johannes Nepomuk.

Seitlich vom Altar die Holzfiguren St. Petrus und St. Paulus. (Fig. 74.) Gute, charakteristische Arbeiten; spätgotisch um 1520. Bemalt. H. 0,85 m.

Edelsitz. EHEM. EDELSITZ. In Hochholding saß ein Edelgeschlecht, das sich nach dem Ort benannte. Es ist von 1130—1599 beurkundet. (SPIRKNER, S. 58.) Angehörige

Fig. 74. Hochholding. Holzfiguren in der Kirche.

des Geschlechts aus dem 16. und 17. Jahrhundert liegen in Heiligenstadt begraben. (Vgl. S. 105 f.) Von dem ehemaligen Sitz hat sich nichts erhalten.

Bauernhof. BAUERNHOF. Westlich von der Kirche großes Gehöft mit der charakteristischen Geviertanlage der Baulichkeiten um einen Binnenhof.

HOFAU.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. JAKOBUS MAJOR. Nebenkirche zu Unterdietfurt. Diözesanstatistik Passau, S. 419. — SPIRKNER, S. 23, usw.

Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. 1911 restauriert. Wahrscheinlich ursprünglich Schloßkapelle. (Vgl. unten.)

Saalanlage. Der nicht eingezogene, nur innen durch eine Stufe vom Langhaus abgesetzte Chor umfaßt fünf Polygonseiten. Spitzer Chorbogen mit Profilgewände. Langhaus zu drei Jochen. Durchaus gewölbt; spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf Wanddiensten mit Profilkapitellen. Runde Schlußsteine im Scheitel. Von den ursprünglichen Fenstern ist das an der Ostwand mit schmalem Spitzbogen noch erhalten; die übrigen verändert. Portal auf der Südseite am mittleren Langhausjoch; spitzbogig. Dachreiter über dem Westgiebel. Kirche.

Altar modern.

Holzfigur der Mater dolorosa. Dreiviertellebensgroß. 18. Jahrhundert. Mäßig.

Fig. 75. Hofwimm. Bauernhof.

Glocken. Ohne Bezeichnung; Form des 18. Jahrhunderts. Dchm. 0,25 bzw. 0,35 m.

EHEM. HOFMARK. Wening, S. 54. — Spirkner, a. a. O. Hofmark.

Als Besitzer werden die Sulzberger, seit dem 16. Jahrhundert die Tattenbach, seit 1821 die Grafen von Arco-Valley genannt. Die Sulzberger sind 1217—1527 beurkundet. (Wulzinger, S. 292.) Der letzte Besitzer, Jörg Sulzberger, ist der Stifter des südlichen Nebenaltares in Unterdietfurt. (Vgl. S. 206.)

Beim Wirtshaus findet sich angeblich ein UNTERIRDISCHER GANG, der zur ehemaligen Burg führen soll. (Über unterirdische Gänge in der Nachbarschaft vgl. A. Hartmann, U. Gänge, Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns, VII [München 1887], S. 120—121.) Unterirdischer Gang.

HOFWIMM.

Bauernhof. BAUERNHOF. (Fig. 75.) Gut erhaltene, charakteristische Anlage eines Rottaler Hofes. Das Gehöft teilt sich entsprechend dem System des Hofbaues in Wohnbau, Stall, Scheune und Remise; die Gebäude umstellen rechtwinklig den Binnenhof. Einfahrtstor mit Schweifgiebel, um 1800—1830. (Über die Anlage vgl. KARLINGER, Altbayern, Dachau 1914, S. 35 f.)

HORADING.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. STEPHAN. Nebenkirche zu Falkenberg. Matrikel R., S. 227. — SPIRKNER, S. 49, 61, 177.

Spätgotische Anlage des späten 15. oder frühen 16. Jahrhunderts.

Saalanlage ohne Trennung von Chor und Langhaus. Durchaus gewölbt. Zwei Joche und Schluß in fünf Achteckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe, mit Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen entwachsen der Wand ohne Vermittlung. Spitzbogenfenster. Portal auf der Südseite am Westjoch; mit offener Vorhalle auf zwei Pfeilern. Sakristei südlich am Chorschluß; flachgedeckt. Westturm in der Mittelachse, mit rundbogigen Schallfenstern und Pyramidenhelm. Außen geschrägter Sockel um die ganze Anlage.

Der Bau besitzt sehr schöne Raumverhältnisse.

Altar. Zweisäulige Spätbarockanlage. Gleichzeitiges Altarblatt mit St. Stephan. Seitlich die Holzfiguren St. Jakob und St. Stephan, spätgotisch um 1520. H. 1,45 m. Architektonische Bekrönung mit Mittelnische, darin Holzfigur St. Maria um 1750; seitlich Maria und Johannes, Assistenzfiguren von einer Kreuzigungsgruppe. Spätgotisch um 1520.

Glocken. 1. Ohne Umschrift. Wohl spätgotisch. Dchm. 0,36 m. — 2. Modern.

HULDSESSEN.

Kirche. KATH. EXPOSITURKIRCHE ST. MARTIN. Matrikel R., S. 245. — WULZINGER, S. 97. — SPIRKNER, passim.

Im Kern spätgotische Anlage des 15. Jahrhunderts. 1875 erweitert und restauriert, 1877 konsekriert. (Matrikel R.) Der Restauration gehört sicher das westliche Langhausjoch und das jetzige Gewölbe der Seitenschiffe an.

Beschreibung. Dreischiffige Hallenanlage mit erhöhtem Mittelschiff. Chor in Mittelschiffbreite, umfassend zwei Joche und den Schluß aus fünf Achteckseiten. Spitze Schildbogen auf gekehlten Wandpfeilern. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die Rippen ruhen auf Polygondiensten aus fünf Achteckseiten mit Profilkapitellen. Rippenprofil aus Kehle und dreiseitigem Rücken. Scheibenförmige Schlußsteine an allen Schnittpunkten im Scheitel. Spitzer Chorbogen mit gefastem Pfeiler und gekehltem Bogen. Spitzbogige Fenster.

Jederseits drei gekehlte Pfeiler tragen die gefasten Scheidbogen im Langhaus. Im Mittelschiff Netzfiguration wie im Chor, aber ohne Schlußsteine. Die Rippen ruhen nur an den beiden Ostecken auf Diensten, an den übrigen Stellen auf Profilkonsolen. Rippenprofil aus Kehle und Rundstab mit Rückenvorlage. Die Seitenschiffe wurden anläßlich der Regotisierung von 1875 erhöht und dem Mittelschiff angepaßt. (Pläne des alten Zustandes im Expositurarchiv.) Modernes Westportal.

Turm nördlich vom Chor. Viergeschossig; modernisiert. Im Erdgeschoß Gewölbe mit Netzfiguration auf Polygonkonsolen; spätgotisch. Geschoßgliederung durch Gurtsimse. Satteldach mit Treppengiebel. Auf der Südseite moderne Sakristei. Kirche.

Einrichtung modern gotisch.

Um die Kirche lief ein Ringgraben, der auf der Ost-, Nord- und Westseite noch erhalten ist. Ringgraben.

Fig. 76. Jägerndorf. Ansicht der Kirche.

JÄGERNDORF.

KATH. FILIALKIRCHE ST. MICHAEL. Zu Malgersdorf. Diözesanstatistik Passau, S. 84. — Spirkner, S. 15, 69, 257. — Krick, S. 211. Kirche.

Spätgotische Anlage des späten 15. oder des 16. Jahrhunderts. Wohl im 17. Jahrhundert im Barockstil verändert, 1902—1903 restauriert.

Der eingezogene Chor umfaßt zwei Joche und den Schluß in fünf Achteckseiten. Spätgotisches Gewölbe mit Netzfiguration. Die Rippen ruhen auf Dreieck-

Kirche. lisenen mit Profilgesims. Rippenprofil aus Kehle, Rundstab und Rückenplättchen. Ob die Gewölbefiguration ursprünglich ist, ist fraglich. Spitzbogige Fenster und ebensolcher, beiderseits gefaster Chorbogen. Sakristei südlich vom Chor.

Das Langhaus umfaßt drei Joche. Spätgotisches Rippengewölbe mit Schildbogen auf gefasten Wandpfeilern und halbrunden Diensten. Die Figuration vermutlich erst von der letzten Renovation. Einfache Spitzbogenfenster. Westportal in der Mittelachse, durch das Turmuntergeschoß führend; spitzbogig.

Außen um die ganze Anlage geschrägter Sockel. Strebepfeiler am Chor und Langhaus, zweimal abgesetzt, am Langhaus mit dreikantigem Mittelstück. Am Chor über den Streben Fries; ohne Dekoration. Äußeres verputzt. (Vgl. Fig. 76.)

Westturm fünfgeschossig. Vier quadratische Geschosse, schwach abgesetzt; achtseitiges Obergeschoß mit Barockkuppel und rundbogigen Schallfenstern. Im Erdgeschoß Kreuzgewölbe. Portalgewände daselbst mit zwei rechtwinkligen Kehlen profiliert.

Stattlicher Aufbau mit guten Proportionen.

Hochaltar. Stattlicher zweisäuliger Barockaufbau um 1680—1700. Mit starkem Gebälk und seitlichen Akanthusvoluten. In der Mittelnische die lebhaft bewegte Holzfigur St. Michael. Über den seitlichen Durchgängen die Holzfiguren St. Katharina und St. Margareta.

Seitenaltäre. Zweisäulig; gleichzeitig mit dem Hochaltar. In den Mittelnischen die Holzfiguren St. Sebastian (Südseite) bzw. St. Maria mit Kind (Nordseite). Erstere gleichzeitig mit dem Altar, letztere spätgotisch um Mitte des 15. Jahrhunderts; Kronen barock. In den Bekrönungen barocke Gemälde.

Kanzel. Um 1680. Polygonkorpus mit gewundenen Ecksäulchen. Dazwischen Nischen mit den Figürchen der vier Großen Kirchenlehrer. Schalldeckel und Aufgangsbrüstung mit reichem Akanthuswerk.

Chorbogenkruzifix. Barock um 1680. Lebensgroß.

Türbeschläge. Westportal mit reichem spätgotischen Beschläg in Schmiedeeisen. Drei breite Schienen mit gebogenen Ästen, die in geschweifte Blätter endigen. 15. Jahrhundert. — Sakristeitür mit einfacherem Beschläg mit Lilienenden; gleichzeitig mit vorigem.

Seelenkapelle. SEELENKAPELLE. Außen an der Südseite des Langhauses angebaut. Flachgedeckt; mit stichbogigem Eingang. 18. Jahrhundert.

Innen Darstellung des Fegfeuers; auf Bretter gemalt. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

An den Wänden acht Totentanzbilder; 19. Jahrhundert.

JOHANNISKIRCHEN.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES BAPTIST. Diözesanstatistik Passau, S. 81. — Wulzinger, S. 143, 280. — Jos. Bauer, Die Herren auf Schloß Guteneck, VN. XLVII, S. 175.

Von einer älteren Kirche, vielleicht des 14. Jahrhunderts, stammen die vier unteren Geschosse des Turmes. Die jetzige Kirche gehört der Schlußzeit der Spätgotik im Anfange des 16. Jahrhunderts an, nach Bauer (a. a. O.) wurde sie um 1530 erbaut. 1864, 1881 ff. restauriert.

Beschreibung. Der wenig eingezogene Chor umfaßt ein Joch und Schluß aus fünf Achteckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe; Netzfiguration mit Parallelrippen. Gekehlte Wand-

pfeiler und Schildbogen. Halbrunde Dienste mit polygonen Profilkapitellen tragen die einfach gehaltenen Rippen. Zweiteilige Maßwerkfenster mit erneuertem Maß- Pfarrkirche. Beschreibung.

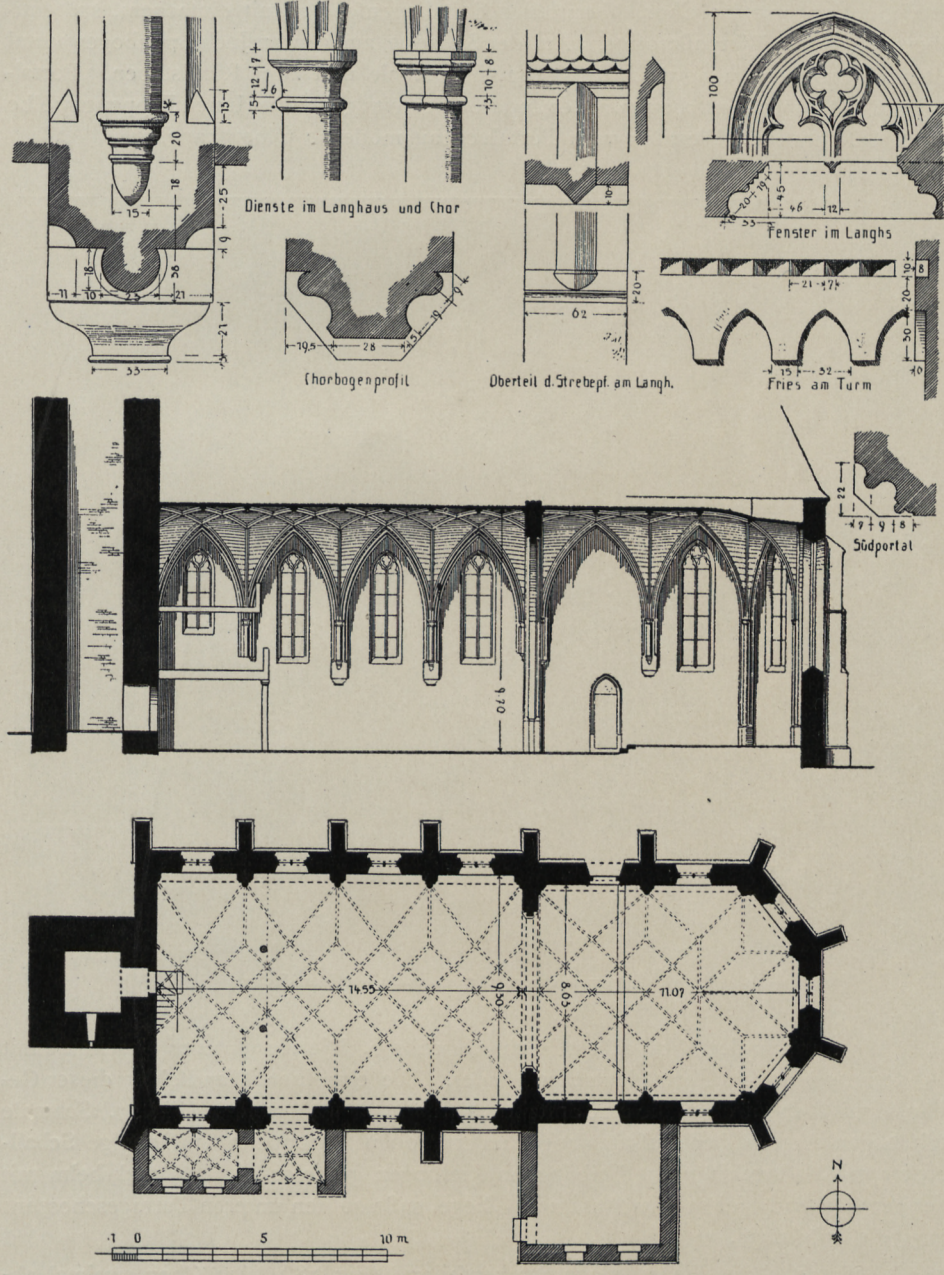


Fig. 77. Johanniskirchen. Pfarrkirche. Grundriß, Schnitt und Teilzeichnungen.

werk. Spitzer Chorbogen; Gewände mit Birnstabprofil und gefastem Rücken. (Grundriß Fig. 77.)

Pfarrkirche. Beschreibung.

Zweigeschossige Sakristei südlich vom Chor. Anbau des 18. Jahrhunderts mit Rundbogenfenstern.

Das weiträumig angelegte Langhaus umfaßt vier Joche. Rippengewölbe mit Netzfiguration wie im Chor. Zweiteilige Spitzbogenfenster mit einfachem, spätgotischem Maßwerk; Vierpaßmotive. Auf der Südseite am dritten Joch Spitzbogenportal mit reich profiliertem Gewände aus doppelter Kehle und zwei Rundstäben. Portalvorhalle mit hohem Spitzbogen. Gewände beiderseits gekehlt. Innen Rippengewölbe mit Sternfiguration. Westlich vom Portalvorbau moderne Ölbergkapelle.

Fig. 78. Johanniskirchen. Außenansicht der Pfarrkirche.

Westturm in der Mittelachse. Sechs Geschosse. Die vier unteren Geschosse mit Gliederungsgurten in Form deutscher Bänder. Die einzelnen Wandfelder dieser Geschosse mit Blendnischen, die eine Spitzbogenarkade oben abschließt. (Fig. 77.) Schmale Spitzbogenfenster. Der Aufsatz ungegliedert, oben gekuppelte spitzbogige Schallfenster mit Maßwerk, äußere Leibung im Kielbogen geschlossen. Achteckshelm mit vier geraden und vier spitzen Ansätzen. Ziegelmaße an den unteren Turmgeschossen: 29,5 × 14,5 × 6 cm.

Außen um die ganze Anlage Strebepfeiler. (Fig. 78.) Am Chor zweimal abgesetzt; Mittelstück mit dreikantiger Vorlage. Streben am Langhaus einmal abgesetzt; die obere Hälfte mit vorgesetzter Dreiecklisene wie in Gerbersdorf. (Vgl. S. 75.) Das Äußere jetzt verputzt. Früher war um Chor und Langhaus ein Maßwerkfries aufgemalt.

Die Kirche gehört architektonisch zu den besten spätgotischen Anlagen des Bezirkes. Pfarrkirche.

Einrichtung modern gotisch.

Steinrelief. Über dem Portal primitives Hausteinrelief, die Kreuzigung darstellend. Die Figuren altertümlich roh; Christus mit sehr breiter Dornenkrone und Lendenschurz. Wohl 14. Jahrhundert. H. ca. 0,30, Br. 0,40 m. Relief.

Grabsteine. Außen an der Südwand des Langhauses. 1. Grabstein eines Priesters, stark beschädigt. Festgestellt konnte die Jahrzahl *1483* werden. Demnach Grabstein des Gregor Arnstorfer. (Vgl. KRICK, Reihenfolge der Seelsorgsvorstände des Bistums Passau, S. 203.) Rotmarmor. — 2. Hans Offenheimer zu Guteneck, † 15. August 1570. Relief des Verstorbenen in Rüstung, unten zwei Wappen. Rotmarmor, beschädigt. (Vgl. auch BAUER, Die Herren auf Schloß Guteneck, VN. XLVII, S. 175.) Grabsteine.

KEMATHEN.

KATH. KIRCHE ST. QUIRIN. Nebenkirche zu Mitterhausen. Diözesanstatistik Passau, S. 87. — SPIRKNER, S. 43. Kirche.

Spätgotische Anlage, wohl um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Langhaus barock verändert.

Der nicht eingezogene Chor umfaßt ein Joch und fünf Achteckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe. Netzfiguration. Rippenprofil aus Kehle mit Rundstab und Rückenplättchen. Die Rippen ruhen auf polygonen, gespitzten Profilkonsolen. Im Chorschluß scheibenförmiger Schlußstein. Spitzbogenfenster mit einfachem Maßwerk aus Nasen. Spitzer Chorbogen, beiderseits rechtwinklig gekehlt. Beschreibung.

An der Südwand des Chores Gerätnische in der Mauer, im Dreieckgiebel geschlossen.

Flachgedecktes Langhaus. Auf der Nordseite ein, auf der Südseite zwei Rundbogenfenster. Stichbogiges Portal auf der Südseite mit Portalvorhalle, diese mit Kreuzgewölbe. Anbau des 17. Jahrhunderts. Sakristei nördlich vom Chor. Mit Kreuzgewölbe. Späterer Anbau.

Westturm in der Mittelachse. Etwa dreigeschossig. Untergeschoß mit Rippenkreuzgewölbe; gekehlte Rippen ohne betontes Auflager. Vom Langhaus aus spitzbogiger Eingang. Unten Schlitzfenster, im Obergeschoß rundbogige Schallfenster. Vierseitiger hoher Helm.

Äußeres verputzt. Um die ganze Anlage geschrägter Sockel. Am Chor schwache Strebepfeiler in Form von Dreiecklisenen.

Hochaltar. Zweisäuliger, schwerer Barockaufbau mit gewundenen, weinlaubverzierten Säulen. Um 1680. An den Säulenfüßen die Wappen Closen und Königsfeld. Koloristisch frisches, gleichzeitiges Altarblatt mit dem Martyrium des hl. Quirinus. Im Giebel Annaselbdritt-Gruppe. Seitlich die Holzfiguren St. Simon und eines hl. Ritters, modern bemalt; auf dem Schild des letzteren Closenwappen. Figuren spätgotisch um 1500. H. 0,85 m. Einrichtung.

Kanzel. Polygonkorpus mit kannelierten Ecksäulchen um 1680. Schalldeckel mit Profilgesims. Einfach.

Glocken. 1. Umschrift: *HANS PACH GOS MICH IN PASSAV 1694. ORA PRO NOBIS S. MARIA, GORG FERTINAND FREIHERR VON KLOSSEN.* Am Mantel Closenwappen und Relief der Kreuzigung bzw. St. Maria Glocken

Kirche. mit Kind. Dchm. 0,45 m. 2. Umschrift: *IESVS MARIA VND IOSEPH.* Am Mantel Closenwappen und Kreuzigung bzw. St. Maria mit Kind. Gleichzeitig mit voriger. Dchm. 0,36 m.

Türbeschläg. An der Sakristeitüre. Spätgotisch; 15. Jahrhundert. Schienen mit Lilienenden.

Friedhofmauer. FRIEDHOFMAUER. Rings um die Kirche. Auf der Nordseite Portal mit großem Rundbogen. 17. Jahrhundert. Malerische Anlage.

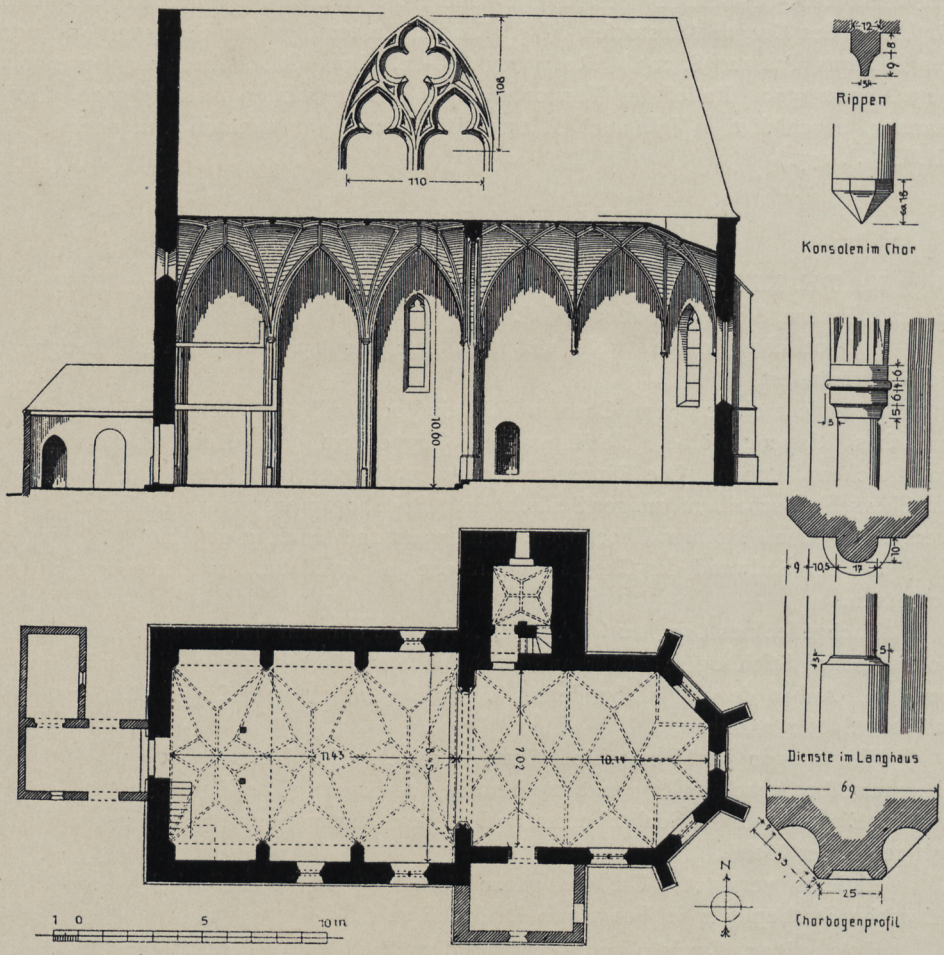


Fig. 79. Kirchberg. Grundriß, Schnitt und Teilzeichnungen der Kirche.

KIRCHBERG.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MICHAEL. Filiale zu Taufkirchen. Matrikel R., S. 251. — SPIRKNER, passim, bes. S. 55, 69, 107, 249. — WULZINGER, S. 71—72.

Spätgotische Anlage der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. 1905 renoviert.

Beschreibung. Der eingezogene Chor umfaßt zwei Joche und Schluß in drei Achteckseiten. (Fig. 79.) Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf halbrunden Dienstansätzen, die in eine gespitzte Polygonkonsole

endigen. An den drei Schlußwänden ungeteilte, auf der Südseite zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Fischblasenmaßwerk. Spitzer Chorbogen mit profiliertem Bogen, Profil drei Kehlen und zwei Rundstäbe. Kirche. Beschreibung.

Sakristei südlich vom Chor; moderner Anbau.

Das Langhaus umfaßt drei Joche. Tiefe Wandpfeiler tragen die breiten Schildbogen; Gewände gekehlt. Rippenfiguration in Sternmuster. Die gekehlten Rippen ruhen auf halbrunden Diensten mit Profilkapitellen. Spitzbogenfenster nur auf der Südseite am Ost- und Mitteljoch, zwei- bzw. einteilig; Maßwerk wie im Chor. Auf der Nordseite ein vermauertes Fenster. Westportal mit moderner Vorhalle.

Turm nördlich vom Chor. Im Erdgeschoß die alte Sakristei mit Rippengewölbe, dem Chorgewölbe entsprechend. Auf der Nordseite spitzbogiges Fenster. Eine Treppe in der Mauerdicke der Süd- bezw. Ostwand führt in das Geschoß über der Sakristei. Turmaufbau fünfgeschossig; die vier unteren in schwach verjüngten Würfeln; das Obergeschoß in das Achteck übergeführt mit vier Eckstreben. Achteckshelm über vier spitzen Giebeln; wie das ganze Geschoß 19. Jahrhundert. In den Untergeschossen schmale Scharten; im vierten Geschoß vermauerte spitzbogige Schallfenster, gekuppelt, in kielbogiger Nische. In der Läutstube über der Sakristei alte Gewölbanfänger; das Gewölbe kam nicht zur Ausführung.

Außen um die ganze Anlage mit Ausnahme der modernen Anbauten (Sakristei und Vorhalle) geschrägter Sockel. Am Chor zweimal abgesetzte Strebepfeiler und Kaffsims. Äußeres verputzt.

Die Gesamtanlage ist für die früheren spätgotischen Landkirchen der Eggenfeldener Umgebung sehr charakterisch. Stilistisch der Kirche in Hirschhorn (S. 108) verwandt, aber besser erhalten.

Einrichtung modern gotisch. Einrichtung.

Im Chor Sakramentsnische. Spätgotisch; 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Gewände mit Kielbogen zwischen zwei Fialen, reich mit Krabben besetzt. Gleichzeitiges Schmiedeeisengitter mit durchgesteckten Stäben. H. 0,98, Br. 0,50 m.

Holzfiguren. 1. St. Michael. Spätbarock um 1700. H. 1,25 m. — 2. In der Sakristei mehrere Figuren derselben Zeit. H. 0,65—0,85 m. — 3. In der Vorhalle Christus am Kreuz. Spätgotisch um 1520. H. 1,10 m.

Glocke. Mit Maßwerkfries. Umschrift in spätgotischen Minuskeln: *o · rex· glorie · veni cm* (!) . *pac* (!) . *m v · x n* (= 1512) · *jar.* Worttrennung durch Kreuze. Dchm. 0,55 m.

FRIEDHOFMAUER. Sehr malerisch wirkt die ziegelgedeckte Friedhofmauer um die hochgelegene Kirche. Friedhofmauer.

EHEMALIGER EDELSITZ. Nach Kirchberg nannte sich ein Edelgeschlecht, das im 14. Jahrhundert beurkundet ist. (Wulzinger, S. 72.) In Oberkirchberg befand sich im 18. Jahrhundert ein einfacher Schloßsitz, der damals dem Reichsgrafen Maximilian Franz zu Rheinstein und Tattenbach gehörte. Derselbe verschwand erst um Mitte des 19. Jahrhunderts. (Wulzinger, S. 71.) Ehem. Edelsitz.

KLEINMÜNCHEN.

KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Nebenkirche zu Schönau. Diözesanstatistik Passau, S. 91. Kirche.

Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Kirche. Beschreibung. Der schwach eingezogene Chor umfaßt zwei Langjoche und drei Polygonseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration, im Schlußjoch sternförmig zusammengezogen, im Westjoch Parallelrippen. Die Rippen entspringen der Wand ohne Vermittlung, sie besitzen als Profil Rundstab mit Rückenplättchen. Ein Schlußstein im Mittelpunkt des Ostjoches. Spitzbogenfenster an den drei Polygonseiten und nördlich. Innen an den drei Schlußseiten sind die Wandungen durch große Stichbogennischen belebt. Spitzer, beiderseits gefaster Chorbogen. Sakristei südlich vom Chor, mit spitzbogigem Tonnengewölbe.

Fig. 80. Kollbach. Kelch in der Pfarrkirche.

Das flachgedeckte Langhaus umfaßt zwei Fensterachsen. Portal auf der Nordseite gegen Westen; spitzbogig; gefastes Gewände mit rechtwinkeliger Kehle. Portalvorhalle mit Kreuzgewölbe; Seitenwände mit Nischen; Anbau des 17. Jahrhunderts. Auf der Südseite vermauertes Stichbogenportal. Fenster rundbogig.

Außen am Chor Schrägsockel und zweimal abgesetzte Strebepfeiler mit dreikantigem Mittelstück.

Westdachreiter. Viereckig; mit Pyramidenhelm. Kirche.

Altar. Zweisäuliger Barockaufbau um 1700. Gewundene Säulen mit Akanthusgirlanden. Altarblatt mit Gemälde St. Nikolaus. In der Bekrönung Gemälde der hl. Dreifaltigkeit. Seitlich von den Säulen die Holzfiguren St. Katharina und St. Apollonia, sehr gute spätgotische Arbeiten um 1510. H. 1,50 m. Einrichtung.

Im Langhaus die Holzfiguren St. Nikolaus und St. Katharina. Spätgotisch um 1530. H. 0,90—0,95 m.

Fig. 81. Kollbach. Friedhofkapelle. Holzfigur.

KOLLBACH.

KATH. PFARRKIRCHE ST. EMMERAM. Matrikel R., S. 237. — Wulzinger, S. 73. — Spirkner, passim, bes. S. 50, 224, 225. Pfarrkirche.

Die 1732—1734 erbaute Kirche wurde 1856 in modern romanischem Stil umgebaut. Erhalten blieb von der alten Anlage der Chor mit Polygonschluß, Wand-

Pfarrkirche. pfeilergliederung und Stichkappen. Desgleichen dürfte der Westturm in der Anlage und im Mauerkern von dem Bau des 18. Jahrhunderts stammen.

Einrichtung modern romanisch.[1])

Taufstein. Quadratischer Fuß, kurzer Hals, hochovales, unten rundes, oben zehneckiges Becken. Wohl 17. Jahrhundert, Rotmarmor. H. 0,98 m.

Holzfigur St. Maria mit Kind. Spätgotisch um 1500. H. 0,95 m.

Fig. 82. Kollbach. Friedhofkapelle. Altargruppe.

Holzfigur St. Wolfgang. Spätgotisch vor 1500. Modern gefaßt. H. 0,80 m. Steht am St. Josefsaltar.

Monstranz. Sonnenform. Mit Akanthus und Engelsköpfchen. Um 1700. Beschauzeichen unbekannt.

Kelche. Silber, vergoldet. 1. Mit Akanthusdekor und Engelköpfchen. Um 1720. Wohl Augsburg. Marken anläßlich einer Renovierung abgeschnitten. — 2. Mit reichem Muschelwerkdekor. Fuß und Kupa mit Rosetten aus bunten Steinen. (Fig. 80.)

[1]) Über das alte Kircheninventar des 16. Jahrhunderts bzw. vom Jahr 1700 vgl. SPIRKNER S. 224—225.

Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe N (= 1757—59.) Meistermarke $\frac{I}{IS}$ im Dreipaß. (ROSENBERG, 545: Joh. Jakob Schoap oder Joseph Ignaz Saler.) Im Fuß graviert: *Augspurg 21. Mai 1758 bey S. Salvator Soc. Jesu.* Mit Klosterwappen von St. Salvator in Augsburg. — 3. Klassizistisch um 1780. Mit Girlanden. Pfarrkirche.

Meßkännchen. Silber. Muschelwerkdekor. Um 1750—60.

FRIEDHOFKAPELLE ST. LAURENTIUS. Matrikel R., S. 238. Friedhofkapelle.

Fig. 83. Kollbach. Friedhofkapelle. Seitenfiguren am Altar.

Rechteckige Anlage. Modern, mit Benutzung älterer Mauerreste.

Altar. Spätgotischer Schreinaltar, zum Teil modernisiert. Im Schrein Gruppe der heiligen Sippe: Maria mit dem Jesuskind und Mutter Anna, auf einer Bank sitzend, dahinter vier Männer stehend (Fig. 82); seitlich St. Lorenz bzw. St. Stephan (Fig. 83). In der Bekrönung Christus als Schmerzensmann mit Maria und Johannes. Interessante spätgotische Arbeit um 1510. Mittelschrein 1,32 × 1,00 m. Seitenfiguren 1,00 m. — Auf dem Altar Holzfigur St. Barbara. (Fig. 81.) Spätgotisch gegen 1460. H. 0,70 m. — Zwei Leuchterengel. Spätgotisch um 1510. H. 0,30 m. Postamente erneuert.

KÜHBACH.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. JOHANNES BAPTIST. Nebenkirche zu Arnstorf. Diözesanstatistik Passau, S. 77. — WULZINGER, S. 70—71.

Das Langhausmauerwerk (Bruchstein) gehört einem romanischen Bau, vermutlich des 13. Jahrhunderts, an. Der Chor (Ziegelbau) spätgotisch aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. 1907 restauriert.

Beschreibung. Eingezogener Chor mit einem Joch und fünf Achteckseiten. (Fig. 84.) Spätgotisches Rippengewölbe. Schildbogen mit Schildrippen. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf gespitzten dreiseitigen Konsolen. Kleine runde Schlußsteine. Spitzer Chorbogen. Fenster in den drei Schlußseiten, schmal und schlank, spitzbogig; Maßwerk aus Nasen. Das Langhaus umfaßt zwei Fensterachsen. Später eingebrochene, schwach spitzbogige Fenster auf der Südseite. Flachdecke. Portal an der Nordwand gegen Westen, rundbogig. Mit gemauerter Vorhalle. An der Südwand innen gegen Osten eine ca. 30 cm starke Mauerverstärkung. (Möglicherweise war die Südmauer ursprünglich der Nordmauer an Stärke gleich, wurde aber nachträglich geschwächt.)

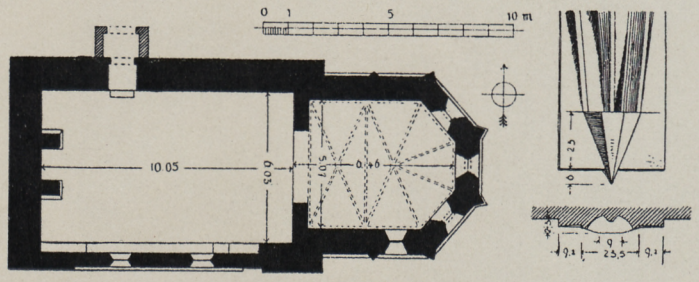


Fig. 84. Kühbach. Grundriß der Kirche.

Außen am Chor Dreiecklisenen als Strebepfeiler. Geschrägter Sockel. Am Langhaus auf der Südseite große, die beiden Fenster umfassende, rechtwinkelige Blendnische.

Westdachreiter auf durchgehenden Stützmauern. Zweigeschossig, mit Achtekkshelm über vier Giebeln. (Fig. 85.) 1907 erneuert.

Deckengemälde im Langhaus, darstellend die Enthauptung des Täufers. Gänzlich modernisiert.

Einrichtung. Hochaltar. Barock um 1650—1680. Zweisäulig. Akanthusvoluten und Rollwerk. Gebälk mit Zahnschnitt und geraden Giebelstücken. Altarblatt Taufe Christi; mäßig. Seitliche Durchgänge mit den Holzfiguren St. Johannes Evangelist und St. Markus. Diese spätgotisch um 1500. H. 0,80 m. An den beiden Wandecken die Holzfiguren St. Rochus und St. Florian. Interessante spätgotische Arbeiten um 1520. (Fig. 86.) H. 1,20 m.

Zwei Nebenaltäre. Einfache Barockarbeiten vom Anfang des 18. Jahrhunderts mit Akanthusrahmen und Gitterwerk. Altarblätter St. Ottilia bzw. St. Judas Thaddäus, gleichzeitig.

Chorbogenkruzifix. Halblebensgroß. Spätgotisch um 1520—30.

Holzfiguren. 1. St. Maria mit Kind. Spätgotisch aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Mäßig. H. 1,10 m. — 2. St. Joseph. Um 1700. H. 0,90 m. — 3. St. Johannes Evangelist. Um 1700. H. 1,10 m.

Im Langhaus Terrakottafigur St. Stephan. (Fig. 87.) Interessante Arbeit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. H. 0,62 m. Kirche. Einrichtung.

Gemälde. St. Joseph mit dem Jesuskind und St. Maria immaculata. In schönem Akanthusrahmen. Um 1720. H. je 1,05 m. Auf dem Hochaltar aufgestellt.

Glasgemälde. Im Scheitel des mittleren Chorfensters Wappenscheibe. Wappen der Freiherren von Closen: schwarze Uttenschwalbe auf gelbem, damasziertem Grund. Spätgotisch. 15.—16. Jahrhundert. H. ca. 15—20 cm.

Glocken. 1. Ohne Schrift und Ornamentik. Spätgotisch; wohl 15. Jahrhundert. Dchm. 0,42 m. — 2. Umschrift in Renaissancemajuskeln: *ANNO · DNI · 1513 · O · S · IOHANNES.* Mit Rankenfries. Am Mantel die Reliefs Madonna mit Kind und St. Johannes Evangelist. Dchm. 0,59 m.

BAUERNHÄUSER. Im Dorf charakteristische große Höfe in Geviertanlage. Häuser.

Fig. 85. Kühbach. Ansicht der Kirche.

MAINBACH.

KATH. KIRCHE ST. ULRICH. Nebenkirche zu Oberdietfurt. Matrikel R., S. 244. — Wulzinger, S. 162. — Spirkner, S. 60, 141. Kirche.

Einfache rechteckige Anlage des 18. Jahrhunderts unter Benutzung eines gotischen Mauerkerns. Flachgedeckter Raum, in dem der Chor nur durch eine Stufe gegenüber dem Langhaus hervorgehoben ist. Zwei Fensterachsen. Stichbogiges Westportal. Westdachreiter, achtseitig mit Zwiebel. Außen an der Ostwand vermauertes Spitzbogenfenster erhalten, die Spuren von solchen an der Nord- und Südwand nahe der Ostecke erkennbar. An der Westwand zwei Strebepfeiler.

Altar. Rokokoaufbau der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Mit Seitenpilastern, Gebälk und Vasen. Seitliche Durchgänge. Altarblatt mit St. Ulrich; gleichzeitig. Vor den Pilastern zwei Bischofsfiguren.

Zinnampel. Klassizistisch um 1800.

Edelsitz. Über einen ehem. EDELSITZ in Mainbach vgl. WULZINGER, S. 162.

MALGERSDORF.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. STEPHAN. Diözesanstatistik Passau, S. 83—84. — KRICK, S. 209. — WULZINGER, S. 162—163. — SPIRKNER, S. 42, 43.

Fig. 86. Kühbach. Spätgotische Figuren in der Kirche.

Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das Langhaus 1867/68 um zwei Joche nach Westen verlängert. 1912 restauriert.

Beschreibung. Chor nicht eingezogen. Ein Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration; Parallelrippen. Rippenprofil aus Kehle und Rundstab mit Rückenplättchen. Die Rippen ruhen auf halbrunden Diensten. Kleine Schlußsteine, nur im Scheitel. Spitzer, beiderseits gefaster Chorbogen. Seine weit eingezogene Wandung betont die Trennung zwischen Chor und Langhaus. Fenster in allen Schlußseiten und südlich. Sakristei nördlich vom Chor im Turm-

erdgeschoß, mit spätgotischem Kreuzgewölbe. Zugang vom Chor spitzbogig mit gefastem Gewände. Pfarrkirche. Beschreibung.

Das Langhaus umfaßt jetzt sechs Joche. Gefaste, unten abgeschlagene Wandpfeiler. Gewölbe wie im Chor, auf halbrunden Diensten. Kleine runde Scheitelschlußsteine. Westportal, Fenster, Vorhalle und Kapelle auf der Nordseite sind modern.

Fig. 87. Kühbach. Terrakottafigur.

Außen um die ganze Anlage Schrägsockel und einmal abgesetzte Strebepfeiler mit Wasserschlaggesimsen und Pultdach.

Turm nördlich vom Chor. Fünf Geschosse. Die vier unteren quadratisch, durch Gurtsims abgesetzt. Darauf ein langgestrecktes achtseitiges Geschoß mit Spitzbogenblenden an den Schrägseiten und spitzbogigen Schallfenstern. Achteckshelm über vier Giebeln. Im Erdgeschoß, wo die Sakristei sich befindet, führt eine Treppe in zwei Absätzen in der Mauerdicke zur Läutstube im zweiten Geschoß.

Ziegelmaße: 30—32 × 13,5—14 × 7 cm.

Einrichtung modern gotisch.

Pfarrkirche. Gemälde. Gemälde. Hinter dem Hochaltar das ehemalige Altarblatt mit dem Martyrium St. Stephans. Barock um 1700. Beschädigt. — Im Langhaus. Christus am Kreuz; ein Engel empfängt in einem Kelch das Blut der Seitenwunde und bringt es den armen Seelen; ein zweiter Engel trägt eine Seele zu Gottvater. Volkskundlich interessante Darstellung. Frühes 18. Jahrhundert. H. 0,79, Br. 0,72 m.

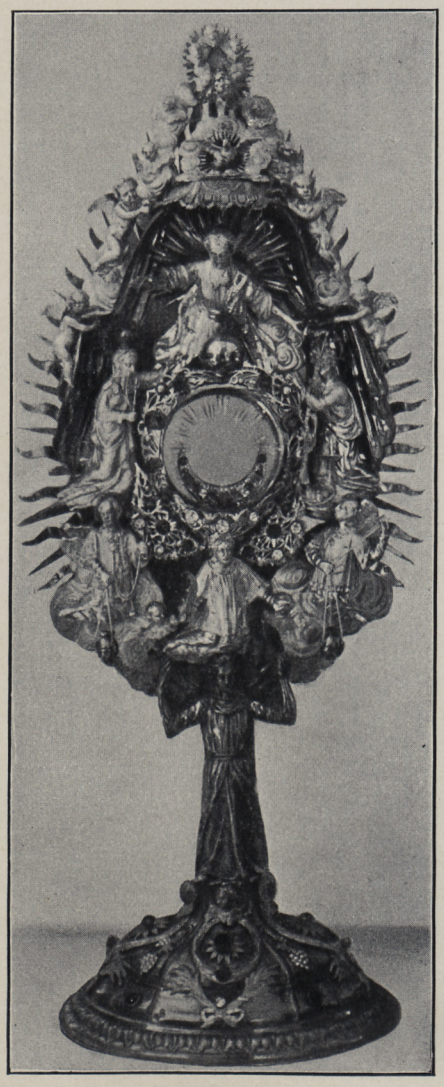


Fig. 88. Malgersdorf. Monstranz.

Grabsteine. Grabsteine. Außen am Chor auf der Nordseite. 1. Hans Georg Visler zu Malgersdorf, gestiftet 1612 von seiner Witwe Maria, geb. Zeilhofen. Der Verstorbene in Zeitrüstung kniet vor dem Kruzifix. Relief. Seitlich die Wappen: Visler, Stockhamer, Hölgrueber, Stroff, Zeilhoven, Merlpöck, Puecher und Königsfeld. Rotmarmor. H. 1,70, Br. 0,85 m. — 2. Georg Visler, † 29. März 1575, und Barbara Vislerin, geb. Hölgrueberin, † 5. September 1561. Relief der Kreuzigung mit den Assistenzfiguren

und St. Magdalena, zu Füßen die Verstorbenen mit vier Söhnen und sieben Töchtern in Zeittracht. Rotmarmor. H. 1,80, Br. 0,90 m. — 3. Frau Cordula Franziska Traunerin, Freiin von Adlstetten zu Haus, Furt und Malgersdorf, geb. Auer Freiin von Winkel und Rohrnbach, † 21. Mai 1705. Anlage in Form einer Stoffdraperie, oben Akanthus. Kelheimer Stein. H. 1,70, Br. 0,83 m. — 4. Dionysius Theodorich Trauner von Neudegg, Adlstetten, Haus und Furth, Herr zu Malgersdorf, † 17. August 1677, 35 Jahre alt. Kelheimer Stein. H. 1,55, Br. 1,00 m. — 5. Hans Georg Visler zu Malgersdorf, fürstl. bayerischer Rat und Pfleger zu Dingolfing, † 18. August 1579, und Leonora Vislerin, geb. Stockhamerin. Oben Schriftkartusche mit Devise: *VENI DE LIBANO SPONSA . . .*, unten Hochrelief der Krönung Mariä, seitlich vier Wappen, unterhalb die Verstorbenen mit vier Söhnen in Rüstung und einer Tochter in Zeittracht. Den unteren Abschluß bildet eine Rollwerkkartusche mit der Inschrift. Rotmarmor. H. 1,95, Br. 0,95 m. Pfarrkirche. Grabsteine.

Monstranz. (Fig. 88.) Klassizistisch um 1780. Ovaler Fuß mit aufgelegten Sonnenblumen und Palmzweigkartuschen. Schaft in Form eines Engels, der die Sonne stützt. Über dem ovalen Strahlennimbus der Sonne Baldachin, von Engeln gehalten, darunter Gottvater, zwei Engel mit Weihrauchfässern und drei Heilige. Die Figuren freiplastisch getrieben. Kunstgewerblich sehr interessante Arbeit. Marken konnten nicht konstatiert werden. H. 0,75 m. — Kelch. Runder Fuß mit hochgetriebenen Blumen. Vasennodus. Kupa mit Akanthusdekor. Barock um 1700. — Schraubflasche. Zinn. Bez. *A B F I W 1763.* H. 0,18 m. Geräte.

KATH. KIRCHE ST. MARIA AUXILIATRIX, FRAUENKAPELLE genannt. Diözesanstatistik Passau, S. 84. Frauenkapelle.

Gotische Anlage des 14. bis frühen 15. Jahrhunderts, im 18. Jahrhundert verändert.

Ein eingezogener Chor mit fünf Polygonseiten und einem Langjoch. Stichkappengewölbe, im 18. Jahrhundert aus dem gotischen Gewölbe entstanden. Chorbogen stichbogig. Schmales, lanzettbogiges Spitzbogenfenster an der Ostwand. Oberhalb desselben später eingebrochenes, rechteckiges Fenster. Sakristei nördlich vom Chor, flachgedeckt. Langhaus zu drei Fensterachsen. Flachdecke. Rundbogenfenster. Portal auf der Nordseite gegen Westen, spitzbogig.

Außen am Chor ungegliederte Strebepfeiler. Vorgekragtes niedriges Friesband.

Westturm in der Mittelachse, halb in den Bau eingezogen. Zweigeschossig. Runde Schallfenster. Pyramidenhelm.

Altar. Muschelwerkrokoko um 1760. Mittelnische mit Nachbildung des Altöttinger Gnadenbildes.

Holzfiguren. St. Joseph mit Jesuskind, St. Anna mit der kleinen Maria, St. Johannes von Nepomuk und St. Antonius. Rokoko um 1730. H. 1,15 m.

Gemälde. 1. St. Maria mit Kind, oben zwei Engel, welche die schwebende Krone halten. Kopie eines Renaissancebildes. Früheres 18. Jahrhundert. Muschelwerkrahmen. H. 0,92, Br. 0,63 m. — 2. Martyrium des hl. Sebastian. In fetten Farben; lebhaft bewegte Komposition. Oben rundbogig geschlossen. H. 1,30, Br. 0,95 m.

Grabstein. Im Chor. Bürgerlicher Grabstein von 1716. Der Verstorbene kniet zu Füßen des Kruzifixes. Rotmarmor. H. 0,82, Br. 0,55 m.

SCHLOSS. Wening, Rentamt Landshut, S. 85; mit Abbildung Tafel 95. Ein Edelgeschlecht, das sich nach dem Orte nennt, im 12. Jahrhundert erwähnt. (Wulzinger, S. 162.) Die Miniaturansicht bei Apian, Tafel 15, zeigt einen Wohnbau mit Mauer und Eckturm. Im 16. Jahrhundert gehörte das Schloß dem Edelgeschlecht der Schloß.

Schloß. Visler. (Vgl. a. oben S. 2.) Von ihnen kam es an die Leoprechting, dann an die Freiherren von Trauner, die es bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts innehatten. Seitdem in verschiedenen Händen ist es jetzt Besitz der Grafen von Arco-Valley.

Das jetzige Schloß wurde neben »dem alten hültzenen Schloß« (WENING, a. a. O.) unter den Freiherren von Trauner erbaut; stilgeschichtlich gehört es der Zeit um 1700 an.

Quadratische zweigeschossige Anlage zu fünf Fensterachsen. Rustizierte Ecklisenen und Gurtsims. Fenstergewände mit Profilrahmen, diese mit rechtwinklig gebrochenen Ohren und betontem Scheitelstein. Ebenso ist die Portalumrahmung profiliert. Abgesetztes Walmdach mit zwei, durch Gesimse verzierten Kaminen. Die Gemächer liegen zu beiden Seiten eines Winkelkorridors. Innen im ersten Stock Saal mit Stuckdecke. Quadraturarbeit aus Profilleisten. Um 1700. Gleichzeitige schmiedeeiserne Türbeschläge mit Akanthusdekor.

Pfarrhof. PFARRHOF. Quadratische zweigeschossige Anlage um 1720. Fünf Fensterachsen auf jeder Seite. Räume zu seiten eines Mittelkorridors.

Innen mehrere Zimmer mit Stuckdecken. Ganz flach aufgetragenes Bandwerk mit Akanthus und Muscheln. Um 1720.

Im Pfarrhof Bruderschaftsbuch der Erhardibruderschaft von 1708. Mit Wappen und gemalten Anfangsblättern. 8°. — Siegelstock der Erhardibruderschaft. Mit dem Bildnis des hl. Erhard. Um 1650. Holz. — Partikelkustodie mit Erhardpartikel. Sonne mit Akanthusranken. Teilversilbert bzw. vergoldet. Barock um 1700. H. 0,60 m.

MARASTORF.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. ANDREAS. Nebenkirche zu Kollbach. Matrikel R., S. 238. — WULZINGER, S. 165. — SPIRKNER, S. 60, 184.

Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. 1908 renoviert. (Matrikel R.)

Eingezogener Chor mit zwei Jochen und drei Polygonseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration; Sternmuster. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf plumpen, spitz abgerundeten Konsolen, denen Tartschen vorgelegt sind. Runde Schlußsteine. Der spitze Chorbogen mit profiliertem Gewände aus Fasen und rechtwinkliger Kehle. Spitzbogige Fenster auf der Süd- bzw. Ostseite.

Flachgedecktes Langhaus zu zwei Fensterachsen. Spitzbogenfenster. Portal auf der Nordseite gegen Westen, spitzbogig, außen in rechtwinkelig herumgeführter, geschrägter Mauerverstärkung. Gewände doppelt gefast.

Äußeres Rohziegelbau. Um die ganze Anlage geschrägter Sockel, dem Gelände entsprechend ansteigend.

Westdachreiter, viereckig, verputzt. Rundbogige Schallfenster und modern romanische Rundbogenarkaden auf Eckpilastern. Walmdach über vier Giebeln.

Ziegelmaße 30,5—31 × 7 × 14—16 cm.

Altar. Gefälliger Frühbarockaufbau um 1650. Die halbrund geschlossene Mittelnische flankieren zwei Pilaster, die eine kräftige Attika und das stark ausladende Hauptgesims stützen. Halbrunder Aufsatz zwischen geraden Giebelstücken. In der Mittelnische die Holzfiguren St. Andreas und Benedikt; beide spätgotisch um 1500. H. 0,90 m. In der Bekrönung St. Maria mit Kind, gute Arbeit aus der Zeit des Altares. H. 0,50 m.

Chorbogenkruzifix. Spätgotisch nach 1500. Dreiviertellebensgroß. Kirche.

Holzfigur St. Barbara im Langhaus. Bewegte Barockarbeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. H. 1,20 m.

Glocken. 1. Mit dünnem Maßwerkfries. Spätgotisch. 15.—16. Jahrhundert. Dchm. 0,47 m. — 2. Von 1845.

MARIAKIRCHEN.

KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Diözesanstatistik Pfarrkirche. Passau, S. 85—86. — KRICK, S. 205. — WULZINGER, S. 164—165. — SPIRKNER, S. 30.

1741 erbaut, 1751 konsekriert; Turm 1756. (Diözesanstatistik.)

Fig. 89. Mariakirchen. Ansicht der Pfarrkirche.

Rokokoanlage mit eingezogenem Chor und Westturm. Der Chor umfaßt ein Beschreibung. Joch und den halbrunden Schluß. Tonnengewölbe mit Stichkappen bzw. Halbkuppel. Wandgliederung durch gestufte Pilaster mit Muschelwerkkapitell und Gebälk. Hohe Rundbogenfenster. Runder Chorbogen. Sakristei südlich vom Chor; zweigeschossig.

Das Langhaus besitzt viereinhalb Achsen. Gewölbe und Wandgliederung wie im Chor; durchlaufendes Hauptgesims. Portal auf der Südseite an der dritten Achse, mit einfacher, gleichzeitiger Vorhalle, deren Stirnwand in geschweiftem Giebel schließt.

Der stattliche Westturm ist zweimal durch starke Gurtsimse abgesetzt. Jeder Absatz enthält zwei Fensterreihen übereinander. Das Erdgeschoß mit Kreuzgewölbe. Im dritten Geschoß rundbogige Schallfenster und ebensolche Giebelaufsätze. Das

Pfarrkirche. Beschreibung. Geschoß hat abgeschrägte Ecken und ist mit Pilastern besetzt. Starkes Kranzgesims und vierseitige Kuppel mit Laterne: reich profiliert.

Das Äußere ist mit flachen Lisenen und hoher Attika gegliedert. (Fig. 89.)

Fig. 90. Mariakirchen. Innenansicht der Pfarrkirche.

Stuckierung. Stuckierung. Quadraturarbeit aus Profilleisten und Feldern, die sich den Gewölbekappen anschließt bzw. im Langhaus Quergurten bildet. Dazwischen sind die lang- und querovalen Spiegel für die Deckengemälde eingespannt. Über dem Chorbogen reiche Muschelwerkkartusche mit den freiherrlich von Closenschen Helmen, flankiert von Putten; im Schild jetzt Monogramm Mariä aufgemalt. (Vgl. Fig. 90.)

Deckengemälde. Darstellend die Verkündigung, Geburt Christi, die Himmelfahrt und Krönung Mariä. Rokoko um 1750, durch eine Restauration im 19. Jahrhundert verdorben. Pfarrkirche. Deckengemälde.

Hochaltar. Stattlicher Rokokoaufbau von 1765 in voller Chorbreite. (Fig. 90.) Auf der Rückseite Meisterinschrift: *1765 Joseph Schwartzmair schreiner zu Reysbach vnd Balthasar Schwartzmair maller zu Euchendorff.* Sechs Säulen mit hohem Gebälk und seitlichen Durchgängen; über diesen die Holzfiguren St. Antonius und St. Joseph. Durchbrochener Aufsatz mit Muschelwerkdekor, in der Mitte St. Anna mit Maria und Jesuskind. An Stelle des Altarblattes Baldachinnische mit der Holzfigur St. Maria mit Kind. Diese spätgotisch um 1450, fast lebensgroß. Rokokotabernakel. Altäre.

Zwei Seitenaltäre. Spätbarock um 1730. Flache Pilaster mit vorgestellten Figuren und zweigeschossige geschweifte Giebel. Altarblätter Taufe Christi bzw. St. Leonhard. Antependien mit Muschelwerkrahmen um 1760.

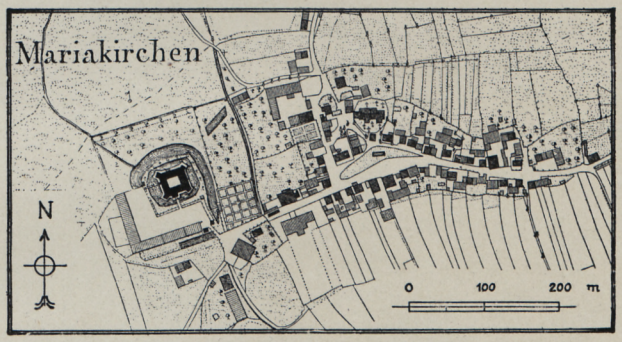


Fig. 91. Mariakirchen. Lageplan nach dem Katasterblatt.

Kanzel. Polygonkorpus mit Eckvoluten, dazwischen die Figuren der vier Evangelisten. Schalldeckel und Aufgangsbrüstung mit reichem Akanthusdekor; als Bekrönung Holzfigur Gottvaters. Barock um 1730. Kanzel.

Orgelgehäuse und Beichtstühle mit Muschelwerkdekor um 1750.

Betstuhlwangen mit Akanthusschnitzerei um 1730.

Apostelleuchter. Stuckkartuschen mit reichem Muschelwerk um 1750. Schmiedeeiserne Arme.

Stationsbilder. Mäßige Arbeiten um 1750. Muschelwerkrahmen.

Gemälde. Kreuzigung, in großer Landschaft mit vielen kleinen Figuren. Links unten Putto mit Wappen. Späteres 17. Jahrhundert. H. 0,73, Br. 1,10 m. Gemälde.

Votivbild, auf den Brand des Dorfes 1842 bezüglich. Für die damalige Ansicht des Dorfes, namentlich der Schloßtürme, von Interesse. H. 0,87, Br. 1,15 m.

Holzfiguren der zwölf Apostel. Um 1740—50. Gut bewegte Arbeiten. Dreiviertellebensgroß. — St. Sebastian. Gleichzeitig. Ebenso. Holzfiguren.

Grabsteine. 1. Im Langhaus. Nordseite. Unten Schriftschild: *Hie ligt begraben der Edl vnnd Vest Hanns albrecht von Closen zu sant Mariakirchen Prun und Zehelfing, Stifter diesser Capellen so in gott entschlaffen ist den 27. tag jun: anno 1576* ... (Die Bemerkung »Stifter diesser Capellen« bezieht sich auf die ehemalig bei der Kirche befindliche Begräbniskapelle, die nicht mehr steht. (Vgl. Wening, Rentamt Landshut, S. 132.) Der Mittelbau zeigt das Relief der Kreuzigung mit der Stadt Jerusalem im Hintergrund und zwei Schrifttafeln, vorn kniet der Stifter. Der Grabsteine.

Pfarrkirche. Grabsteine.

Rundbogen des Reliefs ruht auf zwei Pilastern mit sechs Schilden, denen Wappen aufgemalt waren, zwei weitere Schilde in den Zwickeln über dem Bogen. Das Ganze umrahmt von Pilastern mit ionischem Kapitell, Masken und Gehängen von Musikinstrumenten, darauf starke Attika und Gebälk mit Jahrzahl *1571*, in der Mitte Rundscheibe mit Closenwappen. Die Bekrönung bildet ein Reliefmedaillon in Rollwerkrahmen mit dem Relief der Auferstehung. Die Schrifttafel umrahmt reiches Roll-

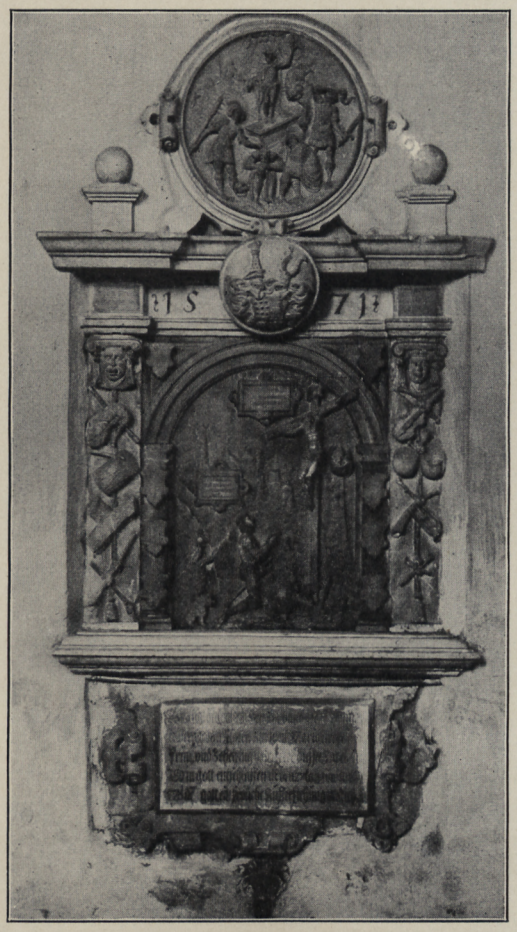


Fig. 92. Mariakirchen. Epitaph des Hans Albrecht von Closen, 1571.

werk. (Fig. 92.) Kalkstein. H. 2,75 m. — 2. Im Turmerdgeschoß. Priestergrabstein, Relief eines Geistlichen mit Kelch und Spruchband, darauf: *Sana dn̄e aīa* (= animam) *meam.* Umschrift in spätgotischen Minuskeln: *hic · seplt⁹* (= sepultus) *e · hoābilis · dns · vdalricvs · hölczl · pleba ⁹ · hic · obijt · anno · 14* . . . (Die zwei letzten Ziffern nicht ausgeführt.) Spätes 15. Jahrhundert. Rotmarmor. H. 0,70, Br. 0,53 m. — Außen an der Sakristeiwand. 3. Maria Ursula Franziska Freifräulein von Imhof zu Wart, Königsberg und Pilmersried, † 1748, die Letzte ihres Geschlechtes. Unten Wappen. Kelheimer Stein. H. 1,03, Br. 0,73 m. — 4. Maria Cäcilia Reichsfreiin von Pfetten zu Mariakirchen, geb. Reichsfreiin von Pfetten zu Ober- und Nieder-

arnbach, Besitzerin der Hofmarken Wart, Königsberg und Weyhern, † 21. August 1775, 59 Jahre alt. Mit Ehewappen. Kelheimer Stein. H. 1,23, Br. 0,70 m. Pfarrkirche.

Monstranz. Sonne mit Akanthusranken und getriebenen Figuren. Fuß mit Bandwerk und Engelsköpfchen. Um 1720. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke $\frac{F}{IS}$ im Dreipaß. Vielleicht Franz Joseph Schneider. (Werner, Augsburger Goldschmiede, Nr. 1890.) H. 0,70 m. Geräte.

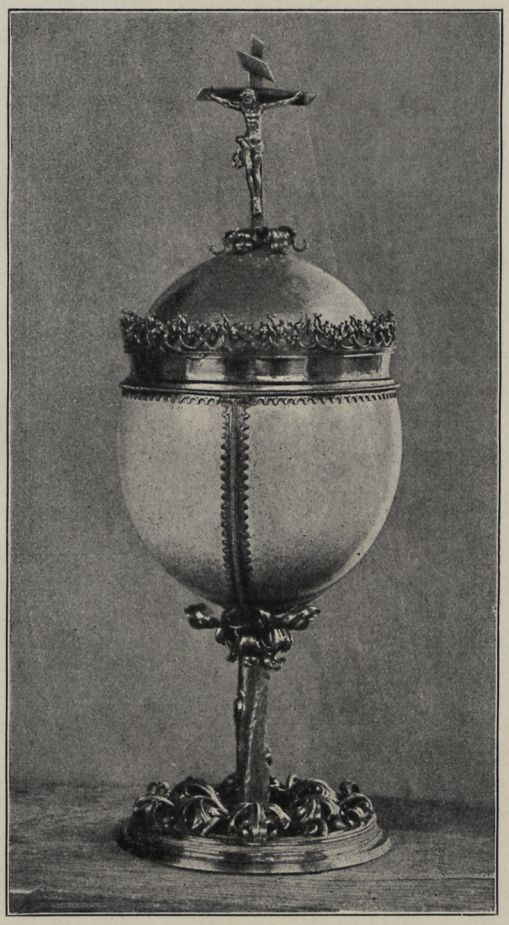


Fig. 93. Mariakirchen. Straußeneibecher.

Straußeneibecher. Silber, teilvergoldet. Runder Fuß mit durchbrochenen Blättern. Stamm naturalistisch als Baumstrunk gebildet. Die Kupa besteht aus einem Straußenei, mit Bändern gefaßt. Deckel mit Kruzifix bekrönt. (Fig. 93.) Im Becher Wappenscheibe mit Wappen auf schwarzem Grund in blauem Dreipaß, emailliert. Das Wappen ist das der Haunsberg. Sehr interessante, spätgotische Arbeit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. H. 0,37 m.

Kelche. 1. Um 1700. Mit Akanthus und Engelsköpfchen. Beschauzeichen Augsburg. — 2. Mit reichem Muschelwerkdekor. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe R (= 1765—67). Meistermarke AG im Rechteck. Vielleicht Abraham

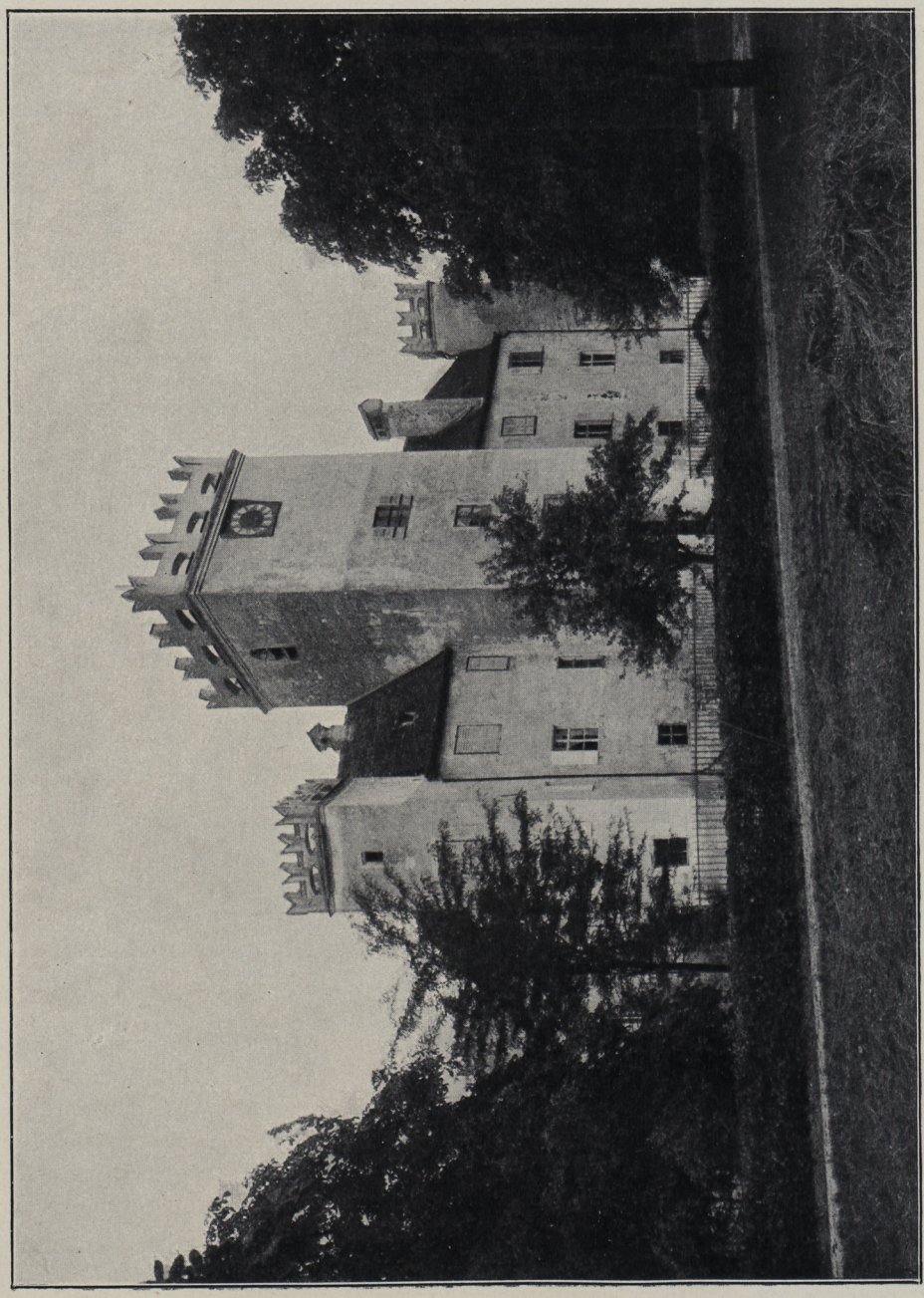


Fig. 94. Mariakirchen. Schloß. Südseite.

Gemmerli. (WERNER, Augsburger Goldschmiede, Nr. 2007.) — 3. Muschelwerkdekor. Beschauzeichen Landshut. Meistermarke $\frac{IF}{S}$ im Oval. (FRANKENBURGER, Landshuter Goldschmiede, S. 101 f.: Joseph Ferdinand Schmid.) Pfarrkirche.

Glocken. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln: *anno dni · m · cccc · l xx · ii* (= 1472) · *caspar · balthasar · melchior · hec · vbi campana resonat sint omnia sana amen.* Am Mantel Reliefs von zwei Heiligen, dabei St. Petrus. Dchm. 1,08 m. — 2. 1741 von Josef Sallöck in Braunau. Dchm. 0,85 m. — 3. und 4. neu. — Im Glockenstuhl Inschrift: *CASPAR ERLACHER ZIMMERMAISTER IN EVCHENDORF 1756.* Glocken.

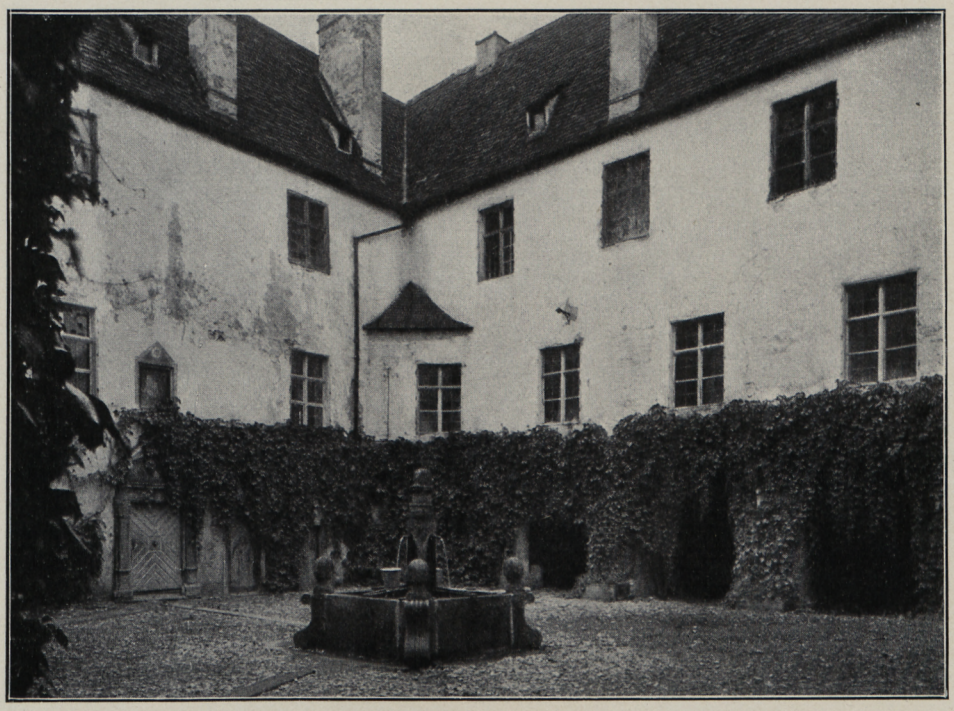


Fig. 95. Mariakirchen. Schloßhof.

SCHLOSS. WENING, Rentamt Landshut, S. 132. — WULZINGER, S. 164—165. Ansicht bei WENING, Tafel 141. — Votivbild in der Pfarrkirche von 1842, vgl. S. 133. Schloß.

Ein Edelgeschlecht, das sich nach Mariakirchen nennt, ist vom 12.—14. Jahrhundert beurkundet. (WULZINGER, S. 104.) Im 14. Jahrhundert kam Mariakirchen an die Chamerauer. (W. HUND, B. Stammenbuch, I [Ingolstadt 1598], S. 248.) Von diesen kauften Alban und Hans von Closen den Besitz 1453. (Ebenda, 136.) Bei den Herren von Closen blieb der Besitz bis 1678, in welchem Jahr ihn Freiherr Johann Franz von Pfetten erwarb. (WENING, S. 132.) Im 19. Jahrhundert in verschiedenen Händen, jetzt Eigentum der Grafen von Deym.

Die Anlage des Schlosses gehört dem 16. Jahrhundert an. Das Renaissanceportal im Hof trägt das Ehewappen Closen-Nothaft, es dürfte sich auf Hans Georg von Closen zu Arnstorf und dessen dritte Gemahlin Barbara von Nothaft († 1571) beziehen. Das Portal gehört stilistisch der Zeit um Mitte des 16. Jahrhunderts an, die ganze Anlage ist als in dieser Zeit entstanden anzunehmen. Die Bedachung der Beschreibung.

Schloß. Beschreibung. Türme wurde im 19. Jahrhundert (nach dem Brande von 1842) erneuert, bei dieser Gelegenheit erhielt der Mittelturm anscheinend die jetzigen Zinnen. (Vgl. das Votivbild in der Pfarrkirche von 1842.)

Wasserschloß. (Lageplan in Fig. 91.) Den rechteckigen, vierflügeligen Bau umgibt ringförmig ein Weiher, dem auf der Nord- und Ostseite noch ein zweiter Wassergraben vorgelegt ist. Südlich und westlich liegen die Wirtschaftsgebäude. An der Südostecke Torbau mit barockem Portal des 17. Jahrhunderts, von zwei quadratischen Wächterhäuschen flankiert.

Fig. 96. Mariakirchen. Portal im Schloß.

Vier gerade, dreigeschossige Flügel umschließen einen rechteckigen Hof. Die Front liegt nach Süden. Inmitten der Front steht der quadratische, fünfgeschossige Hauptturm. Die vier Ecken flankieren übereck gestellte viergeschossige Türme. (Fig. 94.) Die Langseiten des Schlosses umfassen etwa fünf, die Breitseiten vier Fensterachsen. Die Fenster sind unregelmäßig verteilt.

Eine kreuzgewölbte Durchfahrt führt durch den Hauptturm in den Hof. Dieser besitzt auf der Nord- und Südseite kreuzgewölbte Gänge, die sich gegen den Hof in Rundbogenarkaturen — an der Nordseite auf vier, an der Südseite auf fünf Zwischenpfeilern toskanischer Ordnung — öffnen. (Fig. 95.) Auf der Westseite im Hof reiches Renaissanceportal. Die Pilaster mit Laub- und Rankenwerk, Attika mit zwei Feldern, darin Rollwerkschilde; Dreieckgiebel mit dem Ehewappen Closen-Nothaft. Rotmarmor. (Fig. 96.) Frührenaissance um 1550.

Die Räume sind einfach. Im Nord- und Südflügel schließen sie sich an Korridore, die auf der Hofseite liegen; im Ost- und Westflügel ineinandergehende Zimmer. Treppenaufgänge im Süd-, Ost- und Westflügel. Schloß. Inneres.

Am Aufgang im Südflügel schönes schmiedeeisernes Oberlichtgitter. Rundstäbe mit Voluten und Blumen sowie zwei Wappenschilden mit dem Wappen der Freiherrn von Pfetten bzw. rotem Jagdhorn über Dreiberg in Weiß. Barock. Um 1700.

Die ehemalige Schloßkapelle befand sich im ersten Obergeschoß des Turmes. Erhalten ist in dem jetzt als Zimmer dienenden Raum das Deckenbild, eine Barockmalerei um 1700. Ebenso ist noch der alte Altar, ein barocker Tabernakelbau um 1700, vorhanden.

Inmitten des sehr stimmungsvollen Hofes Steinbrunnen. Mittelpfosten mit vier Röhren, viereckiges Becken mit schöner, geschweifter Brüstung. Barock. Um 1700—1720. Brunnen.

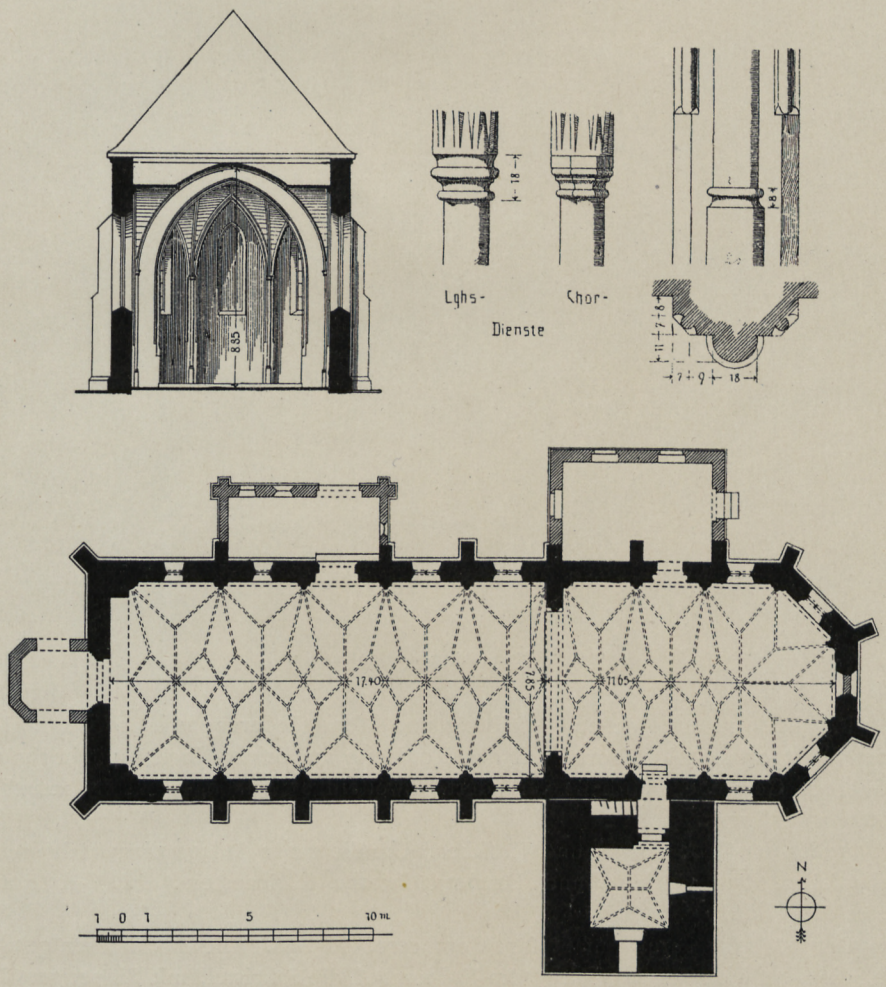


Fig. 97. Martinskirchen. Grundriß, Querschnitt und Teilformen der Kirche.

MARTINSKIRCHEN.

KATH. KIRCHE ST. MARTIN. Filiale zu Rogglfing. Diözesanstatistik Passau, S. 415. — Spirkner, S. 9, usw.

Kirche. Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. 1899 um ein Joch nach Westen verlängert und restauriert. (Diözesanstatistik.)

Beschreibung. Der nicht eingezogene Chor umfaßt zwei Joche und den Schluß in fünf Polygonseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Wandpfeiler mit gekehlten Schildbogen, vorgelagerte Runddienste mit Profilkapitellen für die Rippen. Kleine runde Schlußsteine an allen Rippenkreuzungen. Spitzer Chorbogen mit profiliertem Gewände. Zweiteilige Spitzbogenfenster mit Maßwerk aus Pässen und Nasen. Alte Sakristei südlich vom Chor im Turmuntergeschoß; moderne nördlich. (Grundriß Fig. 97.)

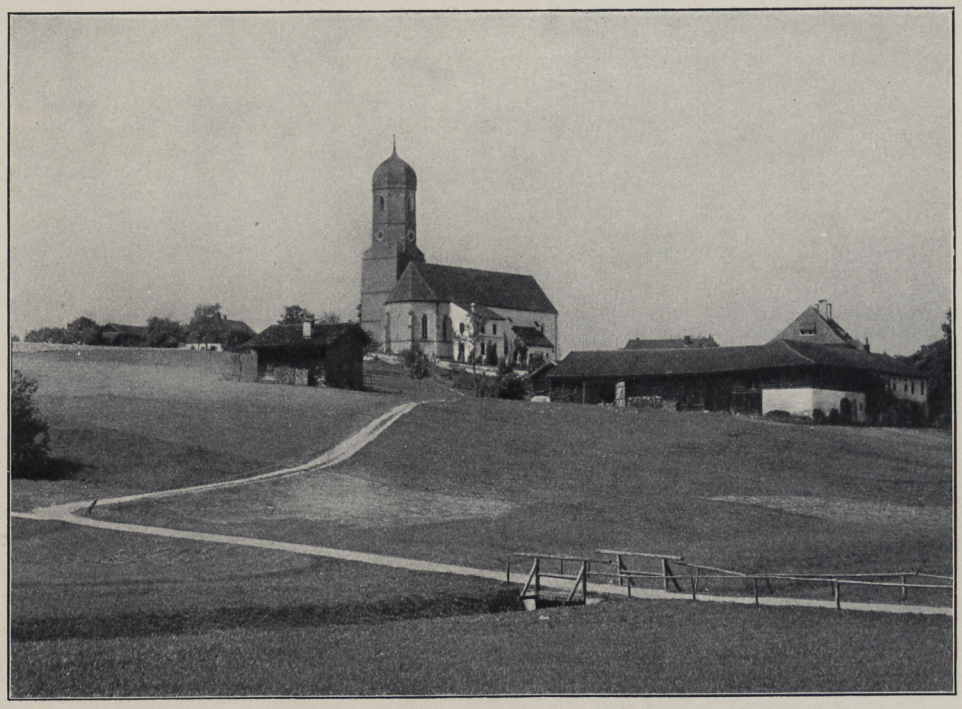


Fig. 98. Martinskirchen. Dorfansicht.

Langhaus zu fünf Jochen. Wölbung und Wandgliederung wie im Chor. Modernes Westportal. Altes Portal auf der Nordseite am dritten Joch; spitzbogig mit profiliertem Gewände. Vorhalle verändert. Zweiteilige Spitzbogenfenster, zum Teil mit altem Maßwerk.

Außen am Chor Sockel und Kaffsims. Um die ganze Anlage einmal abgesetzte Strebepfeiler. Die Gesimse und Fenstermaßwerke in Haustein, die Wände verputztes Ziegelwerk.

Der mächtige Turm umfaßt fünf Geschosse. (Fig. 98.) Die drei unteren quadratisch, die beiden oberen achteckig. Im Erdgeschoß die Sakristei, mit Rippengewölbe. Sternfiguration. Eine Treppe in der Mauerdicke führt von hier in das zweite Geschoß, die Läutstube. Im fünften Geschoß spitzbogige Schallfenster auf vier Seiten. Zwiebelkuppel. Ziegelrohbau mit Hausteingesimsen.

Einrichtung. Hochaltar. Zweisäuliger Barockaufbau um 1680. Akanthusdekor. Seitlich zwei lebensgroße Heiligenfiguren. Altarblatt St. Martin. In der Bekrönung Maria mit Kind.

Zwei Seitenaltäre. Rokoko um 1750. Zweisäulig mit Muschelwerk. Altarblätter St. Leonhard und St. Sebastian. Kirche. Einrichtung.

Kanzel. Spätklassizistisch. Frühes 19. Jahrhundert. Auf dem Schalldeckel Holzfigur des auferstandenen Christus, diese spätgotisch um 1520.

Holzfigur eines hl. Bischofs mit Pedum und Buch; vermutlich St. Nikolaus. Spätgotisch; zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. H. 1,25 m.

Sakristeitüre mit spätgotischem Schmiedeeisenbeschläg; zweite Hälfte 15. Jahrhunderts. — Ein weiteres Beschläg derselben Zeit an der Türe im Turmaufgang.

Kelch. Silber, vergoldet. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe G (= 1745—47). Meistermarke JCS im Rechteck. (Rosenberg, 543: vielleicht Joh. Carl Stiebeldey.)

FRIEDHOFMAUER. Malerische Anlage. Ziegelbau. Friedhof.

Im Dorf mehrere charakteristische BAUERNHÖFE in Geviertanlage. Bauernhöfe.

MASSING.

KATH. PFARRKIRCHE ST. STEPHAN. Matrikel R., S. 242. — Spirkner, Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Massing, VN. XXVIII, 232 ff. — Wulzinger, S. 167. — Spirkner, passim. — Derselbe, Der Markt Massing, Monatsschrift f. die ostbayrischen Grenzmarken 1922, S. 83 ff. Pfarrkirche.

Eine Meßstiftung zur St. Stefanskirche in Massing 1349 beurkundet. (Matrikel R.) 1646 und 1670 Baureparaturen, 1690 Weihung eines neuen Hochaltares. (Spirkner, VN. XXVIII, 244 ff.) Die Ansicht des Marktes Massing im frühen 18. Jahrhundert bei Wening (vgl. unten S. 142) zeigt eine spätgotische Kirche mit Westturm und Satteldach, ähnlich dem in Oberdietfurt. 1869—77 gänzlich bis auf das Mauerwerk in modern gotischem Stil umgestaltet. (Spirkner, a. a. O., S. 252 ff., woselbst eingehende Beschreibung.)

Spätgotische, gänzlich veränderte Anlage; urspünglich jedenfalls aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Eingezogener Chor mit zwei Jochen und Schluß in fünf Achteckseiten, Langhaus zu vier Jochen. Die zwischen den Strebepfeilern eingebauten Seitenkapellen scheinen nicht ursprünglich. Westturm in der Mittelachse.

Einrichtung modern gotisch. (Der 1696 geweihte, barocke Hochaltar stammte von Schreinermeister Zacharias Fritschi in Neumarkt a. R., die Figuren von Andreas Pachmann in Landau, Altarblatt und Fassung von Moriz Märdi in Neumarkt. [Vgl. Spirkner, VN. XXVIII, 246.])

Taufstein. Zehnseitiges Becken mit konkaven Seiten, auf ebensolchem Schaft und Fuß. Geschrägte Profile. Rotmarmor. Spätgotisch, am Becken Jahrzahl *1482*. H. 0,80 m.

MARKTKAPELLE ZUR SCHMERZHAFTEN MUTTERGOTTES. Marktkapelle.

1839 an Stelle einer barocken, 1726—31 erbauten Kapelle in modern romanischem Stil neu gebaut. (Matrikel R., S. 242. — Spirkner, VN. XXVIII, 261—267.)

Holzfiguren. St. Florian und St. Sebastian. Rokoko um 1750. H. 0,60 m.

Steinrelief. Zwei Engel mit den Leidenswerkzeugen in rechtwinkliger Umrahmung. Mitte 17. Jahrhunderts. Wohl Bruchstück von einem Grabstein. Kalkstein. H. 0,47 m.

Gemälde. Ansicht des Marktes Massing von 1840. Gemalt von A. Haas in Eggenfelden, 1840. Öl auf Leinwand. H. 0,67, Br. 0,82 m.

Anlage des Marktes.

ANLAGE UND BAUWEISE DES MARKTES. Wening, Rentamt Landshut, S. 159; daselbst Abbildung auf Tafel 171. — Spirkner, Beiträge zur Geschichte des Marktes Massing a. d. Rott, VN. XXVII, 177 ff. — Derselbe, in Monatsschrift f. die ostbayr. Grenzmarken 1922, S. 84 f. — Miniaturansicht bei Apian, Tafel 15.

Der Ort besitzt das Marktrecht anscheinend seit Anfang des 14. Jahrhunderts, erwähnt wird der Markt »Mässingen« u. a. 1349. (Spirkner, a. a. O., S. 187 f.) Er entstand jedenfalls im Zusammenhang mit der ehemaligen, längst verschwundenen Burg, auf der ein nach ihr benanntes Edelgeschlecht seit 1120 beurkundet ist. (Spirkner, S. 184.) Die Geschichte des Marktes ist eingehend bei Spirkner, a. a. O., beschrieben, eine Aufzählung der öffentlichen Gebäude vom Jahre 1792 ebenda.

Die Häuser gruppieren sich zu seiten des zu einem Viereck erweiterten Platzes. Die Anlage entspricht somit ganz dem Charakter der kleineren Märkte des ostbayrischen Inngebiets. Ursprünglich wurde der Platz an den beiden Durchgangsenden auf der Nord- bzw. Südseite durch einen Torturm gesperrt, ähnlich den noch in Neumarkt erhaltenen. (Vgl. Wening, Tafel 171.)

Die Bauweise war, nach Wening zu schließen, zu Beginn des 18. Jahrhunderts vorwiegend dörflich. Doch besaßen einzelne Häuser den die Dachung hoch übersteigenden, gerade oder geschweift abgeschlossenen Frontgiebel der Bauweise des Inntales. Erhalten haben sich bei einigen Häusern Fassaden des späten 18. Jahrhunderts mit breit horizontalen, konkav ausgeschweiften Giebeln.

MITTERHAUSEN.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. STEPHAN. Diözesanstatistik Passau, S. 86. — Krick, S. 212. — Wulzinger, S. 171. — Spirkner, S. 23.

Die spätgotische Kirche des 15. Jahrhunderts wurde 1889 ff. gänzlich umgebaut; 1902 konsekriert. (Diözesanstatistik.) Ursprünglich ist noch die Anlage mit eingezogenem, in fünf Polygonseiten geschlossenem Chor, der ein spätgotisches Rippengewölbe mit gekehlten Rippen auf gerundeten Diensten und kleinen Schlußsteinen besitzt. Anläßlich des Abbruchs 1889 wurde im alten Gebälk die Jahrzahl *1503* konstatiert. (Aufzeichnung im Pfarrarchiv.)

Einrichtung modern gotisch.

MITTERSKIRCHEN.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES BAPTIST. Diözesanstatistik Passau, S. 413. — Wulzinger, S. 172—173. — Spirkner, passim, bes. S. 39, 47, 67, 69, 250.

Wahrscheinlich einer der ältesten Kirchorte der Gegend. (Fastlinger, Die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung für Altbayerns ältestes Kirchenwesen, S. 9.) Die jetzige Kirche ist spätgotisch, um 1517 (vgl. unten), 1819 und 1890 verändert. (Diözesanstatistik.)

Eingezogener Chor mit zwei Jochen und Schluß in fünf Achteckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf halbrunden Diensten mit polygonen Profilkapitellen, die Schildbogen auf Wandpfeilern mit profiliertem Gewände. Kleine Schlußsteine an allen Rippenkreuzungen. Spitzer Chorbogen mit profilierter Archivolte. Sakristei südlich vom Chor, zweigeschossig; 17.—18. Jahrhundert. Im Erdgeschoß Kreuzgewölbe.

Das Langhaus umfaßt sieben Joche; das westliche modern. Modernes Rabitzgewölbe mit Rippenfiguration von 1890. Westempore mit alter Maßwerkbrüstung, Aufbau erneuert. Spitzbogenportal auf der Südseite am sechsten Joch, mit reich profiliertem Gewände. Pfarrkirche.

Außen am Chor Sockel und Kaffsims; zweimal abgesetzte Strebepfeiler mit dreieckigem, mittlerem Vorsatz. Zweiteilige Spitzbogenfenster mit erneuertem Maßwerk. Verputzter Ziegelbau. Gesimse in Tuffstein.

Über dem Portal Inschriftplatte in gebranntem Ton mit Stempelinschrift in spätgotischen Minuskeln: *Anno dni 1517.* Jetzt durch die moderne Vorhalle verdeckt. L. 45, Br. 24 cm.

Turm südlich vom Chor. Im Erdgeschoß die alte Sakristei — die jetzige schließt sich östlich an den Turm an. Turmaufbau dreigeschossig; Obergeschoß achtseitig. Aufbau durch eine Restauration von 1839 verändert.

Sakristeigewölbe mit einfacher Stuckierung um 1700. Perlstäbe und Rosetten.

Einrichtung modern gotisch.

Taufstein. Im Turmuntergeschoß. Achteckiger Schaft mit Kehle und Rundstab. Gekehltes Becken. Kalkstein. Spätgotisch um 1500. H. 0,95 m.

Grabstein. Im Boden des Turmerdgeschosses. Umschrift in Renaissanceminuskeln: *Hie Ligt Begraben der Edl Vnnd Vest Haimeran von havnsperg zv vachenlyeg vnd mitterskirchen welcher gestorben sambstag vor pfingsten vmb 4 vr gegen der nacht 33 iar so sein leben christlich geschlo . . . ist auch gestorben die edl vnnd tvgenthaft frav Brigita ain geborn von leibelfing vnd havtzenstain . . .* Mit Ehewappen. Erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. Rotmarmor. H. ca. 1,60 m.

EHEM. EDELSITZ. Mitterskirchen besaß einen Edelsitz, dessen älteste Träger sich nach demselben nennen und vom 12.—14. Jahrhundert beurkundet sind. (Wulzinger, S. 172.) Im 15. Jahrhundert gehörte er den Haunsbergern, wie aus dem Grabstein in der Pfarrkirche (vgl. oben) hervorgeht. Edelsitz.

MOOSHAM.

KAPELLE. Gehört zur Expositur Huldsessen. (Matrikel R., S. 244.) Kapelle.

Einfachste Anlage des 18. Jahrhunderts mit eingezogenem, rechtwinkligem Chor und einachsigem Schiff. Tonnen- bzw. Kreuzgewölbe. Fenster in Chor und Schiff auf der Südseite.

Beachtenswert ist das schmiedeeiserne Türbeschläg, bestehend aus zwei Schienen mit je drei Ästen auf jeder Seite, die in Lilien endigen. Spätgotisch, zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts.

MOOSVOGL.

KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Nebenkirche zu Massing. Matrikel R., S. 241. — Spirkner, S. 11, 50, 111, 178. Kirche.

Moosvogl gilt als der älteste Ort im Rottal; er ist 763 beurkundet. (Vgl. S. 6.) Die jetzige Kirche gehört der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an.

Der eingezogene Chor umfaßt ein Joch und den Schluß in fünf Achteckseiten. (Fig. 99.) Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf gespitzten, polygonen Profilkonsolen. Zwei kleine, runde Schlußsteine. Spitzbogenfenster an allen Schlußseiten.

Kirche. Langhaus fast quadratisch; eine Fensterachse. Rippengewölbe; Figuration ein achtstrahliger Stern nach Art eines Zentralraumes. Schlußstein im Mittelpunkt des Gewölbes. Rippenprofil und Abstützung wie im Chor. Fenster spitzbogig. Portal auf der Nordseite gegen Westen; Profilgewände mit rechtwinkliger Kehle; äußeres Gewände verstärkt, mit Abschluß im Dreieckgiebel.

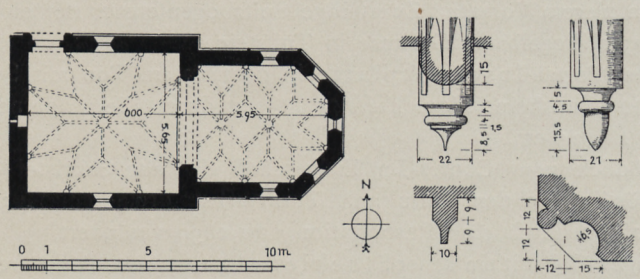


Fig. 99. Moosvogl. Grundriß und Teilformen der Kirche.

Geschrägter Sockel um Chor und Langhaus. Flache Dreiecklisenen am Chor. Blankziegelbau.

Vierseitiger Dachreiter mit modernem Spitzhelm über vier Giebeln. (Fig. 100.)

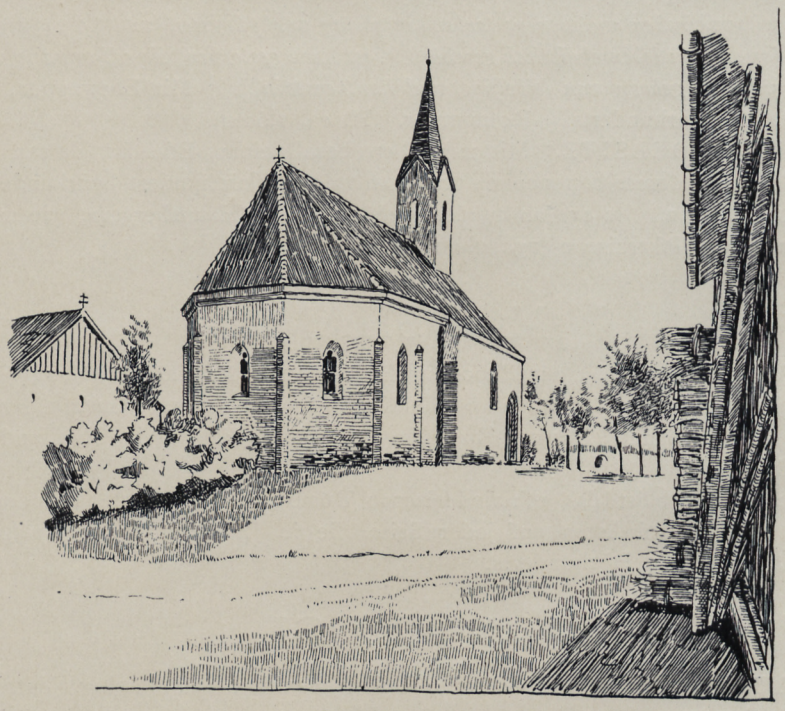


Fig. 100. Moosvogl. Ansicht der Kirche.

Die Kirche ist eines der besten Beispiele für den kleinen spätgotischen Ziegelbau der Gegend.

Einrichtung modern gotisch.

Portal mit spätgotischem Schmiedeeisenbeschläg, bestehend aus zwei Schienen mit je vier Bändern, die in Lilien auslaufen.

MOROLDING.

KATH. KIRCHE ST. JAKOBUS MAIOR UND ST. BARTHOLOMÄUS. Kirche.
Matrikel R., S. 244. — Wulzinger, S. 170. — Spirkner, S. 143, 146, 221.

Einfache Anlage des früheren 18. Jahrhunderts mit rechtwinkligem, eingezogenem Chor und einachsigem Langhaus. Chor und Langhaus mit Tonnengewölbe und gefalteten Stichkappen. Wandgliederung durch Pilaster mit Gesimskapitellen. Chorbogen korbbogig. Fenster im Chor mit Dreipaßabschluß. Portal auf der Nordseite gegen Westen. Viereckiger Dachreiter über dem Westgiebel mit Zwiebeldach.

Hochaltar. Zweisäuliger Spätrokokoaufbau um 1760 mit einfachem Gitterwerk. Gleichzeitiges Altarblatt mit St. Jakob und St. Bartholomäus; ruinös. Auf dem Altar Holzfigur St. Maria mit Kind; spätgotisch um 1500. H. 0,82 m.

Seitenaltar. Einfacher Aufbau nach 1750. Altarblatt mit Kreuzigung.

Chorbogenkruzifix. Spätgotisch, um 1520—30. Halblebensgroß.

Ewiglichtampel. Zinn. In Herzform. Späteres 18. Jahrhundert.

MÜNCHSDORF.

KATH. KIRCHE ST. MICHAEL. Filiale von Grafendorf. Diözesanstatistik Kirche.
Passau, S. 79. — Krick, S. 200. — Wulzinger, S. 178—179. — Spirkner, S. 221.

Von der alten Kirche steht noch der Turm, der nach den Stilformen (vgl. unten) dem 13. Jahrhundert angehören kann. Die jetzige Kirche modern romanisch von 1877—1878.

Turm westlich in der Mittelachse. Im Mauerwerk unten 1,30 m stark. Fünf Geschosse. Im Erdgeschoß Kreuzgewölbe; Wandgliederung durch starke Eckpfeiler mit plumpen, gerundeten Kämpfergesimsen. Am zweiten und dritten Geschoß außen Blendnischen, die ein Rundbogenfries abschließt, am dritten Geschoß außerdem gekuppelte, schwach spitzbogige Schallfenster. Das später aufgesetzte vierte Geschoß zeigt gekuppelte Rundbogenfenster, die in einer kielbogigen Blende sitzen. Vierseitiger, niedriger Pyramidenhelm.

Die Ziegelmaße in den vier unteren Geschossen: 33 × 6,5—7 × 16 cm, im Obergeschoß 33 × 6,5 × 14,5 cm.

Einrichtung modern romanisch.

Glocken. 1. 1784 von Johann Florido in Straubing. Dchm. 0,57 m. — 2. und 3. modern.

SCHLOSS. Wening, Rentamt Landshut, S. 133; Abbildung Tafel 142. — Schloß.
Wulzinger, S. 178—179. — Miniaturansicht bei Apian, Tafel 15.

Im 14. Jahrhundert im Besitz der Grafen von Ortenburg, 1370 verpfändet. Seit dem 15. Jahrhundert in verschiedenen Händen. Jetzt Eigentum der Freiherren von Aretin seit Mitte des 19. Jahrhunderts.

Das Schloß war ehedem eine große, vierflügelige Anlage mit Innenhof, die im Kern mittelalterliche Reste, so einen starken Rundturm, enthielt. (Vgl. die Ansicht vom Anfang des 18. Jahrhunderts bei Wening.) Dieses wurde vor 1836 niedergelegt und an seiner Stelle 1836—37 das jetzige Schloß erbaut. Von den alten Nutzbauten blieb die Scheune stehen.

Das Schloß ist jetzt eine zweigeschossige quadratische Anlage von 3 : 5 Achsen. Das Portal liegt in der Mitte der Front, es führt direkt in das Treppenhaus. Dahinter liegt eine zentral gelagerte Diele, um die sich die Zimmer gruppieren. Satteldach mit Giebeln nach Osten bzw. Westen; Gurtsimse und stark ausladendes Dachgesims.

NEUAICH.

Wallfahrtskirche.

KATH. WALLFAHRTSKIRCHE MARIA NAMEN. Nebenkirche zu Unterdietfurt. Diözesanstatistik Passau, S. 419. — SPIRKNER, S. 81, 89.

Die Anlage der Kirche, die keine ausgeprägten Stilformen besitzt, ist dem 17.—18. Jahrhundert zuzuweisen; möglicherweise gibt die Entstehungszahl der zweiten Glocke (1640) einen Anhaltspunkt.

Eingezogener, quadratischer Chor mit einer Fensterachse. Langhaus zu drei Achsen. Flachdecken mit Hohlkehle. Portal auf der Nordseite in der Westachse. Sakristei nördlich vom Chor, zweigeschossig; im Obergeschoß Oratorium. Westturm dreigeschossig; mit Zwiebel.

Hochaltar. Viersäuliger, klassizistischer Aufbau um 1780. Altarblatt mit hl. Familie. Seitliche Durchgänge mit den lebensgroßen Figuren St. Johann Nepomuk und St. Franziskus Xaverius.

Seitenaltäre. Einfache, zweisäulige Aufbauten aus der Zeit des Hochaltars. Altarblätter: Pauli Bekehrung und St. Antonius Eremita.

Kanzel. Reiches Muschelwerkrokoko. Zierlicher Schalldeckel mit Mosesfigur. Um 1750.

Orgelgehäuse und Beichtstuhl mit Muschelwerkdekoration. Um 1750.

Ewiglichtampeln. Zwei mit Muschelwerk, eine mit klassizistischen Motiven. Silber. Späteres 18. Jahrhundert.

Votivkerzen. An der Nordwand im Chor eine große Anzahl Votivkerzen, teilweise reich dekoriert. Die ältesten von 1789 und 1816. H. 1,00—1,50 m. — Ebenda verschiedene wächserne Votivgaben.

Sakristeischrank. Mit Akanthusschnitzerei. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Glocken. 1. Umschrift in spätgotischen Minuskeln; die Buchstaben, anscheinend versetzt, ergeben keinen Sinn. 15. Jahrhundert. Dchm. 0,55 m. — 2. Umschrift in Kapitalen: *SIMON LENZER IN BRAVNNAV GOS MICH MDCXXXX* (= 1640). Am Mantel Brustbild St. Maria mit Kind. Dchm. 0,53 m.

NEUKIRCHEN.

Marienkirche.

KATH. EXPOSITURKIRCHE MARIA NAMEN. Zu Arnstorf gehörig. Diözesanstatistik Passau, S. 88. — KRICK, S. 197. — WULZINGER, S. 180—181.

Spätgotische Anlage; 1440 konsekriert. (Diözesanstatistik.) 1892 restauriert.

Beschreibung.

Der eingezogene Chor umfaßt zwei Joche und den Schluß in drei Sechseckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit ungewöhnlicher Figuration: Rippenläufe sowohl längs der Diagonalen wie längs der Rippenscheitel und dazu eine Mittelrippe im Scheitelpunkt, also in Form eines frühgotischen achtteiligen Gewölbes. Schildbogen mit Schildrippen. Das Rippenprofil besteht aus Kehle und Rundstab mit Rückenplättchen. Die Rippen ruhen auf gespitzten Profilkonsolen, denen Wappenschilde vorgelegt sind. Die Schildform abwechselnd unten gerundet und spitz. An der Südwestecke figürliche Konsole, die den Kopf eines bärtigen Mannes zeigt, im Volksmund als »Baumeister« bezeichnet. Scheibenförmige Schlußsteine mit Wappenschilden. Schmale Spitzbogenfenster. Sakristei südlich vom Chor; modern. Chorbogen mit gefastem Gewände. (Fig. 101.)

Das Langhaus umfaßt drei Joche. Rippenkreuzgewölbe mit Gurtrippen. Abstützung wie im Chor; die den Konsolen vorgelegten Schilde spitz. Einige Konsolen sind zweimal abgesetzt und besitzen keine Schilde. Spitzbogenportal auf der Süd-

seite. Profiliertes Gewände mit rechtwinklig einspringender Kehle. Der Westturm in der Mittelachse, viergeschossig. Die drei unteren Geschosse sind quadratisch, Wandung im ersten und zweiten Geschoß mit Spitzbogenblenden, an der Westseite in doppelter, an der Nord- bzw. Südseite in einfacher Anordnung. Im dritten Geschoß rechteckige Blendnischen. Obergeschoß stark verjüngt, mit geschrägten Ecken und spitzbogigen Schallfenstern; im 19. Jahrhundert aufgesetzt. Achteckshelm über vier Giebeln. Marienkirche. Beschreibung.

Das Äußere ist durchaus verputzt. Am Chor geschrägter Sockel, Dreiecklisenen mit Kaffsims und Kranzgesims als untere Einfassung eines schmalen Frieses. Am Langhaus geschrägter Sockel.

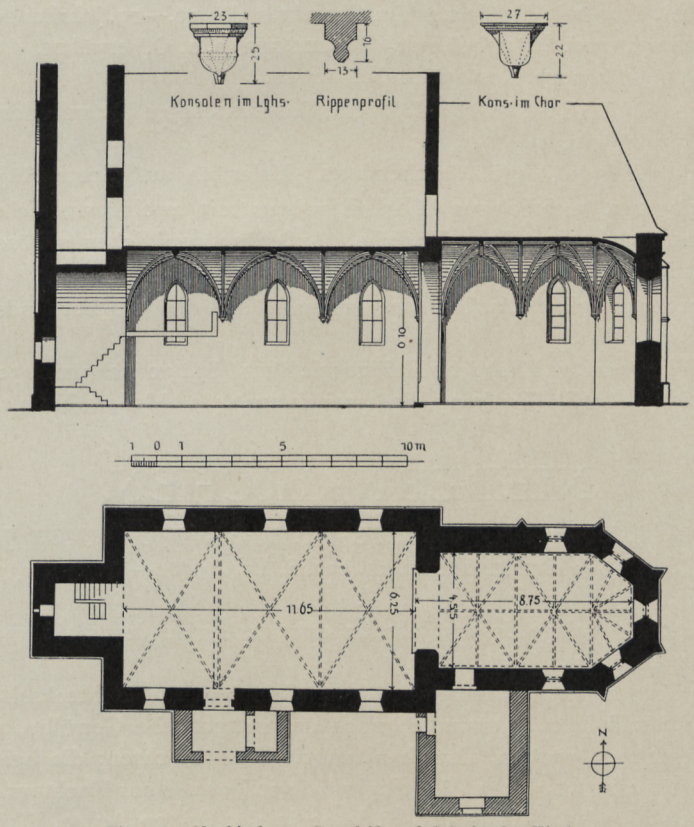


Fig. 101. Neukirchen. Grundriß und Schnitt der Kirche.

Die Kirche ist ein charakteristisches Beispiel für eine spätgotische Anlage der Arnstorfer Gegend in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Wandmalereien. Im Chorjoch auf beiden Seiten Wandmalereien aus der Erbauungszeit. Auf der Nordseite Heimsuchung bei Elisabeth, Geburt und Anbetung Christi und Darstellung im Tempel. Auf der Nordseite Kreuzigung mit Assistenzfiguren; unten knien die Stifter mit den Wappen Closen und Aurberg (?). Die Malereien sind durch eine Restauration des 19. Jahrhunderts gänzlich verändert, so daß nur noch die Umrisse einigermaßen als stilistische Anhaltspunkte betrachtet werden können. Wandmalereien.

Einrichtung modern gotisch.

Votivbilder. In der Kirche mehrere Votivbilder aus dem 18. Jahrhundert, darunter zwei mit Ansichten des ehem. Schlosses.

Marienkirche. Türbeschläg. Das Portal am Langhaus mit schmiedeeisernem Beschläg aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, bestehend aus drei Schienen mit Lilienenden.

Friedhof. FRIEDHOFMAUER. An der Friedhofmauer Ziegel mit eingepreßter Jahrzahl *17 · 24*.

Edelsitz. EHEM. EDELSITZ. Nach Neukirchen nannte sich ein Edelgeschlecht, das von 1216—1318 beurkundet ist. (WULZINGER, S. 181.) Im 15. Jahrhundert dürfte, nach dem Stifterwappen in der Kirche (vgl. oben) zu schließen, der Sitz Eigentum der Herren von Closen gewesen sein. Die Ansichten auf den Votivbildern in der Kirche aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigen einen stattlichen vierflügeligen Schloßbau mit Ecklisenen im Charakter des 16.—17. Jahrhunderts. Wann das Schloß verschwand, ist unbekannt. WULZINGER (a. a. O.) erwähnt, daß um Mitte des 19. Jahrhunderts noch Reste zu sehen waren.

St. Laurentius. KATH. KIRCHE ST. LAURENTIUS. Nebenkirche zu Unterdietfurt. Diözesanstatistik Passau, S. 419.

Einfache Anlage des 18. Jahrhunderts. Malerisch auf einem Hügel gelegen.

Eingezogener, rechteckiger Chor. Langhaus mit zwei Fensterachsen. Flachdecken, Westportal mit offener Vorhalle. Außen an den Ecken geböschte Strebepfeiler. Achtseitiger Dachreiter mit Zwiebel; westlich.

Altar. Zweisäuliger Aufbau der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ölbild St. Laurentius, mäßig.

Holzfiguren. 1. Weibliche Heilige mit Buch. Spätgotisch um 1450. H. 0,90 m. Modern bemalt. — 2. St. Wolfgang. Spätgotisch um 1480. Modern bemalt. H. 0,92 m.

NIEDERNKIRCHEN.

Kirche. KATH. EXPOSITURKIRCHE ST. PHILIPPUS UND JAKOBUS. Matrikel R., S. 229. — SPIRKNER, passim, bes. S. 15, 81, 84—87, 117, 133—135, 190, 228, 230—31, 267.

Spätgotische Anlage des 15. Jahrhunderts, zu Beginn des 18. Jahrhunderts verändert. 1911 erweitert. (Matrikel R.)

Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Tonnengewölbe mit Stichkappen, vermutlich noch das spätgotische Gewölbe, an dem die Rippen abgeschlagen wurden. Langhaus zu vier Fensterachsen; die beiden westlich von der Erweiterung von 1911. Lattengewölbe in Form einer Flachtonne mit Stichkappen. Portale auf der Nord- und Südseite in der dritten Achse. Turm nördlich vom Chor, Neubau an Stelle eines früheren Westturmes. Drei Geschosse und Zwiebel. Südlich vom Chor zweigeschossige Sakristei aus dem frühen 18. Jahrhundert.

Deckengemälde. Im Chor Aufrichtung der ehernen Schlange, im Langhaus Kreuzerhöhung. Um 1730; stark restauriert.

Hochaltar. Zweisäuliger Spätbarockaufbau um 1720. Akanthusdekor. Altarblatt St. Philipp und Jakob; gleichzeitig.

Seitenaltäre zweisäulig. Gleichzeitig mit dem Hochaltar. An Stelle der Altarblätter Nischen mit modernen Figuren.

Kanzel. Polygonkorpus um 1720 mit den Gemälden der vier Evangelisten. Schalldeckel mit Holzfigur St. Michael.

Holzfiguren. Seitlich vom Hochaltar die Büsten St. Peter und Paul. Barock um 1720. — In der Sakristei St. Nikolaus. Spätgotisch um 1500. H. 0,80 m. — In

der Portalvorhalle Hl. Dreifaltigkeit und Ölberg. Lebensgroß. Um 1750. — Am Chorbogen Madonna im Rosenkranz. Um 1750.

BAUERNHÄUSER. Im Dorf mehrere große Höfe in Geviertanlage. Die Wohnbauten mit Schrot. Häuser.

NIEDERTRENNBACH.

KATH. KIRCHE ST. KATHARINA. Nebenkirche zu Kollbach. Matrikel R., S. 238. — WULZINGER, S. 241—242. — SPIRKNER, S. 63, 224. Kirche.

Spätgotische Anlage des 15. Jahrhunderts; im 18. Jahrhundert verändert.

Schwach eingezogener Chor mit einer Fensterachse und drei Polygonseiten. Langhaus mit zwei Fensterachsen. Flachdecken mit Hohlkehle. Westportal. Chorostfenster schwach spitzbogig, die übrigen rundbogig. Sechsseitiger Holzdachreiter mit Spitzhelm; westlich. Außen gekehlter Sockel.

Altar. Spätbarockaufbau um 1720. Mittelnische mit der Holzfigur St. Katharina. Seitliche Durchgänge. Alte Marmorierung erhalten. (Die Altarausstattung im 16. Jahrhundert ist eingehend bei SPIRKNER, S. 224, aufgezählt.)

Westportal mit spätgotischem Schloß. Schmiedeeisen. Um 1500.

ERDSTALL. 150 m östlich, an der Wimmersdorfer Straße in einer Kiesgrube. Vom Einschlupf her führt ein erst fallender, dann steigender Gang in einen rechteckigen Raum durch dessen eine Längswand nahe ihrer Mitte; gegenüber springt ein kurzer Seitenraum aus. An den drei Stirnwänden sind Bänke. Spitztonnenförmige Decke. In ihrer Mitte rundes Aufschluptloch, einst durch quadratischen Deckel verschließbar. Erdstall.

OBERDIETFURT.

KATH. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES BAPTIST. Matrikel R., S. 244. — WULZINGER, S. 78. — SPIRKNER, S. 40, 44, 81, 82—83 usw. Pfarrkirche.

Spätgotische Anlage des 15. Jahrhunderts. 1880 restauriert. (Matrikel R.)

Dreischiffige Hallenkirche mit einschiffigem Chor von der Breite des Mittelschiffes. (Fig. 102.) Der Chor umfaßt zwei Joche und den Schluß in fünf Achteckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Drei runde Schlußsteine. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf halbrunden Diensten mit Profilkapitellen. Wandpfeiler für die Schildbogen, mit Rundstabprofil. Spitzer Chorbogen. Das Langhaus umfaßt vier Joche. Die Pfeilhöhe des Mittelschiffes überragt die Seitenschiffe beträchtlich. Rippengewölbe. Figurationssystem wie im Chor; die Rippen ruhen auf abgesetzten, sternförmig profilierten Konsolen. Portale auf der Südseite und westlich; ersteres zugesetzt. Beschreibung.

Sakristei südlich vom Chor; verändert. Westturm in der Mittelachse. Dreigeschossig; ohne Gliederung. Die Schallöffnungen spitzbogig gekehlt. Satteldach.

Außen am Chor gekehlter Sockel mit Rundstab in Haustein. Am Langhaus gekehlter Sockel. (Fig. 103.)

Hochaltar. Modern gotisch. Von einem alten Altar stammen die Flügelreliefs mit der Geburt des hl. Johannes bzw. Johannespredigt in der Wüste. (Fig. 104.) Spätgotisch, um 1500. H. 1,30, Br. 0,85 m. Einrichtung.

Seitenaltar auf der Nordseite. Modern gotischer Aufbau mit spätgotischen Figuren und Malereien. Auf der Predella die hl. 14 Nothelfer gemalt; spätgotisch um 1530, gänzlich übermalt und modernisiert. (Fig. 105.) Im Schrein die Holz-

Pfarrkirche. figuren St. Michael, St. Ambrosius und St. Augustinus. Spätgotisch um 1500. H. 0,97 m. Auf den Flügeln vier Gemälde: St. Stephan und St. Lorenz links, St. Wolfgang und St. Nikolaus rechts. Koloristisch gute Arbeiten um 1520. H. 1,00, B. 0,65 m.

Grabsteine. Grabsteine. Im Chor. Johann Ulrich Mandl Freiherr von und in Deittenhof, Herr in Münchsdorf, Wolfsegg, Gerardkirchen, Waldberg, Regenpeilstein und Wising,

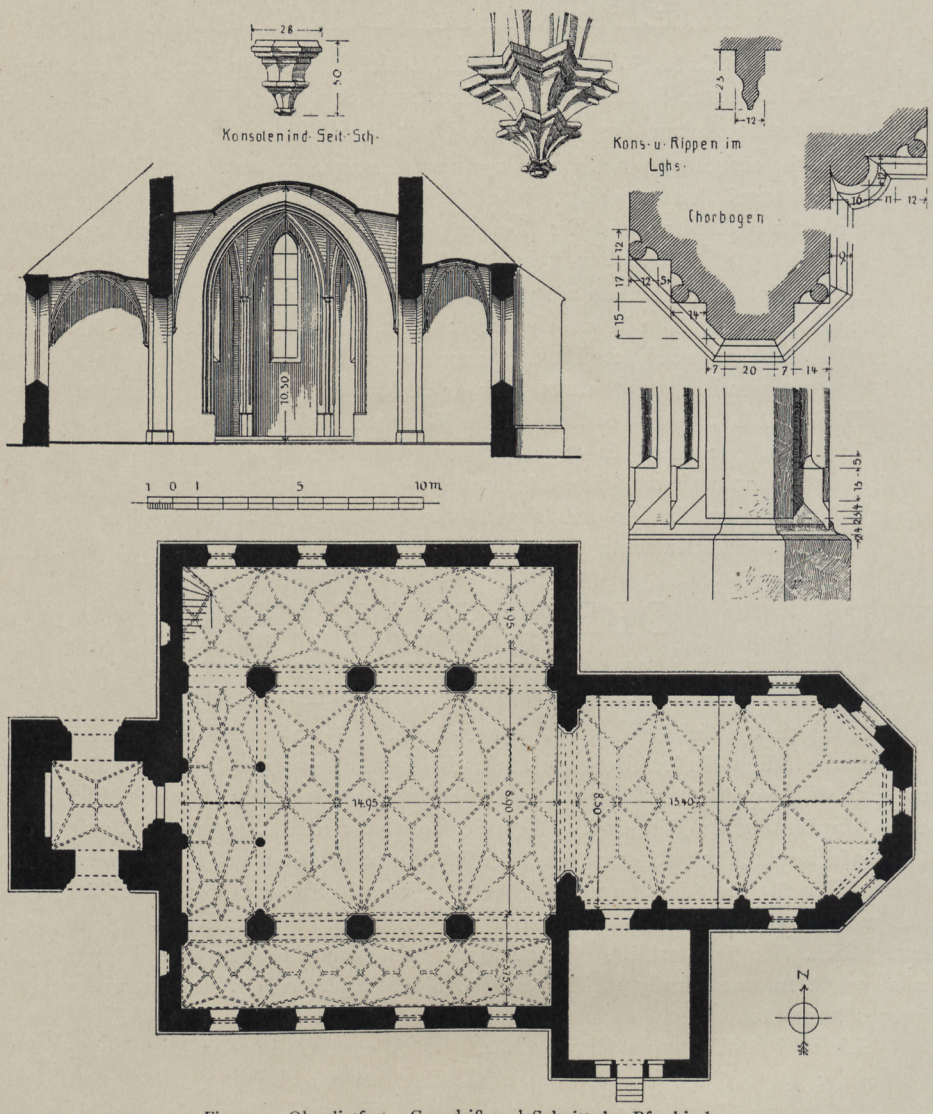


Fig. 102. Oberdietfurt. Grundriß und Schnitt der Pfarrkirche.

† 1684, 80 Jahre alt. Solnhofener Kalkstein mit Relief eines Skeletts, das den Schriftschild hält. An den Ecken Wappen. H. 1,38 m. — Zwei Grabsteine von Pfarrern, mit Relief der Verstorbenen. 16.—17. Jahrhundert. Rotmarmor. H. 1,60 m.

Holzfiguren. Holzfiguren. Im Langhaus. 1. St. Barbara. Spätgotisch. Um 1500. H. 0,93 m. — 2. St. Valentin. Mit Ostensorium, zu seinen Füßen das kranke Kind. Spätgotisch. Um 1500. H. 0,95 m. — 3. St. Anna selbdritt. Stehend, auf jedem

Arm ein Kind. Bäuerliche Arbeit um 1500. H. 1,00 m. — 4. St. Wolfgang. In bischöflichem Ornat, mit dem Modell einer zweitürmigen Kirche. Gute Arbeit. Um 1480. H. 1,20 m. — 5. St. Stephan. Stilistisch gleich voriger Figur, offenbar ursprünglich Gegenstück dazu. (Fig. 106.) H. 1,10 m. — 6. Mater dolorosa. Barock. Um 1700. H. 1,50 m. Pfarrkirche. Holzfiguren.

Fig. 103. Oberdietfurt. Ansicht der Pfarrkirche von Westen.

Betstuhlwangen. Mit Akanthusschnitzerei und Bandmotiven. Um 1720.

Kelche. 1. Achtpaßfuß mit großlappigen Akanthusranken. Medaillons mit den Leidenswerkzeugen. Vasennodus. Kupa mit Überfang; Bandwerk und Akanthusmotive. Um 1720. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke IM im Querrechteck. — 2. Fuß mit Akanthus und Engelsköpfchen. Kupa mit Überfang, Medaillons mit den Büsten Christi und Mariä. Um 1700. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke IH im Geräte.

Fig. 104. Oberdietfurt. Altarflügel.

Querrechteck. — 3. Fuß und Kupa mit reichem Muschelwerkdekor. Vasennodus. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe O (= 1759—61). Meistermarke ITH im Querrechteck. (ROSENBERG, 365: Joseph Tobias Hezebik.) — 4. Blumenranken und loses Muschelwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe Z (= 1779—81). Meistermarke CXS im Queroval. (ROSENBERG, 568: Caspar Xaver Stipeldey.)

Kreuzpartikelkustodie. Kupfer, vergoldet. Mit Muschelwerkdekor. Um 1750.

Kaseln. 1. Rote Seide mit großen Blumen und Wellenlinien in Gold und Silber. Um 1720. — 2. Weiße Seide mit Spitzen- und Streublumenmuster. Um

Fig. 105. Oberdietfurt. Gemalte Predella.

1750. — 3. Roter Mittelstab in Seide und roter Samt für die Seitenbahnen. Spitzen- und Streublumenmuster. Mitte 18. Jahrhunderts. — 4. Wie vorige. Mit weißem Mittelstab. Pfarrkirche.

Glocken. 1. 1799 von Joseph Spannagl in Straubing gegossen. Dchm. 0,74 m. — Drei weitere von dem gleichen Meister. Glocken.

Fig. 106. Oberdietfurt. Spätgotische Figur.

FRIEDHOFKAPELLE. Einfache, dreiseitig geschlossene Anlage. Nach Westen gerichtet. Portal auf der Ostseite. Fenster und Portal stichbogig. 16. bis 17. Jahrhundert. Friedhofkapelle.

Kreuzigungsgruppe. Spätgotisch um 1520. Charakteristische Arbeit in dem reichen knittrigen Faltenstil der Gegend. H. d. Christus 0,85, der Figuren 0,65 m.

OBERENGBACH.

KATH. KIRCHE ST. MARTIN. Nebenkirche zur Expositur Ruhstorf. Matrikel R., S. 247. Kirche.

Spätgotische Anlage um Mitte des 15. Jahrhunderts; 1900 restauriert. (Vgl. unten.)

Kirche. Der eingezogene Chor umfaßt ein Joch und den Schluß in fünf Polygonseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf spitz zulaufenden Polygonkonsolen, welche zweimal abgesetzt sind, die einzelnen Absätze konkav eingezogen. Den Konsolen sind kleine Spitzschildchen vorgelegt, auf einem die Jahrzahl 1900 — auf die letzte Restauration bezüglich — aufgemalt. Zwei kleine Schlußsteine im Scheitel. Schmale Spitzbogenfenster. Spitzer, rechtwinklig gekehlter Chorbogen. Sakristei südlich vom Chor, mit Kreuzgewölbe. Das flachgedeckte Langhaus besitzt eine Fensterachse. Westportal stichbogig, mit Vorhalle.

Außen am Chor geschrägter Sockel und Dreiecklisenen. Westdachreiter. Viereckig, mit flachen Eck- und dreieckigen Zwischenlisenen gegliedert. Schallfenster mit Giebelbogen. Vierseitiger Helm mit geschrägten Kanten, welche über kleinen Eckzinnen entspringen.

Altar. Modern gotisch.

Kanzel. Polygonkorpus mit Akanthusranken und Fruchtwerk. Barock um 1700.

Im Langhaus Holzfigur St. Maria mit Kind, sitzend. Interessante spätgotische Arbeit um 1480. H. 0,85 m.

Glocken. 1. Von 1673. Mit Akanthusfries und Relief St. Maria. Dchm. 0,40 m. — 2. Inschrift in Renaissancekapitalen: *ANNO DOMINI 1594 DIONISI SCHVLTVS VON PASSAV ME FECIT.* Mit Maßwerkfries. Am Mantel Relief Christi als Weltenrichter. Dchm. 0,58 m.

OBERGRAFENDORF.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. STEPHAN. Diözesanstatistik Passau, S. 79. — Krick, S. 198. — Wulzinger, S. 114—115.

Fig. 107. Obergrafendorf. Predellarelief.

Spätgotische Anlage des 15. Jahrhunderts. 1863 erhöht, 1898 restauriert. (Diözesanstatistik.) Der jetzige Bestand gehört bis auf die Grundrißanlage den beiden letzten Restaurationen an.

Eingezogener Chor mit zwei Jochen und Schluß in fünf Achteckseiten. Gotisierendes Gewölbe mit schwächlicher Rippenfiguration, modern. Spitzer, beiderseits gefaster Chorbogen. Langhaus mit drei Jochen. Lattengewölbe mit maskierter Pfarrkirche. Beschreibung.

Fig. 108. Obergrafendorf. Altarfigur.

Rippenfiguration, modern von 1863. Westportal mit moderner Vorhalle. Sakristei nördlich vom Chor. Turm südlich am Chor, fünfgeschossig. Im Erdgeschoß Kreuzgewölbe. Die vier Untergeschosse ohne Absatz; mit Ecklisenen; Obergeschoß verjüngt, mit geschrägten Ecken; modern von 1863, ebenso der Achteckshelm über vier Giebeln. Am Erdgeschoß Ziegel mit eingeritzter Jahrzahl *1736*.

Pfarrkirche. Außen geschrägter Sockel um die ganze Anlage. Einmal abgesetzte Strebepfeiler am Chor.

Einrichtung. Altäre modern gotisch. Am südlichen Nebenaltar spätgotische Predella mit Relief der Beweinung Christi. (Fig. 107.) Um 1480—90. H. 0,63, Br. 0,83 m. Auf

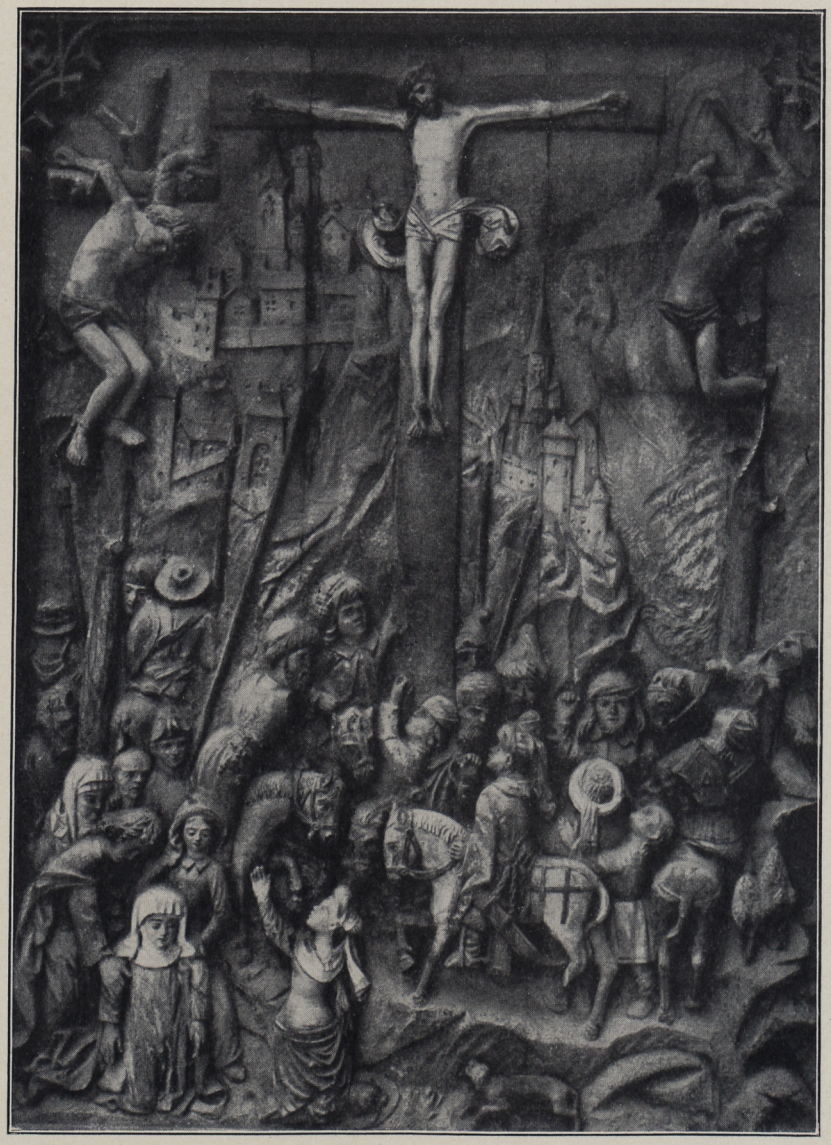


Fig. 109. Obergrafendorf. Spätgotisches Relief.

dem Altar die Holzfiguren St. Leonhard (Fig. 108) und St. Johannes Evangelist. Beide um Mitte des 15. Jahrhunderts. Sehr gute Arbeiten. H. 0,92 bzw. 1,20 m.

In der Kapelle der Vorhalle modern gotisches Altärchen. Als Mittelbild spätgotisches Holzrelief der Kreuzigung Christi. Vielfigurige, etwas derbe, aber interessante Darstellung. (Fig. 109.) Um 1480. H. 0,75, Br. 0,58 m.

Grabsteine. Am Langhaus außen auf der Südseite. 1. Priestergrabstein um 1600, teilweise verstümmelt. Mit Relieffigur. Kelheimer Stein. H. 0,90, Br. 0,57 m. — 2. Umschrift in spätgotischen Minuskeln: *michael Perner vicarius eccl̄ie i. graundorf.* Relief des Kelches. Rotmarmor. H. 1,42, Br. 0,66 m. — 3. Georg Faber, gewesener Pfarrer zu Grafendorf, † 22. Juni 1667. Oben Relief des Kelches, unten Schriftschild. Rotmarmor. H. 0,90, Br. 0,62 m. — Weitere Priestergrabsteine ohne Schmuck von 1730, 1751 und 1816. Pfarrkirche. Grabsteine.

Über den ehemaligen EDELSITZ in Grafendorf vgl. WULZINGER, S. 114. Edelsitz.

OBERTRENNBACH.

KATH. KIRCHE ST. VITUS. Filiale zu Ganghofen. Matrikel R., S. 233. — WULZINGER, S. 241—242. — SPIRKNER, S. 9, 63, 108. Kirche.

Spätgotische Anlage um 1500—1520. (Fig. 110.)

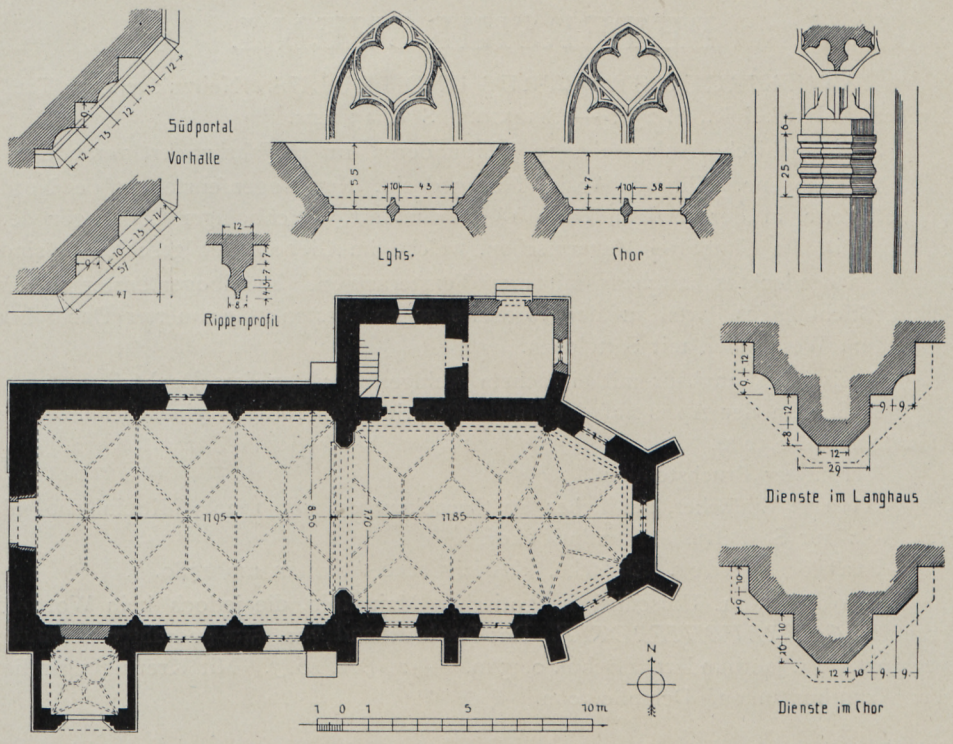


Fig. 110. Obertrennbach. Grundriß und Teilformen der Kirche.

Der eingezogene Chor umfaßt zwei Joche und den Schluß in drei Sechseckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf polygonen Diensten mit Profilkapitellen. Rippenprofil aus Kehle mit vorgelegter profilierter Rückenplatte. Ohne Schlußsteine. Zweigeteilte Fenster mit erneuertem Maßwerk. Spitzer, gefaster Chorbogen. Beschreibung.

Das Langhaus umfaßt drei Joche. Gewölbe wie im Chor. Westportal. Altes Portal auf der Südseite am Westjoch; die ursprüngliche gemauerte Portalvorhalle erhalten.

Kirche. Beschreibung. Turm nördlich vom Chor; im Erdgeschoß die alte Sakristei. Zugang vom Chor spitzbogig mit Profilgewände. Östlich an den Turm ist die zweigeschossige moderne Sakristei angebaut. Turmaufbau viergeschossig, Obergeschoß modern, mit geschrägten Ecken. Achteckshelm über vier Giebeln. An den beiden mittleren Geschossen Spitzbogenblenden mit je drei Bogen auf jeder Seite. Gurtgesimse mit schwachem Wasserschlagprofil.

Außen am Chor geschrägter Sockel und zweimal abgesetzte Strebepfeiler. Langhaus mit geböschten Streben an den Ostecken. Die alte Portalvorhalle an der Südseite mit profilierten Gewänden. Innen Sternfiguration aus gekehlten Rippen. Auf der Ost- und Westseite stichbogig geschlossene Nischen.

Einrichtung modern romanisch.

Kelche. Kelche. Silber, vergoldet. 1. Muschelwerkrokoko um Mitte des 18. Jahrhunderts. Ohne Marken. — 2. Desgleichen, im Dekor derber und einfacher. Späteres 18. Jahrhundert.

PETERSKIRCHEN I.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. PETRUS UND PAULUS. Nebenkirche zu Taufkirchen. Matrikel R., S. 251. — SPIRKNER, S. 9, 15 usw.

Spätromanische Anlage des 13. Jahrhunderts. Im 18. Jahrhundert verändert.

Eingezogene, halbrunde Apsis. Flachgedeckt. Rundbogenfenster auf der Nord- und Südseite, in der jetzigen Form 18. Jahrhundert. Stichbogiger Chorbogen derselben Zeit. Im Chor drei Mauernischen, welche im Giebelbogen geschlossen sind.

Flachgedecktes Langhaus mit zwei Fensterachsen. Rundbogenfenster wie im Chor. Stichbogiges Portal auf der Nordseite gegen Westen. Gemauerter Dachreiter über dem Westgiebel, mit Satteldach.

Apsis und Langhaus mit einfachem Kehlgesims unter dem Dachfuß.

Außen an der Apsis auf der Nordseite primitives Relief eines Schlüssels in Haustein. H. 0,50 m.

Verputzter Bruchsteinbau.

Altar. Einfacher, ländlicher Spätbarockaufbau um 1720. Mittelnische mit der Holzfigur St. Petrus. Akanthusdekor.

Stationsbilder. Einfache, klassizistische Arbeiten um 1780.

Glocken. 1. Umschrift in gotischen Majuskeln, die jedoch kein Wortbild ergeben: *OTERLVBHIFRETFR.* Das Inschriftband von zwei gedrehten Schnüren begrenzt. 14. Jahrhundert. Dchm. 0,35 m. — 2. Bez. *1683.* Mit Kreuzigungsrelief und Akanthusranken. Dchm. 0,50 m.

PETERSKIRCHEN II.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. PETRUS. Nebenkirche zu Zeitlarn. Diözesanstatistik Passau, S. 92.

Spätromanische Anlage des 13. Jahrhunderts. 1911 restauriert.

Chor eingezogen, quadratisch, flach gedeckt. Rundbogenfenster auf allen drei Seiten, in der ursprünglichen Form mit einer lichten Weite von 75 × 18 cm an der Ostwand erhalten, die anderen 18. Jahrhundert. Runder Chorbogen. Langhaus mit zwei Fensterachsen. Rundbogenfenster des 18. Jahrhunderts. Rundbogiges Portal, außen von einer bündig mit dem Sockel aufsteigenden und im Dreieckgiebel

abgeschlossenen Mauerverstärkung umrahmt. Westdachreiter in Holz mit Spitzhelm, 19. Jahrhundert. Kirche.

Äußeres verputzt. Um die ganze Anlage geschrägter Sockel.

Hochaltar. Viersäuliger Barockaufbau mit gewundenen Säulen und Akanthusdekor. Um 1680. Seitliche Durchgänge. Altarblatt St. Petrus, weinend über die Verleugnung Christi; gleichzeitig.

Zwei Nebenaltäre. Mit je zwei gewundenen Säulen und Akanthus. Um 1680. An Stelle der Altarblätter in Nischen am linken Nebenaltar Holzfigur St. Maria mit Kind, spätgotisch um 1500—1520. H. 0,90 m; am rechten Altar Hochrelief St. Petrus als Papst, spätgotisch um 1530. H. 0,75 m.

BAUERNHOF. Stattliche offene Geviertanlage. Wohnbau mit Schrot. Der Giebel steht gegen die Hofseite. (Fig. 111.) Bauernhof.

Fig. 111. Peterskirchen. Bauernhaus.

PISCHELSBERG.

KATH. KIRCHE ST. ANDREAS. Nebenkirche zur Expositur Huldsessen. Kirche.
Matrikel R., S. 245. — Wulzinger, S. 191—192. — Spirkner, S. 50, 61, 81, 83, 143.

Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. (Matrikel R., S. 245: ca. 1442, ohne nähere Begründung.)

Der schwach eingezogene Chor umfaßt ein Joch und den Schluß in fünf Achteckseiten. (Fig. 112.) Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Schildbogen auf gekehlten Wandpfeilern. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf halbrunden Diensten mit polygonen Profilkapitellen. Scheibenförmige Schlußsteine. Zweigeteilte Fenster mit ganz einfachem Maßwerk. Reich profilierter Chorbogen mit Kehlen und Rundstäben. Sakristei südlich vom Chor; Rippengewölbe mit Netzfiguration. Beschreibung.

Kirche. Beschreibung.

Das Langhaus umfaßt drei Joche. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Wandpfeiler, denen die Schildrippen und die seitlichen Rippenäste entwachsen, und halbrunde Dienste, die im Gewölbefuß totlaufen. (Fig. 113.) Gekehlte Rippen. In das Westjoch ist eine zweigeschossige Empore eingebaut, die sich unten in

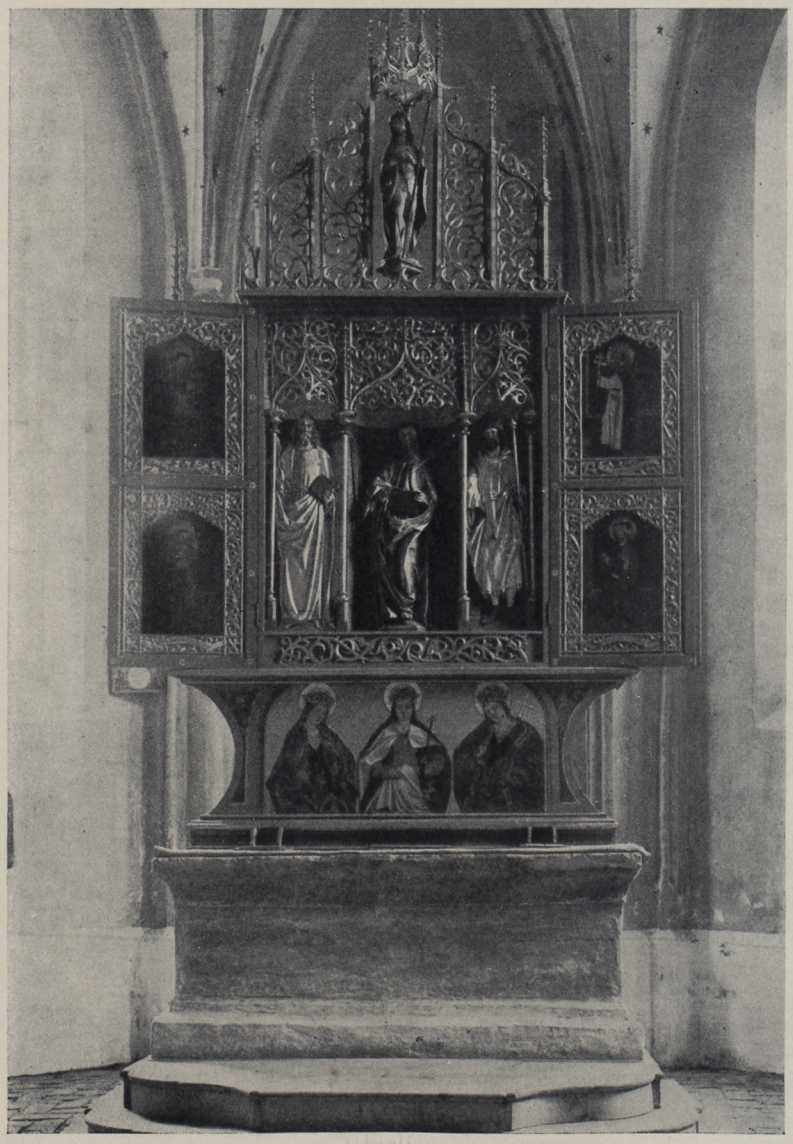


Fig. 112. Pischelsberg. Hochaltar.

einem, oben in drei Rundbogen öffnet. Einfache Spitzbogenfenster mit ursprünglichem Maßwerk. Westportal.

Der Westturm ist ganz in den Bau eingezogen und kommt in der Westwand nicht zur Geltung, wirkt vielmehr als Dachreiter. Die in dem Kircheninneren liegen-

den Geschosse sind durch die obengenannten Emporenbogen durchbrochen. Spitzbogige Schallfenster. Moderner Pyramidenhelm über vier Giebeln. Kirche. Beschreibung.

Äußeres Blankziegelbau. Sockel und Friesband um die ganze Anlage.

Im Innern spricht das erhaltene ursprüngliche Ziegelpflaster wesentlich mit.

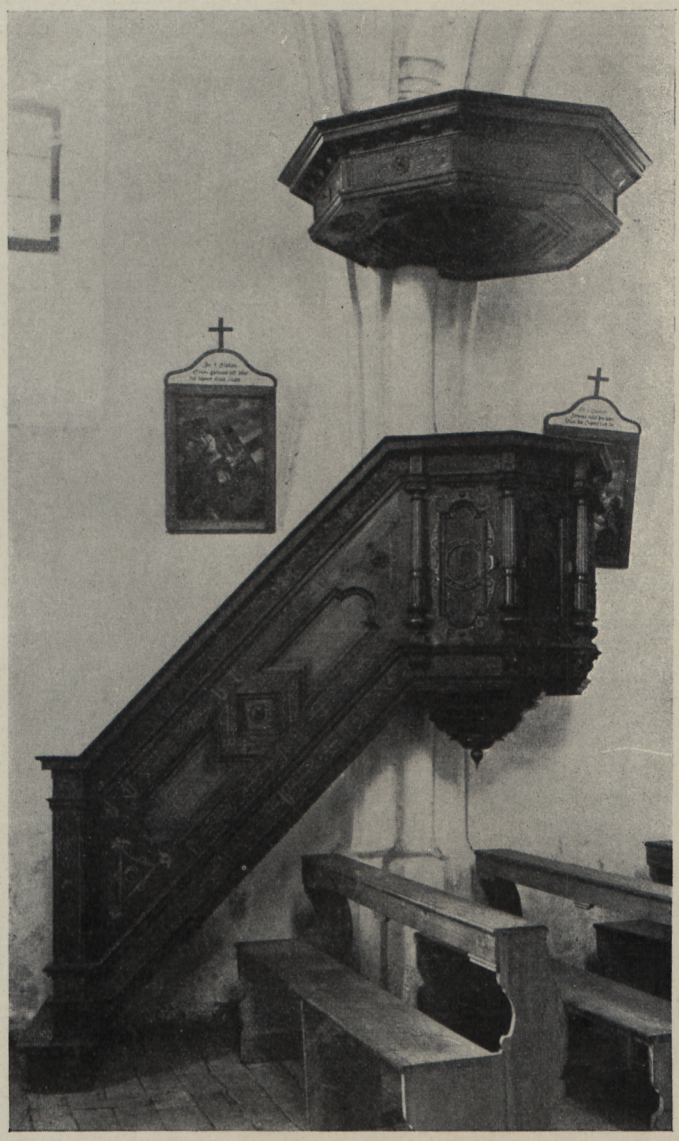


Fig. 113. Pischelsberg. Kanzel.

Hochaltar. (Fig. 112.) Spätgotischer, stark renovierter Schreinaltar. Um 1480. Das geschnitzte Rankenwerk erneuert oder neu. Predella mit gemalten Brustbildern der Heiligen Katharina, Ursula und Dorothea. Dreiteiliger Schrein mit der Figur St. Andreas und den Hochreliefs St. Jakobus und Bartholomäus. Auf den Hochaltar.

Kirche. Hochaltar. feststehenden Seiten die Gemälde St. Johannes Baptist und St. Johannes Evangelist. Auf den Innenseiten der Flügel die Gemälde St. Florian u. Georg, St. Antonius Eremita u. St. Sebastian in adeliger Zeittracht mit Pfeilen in der Hand. Auf den Außenseiten der Flügel die Heiligen Philomena, Apollonia, Katharina und Margareta gemalt. In der Bekrönung die Holzfigur Christi, die Wundmale zeigend. Auf der Rückseite an der Predella gemalt das Schweißtuch der Veronika, von zwei Engeln gehalten. Die Gemälde, soweit noch ursprünglich, charakteristische Arbeiten des spätgotischen Stiles der Gegend vor dem Ausgang des 15. Jahr-

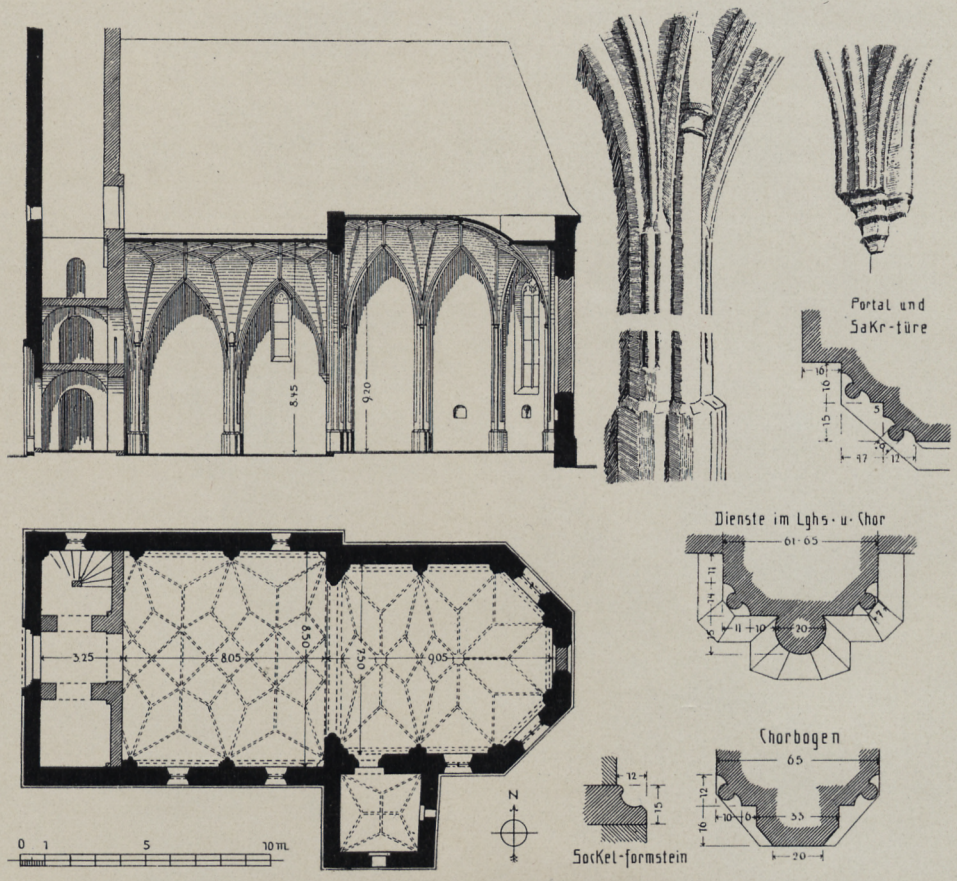


Fig. 114. Pischelsberg. Grundriß, Schnitt und Teilformen der Kirche.

hunderts. Die Figuren stehen künstlerisch höher. Alt ist der Gesamtaufbau; erhalten die einfache spätgotische Mensa mit gekehltem Sockel und ebensolcher Platte. Maße der Predella 0,70 : 2,00; des Schreins 1,45 : 1,65 m.

Kanzel. Kanzel. Spätrenaissancearbeit um 1600; restauriert. (Fig. 113.) Polygonkorpus mit kannelierten Ecksäulchen, Felder mit vertieften Rahmenfüllungen. Ebenso dekorierte Aufgangsbrüstung und entsprechender Schalldeckel. Aufgelegte Arabesken und Rollwerkmotive. Dunkel gebeiztes Holz mit helleren Auflagen.

Im Langhaus Gemälde mit dem Martyrium des hl. Andreas. Mäßige Barockarbeit. H. 2,50 m.

Chorbogenkruzifix. 18. Jahrhundert. Lebensgroß. Kirche.

Schmiedeeisenbeschläg an der Sakristeitür. Spätgotisch. Schienen mit derben, lilienförmigen Enden. Einfaches Schloßblech. 15. Jahrhundert.

Glocken. 1. Umschrift in spätgotischen Minuskeln: *antreas · et · mardine · in · ore · saneda.* Die Inschrift ist durch den Glockengießer verdorben. Am Schluß Kreuz. 15. Jahrhundert. Dchm. 0,60 m. — 2. Von Mathias Koch in Arnstorf 1780 gegossen. Dchm. 0,47 m. Glocken.

PISCHELSDORF.

KATH. KIRCHE ST. PETRUS UND PAULUS. Nebenkirche zur Expositur Ruhstorf. Matrikel R., S. 247. — Wulzinger, S. 192. Kirche.

Einfache Anlage des frühen 18. Jahrhunderts mit eingezogenem, rechtwinkligem Chor, zweiachsigem Langhaus und Westturm in der Mittelachse. Flachdecken. Sakristei südlich vom Chor. Die Fenster mit eingezogenem Rundbogenschluß. Korbbogiger Chorbogen. Westportal im Turmuntergeschoß. Der dreigeschossige Turm im Unterbau ungegliedert, das Obergeschoß mit gerundeten Ecklisenen. Malerische Zwiebel über vier Rundgiebelverdachungen.

Altar. Viersäuliger gefälliger Rokokoaufbau mit Voluten, starken Gesimsen und Muschelwerkdekor. Seitlich die gleichzeitigen lebensgroßen Holzfiguren St. Sebastian und St. Antonius. An Stelle des Altarblattes das moderne Relief St. Peter und Paul.

Auf der Langhausnordseite Holzfigur St. Maria mit Kind. Mäßige spätgotische Arbeit um 1480. H. 0,75 m.

EHEM. EDELSITZ. Wulzinger, S. 192. Ein Edelgeschlecht, welches sich nach dem Orte benannte, kommt nach Wulzinger 1160 vor. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts hatte die Hofmark Pischelsdorf Simon Grueber von Grueb inne. (Wening, S. 87; Abbildung daselbst, Blatt 94.) Jetzt zum Schloßgut Arnstorf gehörig. Der Schloßsitz besaß nach Wenings Zeichnung das Gepräge eines großen Bauernhofes. Edelsitz.

An dessen Stelle steht heute ein Bau des 18. Jahrhunderts mit rechteckigem Grundriß, zweigeschossig, mit Walmdach.

Am Weg nach Ruhstorf BILDSTOCK. Auf gedrungener toskanischer Säule Gehäuse mit Satteldach. Die giebelbogige Blende für ein Bild an der Vorderseite ist heute leer. Renaissanceschöpfung um 1600. Granit. H. 1,60 m. Bildstock.

PÖRNDORF.

KATH. KIRCHE ST. BARTHOLOMÄUS. Filiale zu Uttigkofen. Diözesanstatistik Passau, S. 51. Kirche.

Der Chor gehört einem spätromanischen Bau, vermutlich des 13. Jahrhunderts, an. Das Langhaus spätgotisch, im 18. Jahrhundert verändert. Der Turmaufbau 19. Jahrhundert. 1901 Restauration.

Eingezogener, quadratischer Chor im Ostturm. Ungewöhnliche Wölbung in Form einer Stutzkuppel mit abgetreppten Füßen. Schwere Gurtbogen auf Wandpfeilern. Chormauern in Bruchstein; Gewölbe in Ziegeln, mit Ringschichtung. Ziegelmaße 30 : 6 cm. Auf der Ostseite langes, sehr schmales Rundbogenfenster mit tiefer Leibung; auf der Nordseite Spitzbogenfenster. Runder Chorbogen. Sakristei südlich vom Chor.

Kirche. Langhaus zu drei Fensterachsen; Flachdecke mit großer Hohlkehle. Westportal mit modernem Portalvorbau. Altes Portal auf der Südseite am Westjoch; vermauert. Erhalten ist die Portalvorhalle mit Kreuzgewölbe und spitzbogiger Öffnung.

Turm fünfgeschossig. In den Obergeschossen Rechteckscharten. Glockengeschoß mit spitzbogigen Schallfenstern. Diese sowie der Achteckshelm über vier Giebeln modern.

Hochaltar modern romanisch.

Seitenaltäre. Viersäulige gefällige Rokokoaufbauten um Mitte des 18. Jahrhunderts mit Gebälk und Giebelnischen, darin die Holzfiguren St. Sebastian und St. Florian. Altarblatt bzw. Mittelfigur modern.

Holzfiguren im Langhaus. 1. St. Maria mit Kind, barock um 1700. H. 0,95 m. — 2. St. Wolfgang. Gute spätgotische Arbeit um 1480. H. 1,20 m.

Prozessionsstangen. Mit Akanthusdekor. Vorseits Schilde mit gemalten Bildern, Kreuzigung bzw. Fegfeuer.

Glocken. 1. 1670 von Hans Pach in Passau. Dchm. 1,08 m. — 2. 1794 von Philipp Koch in Landau. Dchm. 0,62 m.

Häuser. BAUERNHÄUSER. Im Dorf charakteristische große Geviertanlagen.

PRIENBACH.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARIA. Nebenkirche zu Hebertsfelden. Matrikel R., S. 237.

Modern romanische Anlage von 1868 mit eingezogenem Polygonchor und Westturm.

Einrichtung modern romanisch. Am nördlichen Seitenaltar Gemälde St. Sebastian; koloristisch gute Arbeit des frühen 18. Jahrhunderts. H. 1,50, Br. 0,78 m.

Am südlichen Seitenaltar Büste St. Wendelin, Holz, bemalt. Mitte 18. Jahrhunderts. H. 0,57 m.

Chorbogenkruzifix. Erste Hälfte 18. Jahrhunderts. Lebensgroß.

Votivbilder. Bis in das 17. Jahrhundert zurückgehend. Kostümgeschichtlich von Interesse. Auf einigen sind auch ältere Ansichten von der Kirche (im 18. Jahrhundert Holzkapelle) zu sehen.

RATTENBACH.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARGARETA. Expositur zu Taufkirchen. Matrikel R., S. 251. — Wulzinger, S. 201—202. — Spirkner, S. 15, 70, 80 usw.

Chor spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Langhaus modern, 1891 konsekriert. (Matrikel R.)

Chor eingezogen; drei Joche und Schluß in drei Achteckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Gekehlte Rippen mit dreiseitigem Rücken. Gefaste Wandpfeiler für die Schildbogen und halbrunde Dienste mit Polygonkapitellen für die Rippen. Spitzer Chorbogen. Langhaus flach gedeckt. Moderne Südsakristei. Turm nördlich vom Chor; im Erdgeschoß die alte Sakristei mit Kreuzgewölbe über spitzen Schildbogen. Aufbau dreigeschossig. Bekrönung mit Staffelgiebel. Aufbau und Bekrönung modern.

Einrichtung modern gotisch.

Türbeschläg. Sakristeitür mit Schmiedeeisenbeschläg. Zwei Schienen mit reich gegliedertem Astwerk. Tartschenförmiger Schlüsselschild. Spätgotisch. Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Kirche.

Über den ehem. EDELSITZ vgl. WULZINGER, S. 202. Edelsitz.

REICHENEIBACH.

KATH. KIRCHE HL. KREUZ. Filiale zu Ganghofen. Matrikel R., S. 234. — SPIRKNER, S. 9, 108, 199, 231, 250. Kirche.

Spätgotische Anlage um Mitte des 15. Jahrhunderts. 1898 renoviert.

Der eingezogene Chor umfaßt ein Joch und den Schluß in fünf Achteckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf halbrunden Diensten mit Profilkonsolen. Zwei kleine Tellerschlußsteine, auf dem östlichen das Christushaupt aufgemalt, auf dem westlichen Tartschenschild mit bayerischem Rautenwappen. Schildbogen auf gefasten Wandpfeilern. Einfache Spitzbogenfenster. Spitzer, beiderseits gefaster, von Kämpferhöhe an gekehlter Chorbogen. Das flachgedeckte Langhaus umfaßt drei Fensterachsen. Die westliche Achse mit dem Portal modern. Am Langhaus südlich Seitenkapelle zu zwei Jochen; gegen das Hauptschiff in zwei Spitzbogen geöffnet. Rippenkreuzgewölbe. Die Rippen ruhen auf gespitzten Polygonkonsolen, Profil aus Kehle, Rundstab und Rückenplättchen. An Stelle der Schlußsteine zwei Renaissancekartuschen um 1612 (vgl. unten) mit Rollwerkrahmen und den Wappen der Herbsthaimer und Leoprechting. An die Kapelle schließt ein moderner, nach Süden und Westen offener Anbau. Beschreibung.

Turm nördlich vom Chor, viergeschossig. Im Erdgeschoß die Sakristei mit Rippenkreuzgewölbe. Gekehlte Rippen auf plumpen, rundlich gespitzten Polygonkonsolen. Zum Läutboden im zweiten Turmgeschoß führt eine Wendeltreppe, welche in einem polygonen, an der Nordwestecke angebauten Treppenturm liegt. Rechteckfenster mit gekehltem Gewände. Außen Gurtsimse. Obergeschoß mit spitzbogigen Schallfenstern und Achteckshelm über Giebeln modern.

Äußeres verputzt. Um die ganze Anlage gekehlter Sockel. Am Chor Friesband.

Hochaltar und Nebenaltar auf der Nordseite modern gotisch. Altäre.

Nebenaltar in der Südkapelle. Spätgotischer Altarschrein um 1500. Gehäuse modernisiert. Schrein dreigeteilt mit den Holzfiguren St. Leonhard, St. Christoph und St. Stephan. Auf den Innenseiten der Flügel die Flachreliefs St. Katharina und St. Dorothea. Außen auf den Flügeln die modern aufgemalten Leidenswerkzeuge. Schrein: H. 1,50, Br. 1,10 m; Figuren: H. 0,80—1,00 m.

Holzfiguren im Langhaus. St. Elisabeth. Spätgotisch aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. H. 1,15 m. — St. Nikolaus. Sehr gute Arbeit um 1500. H. 1,15 m — Chorbogenkruzifix. Lebensgroß. Mitte 18. Jahrhunderts. H. des Corpus ca. 1 m. Holzfiguren.

Grabsteine. An der Ostwand zwischen Langhaus und Seitenkapelle. 1. Teilweise durch die Kanzelstiege verdeckt. Inschrift in Renaissanceminuskeln: *Hier ligt begraben der Edl und Ernvest wilheln Heribst zu Sallach welicher gestorben Ano 15 ... ... oktobris seines Alters 79 iahr dem welle Gott vnd vns alle ... verleihen amen.* Relief des Verstorbenen in Rüstung mit Schwert und Helm, unter einem Rundbogen stehend. Unten links Wappen der Herbst von Herbsthaim. Rotmarmor. Um 1580. H. 1,86, Br. 0,81 m. — 2. Auf der Südseite des Arkadenpfeilers zwischen Langhaus und Kapelle. Hans Christoph Herbst von Herbsthaim, † 16... (nicht ausgefüllt). Brustbild des Grabsteine.

Kirche. Grabsteine. Verstorbenen in Zeittracht, Relief. Wappen der Herbst. H. 1,65, Br. 0,87 m. — 3. An der Scheidewand zwischen Langhaus und Kapelle westlich. Agnes, geb. von Leoprechting, des Hans Christoph Herbst Gemahlin, † 4. März 1619. Wappen Leoprechting. Mit Rollwerkrahmen. Rotmarmor. H. 1,15, Br. 0,67 m. — 4. Wappenstein mit dem Ehewappen Herbst-Leoprechting und den Wappen Herbst, Streßl und Watter an den vier Ecken. Reich dekorierte Arbeit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Rotmarmor. H. 0,95, Br. 0,74 m.

Gedenkstein. An der Nordseite im Ostjoch der Kapelle. Inschrift: *Stiffung (!) vnd begrabnvs des Edlen vnd veste Hans Christophē Herbstens von Herbstham zu Sallach vnd Agnes von Leoprechting seines Ehegemals welcher dise Capellen von Neiem erpaut vnd dotiert Ao. 1612.* Seitlich die Wappen Herbsthaim-Leoprechting und Fruchtwerk. Rotmarmor. H. 0,44, Br. 0,68 m.

Hofmark. Über die ehem. HOFMARK vgl. WENING, S. 56.

RIMBACH.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. LAURENTIUS. Nebenkirche zur Expositur Rattenbach. Matrikel R., S. 251. — WULZINGER, S. 202—203. — SPIRKNER, S. 9, 11 usw.

Im Kern frühgotische Anlage (vgl. unten), im 18. Jahrhundert verändert.

Dreiseitig geschlossene Anlage mit zwei Fensterachsen. Mauerwerk beträchtlich stark, 1,20 m. An der Ostwand schmales Rundbogenfenster mit tiefer Leibung, ein Nachzügler romanischer Form aus dem 13.—14. Jahrhundert. Die Fenster im Langhaus birnförmig, 18. Jahrhundert. Flachdecke. Westportal mit geradem Sturz; moderne Vorhalle. Moderner Dachreiter über dem Westgiebel.

Hochaltar. Modern gotisch. In der Nische Holzfigur St. Sebastian. Rokoko um 1750. H. 1,10 m.

Nebenaltar auf der Südseite. Rokoko um Mitte des 18. Jahrhunderts. Zwei kannelierte Säulen und Aufsatz. Seitlich Schweifwerk. Altarblatt St. Laurentius.

Hinter dem Hochaltar Holzfigur eines hl. Bischofs mit Kirchenmodell, wohl St. Wolfgang. (Fig. 115.) Gute spätgotische Arbeit um 1430. H. 1,10 m. — Ebenda Holzfigur St. Maria mit Kind. Spätgotisch nach 1500. H. 0,90 m. Beide Figuren modern bemalt.

Edelsitz. EHEM. EDELSITZ. Ein Edelgeschlecht, das sich nach der Burg nennt, kommt im 13. Jahrhundert vor. (WULZINGER, S. 502.) Die jetzige Kirche scheint auf einer Burgstelle zu liegen, wie aus dem künstlich erhöhten Gelände zu entnehmen ist. Wahrscheinlich lag hier ursprünglich die Burg.

ROGGLFING.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Diözesanstatistik Passau, S. 415. — KRICK, S. 685. — WULZINGER, S. 203. — SPIRKNER, S. 9, 15 usw.

Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das Langhaus 1884 um ein Joch nach Westen verlängert. (Diözesanstatistik.)

Beschreibung. Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Reich profilierte Wandpfeiler für die Schildbogen, Polygondienste für die gekehlten Rippen. Schlußsteine an allen Rippenkreuzungen. Beiderseits gefaster Chorbogen. Zweigeteilte Fenster mit gekehlten Mittelpfosten, Maßwerk aus Dreipässen und Fischblasen.

Langhaus zu vier Jochen, von denen das westliche dem Neubau von 1884 angehört. Tief eingezogene, gefaste Wandpfeiler und Schildbogen. Gewölbe wie im Chor. Gekehlte Rippen auf Polygondiensten, die aus fünf Achteckseiten gebildet sind, mit Profilkapitellen. Fenster mit Maßwerk wie im Chor. Modernes Westportal. Pfarrkirche. Beschreibung.

Fig. 115. Rimbach. Holzfigur.

Schöner, in den Verhältnissen gut abgemessener Innenraum.

Turm südlich vom Chor. (Fig. 116.) Im Erdgeschoß die ehemalige Sakristei mit Sterngewölbe. Einfach gekehlte Rippen und runder Schlußstein. Eine Treppe in der Mauerdicke führt in die mit einem Tonnengewölbe gedeckte Läutstube. Der

Pfarrkirche. Beschreibung. Aufbau sechsgeschossig; die Geschosse mit Gurtsimsen. Die vier unteren Geschosse in leicht verjüngten Würfeln, die beiden oberen achtseitig. Strebepfeiler mit vorgesetzten Dreiecklisenen vermitteln den Übergang vom Viereck zum Achteck. Schlanker, hoher Achteckhelm. In den unteren Geschossen Schlitzscharten, oben gekuppelte, spitzbogige Schallfenster.

Fig. 116. Rogglfing. Ansicht der Pfarrkirche.

Äußeres verputzt. Sockel und Kaffsims.

Die ganze Anlage steht unter dem Einfluß der Pfarrkirche in Eggenfelden, worauf sowohl die Gewölbefiguration wie die Aufrißbildung des Turmes verweist.

Einrichtung modern gotisch.

Holzfigur. Im Hochaltar Holzfigur St. Maria mit Kind. (Fig. 117.) Bedeutende spätgotische Arbeit um 1470—80, durch moderne Restauration ungünstig beeinflußt. Die

Engel zu ihren Füßen halten den reich in Knitterfalten drapierten Mantel. In der rechten Hand das Zepter, auf dem linken Arm das Kind. Krone modern. H. 1,85 m. Pfarrkirche.

Taufstein. Rotmarmor. Achtseitiger Schaft und ebensolches Becken. Spätgotisch. H. 0,98 m. Holzdeckel mit Rokokomuschelwerk um 1750 und Taufgruppe Christus und Johannes, derselben Zeit. Taufstein.

Fig. 117. Rogglfing. Marienfigur.

Monstranz. Kupfer, teilversilbert und vergoldet. Am Fuß getriebene Blumen und Weinlaubranken sowie Reliefs mit Leidenswerkzeugen, rückseits Schild mit graviertem Handwerkszeichen der Brauer und Buchstaben *EECE*. Sonne mit Akanthuswerk und Engeln. Barock. Um 1700. Geräte.

Kelche. 1. Vasennodus. Kupa mit Überfang, mit getriebenen Putten, welche die Leidenswerkzeuge tragen. Erste Hälfte 18. Jahrhunderts. Beschauzeichen un-

Pfarrkirche. Kelche. deutlich. Meistermarke CH im Herzschild. — 2. Vasennodus. Kupa mit Überfang. Im Fuß graviert die Jahreszahl *1700* und eine neuere Inschrift: *I. KOLSTÖTTER. P. I. E.* Beschauzeichen München. Meistermarke RC.

Sakristeitür mit spätgotischem Beschläg aus Schmiedeeisen. Dünne Schienen mit Lilien. 15. Jahrhundert.

Edelsitz. EHEM. EDELSITZ. Ein Edelgeschlecht, das sich nach Rogglfing (WULZINGER, S. 289) nannte, kommt angeblich im 12. und 13. Jahrhundert vor.

ROSSBACH.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ VERKÜNDIGUNG. Diözesanstatistik Passau, S. 89. — KRICK, S. 213. — WULZINGER, S. 212—213.

Barockanlage um 1700, 1863 und 1895 restauriert. (Diözesanstatistik.)

Eingezogener, außen polygon, innen segmentbogig geschlossener Chor zu zwei Jochen. Tonne mit Stichkappen. Pilastergliederung mit starkem Gebälk. Die Fenster schließen in eingezogenem Rundbogen. Das Langhaus hat vier Joche. Gewölbe und Wandgliederung wie im Chor. Portale beiderseits am Westjoch. An der Westwand moderner Treppenturm für die Empore. Außen Lisenengliederung und Portalumrahmungen.

Turm östlich vom Chor in der Mittelachse. Im Erdgeschoß die Sakristei. Aufbau dreigeschossig. Obergeschoß mit geschrägten Ecken. Reich profilierte Zwiebel.

Stuckierung. Quadraturarbeit als Rahmen für die modernen Deckengemälde.

Hochaltar. Barock um 1700. Vier gewundene Säulen und langgestreckter Aufsatz. Vor den Säulen die lebensgroßen Figuren St. Barbara und St. Katharina. An Stelle des Altarblattes modernes Hochrelief der Verkündigung.

Seitenaltäre. Zweisäulig. Akanthusdekor. Bekrönungen mit Akanthusvoluten und den Gemälden St. Florian und St. Sebastian. An Stelle der Altarblätter die modernen Figuren St. Joseph bzw. Herz Jesu. Altäre um 1700.

Kanzel. Geschwellter Polygonkorpus mit Akanthus- und Bandwerkdekor. Schalldeckel mit Voluten. Um 1720.

Orgelgehäuse. Mit Muschel- und Gitterwerk. Rokoko um 1750.

Betstuhlwangen. Mit Akanthusdekor um 1700—1720.

Grabsteine. Außen an der Nordwand. 1. Hans Heinrich von Plittersdorf zu Sulzbach und Schmiedorf, † 12. April 1620. Schrifttafel und Wappen. Kelheimer Stein. H. 0,55, Br. 0,40 m. — 2. Veit Huefnagel, Bäcker zu Osterhofen, † 1695, und seine Frau Apollonia. Die Verstorbenen mit drei Kindern, vor dem Kruzifix kniend; Flachrelief. Kelheimer Stein. H. 0,72, Br. 0,34 m. — 3. Am Chor außen. Blasius Rainer in Eugendorf, Cooperator in Roßbach, † 13. Juni 1726. Relief des Verstorbenen. Rotmarmor. H. 1,12, Br. 0,60 m.

Kapelle. ÖLBERGKAPELLE. Außen an der Nordseite angebaut. 18. Jahrhundert.

Edelsitz. EHEM. EDELSITZ. Über den ehemaligen Edelsitz eingehende Geschichte bei WULZINGER, S. 212—213.

ROTTENSTUBEN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. JAKOB. Nebenkirche zu Hebertsfelden. Matrikel R., S. 237. — WULZINGER, S. 214. — SPIRKNER, S. 68.

Spätgotische Anlage um Mitte des 15. Jahrhunderts.

Der eingezogene Chor umfaßt ein Joch und den Schluß in fünf Achteckseiten. Kirche.
Die Mittelachse ist gegenüber dem Langhaus nach Norden verschoben. Spätgotisches Rippenkreuzgewölbe. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf profilierten Polygonkonsolen. Ringförmige Schlußsteine. Der spitze Chorbogen beiderseits gefast.

Flachgedecktes Langhaus zu zwei Fensterachsen. Auf der Nordseite ein, auf der Südseite zwei Spitzbogenfenster. Westturm in der Mittelachse. Im Erdgeschoß das spitzbogige Portal. Kreuzgewölbe. Aufbau viergeschossig, mit Gurtsimsen. Hoher Achteckshelm über vier gewalmten Giebeln.

Äußeres verputzt. Am Chor Sockel und einfache Strebepfeiler. Malerische Anlage.

Hochaltar. Modern gotisch. Seitlich die Holzfiguren St. Jakobus und St. Johannes Evangelist, spätgotisch um 1500. H. 0,95 m. In der Bekrönung Holzfigur St. Michael mit der Seelenwage, um 1750. H. 1,00 m.

Seitenaltar. Auf der Südseite. Zweisäuliger Aufbau mit Akanthuswerk. Barock um 1700.

Chorbogenkruzifix. Erste Hälfte 18. Jahrhunderts. Stark bewegte Formgebung.

Über einen ehemaligen EDELSITZ in Rottenstuben vgl. WULZINGER, S. 214. Edelsitz.

RUHSTORF.

KATH. KIRCHE ST. JOHANNES EVANGELIST. Expositur zu Ober- Kirche.
hausen. Matrikel R., S. 246. — WULZINGER, S. 215. — SPIRKNER, S. 25.

Neubau von 1865 (Matrikel R.) auf Grund älterer, gotischer Reste.

Eingezogener Polygonchor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Dreischiffiges Langhaus. Rippengewölbe mit Netzfiguration. Viergeschossiger Turm, südlich vom Chor. Spätgotisch. Oben gekuppelte, kielbogige Schallfenster. Außen Sockel und Strebepfeiler um den Chor.

Einrichtung modern gotisch.

Sakristeitür mit spätgotischem Schmiedeeisenbeschläg in sehr origineller Ausführung. Sieben Querschienen bilden mit vertikalen Verbindungseisen querrechteckige Felder, die mit Diagonalbändern, zum Teil auch mit Lilienästen ausgefüllt sind. Spätgotisch, 15. Jahrhundert.

Monstranz. Silber, vergoldet. (Fig. 118.) Spätgotisch, 15. Jahrhundert. Sechspaßfuß mit durchbrochener Zarge. Granatapfelnodus mit sechs Viereckrotuli. Den Zylinder flankieren je zwei Spitzbogenarkaturen mit Streben und Maßwerk. Sechsseitiger, gerauteter Helm mit Krabben und Kreuzblume.

Über ein ehemaliges EDELGESCHLECHT und die spätere HOFMARK Hofmark.
in Ruhstorf vgl. WULZINGER, S. 215.

RUPPERTSKIRCHEN.

KATH. KIRCHE ST. RUPERT. Nebenkirche zu Arnstorf. Diözesan- Kirche.
statistik Passau, S. 77. — WULZINGER, S. 215—216.

Spätromanische Anlage, 13. Jahrhundert. (Fig. 119.)

Chor quadratisch, eingezogen. Rippenkreuzgewölbe auf plumpen Profilkragsteinen mit Engelsköpfen, die halbrunden Rippenstäbe wie die Engelsköpfe barock. Korbbogiger, barock veränderter Chorbogen. Sakristei südlich vom Chor.

Kirche. Flachgedecktes Langhaus zu drei Fensterachsen. Fenster in der Barockzeit verändert, an der Südwand westlich kleines, romanisches Rundbogenfenster. Portal auf der gleichen Seite; rundbogig.

In den Bau einbezogener Westturm, innen offen. Zweigeschossig. Kielbogige Schallfenster. Vierseitiger Helm.

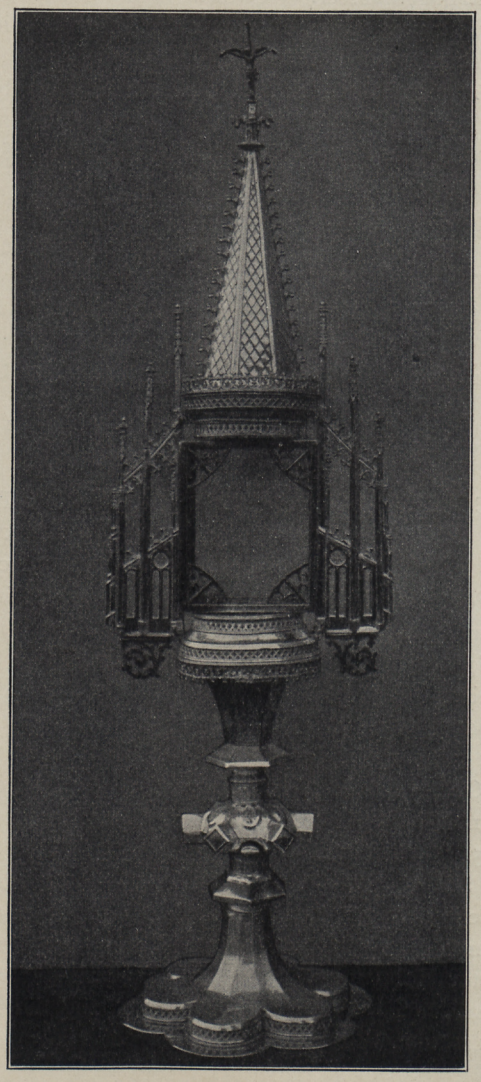


Fig. 118. Ruhstorf. Monstranz.

Äußeres verputzt. Ziegelbau. Auf der Südseite an Chor und Langhaus große, die ganze Wand umspannende Blendnischen, die oben im Rundbogenfries geschlossen sind.

Hochaltar. Zweisäuliger Aufbau der Barockzeit um Mitte des 17. Jahrhunderts. Gleichzeitiges Altarblatt: St. Rupert taufend. Seitlich die Holzfiguren St. Wendelin und St. Notburga.

Seitenaltäre. Barock um 1680—1700. Altarblätter St. Isidor und die 14 hl. Nothelfer. Kirche.

Holzfiguren im Langhaus. St. Florian und St. Sebastian. Auf gefälligen Konsolen mit Akanthusschnitzerei. Um 1680. H. 1,55 m.

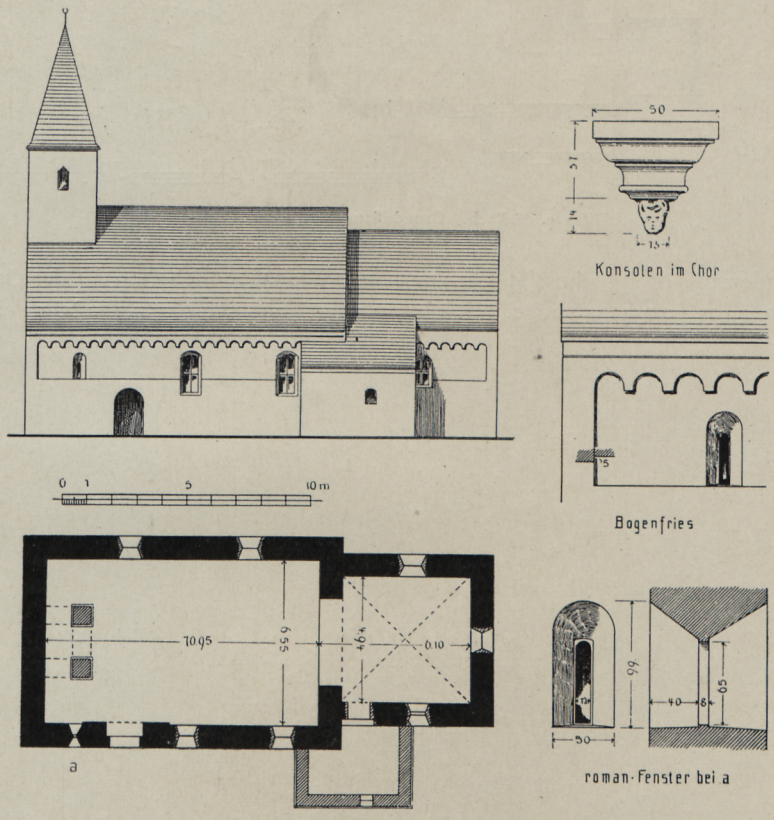


Fig. 119. Ruppertskirchen. Architektur der Kirche.

Zwei Votivbilder von 1877. Für die Orts- und Trachtengeschichte von Interesse.

Über einen angeblichen EDELSITZ in Ruppertskirchen vgl. WULZINGER, S. 215. Edelsitz.

SALLACH.

KATH. KIRCHE ST. ULRICH. Nebenkirche zu Ganghofen. Matrikel R., S. 234. — WULZINGER, S. 216—217. — SPIRKNER, S. 9, 15, 17 usw. Kirche.

Ehemalige Schloßkapelle. (Vgl. unten.) Der Chor in der Anlage spätgotisch, um 1600 verändert. Das Langhaus von Hans Christoph Herbst von Herbsthaim 1624 nach Westen verlängert. (Vgl. die Inschrifttafel in der Kapelle.)

Chor nicht eingezogen; ein Joch und Schluß in drei Polygonseiten. (Fig. 120.) Kreuzgewölbe bzw. Kappen. Gefaste Wandpfeiler mit runden Schildbogen, als Kämpfergesims Rundstab. Renaissancegliederung, vermutlich aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Zwischen den Wandpfeilern eingemauerte Bänke um den ganzen Beschreibung.

Kirche. Beschreibung. Chor. Fenster rundbogig geschlossen, Ostfenster kreisrund. Stichbogiger Chorbogen; aufsteigendes Gewände gefast. Flachgedecktes Langhaus zu einer Fensterachse. Westportal mit gemauerter Vorhalle. Turm in die Nordwestecke des Langhauses eingebaut,

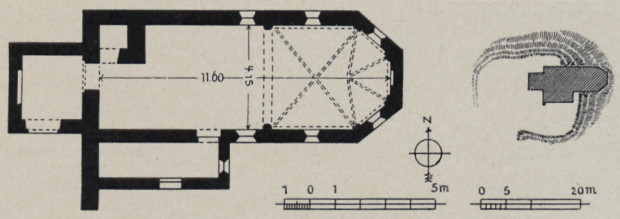


Fig. 120. Sallach. Grundriß und Lage der Kirche.

ohne Gliederung, dreigeschossig. Achteckshelm über vier Giebeln. An der Ostmauer des Turmes im Langhaus Ziegel mit eingepreßter Jahrzahl *1605*. 30 × 17 cm.

Fig. 121. Sallach. Ansicht der Kirche.

Am Langhaus südlich ein schmaler, korridorartiger, tonnengewölbter Raum, jetzt Sakristei. Wohl Überrest eines Ganges vom ehemaligen Schloß. Innen an der Südwand Ziegel mit Jahrzahl *MDCX* (= 1610).

Innen am Verputz der westlichen Turmwand eingeritzte und rot ausgemalte Reste eines Maßwerkfrieses in Höhe der Langhausdecke. Demnach war die jetzige, im Mauerwerk gegenüber den andern Wänden stärkere Westmauer wohl ehedem Außenwand eines Schloßbaues und wurde erst, zusammen mit dem Turmbau 1624, mit der bis dahin vorhandenen, weiter östlich abschließenden Kapelle verbunden. Die Westwand selbst reicht in ihrer Ausdehnung nach Süden noch etwas über die Flucht der Sakristei hinaus und zeigt dadurch, daß sie nicht ein organischer Bestand der ursprünglichen Anlage sein kann. Kirche. Beschreibung.

Äußeres verputzt. Das Terrain fällt nach Osten steil ab, weshalb der Chor der Kapelle hoch untermauert ist. (Fig. 121.)

Fig. 122. Sallach. Glasgemälde.

Altar. Zweisäulig, um 1720. Mit Seitenfiguren St. Johannes Evangelist und St. Apollonia. Akanthusdekor. Altarblatt: Kreuzigung. Spätgotische Steinmensa mit geschrägtem Sockel und gekehlter Platte erhalten. Altar.

Glasgemälde. In den beiden Chorfenstern der Schrägseiten. Nordseite: Unter Rundbogen mit spätgotischem Laubwerk in Silbergelb auf blauem Damastgrund ein kniender Ritter in Zeitharnisch und Mantel, hinter ihm steht der hl. Ulrich. Vor ihm das Wappen der Mermoser. Unterschrift in spätgotischen Minuskeln: *Vlreich · mermoser · et · vxor · ei*⁹. (Fig. 122.) Um 1520. H. 0,56, Br. 0,35 m. — Südseite: In gleicher Umrahmung die kniende Stifterin in rotem Kleid mit Wappen, dessen Bestimmung nicht gelang; hinter ihr steht St. Anna. Gleichzeitig mit vorigem. (Fig. 122.) Glasgemälde.

Gedenkstein. Im Langhaus auf der Nordseite. In der Mitte Wappen der Herbst von Herbsthaim. Umschrift: *Ano · 1624 · Hat · der · Edl · vnd · Gestreng · Hanß · Christoph · Heribst · von · Herbsthain · zu · Sallach · Alß · Stiffter · hieig (!) · Sunt · vnd · Feyrtaglich · gotßdienst · dise · kirch · vmb · halbthail · Lenger · pauen · lass'.* Gedenkstein.

Kirche. Gedenkstein. An den vier Ecken die Wappen Herbst, Tattenbach, Straßl und Wart. Rotmarmor. 0,35 × 0,45 m. Darüber ein zweiter Stein mit Ehewappen Herbst und Jahrzahl *1624*. Rotmarmor. Feine Arbeit. H. 0,30, Br. 0,45 m.

In der Kirche verschiedene Votivgaben, dabei drei hölzerne »Lungln«. (Opfer von Lungenkranken, vgl. R. Andree, Weihegaben und Votive des kath. Volkes in Süddeutschland, Braunschweig 1904, S. 124 ff.)

Glocken. 1. Von 1694. Mit Umschrift des englischen Grußes. Dchm. 0,37 m. — 2. Ohne Schrift. Gleichzeitig. Dchm. 0,26 m.

Schloß. EHEM. SCHLOSS. Miniaturansicht bei Apian, Tafel 15. — Wening, S. 56.

ST. KOLOMAN.

Kapelle. KATH. KAPELLE ST. KOLOMAN. Nebenkirche von Hebertsfelden. Matrikel R., S. 236—237.

Eine hölzerne Kapelle, die ehedem in Prienbach stand, und 1867 nach St. Koloman transferiert wurde (Matrikel R., S. 236) bildet den Grundstock der jetzigen Kapelle.

Einfache, in drei Achteckseiten geschlossene Anlage mit hölzernem Kuppeltürmchen. In der Grunddisposition in das 18. Jahrhundert zurückgehend.

Altar. Einfaches Muschelwerkrokoko mit zwei gewundenen Säulchen. Zweite Hälfte 18. Jahrhunderts. In der Mittelnische Holzfigur St. Koloman, spätgotisch, spätes 15. Jahrhundert. H. 0,80 m.

Holzfiguren. St. Johannes Baptist, spätgotisch um 1480. H. 0,78 m. — S. Johannes von Nepomuk. Rokoko um 1750. H. 1,00 m.

Votivbild. Von den Bauern der Umgebung von Prienbach *1705* für Rettung im österreichischen Erbfolgekrieg gestiftet. Kostümgeschichtlich von Interesse. H. 0,85, Br. 1,00 m.

ST. NIKOLA.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Nebenkirche von Ganghofen. Matrikel R., S. 234.

Spätromanische Anlage des 13. Jahrhunderts.

Beschreibung. Chor eingezogen, mit einem quadratischen Joch und halbrunder Apsis. (Fig. 123.) Apsis mit Halbkuppel, im Joch Rippenkreuzgewölbe. Die schweren, wulstförmigen Rippen ruhen auf runden Eckdiensten mit einfachen Kapitellen. In der Apsis die zwei ursprünglichen, schmalen, rundbogigen Fenster erhalten, im Joch beiderseits ein stichbogiges Fenster, das später eingebrochen wurde. Runder Chorbogen. Sakristei südlich vom Chor, im 15. Jahrhundert angebaut; Rippengewölbe mit Netzfiguration.

Flachgedecktes Langhaus zu zwei Fensterachsen; Fenster wie im Chor. Portal auf der Südseite gegen Westen, rundbogig mit Kämpfersteinen, ursprünglich. Darüber ein Rundfenster aus dem 18. Jahrhundert.

Das reich gegliederte Äußere ist verputzt. (Fig. 124.) An der Apsis Rundbogenfries auf Ecklisenen. Ebenso an der Nord- bzw. Südseite des Chorjoches; über dem Rundbogenfries liegt hier noch ein deutsches Band und darüber ein Konsolenfries unter dem Dachanschnitt. (Fig. 123.) Die Bogen des Frieses auf der Nordseite sind dem Spitzbogen angenähert, die Bogenfüße ruhen jeweils auf vorgekragten Steinen.

Am Langhaus auf der Nordseite Konsolenfries, auf der Südseite Spitzbogenfries. Die Ziegel am Chor messen 27—31 × 6,5 × 16—17 cm. Kirche.

Hölzerner Westdachreiter mit Helm über vier Giebeln, modern.

Wandmalereien. (Fig. 125.) Von besonderer Bedeutung sind die Wandmalereien, welche Apsis und Chorraum schmücken. Sie werden, ihren Stilmerkmalen zufolge, am Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden sein. Die Malereien wurden 1905 aufgedeckt und 1907 stark restauriert. Für die stilistische Bewertung kann deshalb nur mehr die Zeichnung und der farbige Eindruck im allgemeinen herangezogen werden. Wandmalereien.

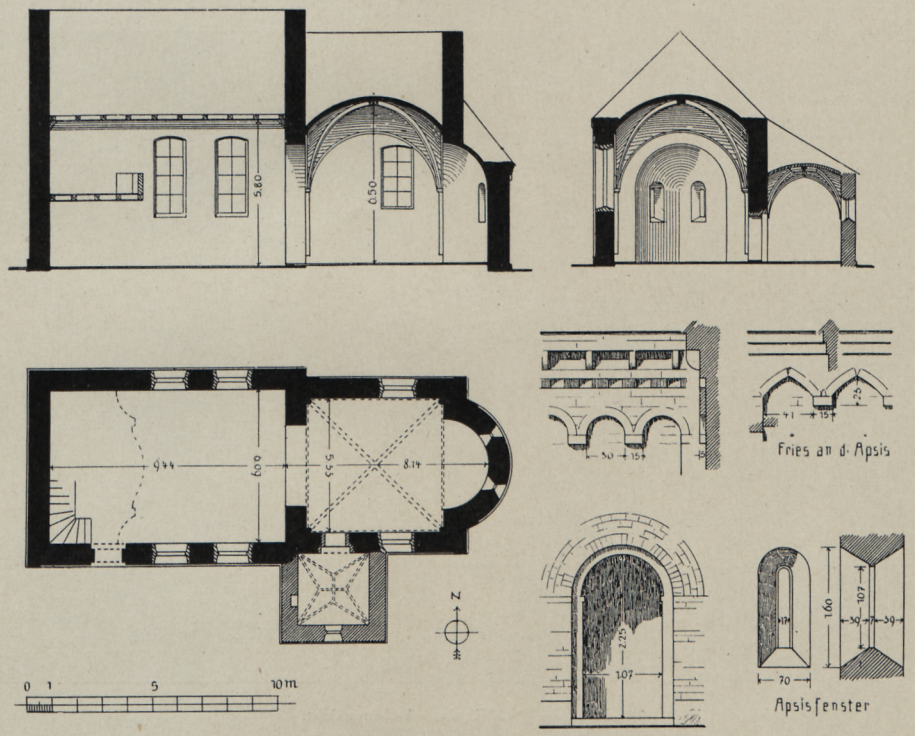


Fig. 123. St. Nikola. Grundriß, Schnitte und Teilformen der Kirche.

In der Apsis umzieht ein Bilderfries in ca. 1,50 m Höhe über dem Boden die Wand. Dargestellt sind in der Rundung fünf Heiligenfiguren, und zwar in der Mitte zwischen beiden Fenstern St. Nikolaus, dann, rechts und links von den Fenstern, vier Apostel, von denen nur St. Petrus und St. Paulus nach den Attributen sicher zu identifizieren sind. (Fig. 126.) Der hl. Nikolaus trägt Albe, Kasel, T-förmiges Pallium, niedrige, spitze Mitra, hohes Pedum mit spiraliger Kurvatur. Das bärtige Gesicht blickt geradeaus. Die Apostel tragen weiße Leibröcke und rot-gelbe Mäntel. Die Rahmen sind in Rot gemalt, ein gelber Marmor mit roten Maserlinien bildet den Grund; zwischen den Aposteln eine stehende Herzblattranke. Der heilige Nikolaus steht unter einem Dreieckgiebel, der mit gotischen Nasen ausgesetzt ist. An der Stirnwand des Apsisbogens stehen zwei weibliche Heiligenfiguren unter frühgotischen Baldachinen, gebildet aus Säulchen mit Dreiecksgiebeln, die im spitzen Kleeblattbogen ausgesetzt und mit fialenartigen Aufsätzen — welche

Kirche. Wandmalereien.

sich in der Malerei hinter dem Giebel erheben — bekrönt sind. Die Giebelschräge selbst zeigt kleine, knopfartige Bossen, die Kreuzblume ist naturalistisch als fünfblättriger Büschel gestaltet. Die Heiligen sind durch kleine Attribute (Rad und Drachen) als Katharina und Margareta gekennzeichnet. Sie tragen lange, engärmelige, gegürtete Leibröcke, die ganz mit Rautenmustern geziert sind, darüber einen hellen Schultermantel, auf dem Haupt Diademe. (Fig. 126.) Über den Figuren läuft eine rotgelbe Palmettenranke mit umschriebenen Spitzblattpalmetten.

Im Gewölbe der Apsis Christus als Weltenrichter. Den Rand umgibt ein Wellenband mit Blattmuster und Dreiblattmotiven in den Zwickeln. Christus ist von

Fig. 124. St. Nikola. Außenansicht.

einer spitzen, rot-gelben Mandorla umrahmt, er sitzt auf dem Regenbogen, erhebt segnend die rechte Hand und hält das geschlossene Buch mit der Linken. Er trägt grünen Leibrock und roten Mantel, das Gesicht ist vollbärtig. Die Mandorla umgeben die vier Evangelistensymbole, der Engel ist als Cherub auf dem Rad gebildet, den Hintergrund bildet eine gelb-rote Marmorierung.

Im Chorjoch sind die Wulstrippen mit rot-gelbem Marmormuster dekoriert. An der Nord- und Südwand je ein Bildstreifen, den ein gemalter Vorhang nach unten abschließt. Die Bildstreifen zeigen drei bzw. vier Szenen, beidemal durch das Fenster unterbrochen. Aus der Gesamtkomposition ist zu entnehmen, daß die Unterbrechung schon von jeher bestand und die jetzigen, wohl aus dem 18. Jahrhundert stammenden Fenster nur an Stelle ursprünglicher verbreitert wurden. Der ganze Zyklus zeigt Szenen aus dem Leben des Heilandes. Auf der Nordseite (Fig. 127): Verkündigung, Geburt Christi und vermutlich Huldigung der hl. drei Könige — die weibliche Darstellung der drei Magier dürfte auf einem Mißverständnis des

Fig. 125. St. Nikola. Innenansicht.

Kirche. Wandmalereien. Restaurators bestehen, da die ganze Anordnung der Szenerie: Maria mit dem Jesusknaben auf dem Schoß, dem sich drei gekrönte Figuren nähern, nur die Dreikönigsszene bedeuten kann. Auf der Südseite die Verspottung Christi, die Kreuzigung, die Geißelung und Grablegung. (Fig. 127.) Die einzelnen Szenen sind, soweit nicht die Randpartien durch die Fensterleibung entfernt wurden, durch schlanke Säulchen von einander geschieden. Als Farben kamen Gelb, Rot, Kalkgrün, Ocker und Schwarz zur Verwendung. Wie bei gleichzeitigen Miniaturen überwiegt der Kontur. Die Stilisierung der schlanken Figuren mit den zügigen Falten ist schon rein gotisch, während das Beiwerk, besonders die Ornamentik, noch stark in den Bereich spät romanischen Formgutes fällt.

Fig. 126. St. Nikola. Wandmalereien.

Die Malerei in ihrem heutigen Erhaltungszustand ist vornehmlich als Beispiel eines bemalten Kirchenraumes aus der Zeit um 1300 von Bedeutung. Die Szenenfolge aus dem Leben des Heilandes, die in der Darstellung des Weltenrichters gipfelt, zeigt auch in dieser Zeit das gleiche Programm, das sich im 15. Jahrhundert in mehreren Beispielen erhalten hat.

Die künstlerische Herkunft läßt sich, nachdem in der Gegend jede Parallele fehlt, schwerlich bestimmen. Zu beachten ist vielleicht die Zugehörigkeit zu Ganghofen, dessen 1279 gegründete Deutschordenskomturei auf Verbindungen mit Regensburg weist.

Einrichtung. Hochaltar. Modern romanisch von 1908 ff.

Nebenaltäre. Rokokoarbeiten um 1750. Altarblätter St. Andreas und St. Johannes, gleichzeitig.

Chorbogenkruzifix. Um 1750. Dreiviertel lebensgroß.

Holzfiguren. Am Chorbogen. St. Ulrich und St. Augustinus. Sehr gut bewegte, dekorative Arbeiten um 1750. H. 0,80 m. — St. Paulus und St. Simon, spätgotisch nach 1500. (Fig. 128.) H. 1,10 m.

Gemälde St. Nikolaus. In dekorativem Muschelwerkrahmen. Rokoko um 1750. H. 2,50 m. Kirche. Einrichtung.

Stationsbilder. Guasch, hinter Glas. Mit gleichzeitigem Rahmen. Wirkungsvolle ländliche Arbeiten um 1780.

BAUERNHOF. Zwischen St. Nikola und Ganghofen. Große Geviertanlage. Selten ist das gemauerte Hoftor mit gebrochenem Giebel aus dem 18.—19. Jahrhundert. Bauernhof.

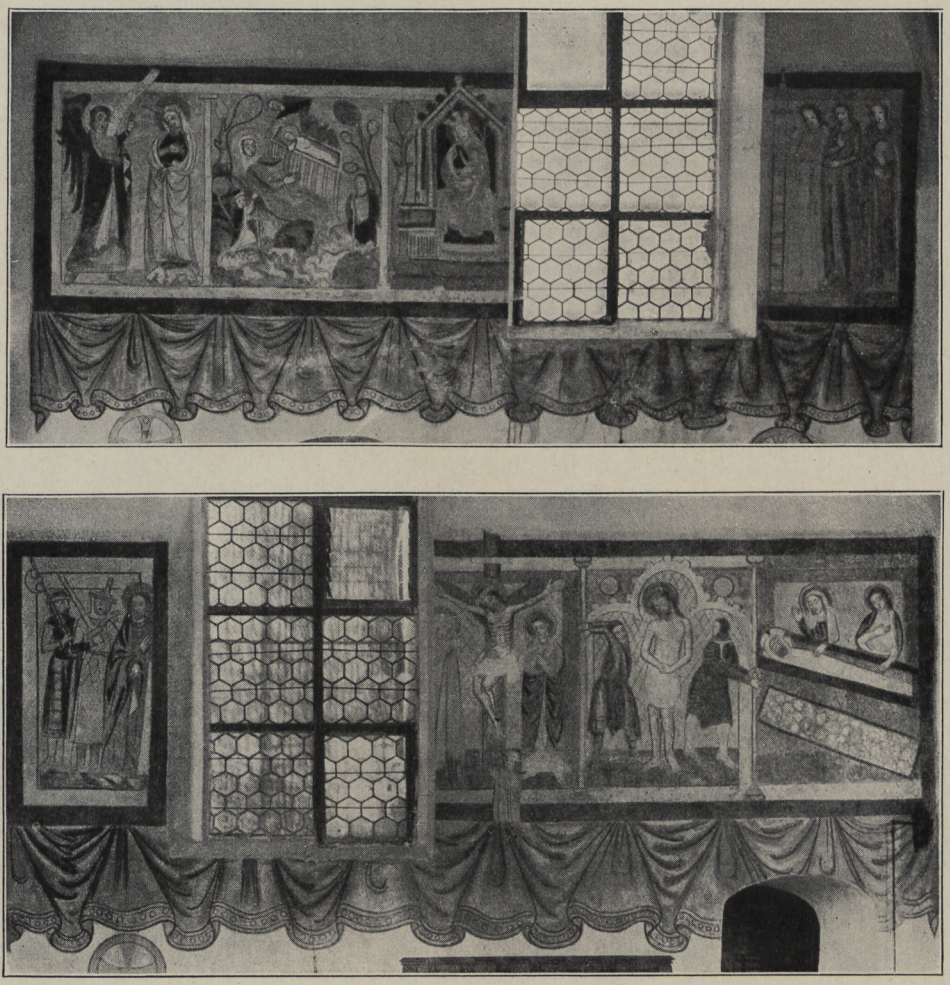


Fig. 127. St. Nikola. Wandmalereien.

ST. SEBASTIAN BEI GERN.

KATH. KIRCHE ST. SEBASTIAN. Nebenkirche zu Gern. Diözesanstatistik Passau, S. 411. Kirche.

Von einem mittelalterlichen, vielleicht spätromanischen Bau sind Reste an der nördlichen Chorwand erhalten. (Vgl. unten.) Der jetzige Bau wurde 1612 errichtet (Diözesanstatistik), eine Konsekration ist von 1613 überliefert. (Vgl. unten.) Die jetzige Erscheinung der Kirche gehört dem späten 17. oder 18. Jahrhundert an.

Kirche. Beschreibung. Der eingezogene Chor umfaßt zwei Fensterachsen und drei Polygonseiten. Die Fenster haben birnförmigen Umriß. Muldengewölbe. Korbbogiger Chorbogen. Sakristei östlich vom Chor. Langhaus zu zwei Fensterachsen. Holztonne. Portal auf der Südseite gegen Westen. Ein korrespondierendes Portal auf der Nordseite zugesetzt. Die Portalwandung außen mit Seitenpilastern.

Fig. 128. St. Nikola. Apostelfiguren.

Westturm in der Mittelachse. Fünfgeschossig, mit Gurtsimsen; Obergeschoß achtseitig. Zwiebel.

Außen um die ganze Anlage geschrägter Sockel. An der Nordwand des Chores außen Rundbogenarkade auf Lisenen; mittelalterlich. Über der Arkade ist noch der Kontur eines kleinen Rundbogenfensters zu erkennen.

Deckengemälde. Deckengemälde. Im Chor die Stiftung der Sebastianskapelle. Oben die hl. Dreifaltigkeit, vor ihr kniet St. Sebastian als Fürbitter, unten eine Gruppe von Kranken und Siechen, im Hintergrund die Sebastianskapelle und die Orte Eggenfelden

und Gern. Koloristisch stumpfe, aber dekorativ wirkungsvolle Arbeit um 1730—50. Kirche.
Im Langhaus großes Deckenbild mit dem Martyrium des hl. Sebastian aus der- Deckengemälde.
selben Zeit.

Im Chor und Langhaus an den Hochwänden aufgemalte Wappen. Im Chor nördlich: Closen, Nothaft, Laiming, Oberndorf; südlich: Gumppenberg, Rechberg, Fugger, Ruhstorf; im Langhaus nördlich: Stein, Kirchberg, Haßlang, Seiboltsdorf, Schernegg; südlich: Schenkenstein, Weichs, Hornstein, Riedheim, Fuchs; westlich: Reißberg, Westernach, Sandizell, Fuchs.

Stuckierung. Im Chor und Langhaus an den Wänden flache Lisenen mit Akanthuskapitellen und Gebälk. Die Deckenbilder mit Profilrahmen. Frühes 18. Jahrhundert.

Hochaltar. Guter, viersäuliger Rokokoaufbau mit reichem Muschelwerk- Einrichtung.
dekor. Um 1750. Altarblatt St. Sebastian, von 1863. In der Bekrönung Gemälde St. Wendelin. Seitliche Durchgänge.

Nebenaltäre. Barock um 1680—1700. Gewundene Säulen mit Akanthusranken und Rosetten. Bekrönungen mit reicher Akanthusdekoration. Altarblätter aus dem 19. Jahrhundert.

Kanzel. Korpus mit Akanthuswerk und Eckvoluten. Um 1700.

Epitaphien. An der Westwand im Langhaus. 1. Georg Konrad Khradt, † 24. April 1646. Kelheimer Stein. Mit bürgerlichem Wappen. H. 0,42, Br. 0,35 m. — 2. Laurentius Findl, gräflich Closenscher Lehenträger, † 1759, und seine Frau Maria, † 1758. Holz, marmoriert und bemalt. Oben St. Sebastian, unten knien die Verstorbenen. H. 0,92 m. — Im Chor an der Nordwand. Hilarius Pirckhmair von und zu Winkel, beider Rechte Doktor, † 24. März 1615 auf Schloß Gern. Rotmarmor. H. 0,92 m.

Im Chor zwei Bleiplatten mit Inschrift, lateinisch bzw. deutsch. Die gleichlautenden Inschriften besagen, daß die Kirche 1613 zu Ehren der hl. Sebastian und Fabian vom Bischof Siegfried von Salzburg geweiht wurde. H. 0,21, Br. 0,24 m.

Weihwasserbecken. Einfacher Schaft und ovale Schale. Rotmarmor. Barock. Um 1700. H. 0,95 m.

SAULORN.

KATH. KIRCHE ST. EMMERAM. Nebenkirche zu Oberdietfurt. Ma- Kirche.
trikel R., S. 244. — SPIRKNER, S. 114, 143.

Einfache Anlage des 18. Jahrhunderts mit dreiseitig geschlossenem Chor und zwei Fensterachsen. Chor und Langhaus sind nur durch eine Stufe getrennt. Flachdecke. Portal auf der Südseite gegen Westen, mit tonnengewölbter Vorhalle. Achtseitiger Westdachreiter mit Zwiebel.

Altar. Einfacher, zweisäuliger Aufbau mit geschweiftem Giebel. Mitte 18. Jahrhunderts. Gleichzeitiges Altarblatt mit St. Emmeram, St. Benno und St. Wolfgang; mäßig.

SCHERNEGG.

WEGKAPELLE. Malerische Anlage des 18. Jahrhunderts mit innen halb- Kapelle.
rund, außen polygon geschlossenem Chor und hübscher Vorhalle. Innen Holzfigur St. Johann Nepomuk mit zwei Engeln; zweite Hälfte 18. Jahrhunderts. Unbedeutend.

SCHLEEBURG.

Kapelle. KATH. WALLFAHRTSKAPELLE MARIA SCHNEE. Diözesanstatistik Passau, S. 76.

Einfache Anlage der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, 1751 konsekriert. (Diözesanstatistik.)

Flachrunde, leicht eingezogene Altarapsis. Langhaus zu zwei Fensterachsen. Flachdecken mit Hohlkehle. Westturm in der Mittelachse; viergeschossig. Untergeschoß mit Durchgängen zum Portal. Gurtsimse. Doppelkuppel, dazwischen eine viereckige, offene Laterne. Sakristei nördlich von der Apsis, Obergeschoß mit Betloge.

Altar. Rokoko um 1750. Zweisäulig mit Muschelwerkdekor. In der Bekrönung Vasen, Putten und Herz Jesu in Strahlenkranz. Am Gebälk Ehewappen Closen-Nothaft. In der von acht Rokokoengeln umgebenen Mittelnische Holzfigur St. Maria mit Kind; spätgotisch um 1500. Nachbildung des Altöttinger Gnadenbildes. H. ca. 0,80 m.

An den Wänden zwölf Holzreliefs, die Brustbilder der zwölf Apostel darstellend; frühes 18. Jahrhundert. Originelle Arbeiten. H. 0,45 m. — Ebenda die Holzfiguren St. Sebastian und hl. Schutzengel, Rokoko um 1750. H. 0,43 m. — Am Altar die vier Holzfiguren St. Anna selbdritt, St. Maria mit Kind, St. Franziskus Xaverius und Johannes Baptist. Mitte 18. Jahrhunderts. H. 0,42 m.

Chorabschlußgitter. Schmiedeeisen. Mit Muschelwerk. Rokoko um 1750.

Weihwasserbecken. Gebuckelt. Bez. *1722.*

SCHMIEDORF.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. JOHANNES BAPTIST. Nebenkirche zu Roßbach. Diözesanstatistik Passau, S. 89. — Wulzinger, S. 221. — Spirkner, S. 27.

Einfache Anlage, vermutlich des 17. Jahrhunderts, mit eingezogenem, quadratischem Chor. Eine Fensterachse, Fenster mit eingezogenem Rundbogen geschlossen. Flachdecke. Langhaus zu zwei Fensterachsen, Fenster wie im Chor. Flachdecke mit Hohlkehle. Portal auf der Südseite gegen Westen, stichbogig. Achtseitiger Dachreiter mit Spitzhelm, auf viereckigem Sockel; über dem Chorostgiebel.

Altar. Einfacher, zweisäuliger Barockaufbau der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Gebälk und Giebelstücke. Seitlich Ehewappen, dessen Bestimmung nicht gelang. Altarblatt St. Maria mit Kind, mit folgender Unterschrift: *Das Conterfett deß wundertättigen Bilds so vom wol Ehr: P. Dominicus a Jesu Ma. Dilv. Carm. in einem Unsaubern Kotthavffen gefunden und abgewischt zum zaichen der Dancksagung ihme das haupt naigend gesagt hat welche diß bild mit auffrichtigem Gemith verehren. die werden von Gott mit Gnaden und friheiten begbet* (!) *und wan sie für die Seelen im Fegfeyer betten werden so will ich für sie mit kräfftiger Hilff bitten.*

Holzreliefs. An der Ostwand. St. Barbara und St. Katharina. Spätgotisch. Um 1500. H. 1,12 m.

Edelsitz. Über den ehem. EDELSITZ vgl. Wulzinger, S. 221.

SCHÖNAU I.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. STEPHAN. Diözesanstatistik Passau, S. 90. — Krick, S. 216. — Wulzinger, S. 222—223. — Spirkner, S. 11, 15, 19, 44, 69, 116, 118, 227, 229, 250.

Jetzige Kirche modern gotisch von 1890—91. (Diözesanstatistik.) Von der alten Kirche ist der Chor als Seitenkapelle erhalten, diese spätgotisch um 1500. Pfarrkirche. Beschreibung.

Die Kapelle umfaßt ein Joch und den Schluß in fünf Achteckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf Runddiensten mit gekehlten Kapitellen. Gefaste Wandpfeiler und Schildbogen. Zwei runde Schlußsteine. Spitzbogenfenster im Schluß.

Äußeres der Kapelle wie bei der ganzen Kirche Rohziegelbau. Geschrägter Sockel und Dreiecklisenen.

Innen in der Kapelle Reste von Wandmalereien. Soviel aus den dürftigen Spuren zu erkennen ist, entstand die Malerei in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Einrichtung modern gotisch.

Altar in der Kapelle. Viersäuliger Barockaufbau um 1680 mit zwei glatten und zwei gewundenen Säulen. Bekrönung mit Relief der hl. Dreifaltigkeit, von gewundenen Säulen flankiert. Vor den Säulen am Altar die überlebensgroßen Holzfiguren St. Georg und St. Joseph mit Kind. Tabernakel mit Volutenmotiven. Altarblatt mit der Steinigung des hl. Stephanus, 19. Jahrhundert. Altar.

Taufstein. Gekehlter Schaft, zehnseitiges Becken. Rotmarmor. Spätgotisch. 15.—16. Jahrhundert. H. 1,05 m.

Grabsteine. In der Kapelle. Nordwand. 1. Martin Erlbegckh zu Schonnau und Niderngrasinsee, † 16. Mai 1571, und dessen Gattin Margaretha, geb. Röschin, † 1569. Der Verstorbene und dessen Gemahlin sowie sieben Söhne und neun Töchter, in Rüstung und vornehmer Zeittracht, unter der Auferstehung kniend; in Relief. Darüber ein nicht zugehöriger Giebel mit den Wappen Erlbeck und Neudeck. Schriftbild mit Rollwerkumrahmung. Rotmarmor, die Wappen in Kelheimer Stein. H. 2,40, Br. 0,97 m. — 2. Kaspar Edlbegkh zu Schonnau, Mynchen und Niderngrasinsee, gewes. fürstl. Bayr. Landrichter und Kastner zu Eggenfelden, † 13. Februar 1597, sowie Frau Margaretha, geb. von Sigershoffen, † 28. Dezember 1608. In der Mitte großes Relief, der Verstorbene und seine Frau mit neun Kindern, vor dem Kruzifix kniend, Engel fangen das Blut aus den Wunden auf. Oben rundbogig geschlossen. Seitlich die Wappen Erlbeck und Sigershofen. In der Bekrönung Medaillon mit Auferstehung zwischen Fruchtwerk. Rotmarmor und Kelheimer Stein. H. 3,20, Br. 1,12 m. — 3. Hans Ludwig Edlweckh von Niedergrasensee, zu Schönau und München am Sulzbach, † 18. September 1620, sowie Mayentia Edlweckhin, geb. von Neideckh, Todesdatum nicht ausgefüllt. Der Verstorbene und dessen Frau sowie die Kinder knien zu Füßen der Krönung Mariens durch die hl. Dreifaltigkeit. Rotmarmor. H. 1,85, Br. 0,90 m. — 4. Johannes Martin Edlweckh von Schönau und Grasensée, auf Kleinmünchen am Sulzbach, † 2. Februar 1658, und Elisabeth, geb. Nothaft von Wernberg. Unten Schriftschild mit Knorpelwerkrahmen, darüber in der Mitte des Steines die Wappen Erlbeck und Nothaft, oben Schriftband mit Spruch. Rotmarmor. H. 1,95, Br. 1,12 m. — 5. Grabplatte mit dem Wappen der Erlbeck und einem weiteren, dessen Bestimmung nicht gelang, bez. *1671* und *B · E · C · R · V · P · G · E* bzw. *V · S · V · C · M · A · S.* Kelheimer Stein. H. 0,38, Br. 0,38 m. — 6. Adam und Caspar, Söhne des Hans Ludwig Erbeck und seiner Frau Mayentia (vgl. Nr. 3). Mit Ehewappen Erlbeck-Neudegg. Kelheimer Stein. H. 0,86, Br. 0,55 m. — 7. Barbara Euphrosina Katharina Edellweckhin zu Schönau und Kleinmünchen, † 20. Februar 1671, erste Frau des Georg Sigmund Riederer von Paar zu Schönau und Kleinmünchen, kurfürstl. bayer. Rat und Truchseß, Grabsteine.

Pfarrkirche. Grabsteine. † 20. Januar 1698, ferner Maria Euphrosina Nothaftin, Freiin von Weißenstein, † 17. November 1682. Unten Wappen Erlbeck, Riederer und Nothaft. Mit eingeritzten Akanthusranken. H. 1,40, Br. 0,80 m. — 8. Kaspar Edlbeck zu Schönau und Nidergrasensee, Herz. Bayr. Landrichter und Kastner zu Eggenfelden, † 13. Februar 1597, sowie Margaretha, geb. von Sigershofen, † 21. Dezember 1608. Einfache Rotmarmorplatte mit Ehewappen Erlbeck-Sigershofen. H. 1,05, Br. 0,60 m. — 9. Barbara Anna Edlweckhin zu Schönau, geb. Edlweckhin zu Grasensee, † 28. August 1628. Mit Ehewappen Erlbeck (zweimal). Rotmarmor. H. 1,18, Br. 0,71 m. — 10. Peter Josef Albrecht Riederer, Reichsfreiherr von Paar zu Riedheim, Herr der Hofmarken Schönau und Kleinmünchen und des Sitzes Krapfenberg, kaiserl. und churfürstl. Kämmerer, geb. 12. März 1701, † 17. Januar 1757, ferner seine drei Frauen Maria Franziska Gräfin von Seiboltsdorf, Anna Isabella Freiin von Closen zu Gern und Arnstorf, geb. 9. Juli 1720, † 24. April 1744, endlich Maria Anna Gräfin von Königsfeld auf Eglofsheim, begraben zu Altötting. Mit Ehewappen Riederer-Closen. Kelheimer Stein. H. 1,20, Br. 0,60 m. — 11. Johann Georg Joseph Riederer von Paar, Herr zu Schönau, Kleinmünchen und Krapfelberg, † 24. Februar 1717, sowie seine erste Frau Anna Maria, geb. Freiin Auer von Winkel auf Saulburg, † 20. August 1712, sowie seine zweite Frau Maria Rosina Katharina Theresia, geb. Freiin von und zu Seyboltsdorf, die den Stein errichtete. Rotmarmor. Schrift mit dekorativem Rahmen, oben die Wappen Riederer, Auer und Seiboltsdorf. H. 1,10, Br. 0,66 m. — 12. Johann Nepomuk Franz von Paula Josef Peter Philipp Riederer, Freiherr von Paar zu Riedheim, Herr der Hofmarken Schönau und Kleinmünchen, Churfürstl. Pfalz-Bayer. Kämmerer, geb. 31. Januar 1740, † 6. August 1787, sowie seine Frau Maria Josefa Violanda Margarita, geb. Freiin von Boysl auf Loifling, Haunkenzell und Maurstetten, geb. 5. Februar 1732, † 25. Januar 1791. Mit Ehewappen Riederer-Boisl. Kelheimer Stein. H. 0,98, Br. 0,54 m.

Kelche. Kelche. Silber, vergoldet. 1. Kupa mit Überfang. Barocker Fruchtwerkdekor. Um 1700. Beschauzeichen undeutlich. Meistermarke $\frac{\text{I}}{\text{FF}}$. — 2. Getriebener Dekor: Bandwerk, Vasen und Blumen. Um 1720. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke $\frac{\text{IA}}{\text{P}}$ im Herzschild. — 3. Mit Bandwerk und Blumen. Beschauzeichen Passau. Meistermarke LH (Leopold Heindl, vgl. Kunstdenkmäler von Niederbayern, III, Stadt Passau, S. 94). Um 1720.

Schloß. SCHLOSS. Wening, S. 56; Abbildung Tafel 57. — Miniaturansicht bei Apian, Tafel 15. — Wulzinger, S. 222—223. Ursprünglich im Besitze eines eigenen Adelsgeschlechtes. (Wulzinger, S. 222.) Seit 1533 im Besitz der Erlbeck (Edlweck), von denen es durch Heirat der Barbara Katharina Erlbeck mit Freiherrn Georg Sigmund Riederer von Paar († 1698, vgl. oben S. 185) an die Freiherrn von Riederer überging, in deren Besitz sich das Schloß noch befindet.

Wasserschloß. Im Kern mittelalterliche Anlage, durch Umbau im 19. Jahrhundert sehr stark verändert. (Vgl. Fig. 129.)

Die Baugruppe besteht im wesentlichen aus zwei größeren, rechteckigen, zwei- bis dreigeschossigen Wohnbauten mit der Längsachse von Osten nach Westen, die etwas hintereinander stehen. In der Verbindungsachse zwischen beiden steht der siebengeschossige Bergfried. Die Haupttrakte haben nach Osten und Westen hohe, gestaffelte Giebel mit Rundzinnen. Vom alten Bestand ist neben den beiden Hauptbauten mit dem Bergfried noch das — stark veränderte — Torhaus, ferner ein Eckturm an der Nordwestecke des Westflügels erhalten.

Wandteppich. Im Speisesaal befindet sich ein in mehrfacher Beziehung sehr wertvoller Wandteppich. (Taf. XIII, S. 220.) Er ist ein Bruchstück aus der Serie von vier

großen Tapeten, die Pfalzgraf Ottheinrich für das Schloß in Neuburg anfertigen ließ. Dieselben stellen Ottheinrichs Genealogie dar. Drei von diesen Teppichen befinden sich jetzt im Bayerischen Nationalmuseum, die linke Hälfte des vierten Teppichs haben wir in Schönau vor uns. Die obersten Inschriften und der Schlußsaum fehlen. Schloß. Wandteppich.

Dargestellt sind die Ahnen der väterlichen Großmutter Ottheinrichs (zur Hälfte), durchgeführt bis zur vierten Generation. Die sämtlichen Glieder des Stammbaums erscheinen als Bildnisse in ganzer Figur in der Tracht ihrer Zeit. Für die Personen der obersten Reihe, die in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts fallen, ist die im Anfang des 15. Jahrhunderts übliche Kleidung gewählt. Jeder der dargestellten Fürstlichkeiten ist ihr

Fig. 129. Schönau. Ansicht des Schlosses bei Wening, Rentamt Landshut.

Wappenschild samt Helmzier in der jeweiligen Zeitform beigegeben. Die Figuren, durch die Blutlinie verbunden, stehen in einer leicht welligen Landschaft, die Blumen und Gräser in reizvoller Abwechslung schmücken. In der Ecke unten links spielen zwei Häschen. Hinter Margareta, der Mutter des Pfalzgrafen Ruprecht, die in der rechten Ecke unten steht, liegt ein Hirsch, links daneben sitzt ein bunter Vogel auf einem Baumstamm.

Von den Inschriften, welche die Genealogie erläutern, sind die oberen vier abgeschnitten, wie bemerkt wurde. Die erhaltenen beziehen sich in absteigender Linie auf folgende Personen. 1. Erzherzog Ernst von Österreich und seine Gemahlin Zinbürg, Eltern der Margareta, Gemahlin des Kurfürsten Friedrich von Sachsen. — 2. Friedrich Herzog von Sachsen und Landgraf von Thüringen und seine Gemahlin Katharina, Eltern des Kurfürsten Friedrich von Sachsen. — 3. Friedrich Kurfürst in Sachsen und seine Gemahlin Margareta von Österreich, Eltern der Amalie, Gemahlin Ludwigs des Reichen von Landshut. — 4. Ludwig der Reiche und seine Gemahlin Amalie, Eltern der Margareta, Gemahlin des Pfalzgrafen Philipp.

Schloß. Wandteppich.

Wie die Tapeten im Nationalmuseum ist auch das Schönauer Bruchstück mit einem dekorativen Saum umgeben, den Blumenwerk und Früchte schmücken. Das Saumstück rechts ist angenäht, von der fehlenden rechten Hälfte des Teppichs genommen; der obere Saum fehlt ganz. Am linken Saum in einem Rundfeld die verschlungenen Buchstaben *O H S* (= Otto Heinrich, Susanna [seine Gemahlin]), rechts die Buchstaben *M D Z* (Ottheinrichs Wahlspruch: »Mit der Zeit«). Am unteren Saumstück das Entstehungsjahr *1540*.

Die ursprüngliche Erscheinung des ganzen Teppichs ist aus einer kolorierten Zeichnung des 18. Jahrhunderts ersichtlich, die sich zusammen mit Nachzeichnungen der drei übrigen zugehörigen Teppiche im Nationalmuseum befindet. (Abgebildet bei Aretin, Altertümer und Kunstdenkmale des Bayerischen Herrscherhauses, München 1871, s. p.)

Fig. 130. Seemannshausen. Ansicht des ehem. Augustinerklosters.

Die genealogische Teppichserie wurde wahrscheinlich nach Entwürfen des Malers Matthias Gerung von Lauingen ausgeführt. Wo die Manufaktur eingerichtet war, ist nicht sicher festgestellt. (Vgl. Aretin a. a. O. und Manfred Mayer, Geschichte der Wandteppichfabriken des Wittelsbachischen Fürstenhauses in Bayern, München und Leipzig 1892, S. 25 ff.)

SEEMANNSHAUSEN.

Kapelle.

KATH. KAPELLE ST. MARIA MAGDALENA. Matrikel R., S. 234. 1829 erbaut. (Matrikel R.)

Einfache, halbrund geschlossene Anlage. Drei Fensterachsen. Flachdecke. Offener Westdachreiter.

Altar. Zweisäuliger Aufbau um 1730 mit Akanthusdekoration. Altarblatt St. Maria mit Kind; gleichzeitig.

EHEM. AUGUSTINERKLOSTER. Wulzinger, S. 225—26. — Spirkner, S. 15, 24, 25, 29, 32, 49, 61, 62, 77, 78, 115, 178, 183, 192, 226, 229. — Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, II (Regensburg 1884), S. 450—451. — Kloster.

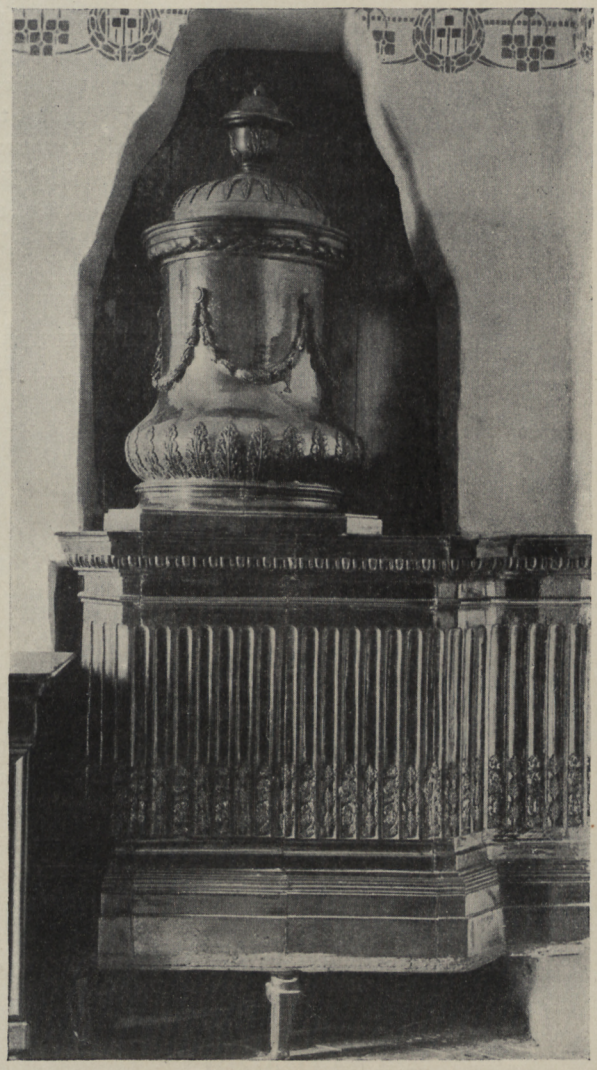


Fig. 131. Seemannshausen. Ofen im ehem. Kloster.

Wening, Rentamt Landshut, S. 43; Abbildung auf Tafel 39. — Spirkner, Das ehem. Augustinerkloster Seemannshausen, Niederb. Monatsschrift 1920, S. 22 ff.

1255 erwarb der Regensburger Domdechant Heinrich Seemann das Leonbergische Schloß Pfellkofen und verwandelte dasselbe in ein Kloster für Augustiner-Eremiten. (Oefele, Rer. Boic. Script. II, 338.) Das Kloster erhielt den Namen Seemannshausen; der Stifter wurde dortselbst begraben. (Janner, S. 451.) Das

Kloster. Kloster wurde 1715 von Grund aus neu gebaut. (Wening, S. 43. — Janner, S. 451.) 1802 aufgehoben und teilweise demoliert. (Ebenda.) Jetzt Privatbesitz für eine Brauerei.

Der Neubau von 1715 war, wie Wenings Ansicht zeigt, ein vierflügeliger, dreigeschossiger Bau um einen geschlossenen Innenhof. Den Südflügel bildete die Kirche mit hohem Turm. Von diesen Bauten stehen noch der West- und Nordflügel, während die beiden anderen Trakte (Kirche und Ostflügel) abgebrochen wurden.

Das Äußere ist einfach, nur durch ein kräftiges Dachgesims und die hübschen alten Kamine belebt. (Fig. 130.) Portal auf der Nordseite mit Freitreppe.

Innen liegen die Räume an den auf der Hofseite umlaufenden, tonnengewölbten Korridoren. Von der erhaltenen Inneneinrichtung ist namentlich zu erwähnen der ehem. Bibliotheksaal im dritten Geschoß auf der Ostseite des Nordflügels. Er besitzt eine Tür mit Rokokomalerei — Gitterwerk — und schön geschnitzter Supraporte. Über der Tür die Jahrzahl *1742*. Innen Flachdecke mit großer Hohlkehle; Deckenbilder

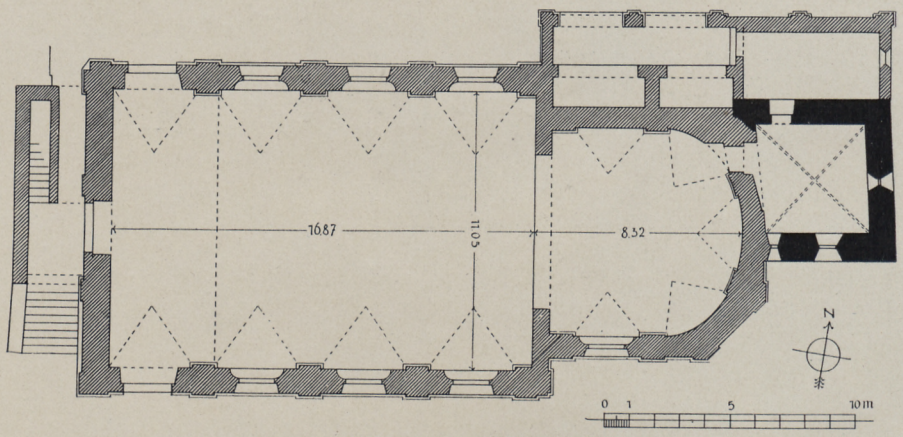


Fig. 132. Simbach. Grundriß der Pfarrkirche.

mit Szenen aus dem Leben des hl. Augustinus, mit Muschelwerk gerahmt. Um 1740—50. — Ein weiterer Saal im zweiten Stock des Westflügels hat eine einfache Stuckleistendecke. An ihn schließen sich acht Mönchszellen. — Im Nordflügel die ehem. Apotheke. Darin fünf allegorische Wandbilder mit exotischen Landschaften; um 1730—40; kulturgeschichtlich von Bedeutung. — Im gleichen Flügel im Erdgeschoß die mächtige, gewölbte Küche.

Im zweiten Geschoß des Westflügels in einem Wohnzimmer schwarz glasierter Tonofen. Vasenform. Gute klassizistische Arbeit um 1780. (Fig. 131.)

SIMBACH.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. BARTHOLOMÄUS. Diözesanstatistik Passau, S. 94. — Krick, S. 220. — Wulzinger, S. 227—228. — Spirkner, S. 17. — Wening, Rentamt Landshut, S. 82; Ansicht, Tafel 90.

Eine Kirche wurde 1496 erbaut. (Diözesanstatistik. — Ansicht der ehemaligen Kirche mit Sattelturm bei Wening.) Die jetzige Kirche wurde 1736 erbaut, von der alten blieb der Turmunterbau erhalten. (Diözesanstatistik.) 1861 und 1890 restauriert. (Ebenda. — Wulzinger, S. 228.)

Pfarrkirche. Beschreibung.

Eingezogener, in drei Polygonseiten geschlossener Chor. Tonnengewölbe mit Stichkappen. Gedrückter Chorbogen. Alte Sakristei nördlich vom Chor; zweigeschossig. (Fig. 132.)

Fig. 133. Simbach. Ansicht der Pfarrkirche.

Langhaus mit vier Jochen. Flaches Tonnengewölbe mit Stichkappen. Wandgliederung wie im Chor durch Wandpfeiler mit hohem Sockel und toskanischem Gebälk. Westportal mit Vorbau, der die Treppe auf die Empore enthält. Fenster

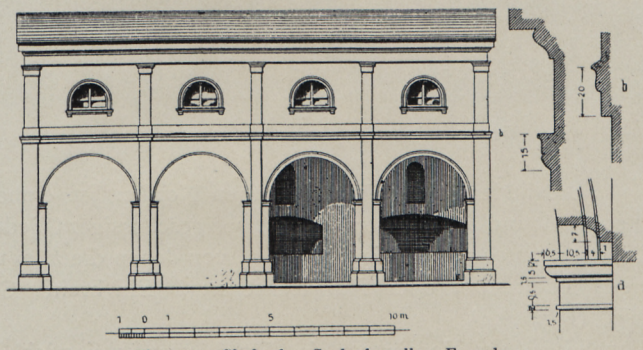


Fig. 134. Simbach. Seelenkapelle. Fassade.

mit Kleeblattschluß. Außen sind Chor und Langhaus durch große Blendfelder zwischen lisenenartigen Bändern gegliedert. (Fig. 133.) Hoher Sockel und ebensolche Attika; starkes, reich profiliertes Hauptgesims.

Pfarrkirche. Turm östlich vom Chor; im Grundriß querrechteckig. Viergeschossig. Spätgotische Anlage des 14.—15. Jahrhunderts. Im Erdgeschoß schmales Spitzbogenfenster mit tiefer Leibung, im zweiten und dritten Geschoß Scharten, im vierten schwach rundbogige Schallfenster. Achtseitige Kuppel mit Spitzhelm von 1736, originell im Umriß.

Seelenkapelle. Ungewöhnlich ist die architektonisch sehr originelle Anlage der Seelenkapelle mit Ölberg, die sich nördlich von Chor und Langhaus an die Sakristei

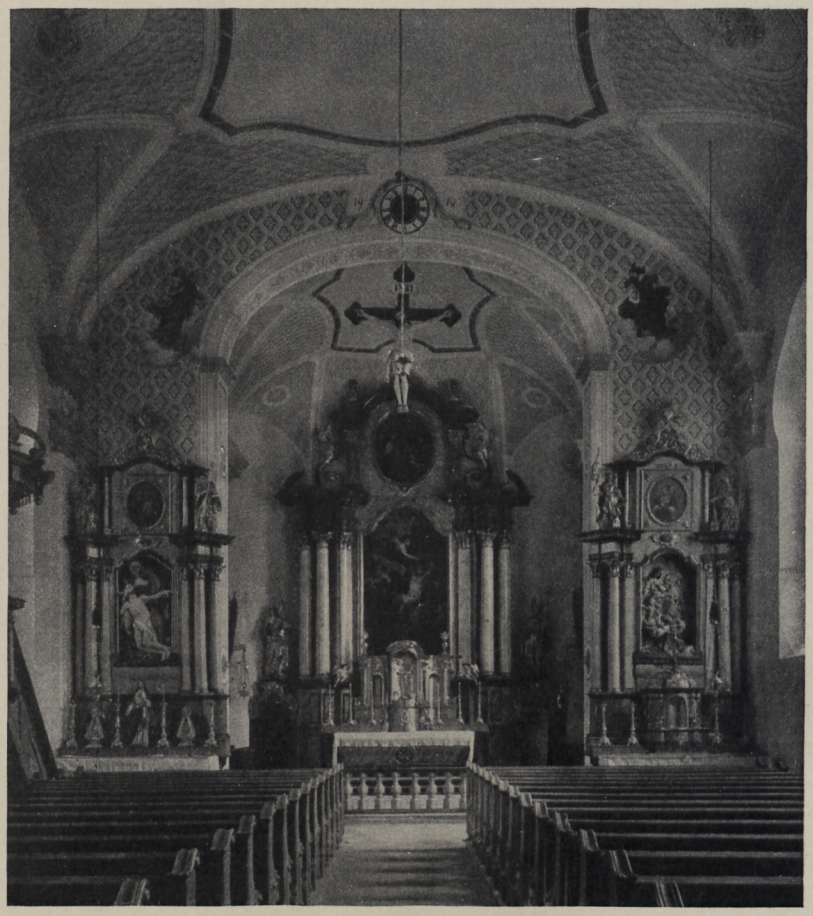


Fig. 135. Simbach. Pfarrkirche. Innenansicht.

anschließt. Die Wandgliederung der Kapelle gegen Norden ist einheitlich mit der Sakristeifront behandelt und zeigt in vierachsiger, zweigeschossiger Gliederung zwischen toskanischen Pilastern unten rundbogige Arkaden, von denen die zwei westlichen, zur Kapelle gehörigen, offen sind, oben Halbkreisfenster. Ein breites Gurtsims trennt beide Geschosse. (Fig. 134.)

In der Kapelle an der Nordmauer des Langhauses zwei stichbogige Nischen. In der östlichen Totenschädel, in der westlichen Ölberggruppe mit überlebensgroßen, barocken Holzfiguren um 1736.

Über diesen Nischen bzw. in gleicher Höhe in der Westwand Rundbogennischen mit Holzfiguren; in der nördlich gelegenen Nische St. Sebastian; barock um

1700; H. 1,15 m; in den westlichen St. Petrus und St. Paulus, spätgotisch um 1500. H. 1,30 m. Pfarrkirche.

Hochaltar. Viersäuliger Barockaufbau um 1736. (Vgl. Fig. 135.) Starkes Gebälk und Aufsatz mit der Hl. Dreifaltigkeit. Altarblatt: Verklärung des hl. Bartholomäus; koloristisch wirkungsvolle, gleichzeitige Arbeit. Seitliche Durchgänge mit modernen Heiligenfiguren. Einrichtung.

Seitenaltäre. Gleichzeitig mit dem Hochaltar. Viersäulig. In den Mittelnischen Reliefs: St. Antonius vor dem Jesuskind, bzw. Pietà. Bekrönungen mit Ovalbildern und weiblichen Heiligenfiguren.

Fig. 136. Simbach. Straßenbild.

Kanzel. Barock um 1736. Polygonkorpus mit rundbogigen Blendnischen, darin die vier Evangelisten gemalt. Schalldeckel mit geschweiften Voluten.

Taufstein. Aus der Einrichtungszeit; barock. Achtseitig. Profilfuß, kurzer Schaft, geschweiftes Becken. Mit Ölfarbe angestrichen. H. 0,95 m.

Grabdenkmäler. In der Ölbergkapelle. 1. Joseph Sesselsperger, Bierbräuer und k. k. Posthalter, † 9. November 1794. Kostümgeschichtlich von Interesse. Relief des Verstorbenen mit Frau und Sohn; vor dem Kruzifix. H. 0,60 m. — 2. Joh. Ev. Hausner, K. Postexpeditor, † 1810. Empireepitaph mit Obelisk, Kreuz, Vase und ovaler Schriftplatte. Roter und schwarzer Marmor. H. 2,35 m. — 3. An der Kapelle außen. Maria Franziska Hausnerin, † 11. Februar 1804, und ihr Sohn Josef Sesselsperger. Solnhofener Stein. Flachrelief der Verstorbenen; kostümgeschichtlich von Interesse. H. 0,93 m.

KATH. KAPELLE ST. SEBASTIAN. Diözesanstatistik Passau, S. 94. St. Sebastian.

Modern romanischer Bau von 1848 an Stelle einer älteren Anlage auf dem sog. Pestfriedhof. (Diözesanstatistik.) Einrichtung modern romanisch.

Häuser. PRIVATHÄUSER. Charakteristisch für das Ortsbild sind die mächtigen, meist sanft abgedachten Stirngiebel der Häuser in der Hauptstraße, darunter namentlich das der Brauerei Apfelböck mit bemalter Fassade. Diese zeigt das Bild der hl. Dreifaltigkeit, darunter drei Botenfuhrwerke mit Führer in Zeittracht und die Inschrift: *Wir Menschen Bauen Häuser Fest · Und Seind darin wie Fremde Gest · alwo wir Sollen Ewig Sein · da Bauen wir gar wenig ein.* Stark vorspringendes Wetterdach mit profilierten Trägern. Zweite Hälfte 18. Jahrhunderts.

Ein hübsches Barockhaus mit Mansardendach zeigt Fig. 136.

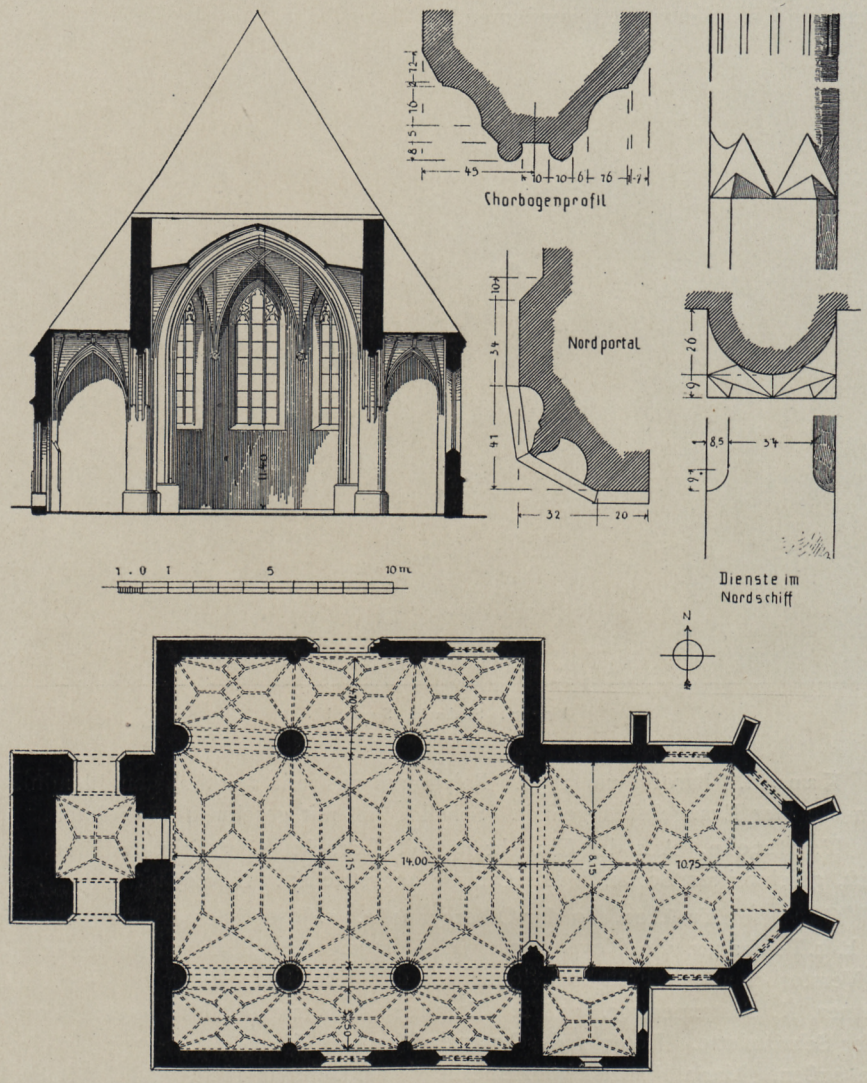


Fig. 137. Staudach. Wallfahrtskirche. Grundriß, Querschnitt und Teilzeichnungen.

STAUDACH. (OBERSTAUDACH.)

Wallfahrtskirche. KATH. WALLFAHRTSKIRCHE ST. CORONA. Nebenkirche zu Taufkirchen. Matrikel R., S. 251—252. — Wulzinger, S. 231.

In dem Wallfahrtsbuch »Das Leben des hl. Leonhard«, Landshut 1844 (gedruckt bei Vogel), findet sich die Notiz, daß der Turm der Kirche 1481 erbaut worden sei. Am Gewölbe im Chor die renovierte Jahrzahl 1488, an der Sakristeitüre 1487. Die älteste konstatierte Wallfahrerinschrift 1488. (Vgl. unten.) Die Kirche entstand also in ihrer jetzigen Form um 1480—90. Das noch bestehende Benefizium wurde 1510 errichtet. (Matrikel R., S. 251.) 1910 wurde die Kirche restauriert. (Ebenda.) Wallfahrtskirche. Geschichte.

Fig. 138. Staudach. Ansicht der Wallfahrtskirche.

Bedeutende spätgotische Anlage mit eingezogenem Chor, dreischiffigem Langhaus und Westturm. (Fig. 137—138.) Beschreibung.

Der Chor umfaßt zwei Joche und den Schluß in drei Polygonseiten. Spätgotisches Rippengewölbe; Netzfiguration. Rippenprofil mit Kehle und dreiseitigem Grat. Die Rippen ruhen auf kleinen Konsolen, denen Engelsköpfchen mit Spruchbändern vorgesetzt sind. In einem Gewölbezwickel des Chorschlusses aufgemalte Jahrzahl *1488*. Hohe, zweipfostige Spitzbogenfenster mit Maßwerk aus genasten Spitzbogen und Dreipässen. Reich profilierter Chorbogen. Sakristei südlich vom Chor in der Fortsetzung des südlichen Langhausseitenschiffes; Rippengewölbe mit

Wallfahrtskirche. Beschreibung.

Sternmuster. Portal zum Chor mit geradem Sturz geschlossen, Gewände mit Rundstab zwischen zwei Kehlen profiliert.

Je zwei Rundpfeiler bzw. entsprechende Halbpfeiler tragen die spitzen Langhausscheidbogen. Die Bogen sind gekehlt und gefast. Spätgotisches Rippengewölbe

Fig. 139. Staudach. Vesperbild.

mit Schildrippen. Die Pfeilhöhe im Mittelschiff übersteigt die der Seitenschiffe, von denen das südliche auch im Grundriß beträchtlich schmäler gehalten ist, stark. Netzfiguration; im Mittelschiff ist das ziemlich reich gehaltene Rautenmuster ununterbrochen in ganzer Flucht durchgeführt, in den Seitenschiffen von Joch zu Joch durch Gurtrippen abgesetzt. Die Rippen besitzen im Mittelschiff einfach gekehltes Profil,

in den Seitenschiffen Kehle und dreiseitigen Grat wie im Chor. Die Rippen entspringen an den Scheidwänden ohne Vermittlung, an der nördlichen und südlichen Außenwand ruhen sie auf halbrunden Wandpfeilern, von denen die drei westlichen

Wallfahrtskirche. Beschreibung.

Fig. 140. Staudach. Altarfiguren.

am nördlichen Seitenschiff aufgehend bis zu $^2/_3$ Höhe verstärkt sind. Wie im Chor ist die ganze Figuration ohne Schlußsteine. Nach Norden ein, nach Süden zwei dreiteilige Spitzbogenfenster wie im Chor. Portal auf der Nordseite am mittleren Joch; spitzbogig mit reichem Profil; außen von rechteckiger Blendnische gerahmt. Westportal im Mittelschiff zum Turmuntergeschoß.

Wallfahrtskirche. Beschreibung.

Westturm. Im Aufbau viergeschossig. Im Erdgeschoß gewölbte Halle und Portal auf der Nordseite. Die drei folgenden Geschosse mit mächtigen, drei zu drei geordneten Spitzbogenblenden und schwachen Gurtsimsen. Satteldach.

Äußeres Blankziegelbau. Portalgewände Haustein. Am Chor zweimal abgesetzte Strebepfeiler und Fries unter dem Dachansatz. Geschrägter Sockel um die

Fig. 141. Staudach. Holzfigur St. Michael.

Fig. 142. Staudach. Holzfigur St. Corona.

ganze Anlage. Das einzige reicher gegliederte Schmuckmotiv ist ein in Ziegeln abgedeckter Staffelgiebel an den Langhauswestseiten.

Würdigung.

Die Staudacher Kirche gehört architektonisch zu den besten Arbeiten unter den spätgotischen Bauten des Bezirkes. Am Äußeren ist der Blankziegelbau von selten monumentaler Wirkung. Im Inneren erzielt der Kontrast zwischen den Pfeilhöhen einen glücklichen Raumeindruck. Einzelheiten in der Ausführung, wie die Art der Figuration und das Fehlen der Schlußsteine, lassen an einen Meister, der dem Erbauer der Eggenfeldener Pfarrkirche nahestand, denken.

Reste spätgotischer Wandmalerei aus der Erbauungszeit sind die beiden Engel in den Gewölbezwickeln zu seiten der Jahrzahl 1488. Gelb in Gelb gemalt; stark restauriert. Wallfahrtskirche. Wandmalereien.

Fig. 143. Staudach. Sakristeitüre.

Hochaltar modern gotisch. Seitlich die Holzfiguren St. Corona und St. Elisabeth. Spätgotisch um 1520; gut. H. 0,47 bzw. 0,55 m. Altäre.

Nebenaltar im nördlichen Seitenschiff. Moderner Aufbau mit alten Figuren. In der Mitte Vespergruppe. (Fig. 139.) Spätgotisch um 1480. Modern bemalt. H. 0,80 m. — Holzfiguren St. Barbara und St. Katharina aus derselben Zeit. H. 1,15 m.

Wallfahrtskirche. Einrichtung.

Nebenaltar auf der Südseite. Modern gotisch. In der Mittelnische die Holzfigur St. Leonhard. Spätgotisch um 1500. H. 1,20 m. — Seitlich die Holzfiguren St. Florian und Sebastian. (Fig. 140.) Sehr beachtenswerte Arbeiten um 1520 in dem barock bewegten Faltenstil der Zeit und Gegend. H. 1,25 m.

Kanzel. Modern gotisch. Auf dem Schalldeckel Holzfigur St. Michael mit der Seelenwage. Spätgotisch gegen 1500. (Fig. 141.) H. ca. 1,20 m.

Chorbogenkruzifix. Überlebensgroß. Spätgotisch; nach 1500. Der Körper ist ungewöhnlich realistisch gebildet.

Zu der alten Einrichtung der Kirche gehört ferner die Holzfigur St. Corona, die jetzt im Pfarrhof steht. Die Heilige ist sitzend dargestellt, rechts von ihr kniet ein Bettler mit Schale. Bedeutende spätgotische Arbeit um 1500. (Fig. 142.) H. 1,52 m.

An der Emporenbrüstung sieben Wallfahrtsbilder. Dargestellt sind die Heiligen Wolfgang, Leonhard und Corona sowie vier Szenen mit Wunderheilungen: ein Mann von Augsburg mit lahmem Kind, ein Bürger aus München, eine Jungfrau von Hall und ein Mann aus Massing. Trachten- und kulturgeschichtlich sehr interessante Arbeiten der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Öl auf Leinwand. H. 0,70, Br. 1,35 m.

Schmiedeeisenbeschläge. 1. Sakristeitüre. (Fig. 143.) Zwei breite, in Lilien endigende Schienen mit je zwei dreiarmigen Lilienästen. Großes Schloßblech mit durchbrochener, aufgesetzter Arbeit und ebensolcher Türgriff. Mit gemeißelter Jahrzahl *1487*. Sehr gute Arbeit. — 2. Nordportal. Je zwei Schienen mit Lilienästen, dazwischen Griffringe mit ähnlichen Unterlagen. Um 1487.

Inschriften.

An der östlichen Chorwand innen kamen anläßlich der letzten Restaurationen Inschriften in Rötel zutage. Dieselben beziehen sich zweifellos auf Niederschriften von Wallfahrern, die ihre Anwesenheit hierdurch verewigten. Von den Namen konnte keiner mehr entziffert werden, dagegen wiederholt die Notiz *hic fuit* vor dem Namen. Die ältesten dabei stehenden Jahreszahlen, die gelesen werden konnten, sind *1488* und *1517*. Ähnliche, von Besuchern der Kirche stammende Rötelinschriften wurden in St. Wolfgang, Bez.-A. Landshut, festgestellt; dort stammt die älteste aufgefundene Niederschrift aus dem Jahr 1425. (Vgl. Kunstdenkmäler von Niederbayern, II, B.-A. Landshut, S. 235.)

STEINDORF.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. PANKRATIUS. Nebenkirche zu Arnstorf. Diözesanstatistik Passau, S. 77.

Anlage der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Halbrunde Altarapsis als Abschluß des östlich gerundeten Langhauses. Flachdecken. Langhaus mit zwei Fensterachsen; die Fenster im eingezogenen Rundbogen geschlossen. Westportal mit bekrönender Nische, in derselben Holzfigur St. Pankraz in Renaissancerüstung mit Mantel und Hut, in der Rechten Palme, interessante spätgotische Arbeit um 1520. Dachreiter mit achteckigem Helm über dem Ostgiebel.

Altar. Zweisäuliger Rokokoaufbau mit Rundgiebelstücken und Muschelwerkdekor. Altarblatt: Martyrium des hl. Pankratius; gleichzeitig. Auf dem Altar Kruzifix mit Assistenzfiguren; interessante spätgotische Arbeit um 1520. H. 0,85, Br. 0,65 m.

Holzfiguren. Am Chorbogen. St. Maria mit Kind und St. Joseph mit dem Jesusknaben; Rokoko um 1750. H. 0,80 m. — Seitlich vom Altar St. Jakob als Pilger und St. Sebastian. Um 1720. H. 0,50 m. — In der Sakristei Büste St. Barbara auf Muschelwerkkonsole. Gute Rokokoarbeit um 1730—50. H. 1,30 m. Kirche.

Votivbild. 1801 von der Pfarrei Mariakirchen gestiftet. Kostümgeschichtlich von Interesse.

BAUERNHOF zum Sedlmayer. Stattliche Geviertanlage um den geschlossenen, rechteckigen Hof. In der Durchfahrt Holzfigur St. Achatius; spätgotisch nach 1500. In der rechten Hand Kreuz, in der linken Palme. Ungewöhnlich ist die Größe, die beträchtlich über das Menschenmaß hinausgeht. H. 2,50 m. — Zu seiten der Achatiusfigur zwei Engel; Rokoko um 1730. H. 1,80 m. Stammen aus Arnstorf. Bauernhof.

Über den ehemaligen EDELSITZ vgl. WULZINGER, S. 232—233. Edelsitz.

TABECKENDORF.

KATH. KIRCHE ST. LAURENTIUS. Nebenkirche zu Roßbach. Diözesanstatistik Passau, S. 89. Kirche.

Anlage der Übergangszeit vom romanischen zum gotischen Stil; wohl spätes 13. Jahrhundert.

Quadratischer, eingezogener Chor. Kreuzgewölbe, wohl im 18. Jahrhundert eingezogen. Auf der Ostseite ursprüngliches Fenster, rundbogig, 0,90 × 0,20 m. Runder Chorbogen, Gewände mit geschrägtem Sockel und Kämpfersims aus Karnies und Platte, kaum ursprünglich. An der Chorschlußwand große, vom Boden aufgehende, stichbogige Mauernische, fast in ganzer Breite der Wand.

Flachgedecktes Langhaus. Auf der Nordseite ein, auf der Südseite drei Rundbogenfenster. Portal auf der Südseite westlich, darüber Rundfenster.

Westdachreiter, auf zwei in das Langhaus eingezogenen Stützen ruhend. Achteckig mit Spitzhelm.

Außen an der Nordwestecke geböschte Strebe. Das Mauerwerk im Langhaus hat eine Stärke von 1,30 m.

Einrichtung modern gotisch.

Holzfiguren. Am Hochaltar St. Nikolaus und St. Katharina. Spätgotisch um 1500, überarbeitet. H. 0,95 m. — Am rechten Seitenaltar St. Wolfgang. Ebenso. H. 1,00m.

Über den ehem. EDELSITZ vgl. WULZINGER, S. 236. Edelsitz.

TAUFKIRCHEN.

KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Matrikel R., S. 250 bis 251. — WULZINGER S. 238—239. — SPIRKNER, S. 7, 9, 14, 15, 41, 44, 50, 51, 63, 67, 68, 69, 81, 108, 116, 132, 143, 146, 165, 166, 177, 197, 199, 200, 202, 208, 250. Pfarrkirche.

Angeblich um 1400 erbaut. (Matrikel R.) Von einem spätgotischen Bau der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind Chor und Turm erhalten. Das Langhaus 1913 erweitert und modernisiert.

Eingezogener Chor mit zwei Jochen und Schluß in fünf Polygonseiten. Spätgotisches Rippengewölbe. Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf Polygondiensten; Schlußsteine an allen Rippenkreuzungen im Scheitel. Spitzbogenfenster mit modernem Maßwerk. Langhaus zu fünf Jochen. Gotisierendes Gewölbe des 19. Jahrhunderts.

Pfarrkirche. Turm nördlich vom Chor. Fünfgeschossig. Im Erdgeschoß Kreuzgewölbe. Im Obergeschoß spitzbogige, gepaarte Schallfenster. Achteckshelm mit vier Eckzinnen.

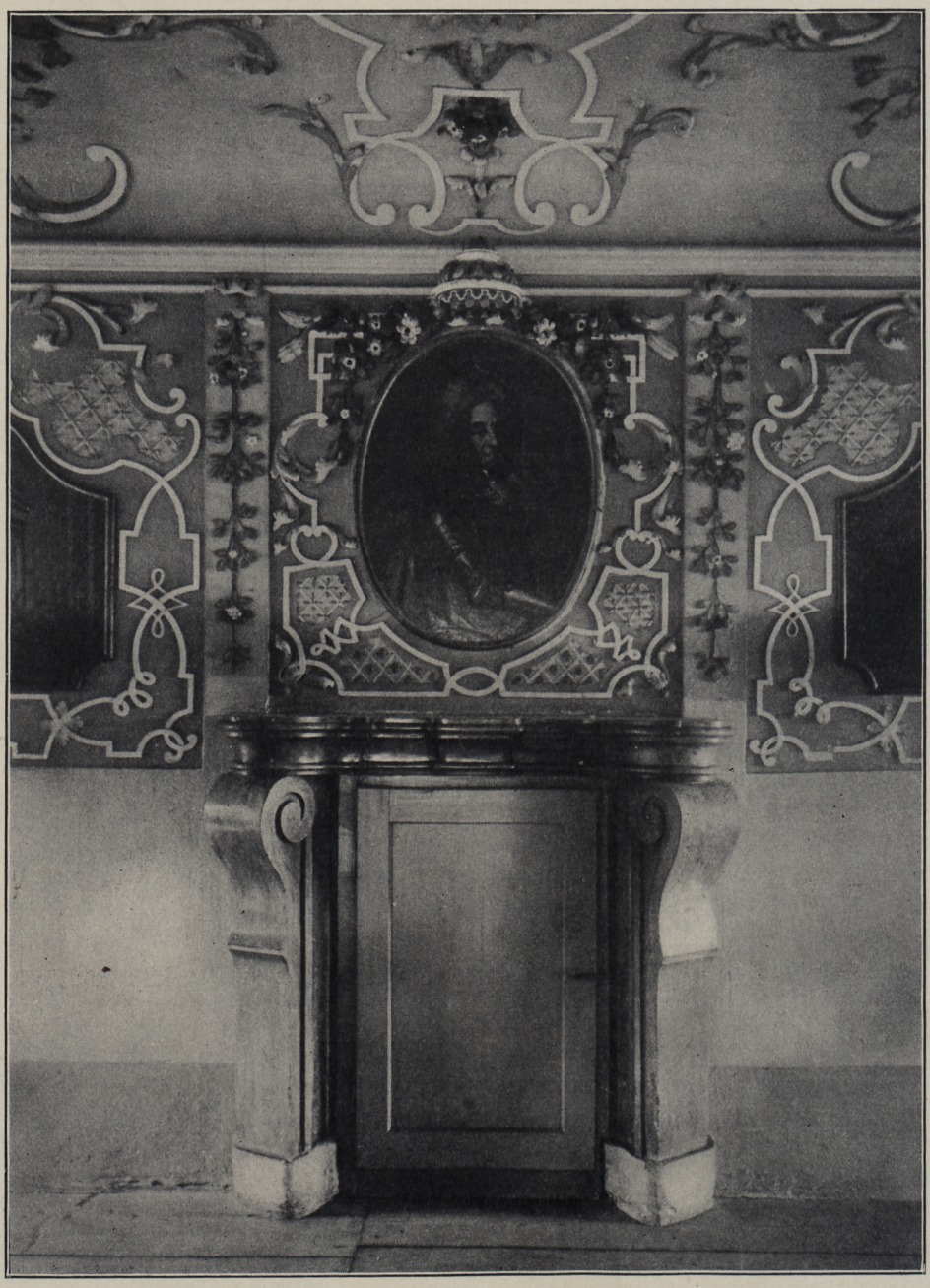


Fig. 144. Taufkirchen. Ausschnitt aus einem Zimmer im ehem. Schloß.

Äußeres verputzt. Am Chor geschrägter Sockel und Kaffsims mit Wasserschlagprofil.

Einrichtung modern gotisch. Pfarrkirche.

Gemälde Christus am Ölberg. Helldunkel. Mitte 18. Jahrhunderts. H. 1,84, Br. 1,05 m.

Grabsteine. Außen am Langhaus, Südseite. 1. In der Mitte im Achtpaß Wappen der Herren, nachmals Grafen von Taufkirchen (Stammwappen); von der Umschrift konnte nur der Anfang *anno dni mcccc . . .* entziffert werden. 15. Jahrhundert. Rotmarmor. H. 1,75, Br. 0,70 m. — 2. Umrißzeichnung eines Priesters mit Kasel und Kelch, eingetieft, nur der Kopf im flachen Relief ausgeführt. Umschrift in spätgotischen Minuskeln: *anno dni lxxn vo* (= 1477) *iar* . . . . Das Folgende unleserlich. Mit bürgerlichem Wappen. Kalkstein. H. 1,75, Br. 0,85 m. — 3. Witwe des Hans Zeller (Name unleserlich), † 1500. Unten Ehewappen. Rotmarmor. H. 1,80, Br. 0,95 m. — 4. Auf der Nordseite. Brustbild zweier Priester in Relief, dazwischen Wappen. Inschrift unleserlich; konstatierbar die Jahrzahl *1701*. H. 1,80 m.

In der Lourdeskapelle Architekturfragment von einer Bekrönung. Zwei Baldachinbogen mit drei bärtigen Männern, welche Spruchbänder halten. Spätgotisch um 1480. Kalkstein. H. 0,50 m.

In der Sakristei: Kreuzigungsgruppe. Um 1720. Holz. H. 0,65 m. — Schrank. Zweitürig. Spätbarock um 1700. Fourniert. H. 2 m.

EHEM. SCHLOSS. Jetzt Pfarrhof. Wening, S. 57. — Abbildung daselbst Tafel 58. — Wulzinger, S. 238—239. Ehem. Schloß.

Über die frühere Geschichte des Edelsitzes ist nichts bekannt. Daß er im 15. Jahrhundert im Besitz der Herren und nachmaligen Grafen von Taufkirchen war, geht aus dem Grabstein in der Kirche hervor. Im 18. Jahrhundert waren die Grafen von Tattenbach Besitzer des Schlosses (Wening, S. 57), im 19. die Grafen Arco-Valley. (Wulzinger, S. 239.)

Zweigeschossige, rechteckige Anlage des frühen 18. Jahrhunderts von 3 × 9 Fensterachsen. Außen Rustikabehandlung an den Ecken; Giebel über den Schmalseiten, Satteldach.

Im Innern ist namentlich ein Zimmer im Obergeschoß erwähnenswert. Decke und Wände besitzen schöne Stuckierung im Laub- und Bandwerkstil um 1720. Stuckmarmorkamin, darüber Gemälde, u. a. das Porträt des Kurfürsten Max Emanuel. Über den Türen gemalte Supraporten mit allegorischen Darstellungen. (Vgl. Fig. 144.)

THANNDORF.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MARTIN. Diözesanstatistik Passau, S. 95. — Krick, S. 223. Pfarrkirche.

Der Chor gehört stilistisch dem 14. Jahrhundert an; das Langhaus scheint jünger zu sein; Genaueres läßt sich infolge der Restaurationen des 18. und 19. Jahrhunderts nicht feststellen.

Um Mauerstärke eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Rippenkreuzgewölbe bzw. Kappen mit Rippen. Die gefasten Rippen ruhen auf halb- bzw. viertelrunden Diensten. Chorbogen spitz, mit gefastem Gewände. Fenster verändert, die alte Form ist in dem zugesetzten Fenster der Ostwand erhalten. Sakristei südlich vom Chor; modern.

Das Langhaus umfaßt vier Fensterachsen. Flache Tonne mit Stichkappen des 18. Jahrhunderts. Entsprechende Rundbogenfenster.

Pfarrkirche. Westturm in der Mittelachse. Erdgeschoß, das gleichzeitig als Portalvorhalle dient, mit Spitzbogenportal. Dreigeschossiger Aufbau. Gurtsimse und kleine Fensterscharten. Moderner Achteckshelm.

Bruchsteinbau. Außen am Chor geschrägter Sockel und zweimal abgesetzte Strebepfeiler. Malerische Anlage auf der Höhe eines Hügels.

Einrichtung modern gotisch.

Holzfigur St. Sebastian. Am südlichen Seitenaltar. Gute spätgotische Arbeit um 1480. H. 1,15 m.

Glocke. 1737 von Joseph Sallöck in Braunau gegossen. Dchm. 0,37 m.

UNTERDIETFURT.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HEIMSUCHUNG. Diözesanstatistik Passau, S. 419. — KRICK, S. 690. — WULZINGER, S. 77—79. — SPIRKNER, S. 9, 23, 40, 45, 46, 109, 231, 267.

Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die Jahrzahl 1441 (Diözesanstatistik) kann den Baubeginn bezeichnen. 1904 restauriert.

Beschreibung. Dreischiffige Hallenkirche mit eingezogenem Chor von der Breite des Mittelschiffes. (Fig. 146.) Der Chor umfaßt ein Joch und den Schluß in fünf Polygonseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit reicher Netzfiguration. Schildbogen auf Wandpfeilern mit profilierten Kanten, halbrunde Dienste mit Profilkapitellen für die einfach gekehlten Rippen. Spitzer Chorbogen.

Sakristei südlich vom Chor, zweigeschossig; im 17.—18. Jahrhundert verändert.

Das Langhaus umfaßt vier Joche. Die reich profilierten, spitzen Schildbogen, welche die drei Schiffe trennen, ruhen auf Rundpfeilern; das Scheidbogenprofil entspringt mit dem Bogen. Rippengewölbe mit verwandter Figuration wie im Chor. Die einfach gekehlten Rippen ruhen durchgehends auf polygonen Profilkonsolen, welche sich aus zwei Kehlen und zwei Rundstäben zusammensetzen. Einfache, ungeteilte Spitzbogenfenster wie im Chor. Gemauerte und unterwölbte Westempore mit steinerner Maßwerkbrüstung; in den Seitenschiffen in der ursprünglichen Anlage des 15. Jahrhunderts erhalten, im Mittelschiff erneuert. Portale südlich am dritten Joch und westlich zum Untergeschoß des Turmes. Südportal mit reicher gegliedertem Gewände mit Kehlen zwischen Rundstäben. Die im Kielbogen geschlossene Leibung umschließt ein Tympanon auf Kragsturz; das Tympanon mit moderner Malerei. (Fig. 147.) Westportal spitzbogig; mit profiliertem Gewände.

Äußeres durchaus mit Sockel und Strebepfeilern; letztere am Chor zweimal, am Langhaus einmal abgesetzt. (Fig. 145.) Verputzter Ziegelbau; das Portalgewände des Südportals Haustein.

Der Westturm umfaßt etwa sechs Geschosse. Die drei unteren viereckig und ungegliedert, die folgenden achtseitig. Die beiden obersten mit eng gestellten Spitzbogenblendnischen und Eckstrebepfeilern belebt; reich profilierte, spitzbogige Schallfenster. Spitzhelm zwischen vier Giebeln. Innen im Erdgeschoß Kreuzgewölbe.

Bedeutender, namentlich in der Raumgebung gut gelöster Bau. Stilistisch der Eggenfeldener Pfarrkirche nahe verwandt, vielleicht von dem gleichen Meister.

Einrichtung modern gotisch.

Seitenaltar. Seitenaltar im südlichen Nebenschiff. (Tafel XI.) Spätgotischer Schreinaltar vom Ende des 15. Jahrhunderts; das Gehäuse modern gotisch um 1870. Der Schrein ruht auf einer dreiteiligen Predella mit Mittelnische und konkav geschweiften

Unterdietfurt
Spätgotischer Altar

Bibliothek
der Techn. Hochschule
Danzig

Unterdietfurt
Spätgotischer Altar

Bücherei
der Technischen Hochschule
Danzig

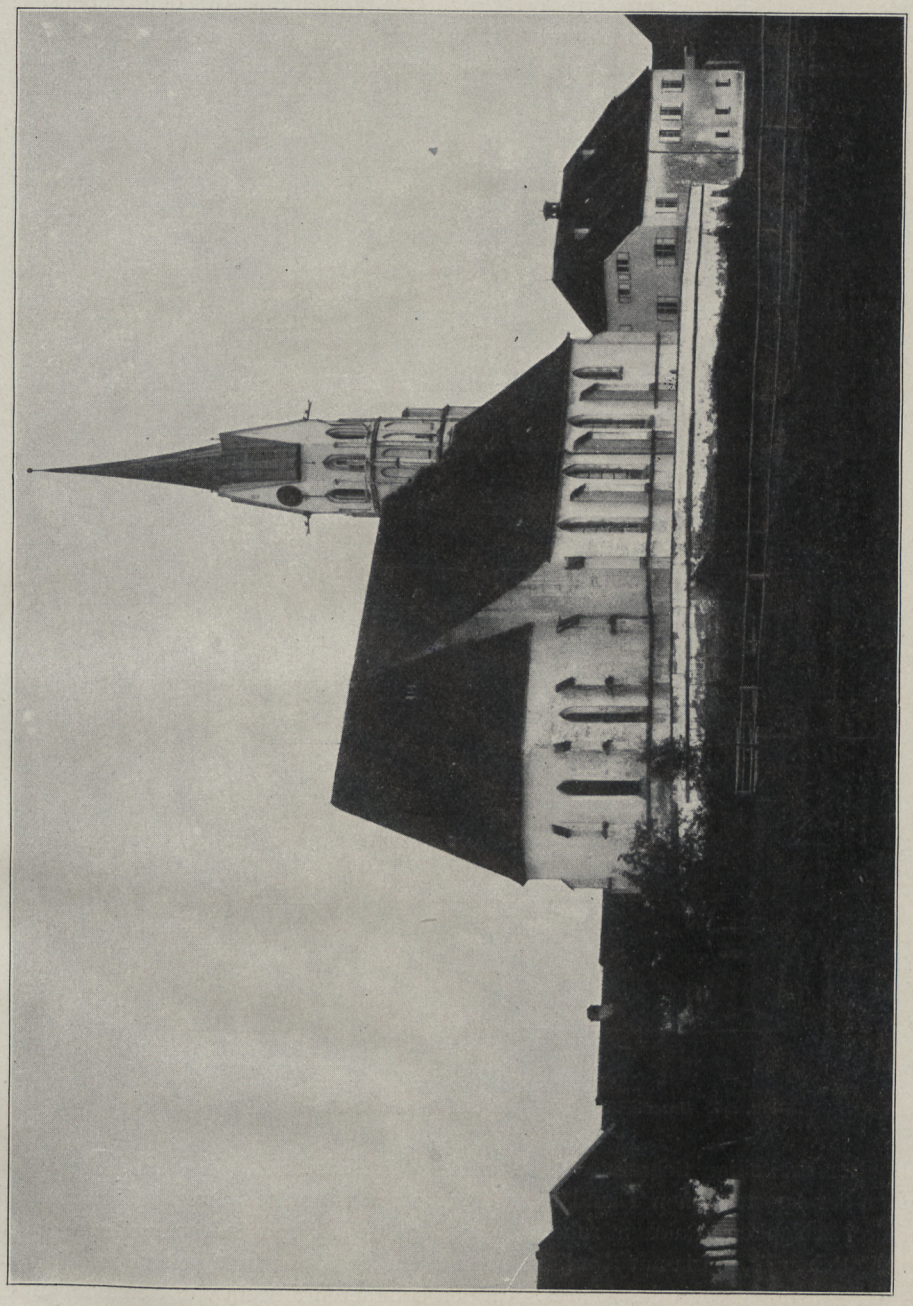


Fig. 145. Unterdietfurt. Ansicht der Pfarrkirche.

Pfarrkirche. Seitenaltar. Seitenflügeln. In der Mittelnische Hochrelief Christi mit den zwölf Aposteln, auf den Türchen innen in Relief die Wappen der Sulzperger zu Hofau und der Panchner (Panicher) zu Wolkerstorf, bez. *Jörg Svlczberger in hofaw* bzw. *warwara panchnarin sein hausfraw*. (Jörg Sulzperger starb 1508, vgl. u. Grabsteine.) Auf den Außenseiten der Flügel Gemälde: St. Egidius und St. Leonhard; auf den Seitenflügeln der Predella St. Pantaleon und St. Barbara. Größe der Mittelnische: 0,75 × 0,85 m.

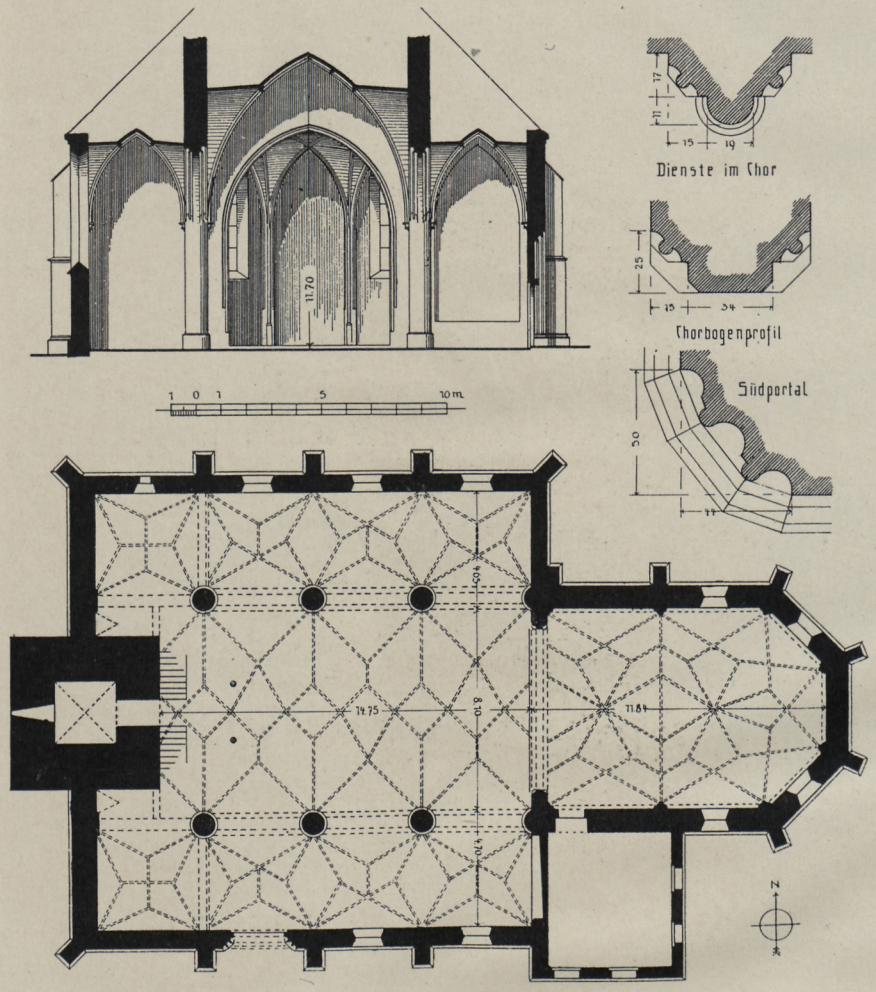


Fig. 146. Unterdietfurt. Grundriß, Schnitt und Teilformen der Pfarrkirche.

Der dreiteilige Schrein enthält in der Mittelnische die 1,30 m hohen Holzfiguren der Apostel Simon Thaddäus und Bartholomäus unter Maßwerkbaldachinen, die auf drei schlanken Säulchen ruhen. Vor den kielbogigen Baldachinöffnungen die Holzfigürchen St. Maria mit Kind, St. Barbara und St. Katharina; gleich dem Maßwerk aus der Entstehungszeit des Altares. Auf den geöffneten Flügeln vier Gemälde, auf die Lehrtätigkeit bzw. das Martyrium der Apostel Thaddäus und Bartholomäus bezüglich. Auf den Außenseiten der Flügel St. Cyriakus, St. Christoph, St. Georg und St. Johannes Evangelist. (Tafel XII.) Diesen Gemälden entsprechen auf den feststehenden

Seiten die Bilder der Heiligen Urban, Erasmus und zweier Bischöfe. Der Aufbau über dem Schrein modern gotisch. Schrein 2,00 × 1,20 m. Pfarrkirche. Seitenaltar.

Die Figuren sind modern gefaßt, die Bilder stark übermalt. Trotzdem ist die Bedeutung der alten Malerei, die allerdings die künstlerische Höhe der figürlichen Arbeiten nicht erreicht, zu erkennen. Der Altar, der vor 1508 als dem Todesjahr des Stifters entstanden sein muß, gehört zu den besten spätgotischen Arbeiten des Bezirkes.

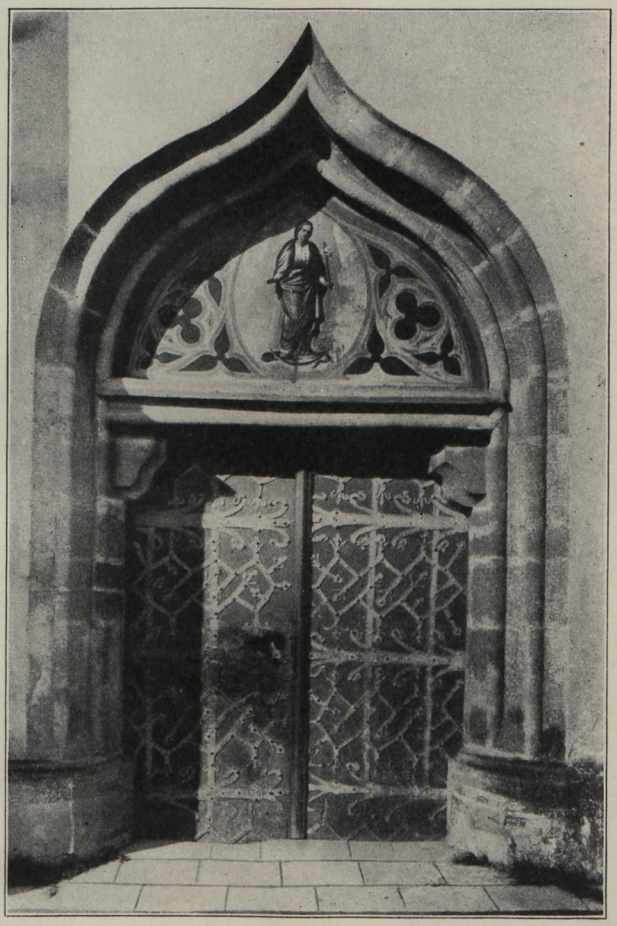


Fig. 147. Unterdietfurt. Südportal der Pfarrkirche.

Gemälde. Im südlichen Seitenschiff. Maria und Elisabeth. Charakteristische Arbeit um 1760, koloristisch fein gehalten. Angeblich von Delacroce. H. ca. 2 m.

Betstuhlwangen. Mit Akanthusschnitzerei und Bandmotiven. Um 1720—30.

Grabsteine. Im südlichen Seitenschiff. 1. Inschrift unten: *Hie ligt der Edl und vest Jorig Sulczperger auf hoffaw rt'r der gestorben ist M cccc vnd Im viii* (= 1508) *An sand Tomanstag des . . . Es ligt auch hie dy Edl vnd Tugenthafft fraw Barbara vorgedachcz Jörig Sulczperger ehliche hausfraw ein geporne panichnerin dy gestorben* . . . (Das Folgende unter dem Pflaster.) Oben Relief, von einem Bogen umrahmt; in der Mitte der auferstandene Christus, rechts eine Frau, links drei Grabsteine.

Pfarrkirche. Grabsteine. Ritter kniend; oben zehn Wappenschilde. Über den knienden Figuren zwei Tafeln mit der Inschrift: *Der Sulczperg' namen zw hoffaw gar abgeſtorbē iſt.* Unter dem Relief zweiteilige Rundbogenarkade auf Renaissancesäulchen, bez. *1533*, in den Bogennischen die Wappen der Sulzperger und Panchner in Relief. (Fig. 148.) Rotmarmor.

Fig. 148. Unterdietfurt. Epitaph des Jörg Sulzperger, † 1508.

H. 2,45, Br. 1,35 m. — 2. Umschrift in spätgotischen Minuskeln: *Hie · leit · her · andre · · der · Sulczperger · der · tod · ist · nach · chriſti · gepurd · drewczehen · hundert · iar · dar · nach · in · dem · acht · vnd · Sibenczigstē · iar · des · montag · vor · mathie.* In der Mitte Wappen der Sulzperger. Rotmarmor. H. 2,10, Br. 0,90 m. — 3. Umschrift in spätgotischen Minuskeln: *Hye · ligt · margret · her · hansen · alttenburger · wittib · ano · dni · m · cccc . l ii.* (= 1452). Mit deren Wappen, umgeben von vier Ahnenwappen. Roter Marmor. H. 1,95, Br. 0,95 m. — 4. Im nörd-

lichen Seitenschiff. Rosina Scharfsöderin, † 19. Mai 1614. Mit Wappenrelief. H. 1,22, Br. 0,78 m. — 5. Am Chor außen auf der Südseite. Inschrift in spätgotischen Minuskeln: *Hie · leit · hanns · Seyfricstorffer vō Dietriching der gestorben · ist · anno · dni · m · cccc · x° vnd . . . gfattingerin sein haysfraw.* In der Mitte Wappen der Pfarrkirche. Grabsteine.

Fig. 149. Unterdietfurt. Altarbild.

Seyfriedsdorfer, seitlich vier Ahnenwappen, von denen jedoch nur drei ausgeführt sind. Rotmarmor. H. 2,35, Br. 1,28 m.

Türbeschläg. Südportal mit sehr reichem Schmiedeeisenbeschläg. Über zwei, die Brettfugen verkleidenden Vertikalbändern drei Schienen mit kurzen Armen, die in Lilien endigen; zwischen den Schienen originelles Rankenwerk aus gewinkelten Bändern mit Dreipaßenden. Spätgotisch, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Türbeschläg.

Pfarrkirche. Monstranz. Sonnenform mit Akanthusdekor und Heiligenreliefs. Um 1700. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke IM im Rechteck.

Kelch. Mit Muschelwerkdekor. Am Fuße Inschrift: *JOAN BENEDICT LVPERGER PAROCHVS IN VNDERNDIETFVRT 1746.* Beschauzeichen undeutlich, vermutlich Augsburg. Meistermarke AK im Rechteck.

Kasula. Roter Mittelstab und weiße Seiten. Sehr reich gestickt mit Chenilleblumen und Gold; Aufnäharbeiten. Bez. *IBE 1795.*

Friedhofkapelle. FRIEDHOFKAPELLE ST. LEONHARD. Diözesanstatistik Passau, S. 419.

Einfache Anlage des 18. Jahrhunderts; vielleicht auf älterer Grundlage. Fünf Fensterachsen und dreiseitiger Schluß. Flachdecke. Portal auf der Nordseite in der Mittelachse. Westdachreiter mit Zwiebel.

Altar. Zweisäuliger Aufbau der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Altarblatt St. Leonhard, gleichzeitig (Fig. 149); in der Bekrönung Gemälde St. Wendelin, bez. *de la Croce.* Letzteres koloristisch sehr feine Arbeit um 1760.

UNTERENGERSDORF.

Siehe Engersdorf.

UNTERGRAFENDORF.

Kapelle. KATH. KAPELLE ST. KOLOMAN. Nebenkirche zu Uttigkofen. Diözesanstatistik Passau, S. 52.

Einfache Anlage des 18. Jahrhunderts mit eingezogenem, halbrundem Chor und einer Fensterachse im Langhaus. Flachdecken. Portal auf der Nordseite. Viereckiger Westdachreiter mit Zwiebel.

Altar. Zweisäuliger Aufbau um Mitte des 18. Jahrhunderts. Gleichzeitiges Altarblatt mit St. Maria als Schmerzensmutter. Unbedeutend.

UNTERHAUSBACH.

Kapelle. KATH. KAPELLE ST. BARBARA. Zur Expositur Niedernkirchen. Matrikel R., S. 229.

Einfache spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit dreiseitigem Schluß und zwei Fensterachsen. Flachdecke. Gegen Westen auf der Nordseite in Emporenhöhe ungewöhnlich kleines Spitzbogenfenster. Portal auf der Südseite; spitzbogig. Westdachreiter des 18. Jahrhunderts mit Zwiebel. Blankziegelbau.

Altar. Rokoko um 1750. Zweisäuliger Aufbau mit Muschelwerkdekor. Altarblatt St. Barbara.

Glocken. 1. Von 1739. Dchm. 0,34 m. — 2. Von Franz Philipp Koch in Landau gegossen 1778. Dchm. 0,41 m.

UNTERHÖFT.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. ANDREAS. Nebenkirche zu Schönau. Diözesanstatistik Passau, S. 91.

Einfache Barockanlage des späten 17. Jahrhunderts mit eingezogenem, halbrundem Chor und Langhaus mit zwei Fensterachsen. Flachdecken. Sakristei östlich

vom Chor in der Mittelachse; mit Kreuzgewölbe. Fenster mit eingezogenem Rundbogen oben und unten geschlossen. Westportal in der Mittelachse, seitlich zwei quergestellte, kleine Fenster. Runder Chorbogen mit Kämpfergesims. Kirche.

Einfache Westfassade mit elliptischem Giebel, den eine Mittelnische belebt. Westdachreiter mit Achteckshelm über vier Giebeln.

Altar. Spätbarocker Aufbau um 1700—1720. Zwei gewundene Säulen tragen das starke Gebälk. Seitliche Durchgänge. Akanthusdekor. Altarblatt St. Andreas; gleichzeitig; handwerklich.

Chorbogengruppe. Christus am Kreuz, darunter schmerzhafte Maria. Einfache Arbeit um 1700.

Gemälde. St. Joseph und Dominikus. Primitive Arbeit des frühen 18. Jahrhunderts. Mit Closenwappen. H. 0,80 m.

Altarleuchter und Pyramiden. Getriebenes Silberblech. Ländliche, klassizistische Arbeiten um 1820. H. 0,75 m.

UNTERROHRBACH.

KATH. KIRCHE ST. JOHANNES BAPTIST. Matrikel R., S. 247. Kirche.

Chor und Turm spätgotisch; aus dem 15. Jahrhundert. Langhaus modern gotisch von 1883; 1888 konsekriert. (Matrikel R.)

Der Chor umfaßt zwei Joche und den Schluß in fünf Achteckseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf gefasten Diensten mit Profilkapitellen. Runde Schlußsteine; modernisiert. Fenster modern. Langhaus flachgedeckt.

Turm nördlich vom Chor. Drei Geschosse und Achteckshelm über vier Giebeln. Im Erdgeschoß ehedem Sakristei; mit Tonnengewölbe. Jetzige Sakristei südlich vom Chor.

Einrichtung modern gotisch.

UNTERZEITLARN.

KATH. KIRCHE ST. EGIDIUS. Expositur zu Schönau. Diözesanstatistik Passau, S. 92. — KRICK, S. 219. Kirche.

Das Langhaus ist ein romanischer Bau des späten 12. oder des 13. Jahrhunderts; Chor und Turm stammen aus dem 15. Jahrhundert.

Der eingezogene Chor umfaßt zwei Joche und den Schluß in drei Sechseckseiten. (Fig. 150.) Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Die Rippen ruhen auf gespitzten, polygonen Profilkonsolen, Rippenprofil mit Rundstab und Rückenplättchen. Beiderseits gefaster Chorbogen. Spitzbogenfenster, teilweise verändert. Beschreibung.

Das Langhaus umfaßt vier Joche. Rippengewölbe mit Netzfiguration. Wandpfeiler für die Schildbogen; auf der Nordseite über 1 m tief in den Raum einspringend, so daß zwischen den einzelnen Pfeilern kapellenartige Nischen entstehen. Die Pfeilertiefe erklärt sich aus dem Bestreben des spätgotischen Baumeisters, für den Gewölbefuß auf der Nordseite den gleichen Abstand von der (durch den Chor gegebenen) Mittelachse zu erzielen wie auf der Südseite. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf halbrunden Diensten. Fenster auf der Nordseite aus dem 18. Jahrhundert, im eingezogenen Rundbogen abgeschlossen; auf der Südseite verschieden, und zwar am

Kirche. Beschreibung. Ostjoch spätgotisches, einfaches Spitzbogenfenster, am zweiten Joch von Osten romanisches Rundbogenfenster, am Westjoch korbbogiges Fenster des 17.—18. Jahrhunderts. Portal ehedem auf der Südseite am dritten Joch; spitzbogig, vermauert. Spitzbogige, flachgedeckte Portalvorhalle, an die sich nach Westen ein ehemaliger Seelenkerker — jetzt Ölbergkapelle — anschließt. Rechteckige, flachgedeckte Anlage, auf der Südseite im Stichbogen geöffnet; die ehemalige spitzbogige Öffnung gegen die Portalvorhalle jetzt zugesetzt. Das rundbogige Portal auf der Westseite der Kirche mit seiner Vorhalle ist eine Zutat des 18. Jahrhunderts.

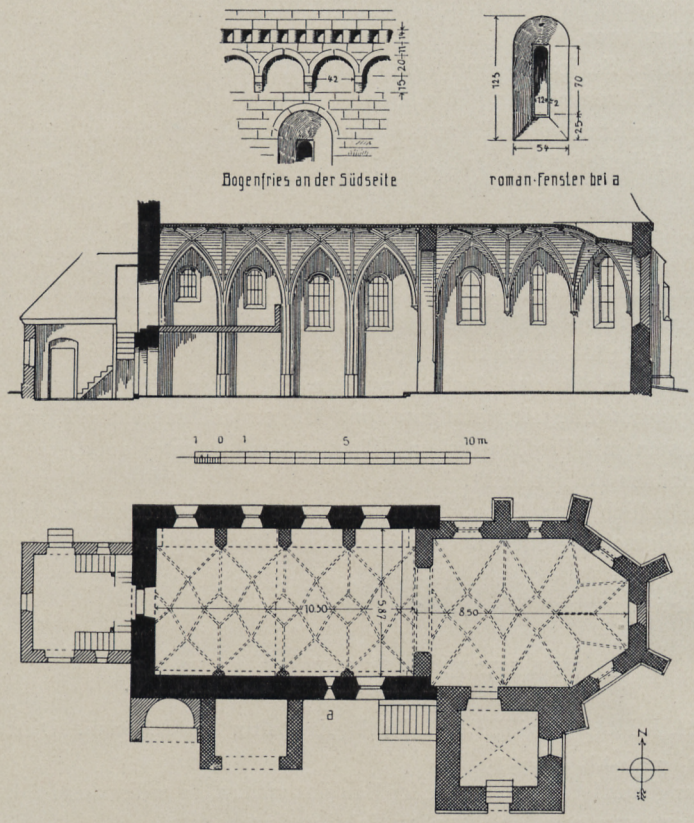


Fig. 150. Unterzeitlarn. Grundriß, Schnitt und Teilformen der Kirche.

Turm südlich vom Chor; viergeschossig. Die beiden Obergeschosse leicht gegeneinander abgesetzt. Im Erdgeschoß Sakristei, mit Kreuzgewölbe. Darüber Läutstube, von außen über eine Treppe durch ein stichbogiges Portal in der Westwand des Turmes zugänglich. Schmale Scharten, im Obergeschoß gepaarte Rundbogenfenster. Satteldach mit hohem, steilem Giebel.

Das Äußere — mit Ausnahme des Chores — Blankziegelbau. (Fig. 151.) Am Chor geschrägter Sockel und zweimal abgesetzte Strebepfeiler mit dreikantigem Mittelstück. Am Turm geschrägter Sockel. Das Langhaus besitzt auf der Südseite in dreiviertel Höhe der Mauer einen Rundbogenfries und darüber ein schmales Band ähnlich der Stromlage, aber mit größeren Intervallen und halbrunden Vorsätzen. (Vgl. Fig. 150; dieselbe Anordnung in Fränkendorf.) Die Ziegel am Langhaus messen 28—30 × $8^1/_2$— 9 × 15—16 cm; am Chor 30 × 7 × 14 cm.

Die Kirche gehört mit ihren schönen Proportionen und namentlich der feinen Gliederung der Langhauswände zu den interessantesten Bauten des Bezirkes. Kirche.

Einrichtung modern gotisch. Einrichtung.

In der ehemaligen Portalvorhalle auf der Südseite Armeseelenaltar. Zweisäuliger Aufbau mit Akanthusdekor um 1700; mäßig.

Ölbergfiguren im ehem. Seelenkerker; 18. Jahrhundert.

Beichtstuhl im Chor. Gewundene Pilaster und Akanthus. Um 1700—1720.

Kelch. Kupa mit Überfang. Am Fuß Akanthusranken und Engelsköpfe. Um 1700. Ohne Marken.

Fig. 151. Unterzeitlarn. Ansicht der Kirche.

WALD.

KATH. KIRCHE ST. MARIA. Matrikel R., S. 227. — Spirkner, S. 12, 15, 49, 88, 130—136, 181. Kirche.

Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Der seitenschiffartige Raum auf der Nordseite des Langhauses nicht gleichzeitig, sondern — wie das Sockelprofil zeigt — nachträglich angebaut. (Vgl. unten.)

Der eingezogene Chor umfaßt ein Joch und den Schluß in fünf Achteckseiten. (Fig. 152.) Spätgotisches Rippengewölbe mit einfacher Netzfiguration. Die einfach gekehlten Rippen ruhen auf spitz zulaufenden, einmal abgesetzten, polygonen Profilkonsolen. Spitzbogenfenster; an den drei Schlußwänden einfach, an der Südseite zweigeteilt; mit spätgotischem Maßwerk aus Nasen. Spitzer Chorbogen. Sakristei südlich vom Chor, im 18. Jahrhundert angebaut; Kreuzgewölbe.

Kirche. Beschreibung.

Das Langhaus umfaßt drei Joche. Auf der Nordseite entsteht ein seitenschiffartiger Raum dadurch, daß zwischen die ungewöhnlich tiefen Strebepfeiler Kapellen eingebaut und diese miteinander durch weite Spitzbogen verbunden wurden. (Vgl. die ähnliche Anlage in Grüntegernbach, B.-A. Erding, Kunstdenkmäler von Oberbayern, S. 1248.) Spätgotisches Rippengewölbe im Hauptschiff, gleich dem Chor

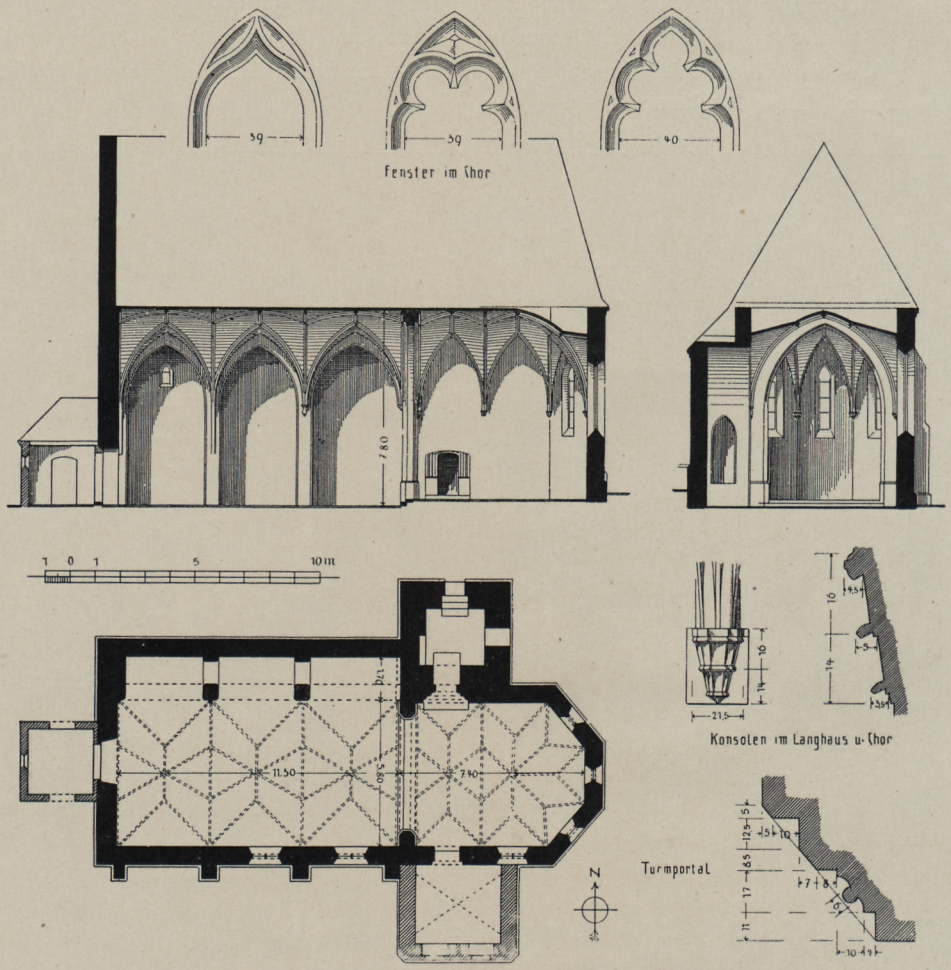


Fig. 152. Wald. Grundriß, Schnitte und Teilformen der Kirche.

figuriert, in dem Seitenschiff quer zur Hauptachse gestellte Spitzbogentonnen mit einfacher Rautenfiguration. Rippenkonsolen wie im Chor. Zweiteilige Fenster auf der Südseite mit Maßwerk aus Nasen und Pässen, auf der Nordseite ein kleines Spitzbogenfenster in der Westachse. Portal ursprünglich auf der Südseite am Westjoch, vermauert; das jetzige Westportal mit seiner Vorhalle aus dem 19. Jahrhundert.

Äußeres verputzt. Am Chor geschrägter Sockel; am Langhaus südlich geschrägter, nördlich gekehlter Sockel. Einmal abgesetzte Strebepfeiler auf der Südseite des Langhauses.

Der dreigeschossige Turm nördlich vom Chor. Im Erdgeschoß Sakristei mit Kreuzgewölbe. Auf der Nordseite Spitzbogenportal. Im Obergeschoß gepaarte, spitzbogige Schallfenster. Satteldach. Kirche.

Sehr gefällige Baugruppe.

Einrichtung modern gotisch. Einrichtung.

Auf dem Hochaltar Holzfigur St. Maria mit Kind. Gute spätgotische Arbeit um 1500. H. 1,00 m. Die Kronen eine Zutat des 18. Jahrhunderts.

Holzfiguren. 1. St. Sebastian. Rokoko um 1750. H. 0,50 m. — 2. St. Leonhard. Späteres 18. Jahrhundert. H. 0,80 m.

Chorbogenkruzifix. Überlebensgroß. Gute Arbeit des 17. Jahrhunderts.

Kasel. Weiß; mit Streublumenmuster. Zweite Hälfte 18. Jahrhunderts.

Glocke. Ohne Schrift und Ornament. Der Form nach wohl 15. Jahrhundert. Dchm. 0,50 m.

BAUERNHAUS. Nr. 82 im Dorf. Charakteristischer Wohnbau mit doppeltem Schrot und mächtigem Giebel. Der Hof besteht aus zwei Bauten im rechten Winkel zueinander: Wohnbau und Scheune. Bauernhaus.

WIEDERSBACH (UNTERWIEDERSBACH).

KATH. KIRCHE ST. GEORG. Nebenkirche zu Ganghofen. Matrikel R., S. 234. Kirche.

Chor gotisch, wohl 14. Jahrhundert. Langhaus 17.—18. Jahrhundert.

Eingezogener, quadratischer Chor. Flachdecke. Auf der Ostseite ganz schmales Spitzbogenfenster, 100 × 17 cm im Lichten. Runder Chorbogen mit Kämpfergesims, 17.—18. Jahrhundert.

Das flachgedeckte Langhaus mit einer Fensterachse. Westportal mit geradem Sturz. Gemauerter Glockenstuhl über dem Westgiebel mit Rundbögen.

Außen am Chor einfacher, abgetreppter Sockel und geböschte Streben an den Ecken. Ziegelmaß am Chor 29 × 5,5 × 14 cm.

Hochaltar. Von Pilastern, die in Voluten auslaufen, flankiert. Muschelwerkdekor. Altarblatt St. Georg; wie der Aufbau 18. Jahrhundert. Am Kranzgesims Kartusche mit Renovationsdatum *1886*.

Nebenaltar. Zweisäuliger Aufbau mit Akanthusdekor um 1720. Altarblatt mit Darstellung von fünf Märtyrerinnen. Auf dem Altar die Holzfiguren St. Hieronymus und St. Wolfgang; spätgotisch um 1500. H. 0,80 m. — Zwei kniende Leuchterengel. Barock um 1700. H. 0,35 m.

WIESEN.

ORTSKAPELLE. Zur Pfarrei Kollbach. Matrikel R., S. 238. Kapelle.

Einfache, rechteckige Anlage des 19. Jahrhunderts.

Altar. Modern gotischer Schreinaltar mit alten Reliefs. Im Schrein Christus Salvator, umgeben von den 12 Aposteln, auf den Flügeln St. Barbara und St. Katharina. (Fig. 153.) Bedeutende, stilistisch sehr interessante Arbeiten um 1510—20. Lebensgroß. Auf den Außenseiten der Flügel Gemälde: Christus am Ölberg und Verrat des Judas; barock; 18. Jahrhundert.

Seitlich vom Altar die Holzfiguren St. Florian und St. Jakob als Pilger. Wohl vom gleichen Meister wie die Altarreliefs. Um 1510. H. ca. 1,30 m. — Außen am Giebel Relief Gottvaters mit der Weltkugel. Ebenso.

Fig. 153. Wiesen. Altarbildwerke.

WIMMERSDORF.

KATH. KIRCHE ST. MARIA MAGDALENA. Nebenkirche zu Kollbach. Matrikel R., S. 238. Kirche.

Chor 1740 erbaut; Langhaus 1848 erbaut und konsekriert. (Matrikel R.)

Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten, außen gerundet. Tonne und Stichkappen. Wandpfeiler mit Gesimskapitellen. Langhaus zu zwei Fensterachsen. Flachdecke. Modern romanisch wie der dreigeschossige Turm mit Spitzhelm.

Einrichtung modern romanisch.

Am Hochaltar Relief: Christus, dem Magdalena die Füße wäscht. Links sitzt Christus, in der Mitte kniet Magdalena, im Begriff mit ihren Haaren die Füße Christi abzutrocknen, rechts eine Frau mit einem Gefäß. Am Tisch sitzen zwei Gäste in Zeittracht. Gute spätgotische Arbeit um 1510—20; modern gefaßt. H. 0,40, Br. 0,45 m. Die gleiche Darstellung findet sich auf einem Gemälde von Lukas Moser. (Heidrich, Die altdeutsche Malerei, Jena 1909, Nr. 6.)

Glocken. 1. Umschrift in spätgotischen Minuskeln: *anno · domini · m · cccc · lxviii* (= 1468) · *sancti · spiritus · assit · nobis · gracia.* Worttrennung durch Kleeblätter. Dchm. 0,40 m. — 2. Von Matthias Koch in Arnstorf 1764 gegossen. Dchm. 0,27 m.

WOLFSEGG.

KATH. KIRCHE ST. MARTIN. Nebenkirche zu Oberdietfurt. Matrikel R., S. 244. — Wulzinger, S. 256. — Spirkner, S. 9, 14, 15, 50, 54, 61, 63, 66, 68, 69, 109, 143, 179, 185, 221, 229, 250. Kirche.

Vermutlich auf einer Anlage des 15. Jahrhunderts Umbau im 18. Jahrhundert.

Langgestreckte Anlage zu drei Fensterachsen. Der Chor ist nur innen durch den eingebauten, stichbogigen Chorbogen gegen das Langhaus abgesetzt. Östlich vom Chor die Sakristei — ehedem sicher Chor der Kirche; sie schließt in drei Polygonseiten. Fenster durchweg im Vorhangbogen geschlossen. Westportal. Achtseitiger Dachreiter über dem Westgiebel, mit Zwiebelbekrönung. Äußeres ganz verputzt.

Altar. Viersäuliger Spätbarockaufbau mit zwei glatten und zwei gewundenen Säulen und starkem Gebälk. Gleichzeitiges Altarblatt mit St. Martin.

Im Langhaus Holzfigur St. Apollonia. Barock um 1700. H. 1,85 m.

Über den ehem. EDELSITZ vgl. Wulzinger, a. a. O. Edelsitz.

WURMANNSQUICK.

KATH. PFARRKIRCHE ST. ANDREAS. Diözesanstatistik Passau, S. 420—421. — Krick, S. 693. — Wening, Rentamt Landshut, S. 52. — Wulzinger, S. 260—261. — Spirkner, S. 7, 9, 12, 14, 15, 45 ff., 109, 111, 115, 177, 180, 190, 198, 199, 223, 231, 234. Pfarrkirche.

Ansicht bei Wening, Taf. 50.

Modern romanischer Bau von 1878—1881 an Stelle einer spätgotischen Kirche, die bei Wening (vgl. o.) zu sehen ist.

Einrichtung modern romanisch.

Pfarrkirche. Einrichtung.

Gemälde mit Ansicht von Wurmannsquick von 1844. Von Interesse für das alte Aussehen des Marktes vor dem großen Brand von 1875. 0,85 × 0,60 m.

Votivtafel. Von 1704. Mit alter Ansicht der nicht mehr vorhandenen Kolomanskirche.

Zunftprozessionsstangen. Sechs Stangen mit kerzentragenden Engeln. Um 1750—80.

Monstranz. Klassizistisch um 1780. Sonne mit Girlanden. Kupfer, versilbert und vergoldet.

Partikelkustodie. Um 1750. Messing, versilbert. Mit Muschelwerkdekor.

Fig. 154. Wurmannsquick. Taufschüssel.

Taufschüssel. Messing, getrieben. Im Boden Engel mit zwei leeren Wappenschilden. Spätgotisch um 1500. (Fig. 154.) Dchm. 0,29 m.

Pfarrhof.

Im PFARRHOF Ölberggruppe. Die Figuren aus gebranntem Ton. 18. Jahrhundert. H. 0,25—0,60 m.

Rathaus.

RATHAUS. Das alte Aussehen des Rathauses, das ein sehr originelles Glockentürmchen besaß, zeigt die Ansicht bei Wening, Tafel 50.

Schandmaske. Eisenkorb, obenauf ein Windfähnchen. Seitlich Schloß. 17.—18. Jahrhundert. H. 0,50 m.

Anlage des Marktes.

ANLAGE UND BAUWEISE DES MARKTES. Die Häuser liegen zu seiten des Straßenzuges, der sich im Inneren platzmäßig erweitert. Die alte Bauweise mit Lauben und Grabendach ist in wenigen Spuren erhalten.

Schloß.

Über das ehem. SCHLOSS in Wurmannsquick vgl. Wulzinger, S. 261.

In Wurmannsquick besteht noch ein PFINGSTSPIEL, der Umzug des sog. »Wasservogels«. Vgl. darüber Jos. Frz. Knpöfler, Der Wasservogelumritt zu Baumgarten, Monatsschrift für die ostbayrischen Grenzmarken, 1922, S. 172 ff., 181 ff. Pfingstspiel.

ZELL.

KATH. PFARRKIRCHE ST. ULRICH. Diözesanstatistik Passau, S. 96. — Krick, S. 223. — Spirkner, S. 15, 19, 43, 44, 89, 132, 227. Pfarrkirche.

Spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, 1890—94 restauriert. (Diözesanstatistik.)

Der eingezogene Chor umfaßt zwei Joche und den Schluß in drei Polygonseiten. Spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration. Rippenprofil aus Kehle, Rundstab und Rückenplättchen. Die Rippen ruhen auf Polygondiensten ohne Kapitellgliederung. Schwache, gefaste Wandpfeiler für die Schildbogen. Spitzer, beiderseits gekehlter Chorbogen. Sakristei südlich vom Chor.

Langhaus zu drei Jochen. Rippenfiguration mit sternartigem Muster. Einfach gekehlte Rippen auf gefasten Diensten mit plumpen, würfelförmigen Kapitellen. Schwache, gefaste Wandpfeiler wie im Chor. Einfache Spitzbogenfenster in Chor und Langhaus. Westportal mit glattem Gewände und doppelt gekehltem Spitzbogen.

Westturm in der Mittelachse. Im Erdgeschoß Tonnengewölbe; Zugänge auf der Nord- und Südseite; spitzbogig. Aufbau fünfgeschossig mit Gurtsimsen. Satteldach mit modernen Schwalbenschwanzzinnen.

Außen an Chor und Langhaus geschrägter Sockel. Am Chor zweimal abgesetzte Strebepfeiler mit dreikantigem Mittelstück. Am Langhaus einmal abgesetzte Strebepfeiler. Chor und Langhaus verputzt, Turm Blankziegelbau.

Einrichtung modern gotisch.

Gemälde. St. Ulrich als Vorkämpfer in der Ungarnschlacht auf dem Lechfeld. Barock; um 1720. Ehemaliges Altarblatt des Hochaltars.

Holzfiguren. Im Chor St. Ruprecht und St. Bonifazius. Spätgotisch um 1500, modern bemalt. H. 1,50 m. — Am Chorbogen St. Ulrich. Nach 1500. H. 1,20 m.

Zwei Prozessionsstangen mit Leuchterengeln. Um 1750.

Grabstein. Außen an der Nordseite des Langhauses. Pfarrer Andre Paindmaier, † 1591. Oben das Reliefwappen des Verstorbenen. Rotmarmor. H. 1,50 m.

Ölbergkapelle. Außen südlich im Winkel zwischen Sakristei und Langhaus angebaut. Ölberg und Lourdesgrotte modern.

ZIEGELHÄUSER.

FELDKAPELLE. Zur Pfarrei Wurmannsquick. Diözesanstatistik Passau, S. 421. Kapelle.

Hölzerne Kapelle des 19. Jahrhunderts.

Holzfigur St. Rupert. Spätgotisch gegen 1500. Modern gefaßt. H. 1,25 m. Stammt aus der Pfarrkirche in Wurmannsquick.

ZWECKSBERG.

KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Diözesanstatistik Passau, S. 410. Kirche.

Anlage der Übergangszeit vom romanischen zum gotischen Stil, wohl 13. Jahrhundert. 1855 restauriert. (Diözesanstatistik.)

Kirche. Chor eingezogen, quadratisch. Kreuzgewölbe mit runden Schildbogen, schwache Wandpfeiler mit schräg vorgesetzten Steinblöcken als Kapitellen. Altes Rundbogenfenster an der Ostwand erhalten; 0,40 × 0,20 m im Lichten. Nord- und Südfenster aus dem 18. Jahrhundert. Runder Chorbogen.

Das Langhaus umfaßt zwei Joche. Kreuzgewölbe in Lattenwerk. Fenster im östlichen Joch; nicht ursprünglich. Portal auf der Südseite gegen Westen; spitzbogig mit profiliertem Gewände, 15. Jahrhundert.

Außen am Chor große, rechtwinklige Blendnischen, die ein Bogenfries oben abschließt. Die Bögen wechseln zwischen runden und leicht spitzbogigen Formen. Über den Blenden sog. deutsches Band. Am Langhaus die gleiche Gliederung auf der Südseite.

Dachreiter über dem Westgiebel, modern von 1855. Vierseitig mit Spitzhelm.

Hochaltar. Spätbarockaufbau um 1720 mit zwei glatten und zwei gewundenen Säulen. Altarblatt St. Nikolaus, gleichzeitig, 1885 stark renoviert. Im Tabernakel Nachbildung des Altöttinger Gnadenbildes aus dem 18. Jahrhundert. H. 0,60 m.

Nebenaltäre. Primitive Arbeiten des 18. Jahrhunderts.

NACHTRAG.

Zu S. 186. SCHÖNAU. Die Abbildung des Wandteppichs auf Tafel XIII konnte erst vor Schluß der Drucklegung angefertigt werden und wurde infolge dessen der Nummerierung wegen am Ende des Bandes eingefügt.

Schönau
Wandteppich im Schloß

Bibliothek der Technischen Hochschule Danzig

KUNSTSTATISTISCHE ÜBERSICHT.

Der Bezirk weist einen reichen Denkmälerbestand auf. Im Mangel an bedeutenderen Kulturmittelpunkten liegt es begründet, wenn die Kunstwerke teilweise einen starken ländlichen Einschlag bekunden, teilweise bei Meistern aus der Umgebung — wie aus Landshut, Teisbach, Reisbach, Landau, Straubing, Passau, Griesbach, Braunau, Burghausen, Neumarkt — bestellt wurden. Indes sind auch von den eigenen Kräften des Bezirkes bedeutende Leistungen vollbracht worden.

I. BAUKUNST.

1. Kirchliche Bauten.

Die ältesten Denkmale dürften die Langhäuser der Kirchen zu Fränkendorf und Unterzeitlarn sein, die möglicherweise noch dem 12. Jahrhundert angehören. Spätromanische Anlagen des 13. Jahrhunderts finden sich in Engersdorf, Peterskirchen I, Peterskirchen II, Ruppertskirchen und St. Nikola. Aus der gleichen Zeit stammen Bauteile in Falkenberg, Hainberg, Kühbach, Münchsdorf, Pörndorf und St. Sebastian, während sich die Kirchen zu Tabeckendorf und Zwecksberg deutlich als Übergangserscheinungen zur Gotik darstellen. Deren frühere Perioden werden durch die Chöre von Thanndorf und Wiedersbach, den Turmunterbau zu Johanniskirchen und die nicht rein erhaltene Kirche zu Hochholding vertreten.

Die Spätgotik des 15. Jahrhunderts schuf nicht nur eine stattliche Anzahl von Kirchen, sondern auch mehrere baugeschichtlich bedeutende Werke. Solche sind die Pfarrkirchen zu Arnstorf und Hirschhorn, die Kirchen zu Kirchberg, Moosvogl, Neukirchen, Staudach und Unterzeitlarn, die Pfarrkirche von Unterdietfurt und ganz besonders jene von Eggenfelden, die vielleicht eine Schöpfung des namhaften Baumeisters Michael Sallinger von Pfarrkirchen a. d. Rott ist, jedenfalls aber Motive aufweist, die für die Münchner Frauenkirche formbedeutsam wurden. Die übrigen Bauten bzw. Bauteile aus dem 15. Jahrhundert verteilen sich auf Anzenberg, Arnstorf (Schloßkapelle), Diepoldskirchen I, Dietring, Döttenberg, Eggenfelden (Friedhofkapelle, Hl. Geist), Falkenberg, Fränkendorf, Ganghofen, Geratskirchen, Gern, Grasensee, Guteneck, Handwerk, Heiligenberg (Wallfahrtskirche, Friedhofkapelle), Heiligenstadt, Heinrichsdorf, Heißprechting, Hofau, Huldsessen, Kemathen, Kleinmünchen, Kühbach, Malgersdorf, Marastorf, Martinskirchen, Mitterhausen, Niedernkirchen, Niedertrennbach, Oberdietfurt, Oberengbach, Pischelsberg, Pörndorf, Rattenbach, Reicheneibach, Rogglfing, Rottenstuben, Sallach, Simbach, Taufkirchen, Unterhausbach,

Unterrohrbach, Wald und Zell. Um 1500 bzw. bald nachher entstanden die Kirchen zu Gerbersdorf, Jägerndorf, Johanniskirchen, Mitterskirchen, Obertrennbach und Horading, welch letztere sich durch sehr schöne Verhältnisse auszeichnet. Eine späte Nachwirkung solch angeregter spätgotischer Bautätigkeit liegt in der um 1620 entstandenen Kirche zu Blumdorf vor.

In Renaissance- bzw. Barockformen errichtete Anlagen des 17. Jahrhunderts, durchgehends einfach gehalten, finden sich u. a. zu St. Sebastian bei Gern (1612), zu Eggenfelden in der Friedhofkirche (1634—37) und in der Franziskanerkirche (1654—58), zu Atzberg (1680), Schmiedorf, Unterhöft, Ganghofen (gegen 1692), Roßbach (ca. 1700). Auch das 18. Jahrhundert hat kein wirklich bedeutendes Werk beigesteuert. Die um 1736 errichtete Pfarrkirche von Simbach besitzt eine Seelenkapelle mit reizvoller Arkatur, die 1741 ff. entstandene Pfarrkirche in Mariakirchen ist ein ansprechender, größerer Rokokobau; die übrigen Schöpfungen der Zeit — in Ammersdorf, Pischelsdorf, Morolding, Schleeburg, Steindorf, Kollbach, Wimmersdorf, Anzenberg, Bruck, Heiligenbrunn, Mainbach, Moosham, Saulorn — ragen über das Durchschnittsmaß kaum hinaus. Eine malerische Wegkapelle steht in Schernegg.

Stukkaturen von reicher, schöner Ausführung zieren die Schloßkapelle zu Arnstorf; sie sind um 1710 entstanden. Die übrigen Stuckierungen, in der Zeit vom Ende des 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts ausgeführt und meist einfach gehalten, begegnen in Fränkendorf, Ganghofen, Mitterskirchen, St. Sebastian bei Gern, Diepoldskirchen I, Mariakirchen und Anzenberg.

Malerische Friedhofmauern haben sich in Heiligenberg, Kemathen, Kirchberg und Martinskirchen erhalten.

2. Profane Bauten.

Mittelalterliche Bestandteile sind am oberen Schloß in Arnstorf und am Schloß Schönau festzustellen. Von der im Mittelalter erbauten Burg zu Guteneck ist im wesentlichen nur noch der Ringgraben erhalten.

Die Anlage der gegenwärtigen Schlösser zu Hirschhorn und Mariakirchen erfolgte im 16. Jahrhundert; die wesentlichen Teile des oberen Schlosses zu Arnstorf gehören entweder auch hierher oder ins frühe 17. Jahrhundert. Alle diese Anlagen sind Wasserschlösser. Um 1680 entstand in Arnstorf das untere Schloß, ein schlichter, aber stilvoller Barockbau. Das im Jahre 1921 abgebrannte Schloß Gern war um 1720 an Stelle einer mittelalterlichen Wasserburg erbaut worden. Gleichfalls dem 18. Jahrhundert gehören die ehem. Edelsitze zu Taufkirchen und Pischelsdorf an. Das Schloß Münchsdorf ist in seiner heutigen Gestalt eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts.

Die jetzigen Gebäude der ehem. Deutschordenskommende Ganghofen entstanden um 1691. Die nur noch teilweise bestehende Anlage des ehem. Augustinerklosters Seemannshausen wurde 1715 begonnen.

Das Rathaus in Ganghofen ist im Kern spätgotisch. Jenes in Eggenfelden geht auf einen Bau des 17. Jahrhunderts zurück.

Die schön gruppierten Spitalgebäude zu Eggenfelden gehen zwar in spätgotische Zeit zurück, ihre heutige Erscheinung indes gehört wesentlich dem 18. Jahrhundert an.

Unter den Pfarrhöfen verdient der von Bruck Hervorhebung; er ist eine glückliche Anlage von 1776.

Wohnhäuser in alten, gediegenen Formen kleinstädtischer Bauweise finden sich noch mannigfach. Ein hübsches Barockhaus mit hohem Mansardendach führten wir in Simbach an.

Interessante Bauernhäuser stehen u. a. in Blumdorf, Hebertsfelden, Hochholding, Hofwimm, Kühbach, Martinskirchen, Niedernkirchen, Peterskirchen II, Pörndorf, St. Nikola, Steindorf, Wald. Die Höfe zeigen zumeist Geviertanlage.

Eine schöne, in kräftigen Quadern ausgeführte Brücke verzeichneten wir in Hebertsfelden.

Eine reiche Stuckdecke ziert den Ahnensaal im Schloß Gern; sie gehört der Zeit um 1720—30 an, als ihr Meister kommt Joh. Bapt. Zimmermann in Frage.

II. PLASTIK.

Ein fragmentarisches Werk der Architekturplastik befindet sich in Taufkirchen. Es stammt aus der Zeit um 1480.

Die Epitaphik weist einige gute Denkmäler auf. Wir nennen vor allem den stilvollen Wappengrabstein für Hans Taetenpeckh in Falkenberg (ca. 1450), die bedeutende Grabplatte für Magdalena Lengvelderin in der Spitalkirche zu Eggenfelden (gegen 1500) und das leider stark beschädigte, aber sehr gute Epitaph Lynczer in der Friedhofkapelle daselbst (ca. 1505). Von den Grabdenkmälern der Frührenaissance verdienen besondere Hervorhebung jene für Jörg Sulczperger († 1505) in Unterdietfurt, Hans Furher († 1522) und Pfarrer Wolfgang Fuchs († 1526) in der Pfarrkirche zu Eggenfelden, nicht zuletzt jenes für Hans von Closen († 1527), das dem Meister Stephan Rottaler zugeschrieben wird. Gute Arbeiten sind auch das Tattenbachepitaph aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und das Epitaph für Johann Gottfried von Tattenbach († 1648), die zu Falkenberg erhalten sind.

Das Monument für Freiherrn Ludwig von Closen im Schloßpark zu Gern ist eine klassizistische Arbeit von 1845.

Eine interessante Terrakottafigur aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts befindet sich in Kühbach.

Der Bestand an geschnitzten mittelalterlichen Figuren und Reliefs ist reichlich und gut. Die besten Arbeiten heraushebend nennen wir zunächst die thronende hl. Maria in Hainberg aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, die in Rimbach erhaltene Holzfigur eines hl. Bischofs um 1430 und den wenig jüngeren St. Nikolaus in der Wegkapelle bei Diepoldskirchen I. Sehr gute Schöpfungen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts finden sich in Obergrafendorf. Aus den letzten Jahrzehnten der Spätgotik, ca. 1480 bis ca. 1520, heben wir interessante Stücke hervor in Oberengbach, Pörndorf, Rogglfing, Staudach, Thanndorf, Eggenfelden (Pfarrkirche), Dötten-

berg, Emmersdorf, Guteneck, wo die bedeutendste Schöpfung spätgotischer Plastik im Bezirk angetroffen wird, dann in Oberdietfurt, Reicheneibach, Hainberg, St. Nikola, Wiesen, Wimmersdorf, Anzenberg, Fränkendorf, Hochholding, Kühbach und Steindorf.

Die Holzfigur St. Maria mit Kind in der Friedhofkirche zu Eggenfelden ist eine beachtenswerte Renaissancearbeit von 1639.

Die barocke Holzplastik steht zumeist mit den kirchlichen Einrichtungsgegenständen in Zusammenhang. Eine sehr gute Statue der hl. Katharina ist in der Schloßkapelle von Arnstorf. Der gleichen Zeit, um 1710, gehören die originellen Reliefs mit den Brustbildern der zwölf Apostel in Schleeburg an.

Besonders schöne Rokokoschöpfungen konstatierten wir in Steindorf, St. Nikola und Eggenfelden (Franziskanerkirche, Spitalkirche).

Viel Interesse darf auch die Silberstatuette St. Valentin in Diepoldskirchen I beanspruchen, die in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gefertigt wurde.

III. MALEREI.

Aus der Frühzeit des 14. Jahrhunderts stammen die sehr bemerkenswerten Wandmalereien in Fränkendorf und St. Nikola. Durch Restauration verdorben sind leider die Wandmalereien zu Neukirchen, die in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden. Auch von den gegen Ende desselben Jahrhunderts angebrachten Malereien zu Staudach und Heiligenstadt sind nur noch Reste übrig. Das um 1510 gemalte Christophorusbild an dem letztgenannten Orte ist vielfach restauriert worden, die spätgotischen Chormalereien in der Pfarrkirche zu Arnstorf hat man gänzlich modernisiert. Nicht besser ging es dem Christophorusgemälde an der Eggenfeldener Pfarrkirche, das im 16. Jahrhundert gestiftet worden war. Dürftige Spuren von Wandmalereien in der Pfarrkirche zu Schönau I lassen auf Entstehung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts schließen. Kulturgeschichtlich bemerkenswert sind die allegorischen Wandbilder mit exotischen Landschaften, die in der Apotheke des ehem. Klosters Seemannshausen erhalten sind und der Zeit um 1730 bis 1740 angehören.

Einige Glasgemälde leuchten noch im alten, echten Farbenspiel. Die kleine Wappenscheibe in Kühbach wurde etwa um 1500 gefertigt, ca. 20 Jahre später entstanden die beiden ansprechenden Bilder zu Sallach und um 1620 drei Wappenscheiben in Blumdorf.

Werke kirchlicher Deckenmalerei aus spätbarocker Zeit finden sich in der Pfarrkirche zu Ganghofen, in der ehem. Schloßkapelle in Mariakirchen und in der Arnstorfer Schloßkapelle. Die Rokokozeit sah jetzt stark restaurierte Deckengemälde zu Niedernkirchen, dekorativ wirkungsvolle Bilder zu St. Sebastian bei Gern, einfachere, teilweise übermalte Schöpfungen zu Anzenberg, Diepoldskirchen I und Mariakirchen entstehen; in der Wallfahrtskirche zu Heiligenberg erhaltene Szenen aus dem Leben des hl. Erasmus tragen die Bezeichnung J. G. Räßer 1751. Die gleichfalls dem 18. Jahrhundert angehörenden Malereien in der Pfarrkirche zu Gern sind gänzlich modernisiert.

Die profane Deckenmalerei tritt um 1710 mit schwungvollen Schöpfungen von der Hand des vielbeschäftigten Melchior Steidl auf, der mehrere Räume im oberen Schloß zu Arnstorf, darunter den schönen Kaisersaal, schmückte. Um 1740—50 erhielt der Bibliotheksaal des ehem. Klosters in Seemannshausen einige Deckenbilder.

Spätgotische Tafelbilder enthält der um 1480 gefertigte Hochaltar zu Pischelsberg, der 1480 datierte Hochaltar von Heiligenstadt, der Seitenaltar im südlichen Nebenschiff der Pfarrkirche zu Unterdietfurt (gegen 1500), die Kirche zu Hainberg (um 1510) und ein Seitenaltar zu Oberdietfurt (um 1520).

Der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstammen neun Passionsbilder in Heiligenstadt.

Die Altarblätter der Barock- und Rokokozeit sind im allgemeinen anspruchslos. Durch gute Ausführung heben sich aus der Menge heraus solche zu Hainberg, Heiligenberg, Ganghofen, Prienbach, Emmersdorf, Simbach, Bruck. Das schöne Bild mit St. Florian und St. Sebastian auf einem Seitenaltar der Pfarrkirche zu Ganghofen wurde von dem sonst nicht bekannten Maler Basilio Colet gefertigt; es zeigt den Stil des frühen Rokokos. Eine koloristisch sehr feine Arbeit um 1760 in der Friedhofkapelle zu Unterdietfurt gehört dem in Burghausen ansässig gewordenen Johann Nepomuk de la Croce (1736—1819), dem auch ein Bild in der Pfarrkirche des gleichen Ortes zugesprochen wird.

Von den nicht zum Altarschmuck verwendeten Ölgemälden seien zunächst wegen ihres kulturgeschichtlichen Wertes genannt die drei Darstellungen aus dem Leben des hl. Valentin in Diepoldskirchen I, die im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts entstanden, weiterhin einige Bilder des früheren 18. Jahrhunderts im ehem. Schloß Taufkirchen und die sechs großen Ölgemälde im Schloß Gern, welch letztere laut Signatur 1725 von M. Reinner gefertigt wurden. Die in Diepoldskirchen I aufbewahrte Krankenheilung durch den hl. Valentin, um 1750 entstanden, ist ein Werk des Ignaz Kauffmann, der zu Teisbach und Landshut seinen Wohnsitz hatte und 1781 starb. (Vgl. u. a. Kunstdenkmäler von Niederbayern, V., B.-A. Vilsbiburg, S. 299 f.) In St. Nikola und in Diepoldskirchen I befinden sich koloristisch frische Stationsbilder, die um 1770—80 gemalt sind. Aus dem Jahre 1840 stammt eine Ansicht des Marktes Massing in der dortigen Marktkapelle; das Bild ist eine Arbeit von A. Haas in Eggenfelden.

IV. KIRCHLICHE EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE.

Spätgotische Altäre werden noch in Heiligenstadt, Pischelsberg, Unterdietfurt, Reicheneibach, Guteneck und Kollbach bewahrt. Sie sind sehr beachtenswert, wenn auch nicht immer im ursprünglichen Zustand erhalten.

Erst anderthalb Jahrhunderte später folgen die nächstältesten Altarbauten. Sie stehen in Marastorf und Ruppertskirchen. Weitere Schöpfungen der frühen Barockzeit finden sich in Kühbach, Ganghofen und Schmiedorf. Um das Jahr 1680 entstanden Altaranlagen in Atzberg, in der Friedhofkirche von Eggenfelden, in Fränkendorf, Grasensee, Jägerndorf, Kemathen, Kleinmünchen, Martinskirchen, Peterskirchen II.

Ruppertskirchen, St. Sebastian bei Gern, Schönau I. Der Zeit um die Jahrhundertwende sind Altäre in Blumdorf, Dietring, Eggenfelden (Franziskanerkirche), Gerbersdorf, Hainberg, Mariakirchen, Roßbach, Rottenstuben und Unterzeitlarn zuzuweisen; der ebenfalls hierher gehörende Kreuzaltar zu Heiligenstadt zeichnet sich durch seinen originellen Aufbau aus. Entstehung im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts spricht aus spätbarocken Altären zu Ammersdorf, Arnstorf (Schloßkapelle), Gerbersdorf, Heiligenstadt, Horading, Kühbach, Niedernkirchen, Niedertrennbach, Peterskirchen I, Unterhöft, Wolfsegg und Zwecksberg. Auch die erst um 1736 gefertigten Altäre der Simbacher Pfarrkirche sind noch barock, während einige um 1725 gelieferte Werke, zu Gerbersdorf, Gern, Heiligenberg, Mariakirchen und Sallach, schon mehr oder minder deutlich zum Rokoko hinüberdeuten. Die Schöpfungen dieses auch in unserem Bezirk eine ziemlich reiche Entfaltung erlebenden Stiles verteilen sich auf Ammersdorf, Bruck, Dietring, Döttenberg, Engersdorf, Ganghofen, Hochholding, Mainbach, Malgersdorf (Frauenkapelle), Martinskirchen, Morolding, Pischelsdorf, Pörndorf, Rimbach, St. Koloman, St. Nikola, St. Sebastian, Saulorn, Schleeburg, Seemannshausen, Steindorf, Unterdietfurt, Untergrafendorf, Unterhausbach, Wiedersbach, endlich Anzenberg, dessen pompöser Hochaltar um 1750 von dem Griesbacher Bildhauer Wenzeslaus Jorhan gefertigt sein dürfte, und Mariakirchen, wo der stattliche Hochaltar von 1765 laut Meisterinschrift ein Werk des Reisbacher Schreiners Joseph Schwartzmair und des Balthasar Schwartzmair, »maller zu Euchendorff«, ist.

Klassizistische Altäre um 1780 besitzt Handwerk und Neuaich.

Die einzige vorbarocke Kanzel des Bezirkes darf die Kirche zu Pischelsberg ihr eigen nennen; es handelt sich um eine ansprechende Renaissancearbeit um 1600. Barocke Kanzeln notierten wir in Atzberg, Diepoldskirchen I, Fränkendorf, Grasensee, Jägerndorf, Kemathen, in Eggenfelden (Franziskanerkirche), Hainberg, Oberengbach, St. Sebastian bei Gern, in Ganghofen, Gerbersdorf, Niedernkirchen, Roßbach, Mariakirchen und Simbach. Der Rokokostil zeigt sich in Gern, Ammersdorf, Anzenberg, Heiligenberg, besonders reich in Neuaich (um 1750) und Heiligenstadt (1758). Der Klassizismus wird durch eine Kanzel aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts in Martinskirchen vertreten.

Taufsteine der Spätgotik stehen in Eggenfelden, Massing, Mitterskirchen, Rogglfing, Schönau I, solche des 16.—18. Jahrhunderts in Falkenberg, Kollbach, Ganghofen, Simbach und Diepoldskirchen I.

Ein einfaches Orgelgehäuse um 1700 ist in der Pfarrkirche zu Ganghofen. Gehäuse der Rokokozeit finden sich in Anzenberg, Heiligenstadt, Mariakirchen, Neuaich und Roßbach.

Alte Beichtstühle sind selten im Bezirk. Wir nennen als reiche Arbeiten jene in Anzenberg und Heiligenberg; sie werden der Rokokozeit verdankt.

Betstuhlwangen des späteren Barocks sieht man in Ganghofen, Roßbach, Gern und Oberdietfurt; das frühere Rokoko hat sich in Heiligenberg, Mariakirchen, Unterdietfurt und Anzenberg betätigt.

Durch eine einheitliche, gute Rokokoausstattung zeichnet sich die Wallfahrtskirche zu Anzenberg besonders aus.

V. KIRCHLICHE GERÄTE.

Die Gotik ist durch eine Monstranz des 15. Jahrhunderts in Ruhstorf, eine stilvolle Taufschüssel aus der Zeit um 1500 in Wurmannsquick, einen schönen Straußeneibecher aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts in Mariakirchen und einen vielleicht etwas jüngeren Kelch in Heinrichsdorf ansprechend vertreten.

Bei den zahlreichen Schöpfungen der Barock- und Rokokozeit konnten ziemlich viele Meisternamen festgestellt werden. Wir notieren sie hier nach dem Wohnsitz geordnet.

Augsburg. Joseph Herterich (?) in Anzenberg. — Johann Friedrich Bräuer in Hebertsfelden. — Franz Joseph Schneider (?) in Mariakirchen. — Johann Carl Stiebeldey (?) in Martinskirchen. — Johann Jakob Schoap oder Joseph Ignaz Saler in Kollbach. — Joseph Tobias Hezebik in Oberdietfurt. — Abraham Gemmerli (?) in Mariakirchen. — Jakob Christoph Biberger oder Johann Christian Braun in Eggenfelden. — Caspar Xaver Stipeldey in Oberdietfurt.

Dingolfing. Anton Winhard in Eggenfelden.

Landshut. Joseph Anton Kipfinger (?) in Eggenfelden und Heiligenberg. — Joseph Anton Pogner in Anzenberg. — Joseph Ferdinand Schmid in Mariakirchen.

München. Franz Keßler in Anzenberg und Eggenfelden. — Andreas Dräxler in Eggenfelden.

Passau. Leopold Heindl in Schönau I.

Im übrigen verdienen noch Hervorhebung ein um 1750 entstandener Kelch in der Pfarrkirche zu Eggenfelden, der laut Beschauzeichen aus Bamberg stammt, sowie eine kunstgewerblich sehr interessante, klassizistische Monstranz ohne Marken in Malgersdorf.

VI. GLOCKEN.

Die älteste Glocke des Bezirkes besitzt Fränkendorf; sie gehört dem 13. Jahrhundert an. Eine Glocke des 14. Jahrhunderts ist in Peterskirchen I. Der Bestand an spätgotischen Glocken ist ziemlich groß. Wir notierten solche in Dietring, in Döttenberg, in der Pfarrkirche zu Eggenfelden, in Guteneck, Hainberg, Handwerk, Horading, Kühbach, Marastorf, Mariakirchen (1472), Neuaich, Pischelsberg, Wald und Wimmersdorf (1468). Aus der Übergangszeit zur Renaissance findet sich eine Glocke zu Kirchberg (1512), eine zu Kühbach (1513) und eine zu Hainberg (1517), während eine weitere Glocke zu Kühbach sowie eine in Bruck nur dem 16. Jahrhundert im allgemeinen zugewiesen werden können. Bei einer Glocke zu Heißprechting ist es fraglich, ob sie noch diesem oder schon dem 17. Jahrhundert angehört. In dem Passauer Gießer Dionysius Schuldtes, der 1594 in Oberengbach, 1600 in Fränkendorf signiert, treffen wir zum erstenmal einen bestimmten Meister an.

Die bezeichneten Glocken des 17. und 18. Jahrhunderts verteilen sich auf folgende Gußorte:

Arnstorf. Mathias Koch 1764 in Wimmersdorf, 1770 in Döttenberg, 1780 in Pischelsberg.

Braunau. Simon Lenzer 1640 in Neuaich. — Heinrich Hueber 1710 in Atzberg. — Joseph Sallöck 1737 in Thanndorf, 1741 in Mariakirchen.

Landau. Ignaz Koch 1733 in Anzenberg, 1752 in Hainberg. — Philipp Koch 1768 und 1777 in Diepoldskirchen I, 1778 in Unterhausbach, 1794 in Pörndorf.

Landshut. Joseph Mair 1707 in Heiligenstadt, 1710 in Handwerk. — Johann Peter Groß 1746 in Anzenberg. — Karl Gottlieb Hancke 1750 in Heiligenberg.

Passau. Hans Pach 1670 in Pörndorf, 1694 in Kemathen.

Straubing. Johann Florido 1784 in Münchsdorf. — Joseph Spannagl 1799 in Oberdietfurt.

Aus unbekannten Werkstätten der Barockzeit stammen Glocken zu Oberengbach (1673), Peterskirchen I (1683), Sallach (1694), Heißprechting, im Schloß zu Gern (1739), in Unterhausbach (1739), in Hofau.

1828 wurde von Ludwig Straßer in Burghausen eine Glocke zu Anzenberg gegossen.

VII. SONSTIGE ALTERTÜMER.

Ein Bildstock der Renaissance um 1600 befindet sich bei Pischelsdorf.

Einen schönen, steinernen Brunnen sieht man in Mariakirchen; er ist um 1700 bis 1720 ausgeführt.

Das Schloß zu Gern besitzt einige Marmorkamine des Spätbarocks.

Tonöfen des 18. Jahrhunderts haben sich im oberen Schloß zu Arnstorf, im Schloß Gern und im ehem. Kloster Seemannshausen erhalten.

Ein Schmiedeeisengitter aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist in Kirchberg. Aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammende, schöne Eisengitter gereichen dem Schloß in Mariakirchen, der Hl. Geistkirche zu Eggenfelden, dem Schloßpark zu Gern und den Gotteshäusern von Heiligenberg und Schleeburg zur Zierde.

Schmiedeeiserne Türbeschläge haben sich in großer Anzahl erhalten; sie sind alle spätgotisch. Reiche Arbeiten besitzt Heiligenberg, Jägerndorf, Staudach, Unterdietfurt. Einfachere, doch immer lebensvolle Erzeugnisse eines alten Handwerks sind die Beschläge zu Dietring, Döttenberg, Eggenfelden (Friedhofkirche), Fränkendorf, Gern (Pfarrkirche), Heinrichsdorf, Kemathen, Martinskirchen, Moosham, Moosvogl, Neukirchen, Pischelsberg, Rattenbach und Rogglfing.

Eisenbeschlagene, spätgotische Truhen werden in Heiligenberg und Heißprechting verwahrt.

Ein außerhalb der Museen selten gewordenes Rechtsaltertum ist die Schandmaske im Rathaus von Wurmannsquick.

Schönes, altes Mobiliar birgt das obere Schloß in Arnstorf.

Einen prachtvollen, barocken Bildrahmen weist die Pfarrkirche zu Ganghofen auf.

Ein hölzerner Siegelstock mit dem Bildnis des hl. Erhard, aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, ist im Pfarrhof zu Malgersdorf.

Die spätbarocke Kasula in Frankenberg besitzt gutangelegte Stickereien.

Ein hochbedeutsames Dokument alter Textilkunst liegt in dem Bruchstück eines Wandteppichs vor, das im Schloß Schönau aufbewahrt wird. Es gehört zu einer heute teilweise im Bayer. Nationalmuseum befindlichen Serie von Teppichen, die im Auftrage des Pfalzgrafen Ottheinrich wahrscheinlich von dem Lauinger Meister Matthias Gerung entworfen wurden.

Tapeten des früheren 18. Jahrhunderts besitzt das obere Schloß zu Arnstorf.

I. Ortsregister.

(Die stärkeren Ziffern bezeichnen die zusammenhängende Beschreibung, die schwächeren gelegentliche Erwähnung.)

Amelgering **14.**
Ammersdorf **14.**
Anzenberg 4, 9, **14.**
Arnstorf 1, 9, 10, 11, **17,** 37, 79, 82, 83, 109, 137, 163, 186, 217.
Atzberg **30.**
Blumdorf **30.**
Bruck **32.**
Diepoldskirchen I 7, 10, **32.**
Dietring 7, 10, **36,** 209.
Döttenberg **36.**
Eggenfelden 1, 4, 5, 7, 8, 9, 11, **37,** 108, 185, 186, 204.
Emmersdorf 4, **61.**
Engersdorf **61.**
Falkenberg 3, 5, 7, 9, 10, **62.**
Fränkendorf **66,** 212.
Ganghofen 1, 5, 7, 8, 9, 10, 11, **69,** 180.
Geratskirchen 9, **74.**
Gerhersdorf 3, **74.**
Gern 7, 8, 9, 10, 11, 18, 46, **76,** 109, 183, 186.
Grasensee 3, **84.**
Guteneck 10, **85,** 117.
Hainberg 9, 11, **88.**
Handwerk **92.**
Hebertsfelden 2, 6, 11, 36, **93.**
Heiligenberg **95.**
Heiligenbrunn **97.**
Heiligenstadt 3, 5, **98,** 110.
Heinrichsdorf **106.**
Heißprechting 3, **107.**
Hirschhorn 3, 4, 9, 10, 11, 79, 80, 82, **108.**
Hochholding 4, 73, 105, 106, **109.**
Hofau 9, 10, **110,** 206, 207, 208.
Hofwimm **112.**
Horading 4, **112.**
Huldsessen 4, 10, **112.**
Jägerndorf 10, **113.**
Johanniskirchen 4, 11, **114.**
Kemathen 4, 9, **117.**
Kirchberg 9, 10, **118,** 183.
Kleinmünchen 9, **119.**
Kollbach 2, 3, 4, 5, 7, 9, **121.**
Kühbach **124.**
Mainbach **125.**
Malgersdorf 2, 10, 17, **126.**
Marastorf **130.**
Mariakirchen 10, 11, 77, 79, 80, 82, 109, **131,** 201.
Martinskirchen 3, **139.**
Massing 1, 4, 6, 8, 9, 11, **141,** 200.
Mitterhausen **142.**
Mitterskirchen 3, 6, 9, 10, 79, 109, **142.**
Moosham **143.**
Moosvogl 4, 6, **143.**
Morolding **145.**
Münchsdorf **145,** 150.
Neuaich **146.**
Neukirchen **146.**
Niedernkirchen **148.**
Niedertrennbach **149.**
Oberdietfurt **149.**
Oberengbach **153.**
Obergrafendorf 10, 11, **154.**
Obertrennbach 5, **157.**
Peterskirchen I 4, **158.**
Peterskirchen II **158.**
Pischelsberg **159.**
Pischelsdorf 4, **163.**
Pörndorf 4, 10, **163.**
Prienbach **164,** 176.
Rattenbach 4, 10, **164.**
Reicheneibach 3, 4, 5, 9, **165.**
Rimbach 2, 4, **166.**
Rogglfing 11, **166.**
Roßbach 3, 4, **170.**
Rottenstuben **170.**
Ruhstorf 10, 18, **171,** 183,
Ruppertskirchen 3, **171.**
Sallach 9, 65, 165, 166, **173.**

St. Koloman **176.**
St. Nikola **176.**
St. Sebastian bei Gern **181.**
Saulorn **183.**
Schernegg 9, **183.**
Schleeburg **184.**
Schmiedorf 4, 170, **184.**
Schönau I 2, 4, 5, 9, 11, **184.**
Seemannshausen 5, 9, 72, 104, **188.**
Simbach 1, 8, **190.**
Staudach 4, **194.**
Steindorf **200.**
Tabeckendorf **201.**
Taufkirchen 9, 10, 65, 88, **201.**
Thanndorf **203.**
Unterdietfurt 11, **204.**
Unterengersdorf siehe Engersdorf.
Untergrafendorf **210.**
Unterhausbach 5, **210.**
Unterhöft **210.**
Unterrohrbach **211.**
Unterzeitlarn **211.**
Wald 7, **213.**
Wiedersbach **215.**
Wiesen **215.**
Wimmersdorf **217.**
Wolfsegg 9, 150, **217.**
Wurmannsquick 1, 7, 8, 10, 11, 43, **217**, 219.
Zell 1, **219.**
Ziegelhäuser **219.**
Zwecksberg 10, **219.**

II. Abbildungen im Text.

Seite

Fig. 1. Anzenberg. Hochaltar 15
„ 2. Arnstorf. Lageplan nach dem Katasterblatt 18
„ 3. Arnstorf. Oberes Schloß. Südostfassade 19
„ 4. Arnstorf. Innenhof im oberen Schloß. 20
„ 5. Arnstorf. Korridor im oberen Schloß. 21
„ 6. Arnstorf. Oberes Schloß. Deckenausschnitt 22
„ 7. Arnstorf. Oberes Schloß. Tapete . 23
„ 8. Arnstorf. Oberes Schloß. Wanddekoration im Kaisersaal. 25
„ 9. Arnstorf. Schloßkapelle 26
„ 10. Arnstorf. Unteres Schloß. 27
„ 11. Bruck. Kirche und Pfarrhof. . . 31
„ 12. Diepoldskirchen. Außenansicht der Wallfahrtskirche. 33
„ 13. Diepoldskirchen. Innenansicht der Wallfahrtskirche 34
„ 14. Diepoldskirchen. Holzfigur St. Nikolaus. 35
„ 15. Eggenfelden. Ansicht von Donauer im Antiquarium der Residenz in München, um 1590 38
„ 16. Eggenfelden. Grundriß der Pfarrkirche. 40
„ 17. Eggenfelden. Querschnitt der Pfarrkirche und Teilzeichnungen . . . 41
„ 18. Eggenfelden. Situierung der Aufrisse von Pfarrkirche und Friedhofkapelle 42

Seite

Fig. 19. Eggenfelden Pfarrkirche. Außenansicht 44
„ 20. Eggenfelden. Pfarrkirche. Innenansicht. 45
„ 21. Eggenfelden. Pfarrkirche. Altarflügel 46
„ 22. Eggenfelden. Pfarrkirche. Altarflügel 47
„ 23. Eggenfelden. Pfarrkirche. Altarfiguren 48
„ 24. Eggenfelden. Predellagruppe . . . 49
„ 25. Eggenfelden. Grabplatte 49
„ 26. Eggenfelden. Pfarrkirche. Taufstein. 50
„ 27. Eggenfelden. Pfarrkirche. Epitaph des Pfarrers Wolfgang Fuchs, † 1526 51
„ 28. Eggenfelden. Pfarrkirche. Grabstein von 1522 52
„ 29. Eggenfelden. Epitaphiengruppe . . 53
„ 30. Eggenfelden. Annakapelle. Grundriß und Schnitt 54
„ 31. Eggenfelden. Franziskanerkirche. Büsten 55
„ 32. Eggenfelden. Annakapelle. Epitaph Lynczer um 1505 56
„ 33. Eggenfelden. Spitalkirche. Grabstein der Stifterin 57
„ 34. Eggenfelden. Straßenbild. 58
„ 35. Eggenfelden. Rathaus 59
„ 36. Eggenfelden. Lageplan nach dem Katasterblatt 60
„ 37. Falkenberg, Epitaph des Hans Tattenpeckh 62
„ 38. Falkenberg. Tattenbachepitaph . . 63

Seite

Fig. 39. Falkenberg. Epitaph des Joh. Gottfried von Tattenbach 64
„ 40. Falkenberg. Kasula 65
„ 41. Fränkendorf. Kirche. Grundriß, Schnitt und Teilzeichnungen. . . 66
„ 42. Fränkendorf. Wandmalereien. . . 67
„ 43. Ganghofen. Nordansicht der Pfarrkirche 69
„ 44. Ganghofen. Hochaltar 71
„ 45. Ganghofen. Geschnitztes Antependium 73
„ 46. Gerbersdorf. Grundriß, Schnitt und Teilzeichnungen der Kirche . 75
„ 47. Gern. Pfarrkirche. Grundriß und Teilzeichnungen 76
„ 48. Gern. Ansicht der Pfarrkirche . . 77
„ 49. Gern. Pfarrkirche. Nordportal . . 78
„ 50. Gern. Ansicht des Ortes von 1725. Ölgemälde im Schloß Gern. . . . 79
„ 51. Gern. Zimmer im Schloß 81
„ 52. Grasensee. St. Koloman. Ansicht 84
„ 53. Grasensee. St. Koloman. Grundriß, Schnitt und Teilzeichnungen . . 85
„ 54. Guteneck. Hochaltar 86
„ 55. Guteneck. Nebenaltar. 87
„ 56. Hainberg. Südansicht der Kirche 89
„ 57. Hainberg Mariengruppe 90
„ 58. Hainberg. Selbdrittfigur 91
„ 59. Hainberg. Tafelbilder. 92
„ 60. Handwerk. Außenansicht der Kirche 93
„ 61. Hebertsfelden. Marienfigur . . 94
„ 62. Hebertsfelden Brücke 95
„ 63. Heiligenberg. Ansicht der Kirche 96
„ 64. Heiligenberg. Innenansicht der Pfarrkirche 97
„ 65. Heiligenberg. Sakristeitüre . . . 98
„ 66. Heiligenstadt. Grundriß und Turmaufriß der Wallfahrtskirche . 99
„ 67. Heiligenstadt. Ansicht der Wallfahrtskirche 100
„ 68. Heiligenstadt. Hochaltar. 101
„ 69. Heiligenstadt. Kreuzaltar 102
„ 70. Heiligenstadt. Flügelrellef am Hochaltar. 103
„ 71. Heiligenstadt. Predella des Hoch altares 104
„ 72. Heiligenstadt. Kanzel 105
„ 73. Heißprechting. Ansicht der Kirche 107
„ 74. Hochholding. Holzfiguren in der Kirche 110

Seite

Fig. 75. Hofwimm. Bauernhof 111
„ 76. Jägerndorf. Ansicht der Kirche 113
„ 77. Johanniskirchen. Pfarrkirche. Grundriß, Schnitt und Teilzeichzeichnungen 114
„ 78. Johanniskirchen. Außenansicht der Pfarrkirche 116
„ 79. Kirchberg. Grundriß, Schnitt und Teilzeichnungen der Kirche . 118
„ 80. Kollbach. Kelch in der Pfarrkirche 120
„ 81. Kollbach. Friedhofkapelle. Holzfigur 121
„ 82. Kollbach. Friedhofkapelle. Altargruppe 122
„ 83. Kollbach. Friedhofkapelle. Seitenfiguren am Altar. 123
„ 84. Kühbach. Grundriß der Kirche 124
„ 85. Kühbach. Ansicht der Kirche . . 125
„ 86. Kühbach. Spätgotische Figuren in der Kirche 126
„ 87. Kühbach. Terrakottafigur 127
„ 88. Malgersdorf. Monstranz . . . 128
„ 89. Mariakirchen. Ansicht der Pfarrkirche 131
„ 90. Mariakirchen. Innenansicht der Pfarrkirche 132
„ 91. Mariakirchen. Lageplan nach dem Katasterblatt. 133
„ 92. Mariakirchen. Epithaph des Hans Albrecht von Closen, 1571 . . . 134
„ 93. Mariakirchen. Straußeneibecher. . 135
„ 94. Mariakirchen. Schloß. Südseite. . 136
„ 95. Mariakirchen. Schloßhof 137
„ 96. Mariakirchen. Portal im Schloß . 138
„ 97. Martinskirchen. Grundriß, Querschnitt und Teilformen der Kirche 139
„ 98. Martinskirchen. Dorfansicht . . . 140
„ 99. Moosvogl. Grundriß und Teilformen der Kirche 144
„ 100. Moosvogl. Ansicht des Kirche . . 144
„ 101. Neukirchen. Grundriß und Schnitt der Kirche. 147
„ 102. Oberdietfurt. Grundriß und Schnitt der Pfarrkirche 150
„ 103. Oberdietfurt. Ansicht der Pfarrkirche von Westen. 151
„ 104. Oberdietfurt. Altarflügel 152
„ 105. Oberdietfurt. Gemalte Predella . . 152
„ 106. Oberdietfurt. Spätgotische Figur . 153
„ 107. Obergrafendorf. Predellarelief 154
„ 108. Obergrafendorf. Altarfigur 155
„ 109. Obergrafendorf. Spätgotisches Relief 156

Seite

Fig. 110. Obertrennbach. Grundriß und Teilformen der Kirche 157
„ 111 Peterskirchen. Bauernhaus . 159
„ 112. Pischelsberg. Hochaltar . . 160
„ 113. Pischelsberg. Kanzel. 161
„ 114. Pischelsberg. Grundriß, Schnitt und Teilformen der Kirche . . 162
„ 115. Rimbach. Holzfigur. 167
„ 116. Rogglfing. Ansicht der Pfarrkirche 168
„ 117. Rogglfing. Marienfigur. 169
„ 118. Ruhstorf. Monstranz 172
„ 119. Ruppertskirchen. Architektur der Kirche. 173
„ 120. Sallach. Grundriß und Lage der Kirche 174
„ 121. Sallach. Ansicht der Kirche . . 174
„ 122. Sallach. Glasgemälde 175
„ 123. St. Nikola. Grundriß, Schnitte und Teilformen der Kirche . . 177
„ 124. St. Nikola. Außenansicht . . . 178
„ 125. St. Nikola. Innenansicht. . . . 179
„ 126. St. Nikola. Wandmalereien. . . 180
„ 127. St. Nikola. Wandmalereien. . . 181
„ 128. St. Nikola. Apostelfiguren . . . 182
„ 129. Schönau. Ansicht des Schlosses bei Wening, Rentamt Landshut. 187
„ 130. Seemannshausen. Ansicht des ehem. Augustinerklosters . . . 188
„ 131. Seemannshausen. Ofen im ehem. Kloster 189
„ 132. Simbach. Grundriß der Pfarrkirche 190
„ 133. Simbach. Ansicht der Pfarrkirche 191

Seite

Fig. 134. Simbach. Seelenkapelle. Fassade. 191
„ 135. Simbach. Pfarrkirche. Innenansicht 192
„ 136. Simbach. Straßenbild 193
„ 137. Staudach. Wallfahrtskirche. Grundriß, Querschnitt und Teilzeichnungen 194
„ 138. Staudach. Ansicht der Wallfahrtskirche 195
„ 139. Staudach. Vesperbild 196
„ 140. Staudach. Altarfiguren. 197
„ 141. Staudach. Holzfigur St. Michael. 198
„ 142. Staudach. Holzfigur St. Korona . 198
„ 143. Staudach. Sakristeitüre. 199
„ 144. Taufkirchen. Ausschnitt aus einem Zimmer im ehem. Schloß. 202
„ 145. Unterdietfurt. Ansicht der Pfarrkirche 205
„ 146. Unterdietfurt. Grundriß, Schnitt und Teilformen der Pfarrkirche . 206
„ 147. Unterdietfurt. Südportal der Pfarrkirche 207
„ 148. Unterdietfurt. Epitaph des Jörg Sulzperger, † 1505 208
„ 149. Unterdietfurt. Altarbild 209
„ 150. Unterzeitlarn. Grundriß, Schnitt und Teilformen der Kirche 212
„ 151. Unterzeitlarn. Ansicht der Kirche. 213
„ 152. Wald. Grundriß, Schnitte und Teilformen der Kirche. 214
„ 153. Wiesen. Altarbildwerke. . . . 216
„ 154. Wurmannsquick. Taufschüssel 218

III. Tafeln.

Tafel I. Arnstorf. Epitaph des Hans von Closen, † 1527.
„ II. Arnstorf. Saal im Schloß.
„ III. Arnstorf. Deckengemälde im Saal des Schlosses.
„ IV. Eggenfelden. Spätgotische Figuren in der Pfarrkirche.
„ V. Eggenfelden. Krönungsgruppe in der Pfarrkirche.
Tafel VI. Eggenfelden. Spätgotische Figuren in der Pfarrkirche.
„ VII. Guteneck. Predellengruppe.
„ VIII. Gern. Saal im Schloß.
„ IX. Heiligenstadt. Engelsfiguren am Hochaltar.
„ X. Heiligenstadt. Altarflügelbilder.
„ XI. Unterdietfurt. Spätgotischer Altar.
„ XII. Unterdietfurt. Spätgotischer Altar.
„ XIII. Schönau. Wandteppich im Schloß.

Bezirksamt
EGGENFELDEN
Masstab 1:200000.
0 1 2 3 4 5 6
Kilometer.
Eggenfelden
Simbach
Arnstorf
Rossbach
Pörndorf
Münchsdorf
Obergrafendorf
Maria kirchen
Thandorf
Emmersdorf
Gerbersdorf
Mitterhausen
Hainberg
Döttenberg
Fischelsdorf
Jagerndorf
Malgersdorf
Ruhstorf
Fränkendorf
Neukirchen
Kemathen
St. Johann am Kirchen
Kleinmünchen
Pfarrhof
Unterzeitlarn
Peters kirchen
Schönau
Heiligenberg
Unterhöft
Zell
Unterrohrbach
Thepoltskirchen
Orading
Dietring
Falkenberg
Niederkirchen
Rimbach
Kaltenbach
Reicheneibach
Unter wiesersbach
Marastorf
Wimmers dorf
Kollbach
Taufkirchen
Kirchberg
Prienbach
Staudach
Moralding
Wolfsegg
Massing
Handwerk
Huld sessen
Gern
St. Sebastian
Hebertsfelden
Rottenstuben
Heiligen stadt
Heiligen brunn
St. Nikola
Langkofen
Ursau
Anzenberg
Unter Dietfurt
Neuaich
Neukirchen
Hirschhorn
Martinskirchen
Grasensee
Wurmannsquick
Roggling
Bemberg
Mitterskirchen
Altberg
Niederaich
Geratskirchen
Bezirksamt Landau
Bezirksamt Dingolfing
Bezirksamt Vilsbiburg
Bezirksamt Mühldorf
Bezirksamt Altötting
Bezirksamt Vilshofen
Bezirksamt Pfarrkirchen
Bezirksamt Eggenfelden

Von dem Denkmälerwerk von Bayern ist erschienen:

I. Kreis Oberbayern.

Herausgegeben von Gustav v. Bezold und Berthold Riehl.

Sämtliche Bezirksämter bzw. Städte in drei Bänden mit 3027 Seiten, Gesamtregister mit 126 Seiten und Tafelwerk mit 286 Lichtdrucktafeln. Verlag der Vereinigten Kunstanstalten in München, vormals Joh. Albert. (Zu beziehen durch den Kommissionsverlag Oldenbourg, München, auch heftweise für die einzelnen Bezirke.)

II. Kreis Oberpfalz.

Herausgegeben von Georg Hager.

(Kommissionsverlag Oldenbourg, München, Glückstraße 8.)

Heft I **Bezirksamt Roding.** Bearbeitet von Georg Hager. VIII und 232 S., mit 11 Tafeln, 200 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 8.—

Heft II **Bezirksamt Neunburg v. W.** Bearbeitet von Georg Hager. VI und 95 S., mit 2 Tafeln, 99 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 3.50

Heft III **Bezirksamt Waldmünchen.** Bearbeitet von Rich. Hofmann u. Georg Hager. VI u. 83 S., mit 1 Tafel, 65 Abb. im Text u. einer Karte. Grundpr. in Leinen geb. M. 3.50

Heft IV **Bezirksamt Parsberg.** Bearbeitet von Friedrich Hermann Hofmann. VI und 267 S., mit 13 Tafeln, 209 Abb. im Text u. einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 9.—

Heft V **Bezirksamt Burglengenfeld.** Bearbeitet von Georg Hager. VI und 167 S., mit 8 Tafeln, 127 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 7.—

Heft VI **Bezirksamt Cham.** Bearbeitet von Rich. Hofmann u. Georg Hager. VII und 159 S., mit 6 Tafeln, 108 Abb. im Text u. einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 7.—

Heft VII **Bezirksamt Oberviechtach.** Bearbeitet von Georg Hager. V und 84 S., mit 6 Tafeln, 73 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 3.50

Heft VIII **Bezirksamt Vohenstrauss.** Bearbeitet von Richard Hofmann u. Georg Hager. VI und 140 S., mit 9 Tafeln, 99 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 7.—

Heft IX **Bezirksamt Neustadt a. W.-N.** Bearbeitet von Felix Mader. VI und 172 S. mit 6 Tafeln, 123 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 7.—

Heft X **Bezirksamt Kemnath.** Bearbeitet von Felix Mader. VI und 104 S., mit 8 Tafeln, 74 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 5.—

Heft XI **Bezirksamt Eschenbach.** Bearbeitet von Georg Hager. V und 172 S., mit 10 Tafeln, 128 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 7.—

Heft XII **Bezirksamt Beilngries I, Amtsgericht Beilngries.** Bearbeitet von Friedrich Hermann Hofmann u. Felix Mader. VI und 175 S., mit 12 Tafeln, 137 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 8.—

Heft XIII **Bezirksamt Beilngries II, Amtsgericht Riedenburg.** Bearbeitet von Friedrich Hermann Hoffmann u. Felix Mader. VI und 171 S., mit 5 Tafeln, 135 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 8.—

Heft XIV **Bezirksamt Tirschenreuth.** Bearbeitet von Felix Mader. VI und 160 S., mit 15 Tafeln, 104 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 8.—

Heft XV **Bezirksamt Amberg.** Bearbeitet von Felix Mader. VI und 174 S., mit 9 Tafeln, 125 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 8.—

Heft XVI **Stadt Amberg.** Bearbeitet von Felix Mader. VI und 207 S., mit 11 Tafeln, 128 Abb. im Text und einem Lageplan. Grundpreis in Leinen geb. M. 9.—

Heft XVII **Stadt und Bezirksamt Neumarkt.** Bearbeitet von Friedrich Hermann Hofmann u. Felix Mader. VI und 314 S., mit 13 Tafeln, 216 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 11.—

Heft XVIII **Bezirksamt Nabburg.** Bearbeitet von Rich. Hofmann u. Felix Mader. VI und 156 S., mit 8 Tafeln, 104 Abb. im Text u. einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 7.—

Heft XIX **Bezirksamt Sulzbach.** Bearbeitet von Georg Hager u. Georg Lill. VI und 134 S., mit 4 Tafeln, 94 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 6.—

Heft XX **Bezirksamt Stadtamhof.** Bearbeitet von Hans Karlinger, Georg Hager u. Georg Lill. VI und 319 S., mit 17 Tafeln, 205 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 11.—

Heft XXI **Bezirksamt Regensburg.** Bearbeitet von Felix Mader. VI und 223 S., mit 15 Tafeln, 150 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 9.—

III. Kreis Unterfranken.

Herausgegeben von Felix Mader.

(Kommissionsverlag Oldenbourg, München, Glückstraße 8.)

Heft I **Bezirksamt Ochsenfurt.** Bearbeitet von Hans Karlinger. VII und 305 S., mit 16 Tafeln, 200 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 11.—

Heft II **Stadt und Bezirksamt Kitzingen.** Bearbeitet von Georg Lill u. Fr. K. Weysser. VI und 264 S., mit 16 Tafeln, 175 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 11.—

Heft III **Bezirksamt Würzburg.** Bearbeitet von Felix Mader. VI und 265 S., mit 20 Tafeln, 182 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 11.—

Heft IV **Bezirksamt Hassfurt.** Bearbeitet von Hans Karlinger. VI und 215 S., mit 10 Tafeln, 136 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 8.—

Heft V **Bezirksamt Hofheim.** Bearbeitet von Georg Lill und Felix Mader. V und 124 S., mit 7 Tafeln, 72 Abb. im Text u. einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 6.—

Heft VI **Bezirksamt Karlstadt.** Bearbeitet von Adolf Feulner. V und 192 S., mit 12 Tafeln, 116 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 8.—

Heft VII **Bezirksamt Marktheidenfeld.** Bearbeitet von Adolf Feulner. V und 182 S., mit 9 Tafeln, 123 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 8.—

Heft VIII **Bezirksamt Gerolzhofen.** Bearbeitet von Hans Karlinger. V und 316 S., mit 10 Tafeln, 185 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 11.—

Heft IX **Bezirksamt Lohr.** Bearbeitet von Adolf Feulner. V und 153 Seiten, mit 12 Tafeln, 112 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 7.—

Heft X **Stadt Bad Kissingen und Bezirksamt Kissingen.** Bearbeitet von Karl Gröber. V und 245 S., mit 21 Tafeln, 193 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 11.—

Heft XI **Bezirksamt Brückenau.** Bearbeitet von Karl Gröber. V und 80 S., mit 6 Tafeln, 64 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 4.—

Heft XII **Stadt Würzburg.** Bearbeitet von Felix Mader. VI und 709 S., mit 72 Tafeln, 557 Abb. im Text und einem Lageplan. Grundpreis in Leinen geb. M. 34.50

Heft XIII **Bezirksamt Königshofen.** Bearbeitet von Hans Karlinger. V und 187 S., mit 15 Tafeln, 149 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 8.70

Heft XIV **Bezirksamt Hammelburg.** Bearbeitet von Adolf Feulner. V und 172 S., mit 9 Tafeln, 109 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 7.30

Heft XV **Bezirksamt Ebern.** Bearbeitet von Hans Karlinger. V und 222 S., mit 13 Tafeln, 171 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 9.60

Heft XVI **Bezirksamt Alzenau.** Bearbeitet von Karl Gröber und Hans Karlinger. V und 114 S., mit 8 Tafeln, 92 Abb. im Text u. einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 5.30

Heft XVII **Stadt und Bezirksamt Schweinfurt.** Bearbeitet von Felix Mader und Georg Lill. V u. 316 S., mit 26 Tafeln, 227 Abb. im Text u. einer Karte. Grundpreis geb. M. 14.60

Heft XVIII **Bezirksamt Miltenberg.** Bearbeitet von Felix Mader und Hans Karlinger. VI und 358 S., mit 45 Tafeln, 294 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis M. 18.70

Heft XIX **Stadt Aschaffenburg.** Bearbeitet von Felix Mader. VI und 340 S., mit 43 Tafeln, 263 Abb. im Text und einem Lageplan. Grundpreis M. 17.80

Heft XX **Bezirksamt Gemünden.** Bearbeitet von Adolf Feulner. V u. 166 S., mit 7 Tafeln, 112 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis M. 6.90

Heft XXI **Bezirksamt Mellrichstadt.** Bearbeitet von Karl Gröber. VI u. 174 S., mit 5 Tafeln, 139 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis M. 6.90

Heft XXII **Bezirksamt Neustadt a. Saale.** Bearbeitet von Karl Gröber. VI u. 232 S., mit 13 Tafeln, 198 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis M. 10.20

Im Erscheinen begriffen ist:

Heft XXIII **Bezirksamt Obernburg.**

IV. Kreis Niederbayern.

Herausgegeben von Felix Mader.

(Kommissionsverlag Oldenbourg, München, Glückstraße 8.)

Heft I **Bezirksamt Dingolfing.** Bearbeitet von Anton Eckardt. VII und 203 S., mit 11 Tafeln, 113 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 8.—

Heft II **Bezirksamt Landshut.** Bearbeitet von Anton Eckardt. IV und 255 S., mit 21 Tafeln, 172 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis in Leinen geb. M. 10.—

Heft III **Stadt Passau.** Bearbeitet von Felix Mader. VI und 560 S., mit 58 Tafeln, 464 Abb. im Text und einem Lageplan. Grundpreis M. 27.50

Heft IV **Bezirksamt Passau.** Bearbeitet von Felix Mader. VI und 293 S., mit 25 Tafeln, 231 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis M. 13.60

Heft V **Bezirksamt Vilsbiburg.** Bearbeitet von Anton Eckardt. VI und 330 S., mit 13 Tafeln, 235 Abb. im Text und einer Karte. Grundpreis 13.40 M.

Heft VI **Stadt Straubing.** Bearbeitet von Felix Mader. VI und 380 S., mit 30 Tafeln, 322 Abbildungen im Text und einem Lageplan. Grundpreis M. 17.40

Heft VII **Bezirksamt Kelheim.** Bearbeitet von Felix Mader. VIII u. 408 S., mit 23 Tafeln, 328 Abbildungen im Text und einer Karte. Grundpreis M. 17.50

Heft VIII **Bezirksamt Eggenfelden.** Bearbeitet von Hans Karlinger. Mit einer historischen Einleitung von Joseph Sturm. Mit zeichnerischen Aufnahmen von Kurt Müllerklein. Mit 13 Tafeln, 154 Abbildungen im Text und einer Karte.

Heft IX **Bezirksamt Kötzting.** Bearbeitet von Joseph Maria Ritz. VI u. 134 S., mit 8 Tafeln, 96 Abbildungen im Text und einer Karte. Grundpreis M. 6.—

Im Erscheinen begriffen ist:

Heft X **Bezirksamt Pfarrkirchen.**

Jedes Heft ist einzeln käuflich. Der jeweilige Preis ergibt sich durch Vervielfachung des Grundpreises mit der Teuerungszahl des Buchhandels.

Bayerische Behörden und Ämter (Staats- und Gemeindebehörden, Kirchenbehörden etc.) erhalten die Hefte bei direktem Bezuge von der Verlagsbuchhandlung R. Oldenbourg, München, Glückstr. 8, laut einer Ministerialverfügung zu einem Vorzugspreis.